

BIBLIOTEKA
Instytutu
Bałtyckiego
w Bydgoszczy

16048
8 567 -

F. 2.







IOANNES DANTISCUS
EPISC. VARMIEŃS.

[Jan Dantiscus]
Des ermländischen Bischofs

E 564 I

Johannes Dantiskus

und seines Freundes

Nikolaus Kopernikus

Geistliche Gedichte.

Nach den Ausgaben

von

Kardinal Hosius und Prof. Proski

herausgegeben und übersezt

von

Franz Hipler.



Mit dem Leben und Bildnisse des Dantiskus.

M ü n c h e n ,

Druck und Verlag der Ebelssing'schen Buchhandlung.

1857.



I.4
Dantyszek

34401

128191/16048

915

I.4 Dantyszek Jan

I.4 Kopernik Mikołaj

Vorwort.

Indem ich hiemit die geistlichen Gedichte des Johannes Dantiskus im Urtext und in einer deutschen Uebersetzung der Oeffentlichkeit übergebe, habe ich in Bezug auf die Beweggründe zu dieser Arbeit und auf die Grundsätze, die dabei befolgt sind, einige Worte voranzuschicken.

Die erste Bekanntschaft mit unserm Dichter verdanke ich dem Herrn Professor Schlüter in Münster. Dieser hatte den Dantiskus bei der Lektüre seiner Gedichte, an denen er besonders die Leichtigkeit der Versifikation und die Anmuth des Vortrages bewunderte, als einen Mann kennen gelernt, der mit vielem poetischem Talent die wärmste Begeisterung für Kunst und Wissenschaft, mit wahrer Humanität die innigste Liebe zu der alten Kirche vereinte, und machte mich als einen Landsmann des Dichters wiederholt auf denselben aufmerksam. Ich konnte bei näherer Bekanntschaft mit seinem Leben und seinen Schriften diesem Urtheile nur beistimmen und fand zu meiner Freude, daß sowohl seine Zeitgenossen und Freunde, als auch die Literaturhistoriker und Biographen späterer Zeit sich ähnlich über ihn ausgesprochen hatten.

Der berühmte Cardinal Hosius, der ihn mit fast kindlicher Zuneigung verehrte, zugleich derjenige, dem wir die erste Ausgabe seiner beiden größern poetischen Werke verdanken, spendet in den Vorreden dazu der

Erfahrung, Gelehrsamkeit und Frömmigkeit des Verfassers das größte Lob und erachtet seine Gedichte für würdig, von allen gelesen zu werden, denen Frömmigkeit und geistige Erhebung am Herzen liege.

Noch wärmer sprachen sich andere Zeitgenossen darüber aus, und wie bekannt und berühmt noch fast 200 Jahre später Dantiskus als Dichter war, sehen wir daraus, daß der Wunsch nach einer Gesamtausgabe seiner Gedichte, die bis dahin noch nicht vorhanden war, sich damals an mehreren Orten kund gab. So unter Andern klagt Köhler in seinen historischen Münzunterhaltungen, im 22. Bande, wo er eine zu Ehren des Dantiskus geschlagene Denkmünze bespricht: „So rein, fließend und zierlich die lateinischen carmina des Johannes Dantiskus in genere heroico, elegiaco und phaleucio nach dem übereinstimmenden Urtheil aller genauen Kenner und Untersucher der poetischen Kunststücke auch immer sein mögen und von ihnen deswegen als unverbesserliche Muster angepriesen werden, so hat doch deren Werth noch nicht verursacht, daß die einzelnen hie und da zerstreut liegenden Stücke . . . wären in eine ordentliche Sammlung gebracht und zum Drucke befördert worden.“

Und der sächsische Historiograph und Dichter Johann Gottlob Böhm, der endlich, um diesen vielfachen Aufforderungen nachzukommen, im Jahre 1764 zu Breslau eine kritische Gesamtausgabe der Gedichte des Dantiskus besorgte, schreibt in seiner Dedicationsepistel an den danziger Magistrat, über den Werth dieser Poesien also: „Durch eigne Schönheit hinlänglich hervortragend, bedürfen sie meiner Empfehlung durchaus nicht . . . So schwungvoll ist er im Helbengedichte, so zart in der Elegie, so witzig im Epigramm, während er in den Hymnen geradezu mit dem Prudentius wetteifert.“

Diese für unsern Dichter so günstig lautenden Urtheile der gewichtigsten Stimmen aus verschiedenen Jahrhunderten, die Wichtigkeit seiner Werke für die Staats-, Religions- und Literaturgeschichte seiner

Zeit, daß neuerdings wieder erwachte Interesse für seine seltenen Schicksale und Poesien, wofür ich als Beleg nur eine noch im vorigen Jahre zu Breslau erschienene Dissertation „über das Leben und die Gedichte des Johannes Dantiskus“ anführe — alles dies bewog mich, besonders da die Ausgabe Böhm's nachgerade eine Seltenheit geworden ist, an eine neue Edition dieser Gedichte zu denken. Diese sollte indeß keineswegs die gesammten Werke des Dantiskus umfassen, sondern zunächst nur die zwei Stücke, welche an innerm Gehalte, freilich auch, aber nur zufällig, an äußerer Ausdehnung, die übrigen bei weitem übertreffen, ich meine das paränetische Gedicht an Konstantz Aliopagus und das Buch der Hymnen.

Diesen beiden, schon von Hofius herausgegebenen Stücken glaubte ich als drittes einen Zyklus von sieben Oden auf die Geburt des Heilandes begeben zu müssen, der sich nach Form und Inhalt dergestalt an das Buch der Hymnen schließt, daß letzteres dadurch zu einem das ganze Leben des Herrn umfassenden Gemälde ergänzt wird. Zwar rühren diese Oden nicht direkt von Dantiskus her, aber doch von einem Manne, der ihm sehr nahe stand und dessen Name im Gebiete des Geistes einen guten Klang hat, von Kopernikus. Der krakauer Professor Johann Brodki war es, der im Jahre 1629 dieses Siebengestirn des frauenburger Domherrn zuerst bekannt machte. Er hatte in Krakau von dem Vorhandensein dieser Poesien gehört, und seine Begeisterung für Kopernikus veranlaßte ihn, nach Ermland zu reisen, um dort jene Gedichte wo möglich noch aufzufinden. „Endlich,“ so schreibt er in seiner Widmung an den Pabst Urban VIII., „wurde mir von dem seligen Bischof Simon Rudnicki die Benutzung der alten Bibliotheken Ermlands gestattet, die zum Theil schon durch räuberische Hand geplündert waren, und während ich nichts übersehe, während ich selbst das kleinste Blättchen einer genauen Aufmerksamkeit würdige, konnte ich endlich mit Archimedes *εὐρηκα* ausrufen. Guter Gott, wie schön, wie zierlich waren diese Gedichte! Wie sehr für alle Zeiten und Völker geeignet! Gestirnen

vergleichbar, die keinem Flecken, keiner Verfinsternng unterworfen sind, schimmern die einzelnen Verse.“

Da sich nun diese Oden so enge an das Buch der Hymnen anschließen, daß es fast aussieht, als seien sie bestimmt gewesen, demselben einverleibt zu werden, so schien die Aufnahme derselben in das vorliegende Büchlein um so passender, als sie einerseits nur Wenigen bekannt und zugänglich sind, andrerseits aber ihre jetzige Form, wenigstens zum Theil, dem Dantißkus zu verdanken scheinen. Der erwähnte Broßki nämlich erzählt in derselben Vorrede, daß Kopernikus, der diese Gedichte kurz vor seinem Tode verfaßte, an dieselben nicht mehr die letzte Feile anlegen konnte und sie daher „einem guten Künstler“ zur Vollendung überließ. Erwägt man nun, daß Kopernikus im Jahre 1543 zu Frauenburg, also in der Nähe des als Dichter berühmten Dantißkus, starb, und daß beide Männer innig mit einander befreundet waren, so wird es sehr wahrscheinlich, daß kein anderer als Dantißkus der gute Künstler war, von dem Broßki, ohne ihn zu nennen, spricht. Jedenfalls glaubte ich, daß es Vielen angenehm sein dürfte, hier den berühmten Astronomen auch als einen keineswegs unbedeutenden Dichter kennen zu lernen, und diesen gewaltigen Geist, der die größte Reform in der neuern Wissenschaft herbeigeführt, als schlichten, frommgläubigen Priester mit den drei Königen an der Krippe des Weltheilandes knien und seine Huldigung darbringen zu sehen.

Zur Zeit, als Dantißkus lebte und dichtete, war die lateinische Sprache die Weltsprache und namentlich in Preußen und Polen so verbreitet, daß selbst ungebildete Leute dieselbe nicht nur verstanden, sondern auch sprachen. Um nun heute, wo sich die Verhältnisse geändert haben, die Gedichte auch denen zugänglich zu machen, die des Lateinischen gar nicht oder nicht vollständig mächtig sind, versuchte ich, aufgefordert von mehreren Freunden, eine Uebertragung des Mitgetheilten und zwar durchgehends im Verhältnisse des Originals, so daß ich

nur die trochäischen Hendekasyllaben im 24. und 29. Hymnus in die dem Genius der deutschen Sprache mehr angemessenen jambischen verwandelte. Sehr erleichtert wurde mir diese Arbeit durch die Güte des Herrn Professor Schlüter in Münster, der mir nicht nur seine zum Theil schon aus früherer Zeit herrührenden Uebersetzungen von mehreren der mitgetheilten Gedichte zum Gebrauche überließ, sondern mir auch sonst mit Rath und That zur Seite stand, wofür ich demselben meinen wärmsten Dank auch öffentlich abzustatten, mich verpflichtet fühle. Das Hauptziel, dem ich bei dieser Uebertragung nachstrebte, war, neben einer möglichst genauen Beobachtung der metrischen Gesetze, eine bis in's Einzelne sich erstreckende Treue, die ich selbst da nicht verlegte, wo sich mit leichter Mühe manche Härten mildern oder neue Schönheiten hätten anbringen lassen. Der ganze Charakter des Originals, welches ein treuer Sittenspiegel seiner Zeit ist, schien mir eben mehr eine Uebersetzung als eine Nachdichtung zu erfordern. In wie weit ich meine Aufgabe gelöst und den gemüthvollen innigen Ton sowie die zuweilen etwas archaische Färbung des Lateinischen zu treffen gewußt habe, darüber mögen Kenner entscheiden.

Zum bessern Verständnisse der mitgetheilten Gedichte hielt ich es für nothwendig, nicht nur in einzelnen Noten Manches aus der Mythologie und Geschichte zu erläutern, sondern auch das Charakterbild des Verfassers wenigstens in einer Skizze zu zeichnen, wobei ich nur bedauerte, daß es bis jetzt noch keine Monographie giebt, welche das Leben und Wirken des Dantiskus nach allen Seiten hin ausführlich schilderte und die einzelnen Momente seines Lebens kritisch ganz sicher stellte. Wenn es wahr ist, daß in großen Männern sich ihre ganze Zeit spiegelt, so hat dies gewiß auf Dantiskus, wie fast auf keinen Andern seiner Zeitgenossen, seine Anwendung. Auch haben deshalb schon Viele sein Leben zu schreiben versucht, und wir haben von Treter, Henneberger, Charitius, Hartknoch, Seyler, Böhm, Czapliski mehr oder weniger ausführliche Biographien des preussischen Dichters,

allein selbst sein neuester Biograph Leo Czapski, der die Leistungen seiner Vorgänger recht wohl gekannt und auch eine Auswahl von Briefen berühmter Männer an Dantiskus, die sich in einer Handschrift auf der königlichen Bibliothek zu Berlin befindet, recht fleißig benutzt hat, nimmt auf die große Menge von Originalbriefen, die sich in verschiedenen Archiven, besonders in denen von Franenburg und Upsala vorfinden, gar keine Rücksicht. Damit soll durchaus nicht gesagt sein, daß die nachstehende Skizze diesem Uebelstande abhelfe und daß darin das ganze so reichhaltige biographische Material über Dantiskus verarbeitet sei; es will dieselbe, wie gesagt, nur eine Einleitung zum bessern Verständnisse der folgenden Gedichte sein, und sie stellt daher den Verfasser hauptsächlich nur als Menschen und Dichter dar, während seine Bedeutsamkeit als Gelehrter, Staatsmann und Kirchenfürst zwar etwa angedeutet, aber keineswegs erschöpfend behandelt ist.

Einige im Anhange mitgetheilte Gedichte aus der Jugendzeit des Dantiskus, die Grabschrift, die er sich kurz vor seinem Tode selbst gedichtet, mehrere Briefe und Epigramme seiner Freunde endlich können zum Theil als Ergänzung, zum Theil als Beleg für das über seine Gedichte und sein Leben Gesagte betrachtet werden.

Somit übergebe ich demn dieses Werkchen dem nachsichtigen Urtheile der Leser, mit der Hoffnung, es werde ihnen die Bekanntschaft mit dem vielersahenen, gelehrten und frommen Bischofe von Ermland, wie mir, eine belehrende und angenehme sein.

Allenstein im Ermlande, den 10. Oktober 1856.

Der Uebersetzer.

Lebensskizze

des

Johannes Dantiskus.

Johannes Dantiskus wurde am 1. November des Jahres 1485 in der blühenden Hansestadt Danzig geboren, wo sein Vater sich mit einer ziemlich zahlreichen Familie — er hatte außer Johannes noch zwei Söhne und drei Töchter — ehrlich als Bierbrauer ernährte. Der Name, den die Familie damals führte, war allen Anzeichen nach, *Flaschbinder*, und so, oder in der griechischen Uebersetzung *Linosdesmon*, nennt sich auch Johannes in seinen frühesten Gedichten und Briefen *). Später dagegen, namentlich seit dem Jahre 1517, in welchem er durch *Max I.* in den Adelsstand erhoben wurde, be-

*) Vgl. *Ioann. de Curiis Dantisci poemata et hymni. Recensuit I. G. Boehmius. Vratislaviae 1764. p. 3 und 60.* Ferner die *Acta Tomicianae publica* Bd. II. p. 237. Auf diese für die Geschichte jener Zeit so wichtigen Akten, auf die von *Erich Benzler*, dem Bischofe von *Lindöping*, im Jahre 1717 veranstaltete Sammlung von Briefen berühmter Männer an *Dantiskus*, die sich in einer Handschrift auf der Bibliothek zu *Berlin* findet, und auf das bischöfliche Archiv zu *Frauenburg* sei hier ein für allemal als Quellen verwiesen. Vgl. übrigens noch die schon erwähnte Dissertation von *Gzaplicki: De vita et carminibus Ioann. de Curiis Dantisci. Vratislaviae 1855.*

gegen wir häufiger dem Namen: von Hoven — lateinisch: de Curiis. Zur Erklärung dieses Umstandes giebt Böhm *), der sich auf Philipp Freuting, einen Verwandten des Dichters als Gewährsmann beruft, an, es habe noch der Großvater des Johannes von Hoven geheißt **); dieser, durch mancherlei Unfälle verarmt, sei endlich nach Danzig gekommen und habe dort, als die Noth am höchsten gestiegen war, das Gewerbe eines Seilers oder Flachsbinders ergriffen. Allmählig sei dann dieser Name des Standes auf die Familie übergegangen und zwar dergestalt, daß der eigentliche Familienname fast in Vergessenheit gerathen sei. Doch wie dem auch sei, so viel steht fest, daß sich Johannes im spätern Leben beider Namen nur selten bediente, sondern sich fast durchgängig nach seinem Geburtsorte Danzig Dantiskus nannte.

Schon als Knabe zeigte der Enkel des Flachsbinders einen regen und lebhaften Geist, dagegen durchaus keine Neigung für das Geschäft seines Vaters, für welches er anfangs bestimmt gewesen zu sein scheint. Deshalb schickten ihn seine Eltern schon frühe in die lateinische Schule zu Danzig und später, als seine Fortschritte hier ganz ungewöhnlich waren, etwa im 14. Lebensjahre, nach Krakau, wo er zuerst das römische Gymnasium, dann aber die weitberühmte Akademie besuchte, die damals gerade ihr hundertjähriges Jubiläum feierte. Mit dem größten Eifer widmete er sich hier den philosophischen und juristischen Studien, und schon jetzt legte er den Grund zu

*) Vgl. die Vorrede zur Ausgabe Böhm's S. VII.

***) Den Namen von Hoven führte schon im 14. Jahrhundert eine ermländische Familie laut einer Urkunde vom Jahre 1376. Vgl. Beckmann, *De primo episcopo Varmiae. Brunsbergae 1854.* p. 41. Siemach bedarf die Ansicht Seylers, daß Dantiskus den Namen de Curiis von seinem vieljährigen Aufenthalte an den verschiedensten Höfen erhalten habe — vgl. *Erläutertes Preußen tom. I.* S. 238 — keiner weiteren Widerlegung.

jenen umfassenden juristischen Kenntnissen, die ihn später so sehr auszeichneten. Am meisten aber beschäftigte ihn das damals vor Allem hochgeschätzte Studium des klassischen Alterthums und seiner Sprachen. Dieses letztere beschränkte sich zu jener Zeit keineswegs auf die historische und wissenschaftliche Rekonstruktion des griechischen und römischen Alterthums; das Hauptziel der damaligen Humanisten ging darauf hin, den Geschmack, die Sprache, die Sitten, überhaupt den ganzen Menschen nach den Alten zu bilden. Als die Blüthe dieser Bildung aber — *literaturae venustioris velut caput*, wie Peter Lotich, ein berühmter Poet jener Zeit, sich ausdrückt — galt allgemein die Fähigkeit, seine eignen Gedanken in lateinischer gebundener Rede leicht und geschmackvoll ausdrücken zu können. Unter solchen Umständen war es erklärlich, daß sehr bald an den Universitäten besondere Lehrstühle für die Poetik entstanden, deren Professoren einmal die sogenannte poetische Enzyklopädie, d. h. ein Konglomerat von Mythologie, Metrik, Rhetorik, Grammatik u. s. w. vortrugen, dann aber auch mit ihren Schülern praktische Uebungen im Versemachen anstellten. Der erste, der in Krakau diese Professur bekleidete, war der ausgezeichnete Paulus von Krossen, und unser Dantiskus, von Natur aus mit reichen poetischen Anlagen begabt, wurde bald dessen eifrigster Schüler, wie wir das aus einem Gedichte ersehen, in welchem er seinen Lehrer an Johann Lubranski, den Bischof von Posen, empfiehlt *). In diesem Ringen nach dem Dichterlorbeer und in dem Studium der ernsten Rechtswissenschaft wurde er leider unterbrochen, als im Jahre 1502 ein neuer Krieg gegen die Tartaren ausbrach, an dem auch Johannes als polnischer Unterthan, ebenso wie auch an dem im Jahre

*) Vgl. den Anhang S. 272. In der polnischen Literaturgeschichte von Bentkowski Th. I. S. 603 findet sich eine kurze Biographie dieses Paulus von Krossen nebst der Angabe seiner wichtigsten Werke.

1503 beendeten Feldzuge gegen den Voivoden der Wallachei und Moldau, Theil nehmen mußte *).

Nach dieser fast zweijährigen unangenehmen Unterbrechung kehrte er nach Krakau zu seinen ihm liebgewordenen Studien zurück. Allein auch diesmal war es ihm nicht vergönnt, dieselben lange fortzusetzen. Man hatte am Hofe seine bedeutenden Anlagen und nicht gewöhnlichen Kenntnisse erkannt und veranlaßte ihn, eine Stelle am Hofe König Alexanders zu übernehmen. Der Ausdruck: „man riß an den prunkenden Hof mich,“ den er selbst von der Art und Weise braucht, wie er in den Dienst des Königs gekommen, läßt schließen, daß er mehr gezwungen als freiwillig diesen Schritt gethan, und in der That fühlte sich auch der für Kunst und Wissenschaft begeisterte Jüngling von dem schaaalen Hofleben sehr bald angewidert. Seine ganze Seele, voll von Idealen, war bei den Studien, und der Drang nach höherem, gründlicherem Wissen, der poetische Schimmer, der von jeher über Italien schwebte, der durch Jahrhunderte schon begründete hohe Ruhm der dortigen Hochschulen, zog ihn unwillkürlich nach diesem Lande der Sehnsucht. Aehnlich wie in unsrer Zeit Goethe, brach er endlich die Fesseln des Hoflebens und verließ Polen mit dem Entschlusse, sich auf klassischem Boden selbst dem Studium des klassischen Alterthums zu widmen. Auf bedeutenden Umwegen, durch Dänemark und das Herz von Deutschland **), gelangte er, nachdem er die Alpen überschritten, zu den Euganeen d. i. nach Venedig. Hier am Hafen auf und abwandelnd, fand er zufällig ein Schiff, das zur Reise nach Jerusalem fertig lag. Lange schon war dorthin sein Sinn gerichtet gewesen und „wie von göttlicher Regung bewegt“ bestieg er alsbald das Fahrzeug und machte so jene merkwürdige Reise nach Jerusalem und Arabien, die er dem jungen Knobelssdorf so anmuthig beschreibt. Das eigentliche

*) Vgl. S. 13 Z. 21 und S. 15 Z. 4.

***) Vgl. die Ausgabe Böhm's. S. 298.

Ziel seiner Reise aber, Italien nebst Sizilien und seine merkwürdigsten Punkte, „den feuerentsendenden Aetna,“ „das weitberühmte Neapel“ und „Roma, die Herrin des Weltalls“ lernte er erst auf dem Rückwege und zwar, wie es scheint, mehr flüchtig kennen. Mochte nun durch die Erweiterung, die sein geistiger Gesichtskreis durch die Reise nach dem Orient gewonnen und durch die Eindrücke, die das heilige Land in ihm zurückgelassen, seine Begeisterung für Italien in etwa erkaltet sein, oder mochten äußere Verhältnisse ihn nach Hause rufen — genug, er verweilte in Italien nicht so lange, als man von der Begeisterung, mit der er dorthin gegangen war, hätte erwarten sollen.

Reich an Erfahrungen und mit den besten Vorsätzen für die Zukunft kehrte der junge Dichter in einem Alter von 23 Jahren in die Heimath zurück und wandte sich hier zunächst wieder nach Krakau. „Weiser Einsalt geweiht,“ wollte er hier, fern vom Weltgetümmel, in ruhiger Einsamkeit sein Leben der Wissenschaft und Dichtkunst widmen, allein ein andres Loos war ihm beschieden. Peter Tomicki, der Kanzler von Polen und Bischof von Krakau, ein Mann, der auf den Universitäten zu Leipzig, Krakau, Rom und Bologna gebildet, große Gelehrsamkeit und Frömmigkeit mit vieler Liebenswürdigkeit paarte, lernte den kenntnißreichen jungen Mann kennen und gewann ihn so lieb, daß er ihn dem Könige Sigismund I. zum Geheimschreiber empfahl. Ein Gedicht „über den Unterschied von Tugend und Ehre,“ welches Dantiskus zwei Jahre darauf dem Erzbischofe Orzewicki widmete*), beweist, daß er die Gefahren, die ihm am Hofe drohten, wohl kannte und daß er lange mit sich gekämpft haben muß, ehe er den früher gefaßten Entschlüssen untreu wurde und die ihm

*) De virtutis et honoris differentia somnium M. Drevecio episcopo Premislionsi Cracoviae 1510 dedicatum. Vgl. Gräfe, *Aug. Lit. Gesch.* II. Bd. 3. Abthlg. 2. Hälfte S. 879. Bei Böhm fehlt es.

angetragene Stelle annahm. Einmal in seinem Amte indeß erfüllte er die Pflichten desselben mit der größten Pünktlichkeit, Treue und Gewandtheit. Ueberdies wußte sich der hochgewachsene junge Preuze, mit seinen großen hellen Augen, die einen ebenso hellen Geist verriethen, durch sein feines Benehmen, durch seinen scharfen Verstand, durch seinen eleganten lateinischen Stil, sowie durch die Kenntniß der meisten europäischen Sprachen, die er sich zum Theil auf seinen Reisen erworben, so zu empfehlen, daß ihn der König bald mit den schwierigsten Missionen betraute. Namentlich war er in Angelegenheiten der preussischen Städte, deren Verhältnisse er als Eingeborner genau kannte, vielfach beschäftigt, und in den Jahren 1508—1513 stunden wir ihn öfters auf den preussischen Landtagen, die jährlich zweimal, am Stanislaus- und Michaelisfeste zu Marienburg und Graudenz abgehalten wurden. Hier hatte er bald zur Erhaltung des Friedens und zur Zahlung des Zehnten zu mahnen, bald über die Prägung des Geldes Vorschläge zu machen; kurz die Rechte des Königs, besonders gegen die größern Städte Danzig, Thorn und Elbing, die danach strebten, sich von der Oberhoheit Polens mehr und mehr zu emanzipiren, auf alle Weise zu wahren, ein Amt, das für jeden Andern schwierig, für ihn als Eingebornen doppelt schwierig sein mußte.

Aber auch unter den ernstern Geschäften des Gesandten und unter den rauschenden Zerstreungen des Hofes, denen er sich anfangs widerstrebend, bald aber willig hingab, blieb er der Freundin seiner Jünglingsjahre, der edeln Dichtkunst, treu. In Krakau verweilte zu jener Zeit Helius Cobanus, von seinem Geburtsorte Bodendorf in Hessen gewöhnlich Hesse genannt. Dieser hatte sich schon damals durch seine lateinischen Poesien Ruf erworben, und da auch Dantiscus als Dichter bekannt war, so entstand zwischen beiden ein Ringen um den poetischen Siegespreis. Da aber dies Ringen ein freundschaftliches und lediglich aus Liebe zur Dichtkunst hervorgegangenes war, so läßt sich kaum entscheiden, wer hier der Sieger war. Freilich erzählt Kamerarius im Leben des Cobanus, daß Dantiscus alsbald das grö-

bere Talent in dem Hesse erkannt und von dem Wettkampfe nachgelassen habe, allein wie wenig Cobanus von diesem Siege überzeugt war, zeigt jene Stelle aus seinen Gedichten, worin er seine Verwunderung ausdrückt über das herrliche Talent, mit dem der königliche Sekretär die schönsten Gedichte improvisirte, worauf er dann ausruft:

„Willig steh' ich zurück und reich' dir die Palme des Sieges*)."

Welches der Gegenstand dieser und ähnlicher poetischen Wettkämpfe gewesen, läßt sich mit Gewißheit nicht mehr ermitteln, wahrscheinlich aber theils Themata aus der alten Mythologie, theils Tagesereignisse, wie denn auch damals Dantiakus die Vermählung des Königs Sigismund mit der Prinzessin Barbara in einem Epithalamium besang, welches er im Februar 1512 dem Drucke übergab. Einen reicheren lebendigeren Stoff lieferten ihm die bald darauf, im Jahre 1514, ausgebrochenen Kriege Sigismunds gegen die Russen. Er war während des ganzen Feldzuges der Begleiter des Königs und verherrlichte dessen Sieg am Dnjepr und den bald darauf folgenden Zug nach Ungarn in zwei Heldengedichten, die durch die Eleganz und Feierlichkeit des Tones und namentlich durch die von keiner Schmeichelei entstellte Wahrheit der Erzählung vor ähnlichen Gedichten jenes Zeitalters bedeutend hervortreten.

Selbst der im Jahre 1515 zwischen Ladislaus von Ungarn, Max I. und Sigismund abgehaltene wiener Kongreß war für unsern Dichter, der stets in der Umgebung seines Königs sich befand, anregend zu neuen poetischen Arbeiten. Bei seinem Einzuge in Wien nämlich wurde Sigismund im Namen der dortigen Universität von Joachim Badianus feierlich begrüßt, und die in dieser Rede ausgesprochenen Gedanken, sowie die hohe Bedeutung des Kongresses selbst, gaben dem Dantiakus Veranlassung und Stoff zu seinem Gedichte:

*) Vgl. Böhm a. a. D. S. 306.

„der Königskongreß zu Wien“).“ Dieses sowohl als auch das schon erwähnte Helbengebild „über den Zug Sigismunds nach Ungarn“ fanden bald so allgemeinen Beifall, daß sie noch in demselben Jahre zu Wien gedruckt werden mußten, eine Ehre, die damals nur den gebiegenern Leistungen zu Theil wurde.

In Wien hatte Dantiskus auch Gelegenheit, außer den bedeutendsten Staatsmännern, wie z. B. dem Cardinal Lang, dem Freiherrn Sigismund von Herberstein und Andern, den liebenswürdigen Richard Bartholinus aus Perugia und den spätern Erzieher Max II. Ursinus Belius, einen der gelehrtesten Männer seiner Zeit, näher kennen zu lernen. Die beiden letztern waren, wie Dantiskus, nicht bloß Diplomaten und Gelehrte, sondern zugleich auch Dichter, und so geschah es denn, daß sich in den dem Bacchus geweihten Mußestunden zwischen ihnen rhetorische und poetische Wettkämpfe entspannen, welche die dabei Betheiligten zu den innigsten Freunden machten. Eine Soterie an Sigismund von Herberstein und zwei poetische Episteln an Richard Bartholinus sind die uns erhaltenen Früchte seiner damaligen dichterischen Thätigkeit; auch zwei launige Trinklieder sowie mehrere recht witzige Epigramme stammen höchst wahrscheinlich aus dieser Periode.

Der Kongreß von Wien hatte unterdessen sein Ende erreicht, und Sigismund reiste in seine Heimath zurück, ließ aber den Dantiskus, dem er sein volles Vertrauen geschenkt hatte, als seinen Bevollmächtigten bei Maximilian zurück. Dieser, der die Beredsamkeit und Gewandtheit des polnischen Gesandten bald erkannt hatte, schickte ihn, da er gerade mit den Venetianern im Kriege lag, dreimal in seinen Angelegenheiten nach Italien, und Dantiskus hat, wie

*) Poema de congressu regum Vionnae 1515. Vgl. Bentkowski a. a. O. S. 611. Bei Böhm fehlt es.

er selbst erzählt *), nicht wenig dazu beigetragen, den im Jahre 1517 zwischen dem Kaiser und den Venetianern abgeschlossenen Frieden zu Stande zu bringen.

In Anerkennung dieser und anderer Verdienste verlieh ihm König Sigismund zu den Einkünften der Pfarrei Colombie, die er schon seit 1513 besaß, noch ein ermländisches Kanonikat und bald darauf eine Pfründe in seiner Vaterstadt Danzig, während der hochwürdigste Max, um zugleich seine diplomatische und dichterische Tüchtigkeit zu ehren, ihn eigenhändig mit dem Dichterlorbeer krönte und ihn von der Universität zu Wien feierlich zum Doctor beider Rechte promoviren ließ, eine Würde, womit damals selbstverständlich der deutsche Adel verbunden war. Auch nahm er ihn auf seiner Reise nach Belgien, wo er mit seinem Enkel Karl V. zusammentreffen wollte, als Begleiter mit, und erst hier gestattete er ihm im Jahre 1518 die Heimkehr **).

Nicht lange jedoch sollte sich Dantißkus der Ruhe freuen. Sigismund, dessen erste Gemahlin gestorben war, feierte um diese Zeit seine Vermählung mit der mailändischen Prinzessin Bona Esorza ***). Deren Mutter Isabella war von Johanna, der Königin von Spanien und Neapel, testamentarisch zur Erbin des Herzogthums Bari in Unteritalien eingesetzt worden, und dem Könige, der die Aussicht hatte,

*) Vgl. Böhm a. a. D. S. 169.

Caesaris huius avus victor quum bella superbis
Cum Venetis gereret, qui tria regna tenent,
Nuncius in castris fueram ter missus ad illos
Et certa pacem conditione dedi.

**) Vgl. Böhm a. a. D. S. 170.

Ad Belgas tandem vectus; permiserat hinc me
Annis transactis Caesar abire tribus.

***) Auch diese Vermählung besang Dantißkus in einem Hymenäum, der leider bei Böhm fehlt. Vgl. dagegen: Ianocius, commentarius de libris Pol. rarioribus, tom. III, p. 93.



nach dem Tode seiner Schwiegermutter in den Besitz dieses Herzogthums zu gelangen, mußte natürlich viel daran liegen, daß diese testamentarische Verfügung auch wirklich vollzogen werde. Er sandte daher den vielersfahrenen Dantißkus an den Sohn der Königin Johanna, den nachmaligen Kaiser Karl V., der sich in Valladolid aufhielt, mit dem Auftrage, er solle dafür Sorge tragen, daß die der Isabella vermachten Güter auch in ihren wirklichen Besitz übergingen. Diese Mission hatte ihre Schwierigkeiten, endlich aber erklärte sich Karl bereit, Bari herauszugeben, und jetzt reiste Dantißkus nach Bari selbst, um hier die Zustände nach dem Willen des Königs zu ordnen.

Kaum war er jedoch hiemit glücklich fertig geworden, als schon wieder eine neue Gesandtschaft seiner wartete.

Fast zu derselben Zeit nämlich, als Karl zum deutschen Kaiser gewählt worden war, übernahm auch Solyman II. die Regierung des osmanischen Reichs, und zwar mit dem Entschlusse, sein Reich über ganz Europa auszudehnen. Zu diesem Zwecke hatte er schon im Jahre 1521 bedeutende Truppenmassen gerüstet, und Sigismund, der nächst seinem Neffen, dem Könige Ludwig von Ungarn, am meisten von den Türken zu fürchten hatte, ließ daher durch Dantißkus den Kaiser ersuchen, er möge seine Kriege im Westen beseitigen und dadurch, daß er Ludwig gegen die Türken unterstütze, eine dem gesammten Europa drohende Gefahr abwenden.

Von nun an ist das Leben unsers Dichters, der sich ganz in einen Hofmann verwandeln zu wollen schien, fast zwölf Jahre hindurch eine stete Reihe von Gesandtschaften an den verschiedensten Höfen von Europa. So finden wir ihn im Jahre 1523 in Rom, wo er dem neuerwählten Papst Clemens VII. die Glückwünsche Polens überbringt und zugleich um Hülfe gegen die Türken bittet. In ähnlichen Angelegenheiten sehen wir ihn auch in Venedig und Ferrara, am meisten aber in der Umgebung Karls V., bei dem er seinen König in den verschiedensten Angelegenheiten zu vertreten hatte. Ka-

mentlich waren es, außer der Türkengefahr, die Verhältnisse Polens zu Bari und Preußen, deren Ordnung ihn vielfach beschäftigte.

Isabella, die Mutter Bona's, war 1524 gestorben, und ihr Besitzthum sollte jetzt an ihre Tochter, die Gemahlin Sigismunds fallen. Die nicht geringen Schwierigkeiten nun, die der Auslieferung Bari's an Polen im Wege standen, zu heben, war des Dantißkus Aufgabe, und daß er sie glücklich gelöst, beweist die Thatsache, daß Sigismund im Jahre 1526 wirklich in den Besitz von Bari kam.

Schwieriger beizulegen waren die preussischen Angelegenheiten. Was Westpreußen anbetrifft, wo die größern Städte in ihren Streitigkeiten, statt an Sigismund, an's Reichskammergericht appellirten, so war hier das richtige Verhältniß bald hergestellt, dagegen stand es mit Ostpreußen desto verwickelter. Hier hatte der Hochmeister des deutschen Ordens, Albrecht von Brandenburg, nachdem er das Ordenskleid abgelegt und sich der neuen Lehre angeschlossen hatte, die Tochter des Königs von Dänemark geheirathet und im Vertrage von Kraßau Ostpreußen als ein erbliches Herzogthum von Polen zu Lehen genommen. Nun war aber, abgesehen davon, daß der Kaiser und der Papst sich von Alters her als Lehnherrn des Ordenslandes betrachteten, in dem kraßauer Vertrage von der stattgehabten Religionsveränderung keine Rede gewesen, und es konnten daher dem polnischen Könige in mehrfacher Beziehung Unannehmlichkeiten daraus erwachsen. Diese zu verhüten und die Nothwendigkeit des geschlossenen Vertrages vor Kaiser und Papst darzuthun, lag jetzt dem Dantißkus ob. Wenn sich nun auch dieser so subtile Fall, der durch die fortwährenden Protestationen des neu erwählten, in Merгентheim residirenden, Hochmeisters Walthers von Kroneberg noch verwickelter wurde, nicht sogleich beilegen ließ, (wie er denn auf juristischem Wege auch nie beigelegt ist) so that der polnische Gesandte doch, was in seinen Kräften stand. Noch im Jahre 1530 auf dem Reichstag zu Augsburg ließ er sich die Sache angelegen sein, und in Nürnberg veröffentlichte er sogar im Jahre 1532 eine Denkschrift, worin er, im Auftrage des Königs

von Polen, den Herzog Albrecht wider die vom Reichskammergericht an ihn ergangene Citation vertheidigt *).

Auch Kaiser Karl benutzte den gewandten Botschafter während dieser Zeit häufig in seinen Geschäften, und, wenn es wahr ist, was Seyler im Leben des Dantiskus berichtet, so hat er an dem zwischen Karl V. und Franz I. zu Madrid geschlossenen Frieden keinen geringen Antheil gehabt. Wie hoch aber Karl V. den Dantiskus wegen dieser und anderer diplomatischer Dienste, sowie auch wegen der vielen seltenen Eigenschaften, die sich in ihm vereint vorfinden, schätzte, sehen wir am besten aus folgender Stelle des Kamerarius**): „Dantiskus,“ so schreibt er, „Gesandter des Königs von Polen, stand bei Kaiser Karl V. wegen seiner Gelehrsamkeit und feinen Bildung in so großem Ansehen, daß dieser, nachdem er das Reich bestellt hatte***) und seine Reise von Belgien nach Spanien zu Schiff antreten wollte, alle auswärtigen Gesandten entließ und den einzigen Dantiskus als Begleiter mitnahm, denselben, den er auch später mit den höchsten Ehren schmückte und sogar nebst seinem ganzen Geschlechte und seinen Verwandten in den spanischen Adelsstand erhob. Und das ist gewiß,

*) Defensio Alberti ducis contra citationem ab Imperio factam. Ratisbonae in comitiis anno 1532 exhibita. Vgl. die Vorrede Böhm's a. a. D. S. XV.

***) Camerarii opp. oo. Frankfurt 1658. cent. III. c. 68. p. 248.

***) Die etwas dunkeln Worte „nachdem er das Reich bestellt hatte“ — *resignato imperio* — können nur auf den Reichstag von Worms bezogen werden, von wo aus Karl V. über Brügge, Kalais nach England (vgl. S. 13. Z. 31) und von da nach einmonatlichem Aufenthalte bei Heinrich VIII. nach Spanien reiste. Keineswegs aber darf man, wie Gzaplicki S. 33 thut, diese Worte auf Karls V. im Jahre 1556 erfolgte Abdankung beziehen und den wohlunterrichteten Kamerarius, der das Todesjahr des Dantiskus (1548) gewiß kannte, eines so starken Anachronismus zeihen.

besonders bei einem Volke, das den Fremden nicht gar gern das Adelsdiplom ertheilt, etwas Seltenes und nur der Gelehrsamkeit und den feinen Sitten des Dantiscus zuzuschreiben.“ Selbst die Verläumdung, die an einem Hofe kaum vermeidlich ist, und der auch Dantiscus nicht entging, konnte an diesem Wohlwollen des Kaisers, das, wie Böhm sagt, fast in Freundschaft überging, so wenig ändern, daß er im Gegentheil seinem Lieblinge zu Ehren im Jahre 1529 eine große Denkmünze schlagen ließ*), auf deren einer Seite sich das Bildniß des Dichters befindet mit der Umschrift:

„Vierzig zählte und viere der Jahr' Dantiscus, als so er
Weilt' im Hesperierland, welches gen Westen sich streckt.“

auf der andern aber sein Wappen, bestehend in einem Schwerte, ei-

*) Ein Abdruck dieser schönen etwa 2½ Zoll im Durchmesser haltenden Medaille findet sich im Erläuterten Preußen. Th. I. S. 240. Die Umschriften lauten hier:

ET. 40. DANTISCUS. IN ANNIS.

TALIS. IN. HESPERIA. POSTERIORE. FUIT.

und auf der Rehrseite:

HAS. ALAS. GLADIUMQ. PROBET. NISI. CU. SUDE. VIRTUS.
NIL. VERAЕ PENITUS. NOBILITATIS. HABET.

Das ET im ersten Verse ist aber nicht mit Seyler als aetatis zu lesen, sondern wie alle andern Wörter auf dieser Inschrift als nicht abbrevirt zu betrachten und daher mit „und“ zu übersetzen. Der Zusammenhang, das Metrum und die auf derselben Seite befindliche Jahreszahl 1529 nöthigen uns dann freilich vor dem ET. noch die Ziffer 4 (quatuor) zu ergänzen; dadurch werden uns aber so ungeräunte Konjekturen, wie sie sich im Erläuterten Preußen Th. I. S. 864 finden, erspart. Daß eine „4“ vor dem ET. auf der Münze leicht unleserlich werden und verschwinden konnte, ist dagegen sehr erklärlich. — Das Epigramm, welches Dantiscus selbst auf dies Wappen machte vgl. bei Böhm a. a. D. S. 165.

ner Keule, einem weißen und schwarzen Adlersflügel und einer Dichteleier, und darum folgendes Distichon:

„Wenn nicht Tugend im Schweiß dies Schwert erprobt und die Flügel,

Dann verleihen durchaus wirklichen Adel sie nicht.“

Auch den Titel: Fürst des heiligen römischen Reichs, den er nach Seyler geführt haben soll, hat er jedenfalls nur Karl V. zu danken.

Daß indeß diese ausgedehnte politische Thätigkeit seine alte Liebe zur Poesie doch nicht ganz verdrängt hatte, sehen wir aus einem Gedichte, das ihm im Jahre 1529 der Schmerz über die traurigen Verhältnisse Europas „auspreßte.“ In diesem Jahre nämlich zog Karl V., und in seinem Gefolge der polnische Gesandte, nach Bologna, um hier ein Bündniß mit dem Papste zu schließen. Die Hoffnung auf die Realisirung einer Versöhnung zwischen der höchsten weltlichen und geistlichen Obrigkeit erfüllte das Herz unseres Dichters mit den besten Hoffnungen für die Zukunft, an deren Horizont sich so gewitterschwangre Wolken blicken ließen; nur von einer solchen Vereinigung konnte man den Frieden für das zerrüttete Europa erwarten, und zu ihr mahnt er deshalb in seiner Elegie „über das Elend unserer Zeiten,“ die er dem Kaiser und dem Papste widmete.

Wie Ovid der Hesperier, sagt er im Eingange, zu Lomi in der Verbannung gothisch und sarmatisch dichten gelernt, so wolle jetzt er, der Sarmate, fern vom Heimathlande, in hesperischer Sprache ein Lied singen, das ihm das Elend der Zeit abzwinge. Der Leser möge deshalb die Unvollkommenheit der Form verzeihen und darüber den Inhalt nicht verachten.

„Wenn den Sinn du erfäßst, kümmern die Worte mich nicht,“ so ruft er auf eine das Wesen seiner Dichtung sehr bezeichnende Weise aus, und nun beginnt er das freilich sehr düstere Bild der damaligen Weltlage aufzurollen. Solchem Unheil zu steuern und namentlich an den Türken die unglückliche Schlacht von Mohacz, die Verwüstung

der Länder und die an den Christen verübten Gränelthaten zu rächen, mahnt er dann die Fürsten von Europa, besonders aber den Kaiser und den Papst, deren große Charaktere er in wenigen Zügen treffend und lebensvoll zeichnet; bei der von Gott ihnen verliehenen Würde beschwört er sie, alle politischen und religiösen Zerwürfnisse beizulegen und in Eintracht einander gefeilt, den Erbfeind Europa's zu bekämpfen.

Eine großartige, über alle egoistischen Parteizwecke erhabene Anschauung der damaligen Weltlage, die genaueste Kenntniß der Tagespolitik, erhabene Gedanken und Bilder bei großer Einfachheit und Würde, die wärmste Begeisterung endlich für das Wohl Europas machen dies Gedicht zu einem der hervorragendsten und in seiner Art einzigen in jener Zeit, und mit allgemeinem Beifall ward es von der ganzen christlichen Welt aufgenommen, wie das die schnell auf einander folgenden Editionen zu Bologna, Krakau und Köln beweisen.

Die ersehnte Vereinigung der beiden Häupter der Christenheit kam wirklich zu Stande, und, ein Zeichen davon, setzte Klemens VII. am 24. März 1530 Karl V. zu Bologna die römische Kaiserkrone auf's Haupt. Letzterer aber zog von Bologna noch in demselben Jahre zum Reichstage von Augsburg und mit ihm natürlich auch Dantiskus. Voll der besten Hoffnungen ging er dorthin; denn man hatte ihm Aussicht gemacht, von hier aus in sein Vaterland zurückkehren und dort eine Zeitlang der Ruhe pflegen zu können, die er nach so vielfacher Anstrengung nöthig bedurfte; allein seine Erwartung wurde leider getäuscht. Sigismund, der ihn als Gesandten kaum mehr entbehren konnte, befahl ihm, auch nach Beendigung des Reichstages noch beim Kaiser zu verbleiben. Dantiskus gehorchte und folgte Karl V. von Augsburg nach Aachen, wo des Kaisers Bruder zum römischen Könige gekrönt wurde, und von da nach Brüssel. Von hier aus ist auch ein in Briefform abgefaßtes kleines Schriftchen „über den im Jahre 1531 erfolgten Sieg des durchlauchtigsten Königs von Polen über den Wojwoden der Moldau“ datirt, welches Simon Scharnius in seine Sammlung der deutschen Historiker aufge-

nommen hat *). Zugleich machte er, des fortwährenden Umherziehens müde, wiederholt Versuche, seine Entlassung zu erlangen; allein sein alter Freund Tomicki, an den er sich in dieser Angelegenheit gewandt hatte, konnte sie ihm bei dem besten Willen nicht auswirken. Man sprach damals viel von der Zusammenberufung eines allgemeinen Konzils, und zu diesem wollte Sigismund den Dantißkus als Gesandten hinschicken, weil, wie er sich gegen Tomicki geäußert hatte, Niemand mit mehr Würde die Stelle der königlichen Majestät zu vertreten im Stande sei, als Dantißkus, der in so vielen Jahren auf's beste gelernt hätte, was man an so hoher Stätte und am Hofe passender Weise zu thun und zu sprechen habe. So mußte sich denn der Gesandte in Gehuld ergeben und sich's gefallen lassen, den Kaiser im April 1532 von Belgien aus nach Nürnberg zum dortigen Reichstage zu begleiten. Dorthin hatte er sich schon lange gesehnt. Einer seiner ältesten Freunde nämlich, Helius Cobanus, der sich durch seine eleganten lateinischen Heroiden den Beinamen des deutschen Ovid erworben hatte und als Humanist sehr gefeiert war, bekleidete zu Nürnberg an der lateinischen Schule die Rektorstelle, und bei ihm weilte damals gerade Johannes van den Kampen, Professor der hebräischen Sprache zu Löwen, ebenfalls ein intimer Freund des Dantißkus. Beide hatten ihn zwar schon im Jahre 1530, von Nürnberg aus in Augsburg besucht, allein dieser Besuch war von zu kurzer Dauer gewesen, als daß er so innigen Freunden hätte genügen können. Jetzt, wo sie fast zwei Monate lang in den Mauern derselben Stadt zusammen lebten, konnten sie ungestört die Stunden, welche nicht dem ernstern Geschäftsleben gewidmet waren, in traulicher Unterhaltung und froher Erinnerung an die vergangenen Tage zubringen.

Allein nicht nur diese und andere Bekannte traf Dantißkus in

*) De victoria serenissimi regis Poloniae contra Voyvodam Muldaviae. Parisiis. 1531. Vgl. Simon Schardius: script. rer. Germ. tom. II. p. 1275.

Nürnberg, auch neue Freunde erwarb er sich unter den zahlreich hier versammelten berühmten und gelehrten Männern aller Nationen. Ueberhaupt dürfte wohl selten Jemand sich einer so großen Anzahl von Freunden und Bekannten erfreut haben, als unser Dichter. Von Natur aus für die Freundschaft empfänglich, machten ihn seine nicht gewöhnliche Gelehrsamkeit, seine uneigennütige Gefälligkeit und Freigebigkeit, seine feine Humanität, seine große Unterhaltungsgabe, kurz sein ganzes Wesen, das überall Heiterkeit und Frohsinn um sich verbreitete, in allen Kreisen gern gesehen, und bei seinem vielbewegten Leben, das ihn mit allen bedeutenden Männern seiner Zeit in Verbindung brachte, darf uns daher seine ausgebreitete Bekanntschaft nicht Wunder nehmen. Hofleute, Gelehrte, Künstler, selbst Herzoge und Könige suchten, wie er selbst in seinem Leben berichtet, seinen Umgang. Wie er früher am Hofe Maximilians mit Ursinus Velius, Sigismund von Herberstein, Richard Bartholinus und dessen Herrn, dem Kardinalerzbischofe Mathias Lang von Salzburg befreundet gewesen war, so stand er auch zu den feingebildeten Hofleuten Karl's V. in nahem Verhältnisse. Johannes von Weze, Erzbischof von Lund, Anton Vereot von Granvella, Bischof von Arras, Jakob Spiegel, der berühmte Schüler des Jastus und Rath bei Karl V., Duplizius Schepper, der auf seinen Gesandtschaftsreisen nach Dänemark, Frankreich, England, Polen und Spanien häufig mit dem polnischen Botschafter zusammengetroffen war, der schwärmerische Baldez, der geniale Johannes Sekundus, kurz fast alle Diplomaten jener Zeit wechselten fortwährend freundschaftliche Briefe mit ihm, und Ferdinand Korte, den er bei seinem Aufenthalte in Madrid kennen gelernt hatte, brach selbst, als er nach Mexiko zurückgekehrt war, den Verkehr mit ihm nicht ab. Fast mit ein wenig Stolz erwähnt Dantiskus in seinem Leben seine Bekanntschaft mit ihm, wenn er singt:

„Oftmals schreiben mir Freunde; darunter auch Korte der Große,
Welcher der Reiche so viel jenseits des Meeres entdeckt;

Ueber die Linie hinaus und weit bis zum Zeichen des Steinbock
Herrscht er, und doch in der Fern' ist er noch meiner gedenk. "

Aber nicht nur Hofleute zählte er zu seinen Freunden, sondern auch die berühmtesten Gelehrten seiner Zeit, wie er denn auch selbst ein bedeutender Gelehrter war. Zwar hatte er, wie wir gesehen haben, schon früh die Akademie verlassen müssen, allein seine Liebe für die Wissenschaft hatte ihn jeden von Geschäften freien Augenblick zu gründlichen Studien benützen lassen, und so besaß er denn, bei seinen seltenen Anlagen, eine sehr gediegene Gelehrsamkeit. Gassendi, im Leben des Kopernikus, nennt ihn einen in jedem Zweige der Wissenschaft gelehrten Mann, und nicht übertrieben ist es, wenn Böhmi seine Gelehrsamkeit also schildert: „Er besaß eine seltene Kenntniß des bürgerlichen und kanonischen Rechts, eine durch fleißige Lektüre erworbene tiefe Einsicht in Philosophie und Geschichte, eine so große Beredsamkeit ferner, daß der Papst, die römische Kurie und die beredtesten Räte ihm ihre Bewunderung nicht versagen konnten*.“ Seiner Belesenheit in den griechischen und römischen Klassikern, die sich auch in seinen Gedichten überall kund giebt, ist schon früher gedacht, eben so auch, daß er die meisten Sprachen Europas fast so fertig wie seine Muttersprache redete. Ueberdies hatte er auf seinen Reisen durch eigne Anschauung Sitten und Gebräuche der verschiedensten Völker kennen gelernt, und so war es denn kein Wunder, daß auch Gelehrte sich seine Freundschaft zur Ehre rechneten. Wir wollen hier statt aller Andern nur an zwei Männer erinnern, die in vieler Beziehung als die Gelehrtesten ihrer Zeit gelten können, an Erasmus von Rotterdam und Hosius. Letzterer versichert in seinen Briefen wiederholt, daß er den Dautiskus von Jugend auf wegen seiner Gelehrsamkeit und seines Dichtertalentes geschätzt und geliebt und sich

*) Das Urtheil des Erasmus über seine Gelehrsamkeit vgl. im Anhange S. 296.

besteht habe, seinem Winkte jederzeit zu folgen, auch, daß er ihn in literarischer Beziehung vielfach zu Rathe gezogen*); Erasmus aber, der damals den persönlichen Mittelpunkt des ganzen wissenschaftlichen Europa bildete, hat in der Vorrede zu seiner Uebersetzung des basilianischen Werkes „über den heiligen Geist“ die er dem gelehrten Gesandten widmete, seiner Freundschaft mit diesem ein dauerndes Denkmal gesetzt**).

Und mit wie inniger Liebe, mit wie großem Vertrauen hingen viele dieser Männer an Dantiskus! Johannes Sekundus, der als lateinischer Dichter durch die Eleganz und Gluth seiner Verse alle Zeitgenossen überstrahlte, schickte ihm, wie Budif erzählt, alle seine Gedichte zur Durchsicht und besang ihn selbst in mehreren seiner Elegien; Johan Hesse nennt ihn öffentlich seinen besten und um ihn am meisten verdienten Freund und widmet ihm aus Dankbarkeit das dritte Buch seiner „poetischen Wälder;“ dergleichen bedizirt ihm Johann van den Kampen, den er oft und reichlich unterstützt hatte, seine Psalmenübersetzung***). Und Dupliziüs Schepper, der ihn wie einen Vater verehrte, schreibt ihm voll Vertrauen: „Wisse, daß ich zu Niemanden lieber hingehen würde, sollte mich irgend ein Unfall treffen, als zu dir, mein Dantiskus.“

Dem nähern Umgange aller dieser Freunde sollte jetzt Dantiskus

*) Vgl. Etzhorn, der ermländische Bischof und Cardinal Hofius. Mainz 1854. Bd. I. S. 30, 38 und 79.

***) Vgl. Des. Erasmi opp. oo. Lugd. Bat. 1702—1706. tom. VIII. p. 490. Wir theilen im Anhange S. 295 ff. mehrere Stellen aus der Vorrede mit, welche die Gelehrsamkeit des Dantiskus im hellsten Lichte erscheinen lassen.

****) An die Leser dieses Buches schrieb Dantiskus ein einleitendes Gedicht, welches sich in der zweiten Ausgabe dieser Psalmenübersetzung (Krakau bei Ungler, 1533.) findet. Bei Böhm fehlt es.

durch einen Umstand entrißen werden, der ihm ebenso unerwartet kam, als er seinem ganzen innern und äußeren Leben eine andre Wendung gab. Sigismund nämlich, der seinen Gesandten ganz vergessen zu haben schien, während andre Regenten sich beeiferten, ihn mit Ehren zu überhäufen, hatte endlich sein Unrecht eingesehen und suchte es jetzt wieder gut zu machen. Wegen der treuen und emsigen Dienste, schreibt ihm der König selbst am 5. Mai 1530, die er ihm und seiner durchlauchtigsten Gemahlin in seiner Eigenschaft als Gesandter lange Zeit hindurch geleistet, habe er bei der Sedisvakanz des Bisthums Kulm seine Erhebung auf den dortigen Bischofsitz veranlaßt. Diese Ernennung zum Bischofe von Kulm war es auch zum Theil gewesen, die den Dantiskus vermocht hatte, sowohl in Augsburg, als auch in Brüssel so eifrig seine Entlassung vom Gesandtschaftsposten zu betreiben; mit welchem schlechtem Erfolge, haben wir oben gesehen. Erst in Nürnberg erhielt er, da an eine Zusammenberufung des Konzils vorläufig noch nicht zu denken war, zu seiner großen Freude den gewünschten Abschied und kehrte von hier gegen Ende des Jahres 1532 in die geliebte Heimath zurück. Zwölf Jahre hatte er unter vielfachen Mühen und Anstrengungen am Hofe Karls V. zugebracht, acht Jahre waren verfloßen, seitdem er zum letzten Male sein Vaterland und seine dortigen Freunde besucht hatte, und so kann man sich leicht denken, mit welchem frohen Gefühle er die Rückkehr in die Heimath antrat. Dies war um so mehr der Fall, als er hier, besonders in seiner Stellung als Bischof, freier und ungestörter einer Regnung Raum geben konnte, die ihn seit einiger Zeit mächtiger als je zum Bessern trieb. Was nämlich Dantiskus damals, als er zum zweiten Male an den Hof gezogen wurde und sein Gedicht „über den Unterschied zwischen Tugend und Ehre“ schrieb, in ahnender Seele vorausgesehen hatte, war wirklich eingetroffen. Er hatte auf dem Wege der Ehre glänzende Fortschritte gemacht und sich durch Kenntnisse und Geschicklichkeit, durch uneigennütziges Treue und rastlosen Eifer, den er im

Dienste des Monarchen stets bewiesen hatte*), so hoch hinauf geschwungen, als er selbst vielleicht nicht geahnt; aber nicht dieselben Fortschritte hatte er auf der Bahn der Tugend gemacht. Die guten Vorsätze, die er auf seiner Jugendreise am Grabe des Erlösers gefaßt, waren durch das lange Hofleben, wenn nicht gänzlich ausgelöscht, so doch stark verwischt, und sein Umgang mit den zwar feingebildeten, aber leichtsinnigen Humanisten, die über der äußerlich schönen Form des klassischen Heidenthums den Geist des Christenthums aufgaben, hatte ihn in eine Richtung hineingezogen, in der er, seiner frühern wissenschaftlichen und christlichen Gesinnung immer mehr entfremdet, nach seinem eignen Anspruche,

„Unter den Zechgenossen erschien ein willkommener Gastfreund,
 Feurigen Sinnes auch sucht' Cypriat' wohniges Reich,
 Heiligen Weihrauch bringend der Gluth am Altare zu Paphos.“

Das Gedicht, dem diese Verse zum Theil entnommen sind**), giebt uns über den Zustand seines damaligen Lebens den besten und unmittelbarsten Aufschluß. Es ist ungefähr im Jahre 1517 geschrieben und an seine Geliebte gerichtet, die er offenbar mit fingirtem Namen *Grināa* nennt***); übrigens das einzige Gedicht, welches in dieser

*) In seiner Lebensbeschreibung spricht er mehrmals von der treuen Ausführung und dem glücklichen Erfolge seiner Gesandtschaften. So z. B., wenn er sagt:

*Et quod non fuerim fortassis inutilis, ipsa
 (Invidia hic absit) res bene gesta docet.*

**) Vgl. den Anhang S. 276. Die Uebersetzung dieses Gedichtes verdanke ich der Güte des Herrn Geheimrath Moriz Bachmann in Paderborn.

***) Der *grinäische* Gott ist der liebreiche Apoll, und es dürfte darum der Name *Grināa* soviel bedeuten als: die Sangesreiche, was für die Geliebte eines Dichters kein schlechtes Epitheton wäre. Vielleicht ist darunter *Isabella del Garda* zu verstehen, (von der

Art noch von ihm übrig ist, obwohl es wahrscheinlich ist, daß er noch mehrere ähnlichen Inhalts verfaßt hat. In einer edeln schönen Form, die in nichts durch die klassischen Erotiker von Latium übertroffen wird, schildert er hier mit aller Zartheit der Empfindung, aber auch mit aller Gluth der sinnlichen Liebe den Schmerz der Trennung von seiner Grinää und das elende Loos der Liebenden, die von einander scheiden müssen.

„Unglücklichselig, die nicht sichere Liebe beglückt“

das ist der Refrain des Gedichts, und dieser Gedanke verfolgte ihn jetzt auf Weg und Steg und führte ihn endlich nach manchen Verirrungen, die aber Niemand bereitwilliger als er selbst eingesteht, gleichsam wie von selbst, auf den Gegensatz zu dieser unsichern, schwankenden Eintagsliebe, zu der sichern, festen, ewigen Gottesliebe. „Alles ist Eitelkeit, außer Gott lieben und ihm allein dienen“ das war die Summe der Weisheit, die er auf seiner fünfzehnjährigen Gesandtschaft sich erworben, und mit dem h. Bischöfe von Hippo konnte er jetzt ausrufen: „Unruhig ist unser Herz, bis es ruhet, o Gott, in dir*“.

Diese heilige Gottesruhe in Buße und Zerknirschung des Herzens zu erlangen, darauf ging jetzt sein ganzes Streben, und mit dem festen Vorsatze, sein Leben zu ändern und es fortan ganz und gar Gott zu weihen, bestieg er, im Anfange des Jahres 1533 von dem

noch einige Briefe an Dantiskus vorhanden sind,) obwohl manche Umstände dagegen sprechen. Die in Frauenburg befindlichen Briefe zeigen übrigens, daß das Verhältniß des Dantiskus zu dieser Isabella ein anderes gewesen, als es bei Czapliski S. 22. dargestellt ist.

*) Daß dies der Gang seiner Umkehr gewesen, beweist unter andern die an Herberstein gerichtete Nachschrift zu dem Gedichte „an Grinää,“ welches er ihm auf dringendes Verlangen noch in spätern Jahren zusenden mußte. Vgl. im Anhange S. 285.

ehrwürdigen Tomicki zum Priester und Bischöfe geweiht, den Stuhl der Bischöfe von Kulm, die damals zu Löbau ihren Sitz hatten *).

Außer ein preussisches Bisthum in jener Zeit zu verwalten war ein Amt, das einen ganzen Mann erforderte. Nicht genug, daß die Anhänger der neuen lutherischen Lehre immer wieder den Frieden störten und so dem Bischöfe viel zu schaffen machten, auch der politischen Angelegenheiten mußte er sich annehmen, so sehr er ihrer auch satt war. Bei den schon erwähnten jährlichen Landtagen nämlich hatten die Bischöfe von Ermland und Kulm den Vorsitz, und da der erstere, der bejahrte Mauritius Ferber, immerfort kränkelte, so war Dantiskus genöthigt, auf allen Landtagen von 1533—36 das Präsidium allein zu führen. Hier als Vertreter der preussischen Stände verteidigte er nun die Rechte Preußens den Eingriffen Polens gegenüber ebenso kräftig, als er vor 20 Jahren in seiner Eigenschaft als polnischer Gesandter die gerechten Forderungen Polens gegen die Uebergriffe der preussischen Stände gewahrt hatte. Freilich glaubten dafür die polnischen Gesandten, ebenso wie früher die preussischen Stände, sich beeinträchtigt und wußten die Annäherung des neuen kulmer Bischofs ihrem Könige nicht schwarz genug zu schildern. Namentlich war es der Schatzmeister der polnischen Krone Stanislaus Koska, ein Mann von heftigem und ungebildetem Charakter, der, als Dantiskus sich Mühe gab, sein Bisthum von einer Steuer, die der König angeschrieben hatte, zu befreien, ihn mit seinem Haffe aufs bitterste verfolgte. Beim Könige sowohl als auch beim Erzbischofe Krzycki von Gnesen, dem Primas des Reichs, sprengte er aus, Dantiskus

*) Von dieser seiner Erhebung zum Bischöfe sagt Dantiskus in seinem Leben etwas kurz:

Inscius atque absens post factus episcopus aulam

Deserui rediens, spesque quietis erat.

Meque Deo totum dedidi sacrisque dicavi

Commotans vitae, quod fuit anto, genus.

habe ihn, den königlichen Gesandten, auf einer Sitzung der Landstände gröblich beleidigt und endlich sogar herauswerfen lassen, auch habe er die übrigen Räte und Gesandten der preussischen Städte veranlaßt, Alles, was auf den Landtagen zur Sprache komme, vor dem Könige geheim zu halten, ja er habe sie sogar zu einem den Rechten des Königs zuwider laufenden Eide verleitet. Nur der kräftigen Fürsprache seiner Freunde am polnischen Hofe hatte Dantiskus es zu danken, daß der König dem frechen Verläumder keinen Glauben schenkte und sich von der Grundlosigkeit der Anklagen Koskas überzeugte. Leicht wäre es jetzt für den Bischof von Kulm gewesen, sich an seinem Feinde zu rächen; aber in wahrhaft christlicher Weise verzog er ihm nicht nur, sondern übernahm auch die Vermittelung zwischen ihm und den gegen ihn erbitterten Ständen. „Es werden wohl bisweilen brave Leute verläumdet,“ schreibt ihm, hierauf bezüglich, sein treuer Duplizius Schepper am 16. September 1536, „aber nur Schlechte schenken solchen Worten Glauben. Du aber, der du dich des besten Gewissens erfreust, hast edel gehandelt, daß du dessen gar nicht mehr gedenkst, was jene gegen dich im Schilde führten. Ihnen zur rechten Zeit zu vergelten, wird Christus ebensowenig ermangeln, als er deine Bescheidenheit wird zu Schanden werden lassen. Mögen sie wider den Unschuldigen sich verschwören, seine Unschuld wird ihn besser schützen, als jeder Schild des Max Du hast dein Ziel erreicht und darfst dir nicht erst den Namen des Fleißigen und Eifrigen erwerben; offen liegen deine Treue, dein Eifer, dein Fleiß am Tage. Mögen jene sich mit derartigem befassen, die nach Ruhm und Königsgunst haschen. Dir liegt das Alles fern, ja selbst, was ich noch höher schätze, das Streben nach Ruhm und Königsgunst, wegen Ueberfättigung.“

So war denn diese Gefahr glücklich abgewendet, aber andre schwerere Verluste standen ihm bevor, und es sollte dem reinigen Bischofe die höhere Weihe des Leides nicht fehlen. Dreimal verzehrte das Feuer seine Gebäude, Hagel und Seuchen richteten unter seinen

Heerden und Saaten große Verwüstungen an, und der Tod fing an, seine Ernte gerade im Kreise derjenigen zu halten, die ihm die liebsten waren. Peter Tomidi, der väterliche Freund des Dantiskus, der noch in der zuletzt erwähnten Angelegenheit sich seines Schützlings auf's kräftigste angenommen hatte, starb in einem Alter von 70 Jahren am 29. Oktober 1535. Ihm hatte Dantiskus seine hervorragende Stellung im Leben zum großen Theil zu verdanken, ihm hatte er sich in Allem anvertraut, ihm nach Beendigung seiner Gesandtschaften einen ausführlichen Bericht darüber sowie auch sein sehr umfangreiches Tagebuch*), das er mit der Genauigkeit eines Pythagoreers führte, als Beweis seines Vertrauens zugesandt — kurz Tomidi war in vieler Beziehung als der geistliche Vater des Dantiskus zu betrachten, und auf's schmerzlichste mußte daher diesen jener Todesfall berühren. Den Gefühlen, die ihn damals beherrschten, hat er in zwei Epitaphien, die er dem Entschlafenen nachsang, einen schönen Ausdruck verliehen und sie so gleichsam zu einem Strauße gewunden, den er voll Behmuth auf das Grab seines Freundes niederlegte. Hiemit jedoch nicht zufrieden, veranlaßte er auch die Freunde des verstorbenen Erzbischofs, die ihm als Dichter bekannt waren, seinen Tod im Liebe zu feiern, vielleicht um dann die sämtlichen Gedichte in einer Ausgabe zu vereinen und dadurch dem Verbliebenen ein unvergängliches Denkmal der Freundschaft zu setzen. Fünf Jahre früher wenigstens hatte er beim Tode des Kardinals Merkurius Gattinaria eine ähnliche Sammlung mit Beiträgen von Johannes Secundus, Coban Hesse, Ursinus Belius, Barthelephus Ledäus u. a. sammt vier eignen Epitaphien veröffentlicht**), und es ist wahrscheinlich, daß dasselbe auch

*) Dieser Bericht findet sich in den Acta Tomiciana publica, das Tagebuch dagegen scheint verloren zu sein.

**) Diese Sammlung erschien im Jahre 1531 zu Antwerpen bei J. Grabhaus unter dem Titel:

Epitaphia et epigrammata aliquot illustrium virorum in funere Mercurini Cardinalis, Marchionis Gattinariae, Caroli V. Aug. supremi cancellarii.

diesmal seine Absicht war. Allein sie kam vielleicht aus Mangel an Theilnehmung nicht zu Stande, und nur von Hofius, dessen Wohlthäter Tomicki gleichfalls gewesen war, ist es bekannt, daß er eine Elegie auf dessen Tod an Dantiskus einsandte*).

In demselben Jahre mit Tomicki starb auch in einem Alter von erst 24 Jahren der geistreiche Johannes Sekundus, ebenfalls ein naher Freund unseres Dichters, und bald darauf seine greise Mutter, die er mit der kindlichsten Verehrung geliebt hatte. Rechnet man zu allem noch fortwährende Kränklichkeit und den Kummer, den ihm die in manchem Betracht traurigen Verhältnisse seines Bisthums machten, so wird man einsehen, daß das Leid, das er damals zu tragen hatte, durchaus kein kleines war. Allein Dantiskus, der das Wesen des Christenthums tief erfaßt hatte, wußte die reinigende und heiligende Kraft des Unglücks wohl zu würdigen und demnach auch dasselbe mit männlicher Kraft zu tragen**). Ueberdies lenkten auch die sich täglich häufenden Geschäfte seinen Blick wieder mehr nach außen hin. Als im Dezember des Jahres 1536 der alternde Sigismund seinem Sohne die Mit Herrschaft übertrug, schickten ihn die Städte Preußens als Gesandten nach Krakau, um auf dem dort abzuhaltenden Reichstag dem neuen Könige ihre Glückwünsche darzubringen und ihn zu vermögen, die Rechte und Privilegien Preußens zu schützen und namentlich alle höheren Aemter in Preußen nur mit Einheimischen zu besetzen, was Sigismund häufig vernachlässigt hatte.

Bei seiner Rückkehr von Krakau warteten seiner schon wieder neue Würden und Bürden. Der Bischof von Ermland, der wackerer Mauritius Ferber, war am 1. Juli 1537 gestorben, und Dantiskus wurde jetzt, besonders

*) Vgl. Etshorn a. a. D. S. 37.

***) Vgl. Böhm S. 173.

Laus tibi sit, Deus o fortis, sit gloria et omnis
Gratia, sum meritis tot mala iure pati.

auf Veranlassung Sigismunds für dieß weit bedeutendere Bisthum postulirt. Am 11. Januar 1538 wurde seine Postulation in Rom admittirt und so befiel er dem als Johannes IV. die ermländische Kathedra *). Zu derselben Zeit ließ ihm auch Kaiser Karl V., der seinen Liebling noch nicht vergessen hatte, durch den Erzbischof Johann von Weze das Anerbieten machen, er wolle ihn bei der nächstens erfolgenden Kardinalswahl zu dieser Würde in Vorschlag bringen und zwar, wie er ihn versichern könne, mit Erfolg. Was Dantiskus auf diesen vom 6. Februar 1538 datirten Brief geantwortet habe, ersehen wir aus einem Schreiben vom 1. Januar 1543, worin er der Königin Bona, die ihm unabhängig von Karl V. dieselbe Würde angetragen hatte, antwortet, er könne ihr nicht verhehlen, daß unlängst der Protanzler und kaiserliche Rath von Grauwella und einige andere alte Freunde im Namen des Kaisers an ihn geschrieben hätten, ob er geneigt wäre, den Kardinalshut anzunehmen, den ihm der Kaiser besorgen würde. Er habe aber dem Kaiser sehr danken lassen und erklärt, solche Auszeichnungen keineswegs zu wünschen, zufrieden mit der Gunst seines Königs und nicht Willens, sein Bisthum zu verlassen. Sattsam hatte er der Ehren, die die Welt bieten kann, genossen, und sein ganzes Streben war jetzt einzig darauf gerichtet, seinem neuen Episkopate mit allem Eifer und aller Treue vorzustehen. Doch war ihm dieß noch nicht beschieden. Der greise Sigismund, der seinen Sohn, den polnischen Kronprinzen, mit Elisabeth, der Tochter des römischen Königs Ferdinand zu vermählen beabsichtigte, gedachte der Fähigkeit und Geschicklichkeit, die Dantiskus in ähnlichen Angelegenheiten so oft bewiesen hatte, und bestimmte ihn deshalb zum Brautwerber. Der Bischof von Ermland begab sich in Folge dessen wieder an den Hof von Krakau und reiste von hier, nachdem er seine Instruktion empfangen hatte, nach Breslau, wo sich dazumal König Ferdinand aufhielt. Ob aber hier oder erst in Regensburg der Ehekontrakt geschlossen sei,

*) Vgl. Etzhorn a. a. D. S. 40.

läßt sich nicht genau ermitteln. Soviel steht fest, daß er auch diesmal alles zur Zufriedenheit seines Herrn ausrichtete.

Jetzt erst scheint er wenigstens von größeren politischen Missionen Ruhe gehabt zu haben, und abgesehen von einer Reise nach Krakau, die er im Jahre 1542 in Sachen der preussischen Städte machte, finden wir ihn immer in dem ihm bald liebgewordenen Ermland, wo ihm seine Bisthumsangelegenheiten reichlich zu thun gaben. Die neue Lehre begann bei der herrschenden Sittenverderbniß auch in seiner Diözese sich in bedenklicher Weise zu verbreiten, und obgleich er mehrere Male Mandate gegen die lutherischen Prädikanten erließ, konnte er sein Land doch nicht ganz rein von der religiösen Neuerung erhalten. Man hat später aus dieser Thatsache, sowie aus dem Umstande, daß er mit namhaften protestantischen Gelehrten, wie mit Melanchthon, George Sabinus, Isinder, Coban Hesse in persönlichem und brieflichem Verkehre stand, folgern wollen, Johannes sei im Herzen der neuen Lehre und der augsburgischen Konfession nicht abgeneigt gewesen; allein selbst den eifrigsten Bischöfen war es nicht möglich, jedes Eindringen der Neuerung in die ihnen anvertraute Heerde zu verhindern, und was seinen Briefwechsel mit den protestantischen Gelehrten betrifft, der sich übrigens nur auf humanistische Studien beschränkte*), so beweist der nur, daß Dantiskus die Sache wohl von der Person, den Irrthum vom Irrenden scheiden konnte, und Begeisterung für Kunst und Wissenschaft auch bei denen zu schätzen wußte, deren religiöse Ueberzeugung er überall auf's entschiedenste bekämpfte. Mochte er auch

*) Coban Hesse, gestorben als Rektor zu Nürnberg, und Isinder, Professor am Gymnasium zu Königsberg, waren fast ausschließlich Humanisten, und selbst Melanchthon übergeht in seinen Briefen an Dantiskus absichtlich das so beliebte Thema von der religiösen Neuerung. Vgl. Mittheilungen aus schwedischen Archiven und Bibliotheken. Von Dr. L. Prowe, Berlin 1853. S. 58. — Der Inhalt aber des poetischen Briefwechsels zwischen Dantiskus und Sabinus,

früher bei seinem persönlichen Umgange mit den Humanisten von Luthers Lehre sich manches Gute versprochen haben, wofür sich jedoch in seinen Schriften gar keine Belege finden, so ist er jedenfalls schon frühe von dieser Ansicht zurückgekehrt und erscheint in seinem ganzen fernern Lebenslauf als treuer Befürworter und offener Verteidiger der katholischen Lehre. Ernsthafte Studien hatten ihn über das Verhältniß der protestantischen Lehre zu der alten Kirche der früheren Jahrhunderte belehrt, zugleich sah er rings um sich herum die sittlichen Wirkungen, welche die neue Religion erzeugte, und wurde so durch seine Kenntniß der Vergangenheit wie der Gegenwart in seiner Anhänglichkeit an die katholische Religion befestigt. Die im Nachstehenden mitgetheilten Gedichte, in denen sich seine ganze Ansicht über das Reformationswesen kund giebt, sprechen dies an so vielen Stellen aus, daß einzelne Zitate als ganz zwecklos und überflüssig erscheinen. Schlagend und bis zur vollsten Evidenz erweist er mehrfach aus Schrift und Tradition, aus Vernunft und Erfahrung die Unhaltbarkeit der lutherischen Rechtfertigungslehre, namentlich des Satzes vom allein seligmachenden Glauben; überall stellt er diesem gegenüber die Nothwendigkeit der christlichen Charitas auf und empfiehlt die guten Werke als Früchte eines lebendigen Glaubens. Desgleichen ist auch sein Begriff von dem Zustande der gefallenen Natur und des Menschen nicht der düstere protestantische, der überall nur Sünde und Unfähigkeit zu Tugend sieht; allerdings erkennt auch er das große Unheil an, das durch

dem ersten Rektor der Universität Königsberg, läßt sich kurz in folgende Worte fassen, die ihm der letztere nach Heilsberg schreibt:

„Eifrig streben wir, daß in diesem Lande
 Der gelehrten Pallas Künste blühen,
 Und das orphische Plektrum brauchen lerne,
 Der Borussia's Land bebaut am Nordmeer.“

Vgl. die Ausgabe Böhm's S. 329.

die Sünde in die Welt gekommen, aber er weiß auch, daß in Christo und seiner Kirche mit ihrem lebendigen Gnadenstrom und eine wirkliche und keine Scheinerlösung von der Sünde geworden ist. Froh jubelt er deshalb in seinem schönen Auferstehungshymnus auf und die ganze Natur, Wild und Wald und Feld, läßt er an dieser heiligen Osterfreude Theil nehmen. Sollte aber doch noch irgend ein Zweifel über seine echt katholische Gesinnung obwalten, so würde sein Benehmen gegen Coban Hesse ganz geeignet, auch diesen zu zerstreuen. Wiederholt ermahnt er diesen alten Freund, der sich zuletzt ganz und gar an Luther und Melancthon angeschlossen und zugleich dem Trunke mit solcher Leidenschaft hingegeben hatte, daß er „sich mit vollem Bewußtsein langsam zu Tode soff,“ er möge von seinem falschen theologischen Wege umkehren; und wenn Coban schwach genug war, dieser Mahnung nicht Folge zu leisten, weil, wie er sagte, er sich schon zu weit in die Sache eingelassen, so war es gewiß nicht des Bischofs Schuld*). Uebrigens sind die Bedenken gegen des letzteren Orthodorie auch erst lange nach seinem Tode entstanden, in einem Zeitalter, wo man überall Anhänger der Reformatoren suchte und — fand; seine Zeitgenossen wissen nichts davon. Thomas Creter, der streng kirchliche Geschichtschreiber Ermlands, sagt von Dantiskus, daß er 11 Jahre lang seine Diözese „gut, weise und glücklich“ ge-

*) Schon am 4. April 1531 schreibt derselbe Coban Hesse an Dantiskus: „Ich komme zu dem Theile Deines Briefes, in welchem Du schreibst, es sei für mich nicht sehr heilsam in dieser Tragödie zu verbleiben. O mi Dantisco, sentio et intelligo satis, quam dicas tragoediam; sed quis me liberabit ex hac tragoedia? . . . Obsequendum est hiace et temporibus et moribus, in quae quoniam et ego incidi, necesse est et me velut Ixionis rotae alligatum verti circumverti rapique ac volutari, quocumque fert impetus haec omnia moderantis fuit. Verum haec ad te quidem, nam super huiusmodi rebus voces hic nequaquam sunt liberae.“ B. N. 8. Fr.

leitet habe*), und dasselbe bezeugen auch die ungemein zahlreichen Briefe des Hofius, dessen Beinamen „Tod Luthers, Hammer der Ketzer“ u. s. w. darauf schließen lassen, daß er gewiß jeden vertrauten Umgang mit einem Manne abgebrochen hätte, welcher der neuen Lehre geneigt gewesen wäre. „Als Jüngling freilich,“ so schreibt er über den ermländischen Bischof in der Vorrede zu der Ausgabe der Hymnen**), hielt er sich von dem, was jenes Alter mit sich bringt, nicht fern, auch verlebte er einen guten Theil seiner Jahre am Hofe, der für Alles, nur für die Tugend nicht, ein Lehrmeister ist; so daß er durchaus ein anderer war, als wir ihn heute sehen. Man sollte meinen, es sei aus dem Saulus ein Paulus, aus einem Verfolger ein Apostel geworden. Denn ebenso wie wir jetzt durch unser Leben die Kirche Gottes verfolgen, so verfolgte auch er sie einst. Endlich aber, als er durch die Barmherzigkeit Gottes eine vorzügliche Stellung in derselben erlangt, hat er den alten Menschen aus-, den neuen angezogen, und wie einst in Liebe für die Welt, so ist er jetzt in Liebe für Christus entbraunt, so daß er trotz seines hohen Alters und seiner schlechten Gesundheit doch beständig im Gebete zu Christo und in der Betrachtung seiner Wohlthaten weilt. Und das läßt sich nicht nur aus seinen Schriften, sondern auch daraus abnehmen, daß er durch aus keinen Tag hingehen läßt, ohne jenes hochheilige Opfer darzubringen, in dem sich alle Wohlthaten Christi vereinigt darstellen.“

Wenn aber alles dies beweist, daß er ein echt katholischer und

*) Uebrigens findet sich diese Stelle („postquam ocellis annis decem bene prudenter ac feliciter administrasset, in domino obdormivita“) nur in dem in Frauenburg befindlichen Manuscript des Treter, von wo sie auch in Leo's Geschichte Preußens (Braunschweig 1725. S. 437) übergegangen ist, nicht aber in der durch seinen Neffen Lubomierz im J. 1685 zu Krakau besorgten Ausgabe, die überhaupt viele willkürliche Zusätze und Abänderungen enthält.

**) Vgl. den Anhang S. 294.

innig frommer Priester gewesen, so thun andre Thatfachen deutlich dar, daß er auch, wo es Noth that, ein energischer Bischof war. Den Alexander Skulteti, einen Mann, den er sonst wegen seiner Gelehrsamkeit sehr schätzte, ließ er, als der Häresie verdächtig, aus seinem Domkapitel und sogar aus dem polnischen Reiche entfernen, und heftig tadelt er die Danziger, daß sie einen apostasirten Mönch Pantratus hätten frei laufen lassen, statt denselben ihm zur Bestrafung zuzuschicken. Die Konstitutionen seines Vorgängers Mauritius Ferber, die zum Theil in Vergessenheit gerathen waren, schickt er seinem Domkapitel zu und empfiehlt ihm deren genaue Beobachtung, und den Wilhelm Gnaphäus, einen berühmten Humanisten und lateinischen Poeten, entsetzte er sogleich seines Rektorats an der Schule zu Elbing, als seine theologische Richtung offen zu Tage trat. Ueberhaupt widmete er den Schulen ein wachsamcs Auge, weil er in ihnen mit Recht das wichtigste Element für die Förderung der Religion sah. Schon als Bischof von Kulm hatte er auf dem Landtage zu Marienburg im Jahre 1536 den Antrag gestellt, das Gymnasium zu Kulm, das seit einiger Zeit eingegangen war, wieder herzustellen und dasselbe mit tüchtigen katholischen Lehrern zu besetzen; auch hatte er zu diesem Zwecke einen jährlichen Beitrag von 40 Mark versprochen, allein sein Plan wurde leider vereitelt, und die Schule konnte wenigstens vorläufig noch nicht in's Leben treten. Um deshalb dem augenblicklichen Bedürfnisse an tüchtigen, gelehrten Leuten in seinem Bisthum abzuhelfen und sein Domkapitel mit Männern besetzen zu können, auf deren Tugend, Gelehrsamkeit und gesunde Theologie er bauen konnte, munterte er junge Leute, die Talent und Eifer zeigten, zur Beschäftigung mit der klassischen und christlichen Wissenschaft auf und schickte sie auf eigne Kosten zur weitem Ausbildung auf die berühmtesten Hochschulen. So ließ er den Eustachius von Knobelsdorf aus Heißeberg, denselben, an den auch das nachstehende paränetische Gedicht gerichtet ist, nacheinander die Universitäten zu Frankfurt an der Oder, Leipzig, Löwen,

Paris und Rom besuchen und hatte die Freude, ihn zu einem tüchtigen Gelehrten heranwachsen zu sehen, der später, hochberühmt als lateinischer Dichter, als Dombekant zu Breslau starb. Desgleichen ließ er den Stanislaus Nisler (Glandinus) und den Kaspar Hannow, den Sohn seiner Schwester, mehrere Jahre in Rom studiren. Letzteren nebst seinem Bruder Johann, sowie auch den eben erwähnten Knobelsdorf, finden wir später wirklich im ermländischen Domkapitel. Dieses zählte damals überhaupt Männer von großer Frömmigkeit und Gelehrsamkeit zu seinen Mitgliedern. Es genügt an die Namen Hosius und Kopernikus zu erinnern, um auf die Bildung der Uebrigen einen Schluß machen und erkennen zu lassen, daß es dem Dantiskus im Ermlande nicht an gelehrten und tüchtigen Männern fehlte, mit denen er Umgang pflegen konnte. Namentlich war er mit Kopernikus sehr befreundet. Ueber sein Verhältniß zu diesem sagt Julian Bartoczewicz in der Vorrede zu der warschauer Brachtausgabe der kopernikanischen Werke: „Niemand konnte es entgehen, daß zwischen Dantiskus und Kopernikus sich von Tage zu Tage ein festeres Freundschaftsband schlinge. Denn nicht bloß durch Briefe mit einander verkehrend, theilten sie ihre Pläne, Erlebnisse, Beobachtungen einander mit, sondern sie gingen in ihrer Vertrautheit so weit, daß z. B. Dantiskus seinen Freund zur Hochzeit einer seiner Verwandten einlud.“ Ein besonderes Interesse nahm Dantiskus an den astronomischen Studien seines Freundes, und er nebst Lidemann Giese, dem Bischofe von Kulm, war es vorzüglich, der den schwankenden Kopernikus zur Herausgabe seines berühmten Buches „über die Bewegungen der Himmelskörper“ — *de orbium coelestium revolutionibus* — veranlaßte. Um ihn dazu noch mehr zu ermuntern, schrieb er sogar ein einleitendes Gedicht an die Leser dieses Buches, für welches ihm Kopernikus mit folgenden Worten dankt: „Deinen Brief voll von Güte und Humanität habe ich nebst dem beiliegenden Gedichte an die Leser meines Buches erhalten; ich erkenne die Vortrefflichkeit dieses Gedichtes an und weiß

gewiß, daß es nur hervorgegangen ist aus dem Wohlwollen, das du gegen die der Wissenschaft Beflissenen zu hegen pflegst *).“

Der vertraute Umgang mit solchen Männern, zu denen sich noch eine große Anzahl der meistens ausgezeichneten polnischen Bischöfe gesellte, füllte nebst Gebet und Studium die Mußestunden des Dantiskus aus. Dem Weltgetümmel zum Theile entrückt, nahm er doch an allen neuen Erscheinungen im politischen, wissenschaftlichen und religiösen Gebiete den regsten Antheil. Fast sämtliche Vertreter der neuen Ideen und Bewegungen, die sich damals aller Orten so mächtig regten, waren ihm persönlich bekannt und befreundet und bestreben sich, ihn von Allem, was vorging, durch Briefe in Kenntniß zu setzen, ja selbst solche, die er nie gesehen, suchten schriftlich seine Bekanntschaft **). Noch heute finden sich, in vier Foliobänden zusammengeheftet, im bischöflichen Archiv zu Frauenburg eine große Anzahl von Originalbriefen der berühmtesten Männer an Dantiskus, die für die Geschichte jener Zeit ebenso wichtig sind, als sie den Charakter, die Gelehrsamkeit und Humanität des ermländischen Bischofs in's schönste Licht setzen. Eine große Zahl anderer Originalbriefe an Dantiskus, zwei Foliobände füllend, hat überdies neulich Dr. L. Browe in der Universitätsbibliothek zu Upsala entdeckt, wohin sie jedenfalls in den Kriegen zwischen Schweden und Polen, durch die Ermland hart heimgesucht wurde, nebst vielen andern literarischen Schätzen weggeführt sind. Diese Briefe,

*) Wir theilen diesen Brief, so wie einen andern, aus welchem hervorgeht, daß Dantiskus und Kopernikus sich schon frühe gekannt haben müssen, im Anhange (S. 297 und 98) vollständig mit. Ueberhaupt sind von den noch erhaltenen Briefen des Kopernikus mehr als $\frac{3}{4}$ an Dantiskus gerichtet. Das oben erwähnte Gedicht, welches sowohl bei Böhm als auch in den Ausgaben des kopernikanischen Werkes fehlt, ist vielleicht dasselbe, welches sich in der warschauer Prachtausgabe vom Jahre 1854 S. 547 findet.

***) Vgl. die Ausgabe Böhm's S. 172.

Praeterea quibus et nunquam sum visus, amorem
Testantur missis tam mihi saepe schedis.

welche Prowe aus Mangel an Zeit leider nur flüchtig hat durchsehen können, „behandeln,“ wie er sagt, „zum Theil Privatverhältnisse, größtentheils jedoch allgemeine, namentlich politische Angelegenheiten. Geschrieben sind sie in den Jahren 1524—1548 aus verschiedenen Orten; es finden sich besonders viele Briefe aus Rom, dann aus Venedig, Genua, Cremona, Innsbruck, Regensburg, Leipzig, Wien, Krakau, Ewien, Brüssel, Toledo u. a.*).“

Zu diesem so ausgedehnten Briefwechsel in Prosa kam noch eine keineswegs unbedeutende poetische Korrespondenz. Durch poetische Zuschriften suchten die dichterischen Freunde des greisen Bischofs die mannigfachen Sorgen von seiner Stirn zu scheuchen und den Abend seines Lebens nach Kräften zu erheitern. Bald besangen sie die merkwürdigen Schicksale seines Lebens, bald suchten sie theils in pathetischem Ernste, theils in komischem Humor, sein Erinland mit allen möglichen Gottheiten aus der klassischen Mythologie anzufüllen und priesen die Schönheiten seines Heilsberg, reizend gelegen, wie Sabinus singt,

„An der rauschenden Alle schönen Ufern,
 Jener Alle, an deren Strome Nymphen
 Auf der lieblichen Flur den Reigen führen
 Und Napäen im Schmaß nebst Dreaden**).“

Bei solchen Anregungen erwachte auch in Dantiskus die alte Liebe zur Dichtkunst wieder, und wenigleich er aus Mangel an Muße seiner Muse nur wenige Stunden widmen konnte, so verdankten

*) Vgl. Prowe a. a. O. S. 53 und 58.

***) Vgl. die Ausgabe von Böhm S. 331; kurz vorher singt derselbe Sabinus an Dantiskus:

„Oft erhebet dein Lob bis zu den Sternen
 Mit volltönendem Lied der Chor der Musen,
 Dich, der Rede und beider Sprachen kundig,
 Preisend, dich den berühmten Sänger.“

wir jedoch dieser Zeit Gedichte, welche wenigstens an innerem Gehalte die seiner Jugend bei weitem übertreffen. Daß sie von den Letztern in jeder Weise verschieden sind, darf wohl kaum bemerkt werden. Der christliche Weise, der durch langjährige Erfahrung, durch Buße und Gebet die Dinge der Welt in ihrem einzig wahren Lichte schauen gelernt hatte, mußte natürlich anders dichten, als der genußsüchtige, einem klassischen Libertinismus fröhnende Humanist; der fromme, demüthige Bischof anders, als der ehrgeizige, leichtsinnige Hofmann. Hatte er früher in eine vollendete Form das Hauptgewicht gelegt, mit glänzenden Bildern, Metaphern und mit seiner Belesenheit in den Klassikern zu prunken gesucht, vielleicht um den Mangel an innerem Gehalte zu verbergen, so spannte er jetzt absichtlich die Saiten seiner Dichterleier schwächer, aber nur um den vollen Gesang der Wahrheit desto mächtiger zum Herzen der Hörer dringen zu lassen. Indeß verräth er auch jetzt noch bisweilen einen Reichthum an Phantasie, der lebhaft an Ovid erinnert. Diejem Dichter ist er überhaupt durch seinen anmuthig fließenden Vortrag und eine leichte, wenn auch aus Mangel an Feile nicht immer korrekte Versifikation am meisten vergleichbar, und mehrere Stellen in seinem Gedicht an Konstanz Alliopagus sind offenbar durch Eindrücke aus dem Ovid veranlaßt. So z. B. erinnert die Schilderung des Hofes der Wollust unwillkürlich an die Beschreibung der Residenz des Schlafes in den Metamorphosen, und einzelnen Bildern und Ausdrücken des Römers begegnet man häufiger. Auch in der Komposition und geschickten Gruppierung des Stoffes ist er Ovid ähnlich, wenn er ihn darin nicht gar übertrefft. Wie schön hat er z. B. in dem zuletzt genannten Stücke den ganzen so mannigfaltigen Stoff in den einfachen Rahmen einer Erscheinung seiner Muse zu kleiden gewußt, wie geschickt zwischen mehr abstrakten Lehren und konkreten lebendigen Schilderungen abgewechselt! Nimmt man zu alle dem noch die Aufrichtigkeit, mit der er, dem Augustinus vergleichbar, von den Verirrungen seiner Jugend spricht, die liebenswürdige Freundlichkeit, mit der er den jungen Alliopagus

belehrt, ermahnt und unterstützt, die warme Begeisterung für Wissenschaft und Kunst, die innige Liebe endlich zu der alten, angeerbten Religion der Väter, die sich überall kund giebt, so läßt es sich erklären, wie trotz mancher Härten dies Gedicht so allgemeinen Beifall fand, und wie selbst der oben erwähnte protestantisirende Gnaphäus dasselbe das Lied eines Schwans — cygneum melos — nennen konnte*).

In demselben Jahre 1538, wo er dieses Gedicht schrieb, veröffentlichte er auch noch eine Satire, zu der ihn das aller Orten, namentlich aber in seiner Vaterstadt herrschende Sittenverderbniß veranlaßte. In der Gestalt des Propheten Jonas hält er hier seinen Landsleuten, den Danzigern, wie in einem Spiegel, ihre Ausschweifungen, ihren Luxus und ihren Abfall von der katholischen Kirche vor und kündigt ihnen die Strafen des Himmels an, wenn sie nicht in sich gingen und sich bekehrten. Ein ähnliches Gedicht, das er damals gegen die Juden schrieb, erwähnt Wiszniewski in seiner polnischen Literaturgeschichte; Böhm hat es in seine Ausgabe nicht aufgenommen. Seine Lucretia aber, die er etwas später an Sabinus schickte, ist mit vielen andern gänzlich verloren gegangen**). Eine etwa 200 Verse lange Autobiographie, aus der einige Stellen angezogen sind, der poetische Briefwechsel mit Sabinus und 2 Epitaphien auf König Sigismund I. rühren ebenfalls aus dieser Periode her.

Das letzte poetische Werk, das wir von Dantiskus besitzen, ist sein Buch der Hymnen, eine Sammlung von 30 Liedern, sämmtlich religiösen oder vielmehr streng kirchlichen Inhalts, die er im Jahre 1548 durch Hofius anonym ediren ließ***). Gebet und Betracht-

*) Diese Stelle aus Gnaphäus sowie drei Epigramme des Glandinus auf dies Gedicht und die Vorrede von Hofius vgl. im Anhange S. 288—92.

***) Vgl. die Ausgabe Böhms S. 155.

****) Die schöne Vorrede des Hofius zu diesem Werke vgl. im Anhange S. 293—95.

trung waren, wie wir gesehen haben, für Dantiskus in den letzten Lebensjahren die wichtigste Beschäftigung, und als die Früchte solcher Meditationen sind diese Hymnen jedenfalls anzusehen. Wie er selbst in dem Prolog zu dem Büchlein sagt, hat er darin den Prudentius nachgeahmt; allein eine nähere Vergleichung läßt nur geringe Ähnlichkeit zwischen beiden finden. Dagegen erinnern sie in Form und Inhalt durchaus an die einfacheren Hymnen des Breviers, so daß, besonders bei dem damaligen Zustande der Kritik, der Gedanke nicht ganz unwahrscheinlich ist, Dantiskus habe mit dem Namen Prudentius im Allgemeinen den Verfasser der Hymnen des Breviers bezeichnen wollen. Soviel steht fest, daß sich in den „Tageszeiten“ des Prudentius, die hier allein gemeint sein könnten, nur wenige Parallelstellen zu den Hymnen des Dantiskus finden lassen, und auch diese noch mehr zufällig zu sein scheinen. Zwar hat auch Prudentius religiöse Stoffe zum Vorwurfe, allein einmal gehören sie einem ganz andern Kreise an, und dann ist auch die Art und Weise der Ausführung bei ihm eine andre. Während er alle Mittel der Rhetorik anbietet, um seinen Stoff zu heben, und zu diesem Zwecke selbst Bilder aus der heidnischen Mythologie nicht verschmäht, erklärt der Bischof von Ermland gleich im Eingange, er wolle nur die Sache ohne allen Schmud und Zier reden lassen, und er bleibt seinem Vorsatze fast durchgängig so treu, daß man die Enthaltbarkeit, die er bei so reichen poetischen Mitteln, wie sie ihm zu Gebote standen, übte, mit Recht bewundern muß. Wenn er freilich hiedurch einerseits in eine gewisse Monotonie und Mattheit verfällt, so steht er andererseits gerade durch seine herzliche Einfachheit über den meisten Dichtern jener Zeit, die durch die anachronistische Einmischung der klassischen Mythologie in die christlichen Wahrheiten wenigstens für den Anfang oft unerträglich sind.

Das Metrum, dessen sich Dantiskus in der größern Hälfte dieser Lieder bedient hat, ist der gereimte jambische Dimeter, der sich in vierzeilige Strophen abtheilt. Jedoch ist der Reim, wie auch in den Hymnen des Breviers, so wenig sorgfältig gebildet, daß fast kein ein-

zigeß Gedicht in dieser Beziehung tabellos besteht. Die übrigen sind mit Ausnahme eines einzigen, in welchem der trochäische Dimeter angewandt ist, alle in horatianischen Versmaßen abgefaßt.

Dantißkus hatte sein Büchlein der Hymnen, daß er noch mit recht vieler Liebe gedichtet hatte, eben vollendet, als die Krankheit, an der er schon seit einiger Zeit litt, einen bedenklichen Charakter annahm. Mit dem Gedanken des Todes, seit lange vertraut sah der greise Bischof seinem letzten Stündlein gefaßt entgegen und verschied am 27. Oktober 1548 sanft in den Armen seines Knobelßdorf, der ihn während seiner Krankheit mit der Liebe eines Sohnes gepflegt hatte. In der Domkirche zu Frauenburg, wo die irdische Hülle seines Freundes Kopernikus schon seit 5 Jahren ruhete, wurde auch er bestattet.



Druckfehler.

Seite	77	Zeile	4	ließ	triefen
"	120	"	20	"	facta
"	194	"	28	"	recreans
"	197	"	26	"	noć
"	210	"	6	"	operiri
"	288	"	5	"	Maczeiowski.

I.

Johannes Dantiskus

an

Konstanꝝ Alliopagus.



AD INGENUUM ADOLESCENTEM
CONSTANTEM ALLIOPAGUM.

CARMEN PARAENETICUM.

PIO LECTORI.

Hunc quicumque legis scriptum sine bile libellum,
Commoneo, iudex aequus ut esse velis.
Si quid forte minus solidum vel forte *χιόζειν*
Passim conspicies, consule quaeso boni.
Materiae series spatiosa subinde vagari
Iussit, in angusto noluit esse loco.
Non referre parum nosti, quis spiritus adflet,
Qua vel ad in caussa rostra patronus eas.
Hic nisi taxatur desertor et impius exlex,
Integra cuique pio stat sua fama viro.

Grata fuit, nuper mihi quam tua Musa salutem
Dixit; ut haec adsit, non minus opto, tibi.
Et quae scripsisti mihi singula grata fuere,
Attamen adfectus non nihil inde fui.
Nempe videns enses veteranus miles et arma
Actae militiae cogitur esse memor.
Annosus tumidas audit quum nauta procellas,
In terris pelagi non meminisse nequit.

An den edelen Jüngling
Konstanz Aliopagus.

Ein paränetisches Gedicht.

An den frommen Leser.

Wer auch immer du liest dies Büchlein ohn' Galle geschrieben,
Nicht, ich mahne dich, als billiger Richter die Schrift.
Wenn dir etwa ein minder Gediegenes oder Verfehltess
Sollte begegnen einmal, nimm mit demselben vorlieb.
Schon war Anlaß des Stoff's Weilsänfigkeit, öfter zu schweifen,
Nicht in beengetem Raum wollte gesperret er sein.
Auch nicht wenig verschlägt's, du weißt es, was für ein Geist weh',
Ober auch welches die Sach', die du als Anwalt verfißt.
Hier nur Züchtigung trifft den Entläufer, den Feind der Gesetze,
Unverlehet doch bleibt jedem, der fromm ist, sein Ruf.

Lieblich klang mir das Heil, das deine Kamene entboten
Jüngst, und dasselbe, ich wünsch', mög' es dir werden zu Theil.
Auch was du mir geschrieben im Einzelnen war mir willkommen,
Aber nicht wirkungslos ging es vorüber an mir.
Denn wenn ein alter Soldat die Schwerter erblickt und die Waffen,
Wohl des vergangenen Kriegs zwingt es gedenk ihn zu sein.
Wenn der bejahrte Matrose vernimmt das Gebrause der Stürme,
Kann auf dem Lande des Meers uneingedenk er wohl sein?

Venator recolit senior, quid fecerit olim,
 Sicubi per silvas retia tensa videt.
 Sic ego, quum legi tua Phoebus carmina digna,
 Non potui Clarii non memor esse dei.
 Quae iacuere fides neglectae, plectra reposita
 Cum cithara sese proripuerunt statim.
 Oblitque mihi moduli rediere, reclusos
 Intima quos habuit pectoris arca diu.
 Mox me Pimplaeis spatari rebar in antris,
 Adstitit et praesto turba novena mihi.
 Ex qua non potui vetulam cohibere Thalam,
 Quin numeros numeris redderet illa tuis.
 Contentu parili si non respondet, habebis
 Caussam, quod rauca voce senecta canit.
 Dulcior est cantus iuvenis, cui spirat Apollo
 Et gratum lepido cui dat ab ore melos.
 Suscipit hos Helicon, qui libertate fruuntur
 Et nullo versant subdita colla iugo.
 Subveniunt animis Musae sine nube serenae,
 Sunt hilaris laetum carmina mentis opus.
 At nostrum quatiant non parva negotia pectus,
 Quod modo sollicitum plurima cura premit.
 Adde, quod a multo iam tempore prata reliqui,
 Quae de Castalio florida rore madent.
 Usus abest strictim scribendi, libera cogi
 Dicitio sub numeros absque labore nequit.
 Vix haec est magno studio contracta renitens,
 Quam male composito cernis inire gradu.
 Nimirum quod desuevi constringere verba,
 Per se quae motu liberiore fluunt.
 Quum mihi fulgebant prima lanugine malae,
 Ad Musas segnis non mihi cursus erat.

So der ergranete Jäger, er denkt, was einst er vollführet,
 Wenn im Walde das Netz aus er gespannt erblickt.
 So als deine Gesäng' ich gelesen, des Phoebus nicht unwerth,
 Konnte des klariſchen Gott's uneingedenk ich nicht sein.
 Welche verſäumet gelegen, die Saiten, das ruhende Plektrum,
 Kamen in freudiger Eil' raſch mit der Zither heran.
 Und es lehrten die längſt mir vergessenen Weiſen, ſie, welche
 Drinnen verſchloſſen mir lang' ruhten im Schreine der Bruſt;
 Und bald glaubte ich ſchon in pimpeliſcher Grotte zu wandeln,
 Und ſchon ſtanden die drei Schweſtern vor Augen mir da,
 Unter denen ich wehren nicht konnt' der greiſen Thalia,
 Daß ſie Rhythmen dir nicht gäbe für deine zurück.
 Wird gleichtönigen Klang's ſie nimmer entſprechen, ſo iſt die
 Urſach': heiferen Tons tönet des Alters Geſang.
 Süßer iſt Jünglings-Geſang, ihm athmet Begeiſtung Apollo,
 Lieblich von ſinnigem Mund läßt er ihm flieſen das Lied.
 Auf nimmt Hellions Höb', die glückliche Freiheit genießen,
 Welche den Nacken noch nicht irgend geſüget dem Joch.
 Wolfenloß heiteren Seelen die ſämmtlichen Muſen ſich nahen,
 Nur aus geheiterem Geiſt ſteiget das fröhliche Lied.
 Aber Geſchäfte, gering mit Nichten, erſchüttern die Bruſt mir,
 Welche, getrübt noch jüngſt, reichliche Sorge beſchwert.
 Füg' noch hinzu, daß ſchon lang' ich die lieblichen Anen verlaſſen,
 Die von kaſtaliſchen Thau's Duſte ſo lieblich erblüh'n.
 Uebung, gebunden zu ſchreiben, iſt fern, und die zwangloſe Rede
 Will nicht müheloß ſich fügen des Rhythmus Geſetz.
 Kaum kam dieſe, ſich ſträubend, durch große Bemühung zu Stande,
 Welche mit wankendem Schritt humpelnd beginnen du ſiehſt;
 Nämlich, weil ich gewohnt nicht mehr der gefeſſelten Worte,
 Die, überlaſſen ſich ſelbſt, freieren Schwungs ſich ergeh'n.
 Als von dem Erſlingsflamme noch einſt mir die Wangen geſchimmert,
 War zu den Muſen mir nicht träge gerichtet der Lauf.

Impositis potui multos concludere versus
Compedibus, quod nunc tarda senecta negat.
Quae dederat quondam prior aufert grandior aetas,
Non eadem semper, quae placuere, placent.
Me tamen en! eduxisti per iter mihi dudum
Notum, sed modo quod nescio, quale fuit.
Ne labar, vereor, vel oberrem, quo sit eundum
Nescius, oblitus per loca vasta viae.
Alta senex nequeo superare cacumina montis,
Ungula quae tetigit Bellerophontis equi.
Si non summa petam, medium conabor adire,
Quo nihil in rebus tutius esse potest.
Deficiant vires quamvis roburque faticat,
Nec mihi sit praesens, qui fuit ante, vigor,
Ingrediar tamen; innixum me scipio forsan
Ducet, mens quo se numine sentit agi.
Principio quod me grataris culmen ad istud
Evectum, nostri ductus amore facis.
Non hoc tot laudes, quas non agnosco, dedere,
Sed dedit immerito gratia magna Dei.
Immerito certe; qui non sum pascere verres
Dignus et e siliquis exsaturare famem.
Namque creatorem multis in sordibus aucto
Offendi graviter crimine saepe meum.
Horresco memorans aetatis tempora primae,
Quae, quibus absumpsi, sunt mihi nota, modis.
In teneris annis tumidam sum raptus ad aulam,
Scilicet ex doctis, quod modo plango, scholis.
Aula, lues hominum sentinaque larga malorum,
Me docuit, pudor hic quae reticere iubet.
Hanc igitur linquens Latiasque profectus ad oras
Me volui studiis consociare tuis.

Viele der Berg' einschließen ich konnt' in gebotener Fesseln
 Zwang, was jezo durchaus trägeres Alter verjagt;
 Was das früh're verliehn, entziehet das spätere Alter;
 Was da gefallen einmal, nicht doch für immer gefällt.
 Und doch stehe, hervor du mich ziehst auf die Bahn, mir bekannt längst,
 Nur daß völlig nicht mehr, wie sie beschaffen, mir kund.
 Furcht mich erfasset zu fallen, zu fehlen, wohin mich zu wenden
 Kundelos, rathlos durchaus auf dem gewaltigen Weg.
 Auch den Gipfel des Berg's nicht kann ich als Greis ihn erklimmen,
 Welchen Bellerophons Roß einst mit dem Hufe berührt.
 Ring' ich zum Höchsten nicht an, will Mittleres doch ich erstreben;
 Denn nicht irgend ja wird Sich'eres Menschen zu Theil.
 Ob die Kräfte mir immer entgeh'n und die Stärke zerlethe,
 Und nicht gewärtig mir sei, so wie vor Zeiten, der Muth,
 Dennoch tret' ich hervor; vielleicht daß der stützende Stab mich
 Führt dort, wo sich der Geist fühlt von der Gottheit geführt.
 Erstlich, daß du gewünschet mir Glück zu der Höhe, wozu ich
 Wurde erhoben, geschah wahrlich nur, weil du mich liebst.
 Nicht mir hat es mein Werth, den nicht ich erkenne, verliehen,
 Ganz mir ohne Verdienst gab es vorzügliche Gnad'.
 Ohne Verdienst, da fürwahr nicht werth ich, die Säue zu hüten,
 Oder den Hunger mit Klei'n mir nur zu stillen einmal,
 Weil mit im Schmutze gehäuften Vergehen ich vielfach beleidigt
 Habe den Schöpfer gar oft, vielfach in schwerester Art.
 Nur mit Schaudern erwäh'u ich der Zeiten des frühesten Alters,
 Die, wie ich selbe verthan, nur mir zu trefflich bewußt.
 Schon in den zarteren Jahren man zog zu dem prunkenden Hof mich
 Aus der gelehrten Schul', jezo beklag' ich es, fort.
 Besilenz er den Menschen und reiche Kloake der Uebel,
 Was er mich lehrte, verbeut hier mir zu sagen die Scham.
 Diesen verlassend sodann und zu Latiums Küsten gewendet,
 Sollten die Studien dein werden die meinen alsbald.

At secus evenit, quum iam penetrasse per Alpes
 Me vidi latum nec procul esse fretum.
 Euganeos adii conclusos undique Ponto,
 Qui tria regna sua sub ditione tenent.
 Hic quum vidissem socios navemque paratam
 Ad Solymas, mihi mens quo fuit ante diu,
 Mox illam subiit vis numinis impete quodam,
 Quae iussit comitem me simul esse viae.
 Conscendi pariter persolvens debita nauli
 Optatis ventis velaque tensa dedi.
 Multa maris passus discrimina plurima vidi,
 A me quae toties lecta fuere prius.
 Singula dinumerare labor modo quum sit, omitto,
 Ex multis referam sed tibi pauca tamen.
 Adriacos fluctus linquentes carbasa magnum
 Pandimus Ionium per mare flante Noto.
 Legimus inprimis Corcyrae littora, nudum
 Fracta Dulichium quae tenuere rate.
 Hic non una quidem nobis est insula visa,
 Quas nimia mendax Graccia laude canit.
 Attigit et claram prius urbibus acta per undas
 Aegaeas patriam nostra carina Iovis.
 Frugum Creta ferax et abundans dulcis Iacchi
 Ex magna nobis utilitate fuit.
 Cepimus hic etiam victum, ductisque per aequor
 Carpathium ventos aura secunda dabat.
 Liquimus hic fines Europae, nautaque coeptum
 Ad partes Asiae continuavit iter.
 Vidimus inde Rhodum, cui nunquam nubila solem
 Obducunt, qualiscunque sit illa dies.
 Hic ego cum sociis fessos reparavimus artus;
 Tunc ibi praefuerant candida signa crucis.

Anders doch trug es sich zu, als schon ich die Alpen durchwandert
 Hinter mir ließ, und nicht ferne mir glänzte das Meer.
 Hin zu den Euganeen ich ging, die mit einiger Herrschaft
 Meerumflossen in sich dreie der Reiche umfah'n.
 Hier, als Gefährten ich fand und ein Schiff gen Jerusalem fertig,
 Wohin lange zuvor schon mir gestanden der Sinn,
 Strach es erregete mir, wie mit göttlicher Regung, die Seele,
 Welche selbender zu sein hieß mich Genossen der Fahrt.
 Schon ich stieg in das Schiff, rasch zahlend der Ueberfahrt Lohngeß,
 Und dem ersehneten Wind gab ich die Segel geschwellt.
 Viele Gefahren des Meeres erdulnd sah ich gar vieles,
 Weh mir! was ich bis da stets nur gelesen zuvor.
 Einzelnes dir zu erzählen, da Müß' es nur wär', unterlaß' ich;
 Doch aus dem Vielen ich will Einiges kündigen dir.
 Fluthen der Hadria lassend schon spannten bei wehendem Südwind
 In das ionische Meer wir, das gewalt'ge, den Lein.
 Dorten zuerst wir streiften die Küsten Corcyraß, das uadend
 Einst den Dulichier hielt, als ihm zerbrochen sein Schiff.
 Hier ward sichtbar uns mehr denn eine der Inseln, die Hellas
 Lügenhaft über Gebühr tönend im Liede erhob.
 Auch berührte, durchsteuernd ägäische Fluthen, der Schiffskiel
 Städteberühmet zuvor, Jupiters Heimath, im Flug.
 Kreta, gesegnet an Früchten und reich an den Gaben des Bacchus,
 Sollt' den Pilgernden uns mächtig zum Vorthail gedeih'n.
 Vorrath nahmen wir ein, und indem durch's carpathische Meer wir
 Segeln, reichet die Luft günstigen Fahrwind uns dar.
 Dann Europaß Grenzen verließen wir bald, und der Schiffer
 Sekte begonnene Fahrt fort gen Asiens Strand.
 Rhodos erblickten wir bald, sie, der da nimmer die Sonne
 Wolken umziehen, wie auch immer sich zeige der Tag.
 Hier die ermüdeten Glieder erquidt' ich mit meinen Gefährten;
 Damals beherrscheten noch schneeige Kreuze das Land.

Addere plura liberet; at hic mihi tempero, quum sint
 Nota satis, quamvis urgeat ipse dolor.
 Solvimus a Phoebi sic regno regna petentes,
 Quae Cyprus adseritur continuisse novem.
 Hic nos detinuit flatu contrarius Euris,
 Cornua dum Phoebes bis renovata forent.
 Hic Paphos hicque Gnidus, mons Idalus et nemus ipsum
 Praebabant oculis gaudia nulla meis.
 Namque febrem putri corruptus ab aere passus
 Non potui Veneris languidus esse memor.
 Tandem nos Aquilo pertaesos littore solvit
 Rursus et in pelagus lintea plena tulit.
 Sed tibi quid memorem, fuerim quam paene sub undis,
 Quum navis dederat saepius icta latus?
 Hanc fractis voluit penitus subvertere velis
 Flans ab Hyperboreis nimbifer ille iugis.
 Tum mihi bis deni fuerant, non amplius, anni,
 Extremumque mihi rebar adesse diem.
 Sola Dei nos servavit clementia summi,
 Qui tumidis ventis imperat atque mari.
 Hoc duce tum demum sospes prope littora veni,
 Ad quae tam longo tempore cursus erat.
 Hic vinctam fertur Caeto rapuisse puellam
 Perseus et monstro praevaluisse maris.
 Cum sociis subii Ioppen, de more relicta
 Cum fessis nautis, in statione, rate.
 Hinc nos ducendo Mahumetica turba recepit,
 Deseruit Christi quae recutita fidem.
 Impositi Solymas asinis intravimus aestu
 Exanimes, passi verbera, probra, lutum.
 Gentis inhumanae crudelia facta minasque,
 Non est, crede mihi, qui numerare queat.

Mehr noch gern ich erzählte, doch halt' ich zurück mich, da satzsam
 Kundig die Sache, obwohl heftig mich dränget der Schmerz.
 So abfahren vom Reich wir des Phoebus, Reiche erstrebend,
 Welche der Cyprier, heißt's, nenne verband an der Zahl.
 Hier scharfblasend zurück uns hielt ein feindlicher Ostwind,
 Bis sich der Phoebé Gehörn zweimal am Himmel erneut.
 Hier bot Paphos und Gnidos und Idalus Berg und der Hain selbst
 Meinen Augen damals keine Erquickungen dar.
 Denn mich besiel ein Fieber, berührt von der schädlichen Seelust,
 Daß nicht der Venus gedenk konnt' der Verschmachtende sein.
 Endlich machte der Nord uns Verdrossene frei vom Gestabe,
 Und in das offene Meer trieb er die Linnen geschwellt.
 Doch warum dir erzähl' ich, wie fast ich unter den Wogen
 Ost war, wenn in dem Sturm seitwärts sich legte das Schiff.
 Ganz mit zerrissenen Segeln er such' es kopfunter zu richten,
 Stark von den nordischen Höh'n wehend, mit Wetteru umwölkt.
 Zwanzig der Jahre ich zählte damals und nichts noch darüber,
 Und den letzten bereits glaubt' ich der Lage mir nah'n.
 Einzig die Güte allein des Allerhöchsten erhielt uns,
 Welche dem rasenden Wind stark und den Wogen gebeut.
 Einzig gerettet durch ihn dann kam ich an's sich're Gestade,
 Wohin so lange das Schiff hatte gerichtet den Lauf.
 Hier entrafte dem Seeenthier das gebundene Mägdlein
 Perseus, heißt es, und siegt' über den Drachen des Meers.
 Mit den Gefährten ich ging gen Toppe, verlassend, wie Brauch ist,
 Wo wir gelandet, das Schiff mit dem erschöpften Gesind'.
 Hier uns zu führen empfing ein muhamedanischer Hausen,
 Welcher das heilige Wort Christi, beschnitten, verließ.
 Ein in Jerusalem's Stadt wir zogen auf Giesn, entseelt
 Fast von der Hitze, dazu Schläge, Verhöhnung und Roth.
 Traun des unmen'schlichen Volk's grausames Verfahren und Drohen,
 Keiner da ist, der all' auf es zu zählen vermag.

Vidimus hic, ubi crux steterat sanctumque sepulcrum
 Et Christi circum quae loca sancta manent.
 Transgressi tandem limosi gurgitis undas,
 Cui lacus Asphaltus meta suprema datur,
 Attigimus terras Arabum. Sed longius exit,
 Quam volui, senio facta Thalia loquax.
 Haec quum lustrassem multo discrimine cuncta,
 Vanaque cognoscens quidquid hic orbis habet,
 Intendi rediens is me subducere rebus,
 Quae me sollicitum plus habuere satis;
 Vivere contentus paucis, inglorius annos
 Ducere, prudenti simplicitate frui,
 Otia complecti, privatam ducere vitam,
 Quae foret a quavis ambitione procul
 Et cum litterulis commercia rursus habere
 Pieridum doctis inter et esse choris.
 Me patriis igitur Laribus caris et amicis
 Inclusi statuens abditus esse domi.
 Sors aliter vertens iterum me traxit ad aulam
 Et votis uti non dedit illa meis.
 Iam quarto famulor regi, qui sceptrum Polona
 Dirigit immensi lata per arva soli.
 Cuius grandaevus genitor rex, gloria regum,
 Dante Deo decus hoc pontificale dedit.
 Sed prius a multis servivi duriter annis
 Perpressus vitae taedia longa meae.
 Missus ad heroas toties orbisque monarchas,
 Curarum gravium pondera mille tuli.
 Sum ter ad Hesperiam procul ablegatus utramque,
 Est ter et ipsa mihi Gallia visa triplex.
 Vidimus a nostro divisos orbe Britannos
 Magnus et Oceanus quae prope regna tenet.

Hier wir sah'n, wo das Kreuz einst stand und die heilige Grabstätt'
 Und die Orte umher, heilig durch Christum den Herrn.
 Ueberschreitend zuletzt das Gewoge des lehmigen Strudels,
 Dem der asphaltische See wurde als Grenze gesetzt,
 Nahen wir Araberland. Doch weiter geht meine Thalia,
 Als ich gewollt, wortreich, siehe, durch's Aller gemacht.
 Als ich mit vieler Gefahr das Alles allhier mir beschauet,
 Eitel erkannt auch, was immer der Erdkreis umschließt,
 Da ich setzte mir vor, rückkehrend mich dem zu entziehen,
 Das weit mehr mich zuvor kummert', als billig es war;
 Auch zu leben mit Wenigem froh und ruhmlos die Jahre
 Hinzubringen, fortan weiserer Einfalt geweiht,
 Suldigend friedlicher Ruß' ein einsames Leben zu führen,
 Welches in jeglicher Art wäre vom Ehrgeiz entfernt,
 Auch ein wenig fortan mit der Wissenschaft noch zu verkehren
 Und beim gelehrten Chor holder Kamenern zu sein.
 So zu der Heimath Laren und theureren Freunden ich lehrte,
 Ein mich schließend, gewillt, einsam im Hause zu sein.
 Anders es wandte mein Loos und zog mich wieder zu Hofe,
 Und der duldete nicht, lebend nach Wunsch mich zu freu'n.
 Schon dem vierten der Kön'ge ich dien', der polnische's Scepter
 Leut' durch weites Gefild nicht zu ermessenden Reichs,
 Deß ergraueter Vater und König, die Zierde der Kön'ge,
 Nun durch Gott mir verlieh diese bischöfliche Zier.
 Aber zuvor, bereits seit Jahren, hab' hart ich gedienet,
 Dulndend gar langen Verdruß, den mir mein Leben verlieh.
 Zu den Herren gesandt so oft und den Kön'gen der Erde
 Tausende Lasten ich trug schwerester Sorgen mit mir.
 Dreimal hinabgesandt nach beiden Hesperien ward ich,
 Dreimal besuchte ich auch Gallien, dreifach getheilt.
 Auch die Britannen ich sah, getrennet von unserm Erdtheil,
 Auch die Reiche, die nah Ozeans Woge bespült.

Extremos hominum Morinos gentemque Batavam
 Et quos vicinos Rhenus et Ister habet.
 Iunior et belli contra Dacosque Getasque
 Atque Borysthenidas tempore miles eram.
 Sic tot per montes, valles, vaga flumina, pontum
 Iactato requies non fuit ulla mihi.
 Quis studiis toties motoria fabula factus
 Haerebit? quid in is artis habere potest?
 Quas et ob id laudes tribuis, non nosco, nec esse
 Accisnum credas; res facit ipsa fidem.
 Si quis amans artem non est operatus in illa,
 Vel quam non didicit, quomodo, quaeso, sciet?
 Multa potest licet improbitas studiosa laboris,
 Absque docente tamen vix iuvat iste labor.
 Marte fatigatur proprio, doctore levatur
 Ingenium, citius quo duce cuncta capit.
 Hoc ego sum raro primaevus usus in annis;
 Quod scio, quidquid id est, cura subinde dedit.
 Non semper male, quae fuerant quandoque, locavi
 Otia, cum parva sedulitate tamen.
 Nunc huc, nunc illuc, hominis mens saepe retracta
 Non uni potis est semper inesse rei.
 Forte putas: multum valet experientia; sic est,
 Sed sine litterulis proficit illa parum.
 Qui mores hominum peragrans scrutatur et orbis
 Extremi partes, laudis amore facit.
 Hoc ductus quondam prudens erravit Ulysses,
 Non melior rediit, sed magis inde miser.
 Antipodes liceat videas Indosque repertos,
 Quid tum, si mens non cultior inde redit?
 Per mare, per terras volites, quid tum, loca tantum
 Si mulas, et mens, quae fuit ante, manet?

Dann die Moriner, die letzten der Menschen, und Batavervölker,
Und, die Donau und Rhein nachbarlich tränket und nekt.

Jung in der krieg'rischen Zeit lag gegen die Dacer und Geten
Und Borysthenier ich, rüstiger Krieger, im Feld.

So durch soviel Berg', Thal', schweifende Flüsse und Meerfluth
Wurd' ich geschleudert und fand nirgendwo Ruhe noch Raft.

Wie mag fröhnen amoch der Wissenschaft, welcher zur Fabel
Ward, der beweglichen, was zeigen in jener von Kunst?

Drum nicht erkenn' ich das Lob, das du mir ob solchen ertheiltest,
Nenn' es Bescheidenheit nicht, selbst ja die Sache bezeugt's.

Wenn Liebhaber der Kunst sich nicht in ihr selber bethätigt,
Ja sie nicht einmal gelernt, sag', wie verstanden sie sie?

Kann gleich Vieles unendliche Arbeit, beim Werke sich mühend,
Ohne den Lehrer dennoch frommet kein solches Bemüh'n.

Schaffend auf eigene Hand es ermüdet, ein Lehrer erhebet
Hoch das Genie, leicht saßt's Alles, geleitet von ihm.

Doch der ward mir zu Theil gar selten in früheren Jahren;
Was da, wie wenig, ich weiß, dank' ich allmähligem Fleiß.

Nicht ja stets die Muße, die immer mir wurde, verwandt' ich
Schlecht, obgleich nur gering meistens die Emsigkeit war.

Bald hier, bald dorthin die Seele des Menschen gezogen
Kann für immer ja nicht weilen beim selbstigen Ding.

Viel doch, glaubst du vielleicht, vermag die Erfahrung; so ist es,
Aber wo Wissenschaft fehlt, kann sie gewähren nicht viel.

Wer da Sitten der Menschen durchforscht auf Reisen und Länder
Fern an den Grenzen der Welt, thut es aus Ruhmesbegier.

Ihr zu Liebe auch einst umirrte der weise Ulyßes,
Besser nicht kam er zurück, nein, nur elender dadurch.

Antipoden besuche und neu entdeckete Inder,

Was frommt's? kehrt nicht der Geist dorthier gebildeter heim.

Fliege durch Meer und Land, was frommt's? wosfern nur den Ort du
Aendertest, aber der Geist bleibet derselbe, wie vor?

Antigone facit hoc, gruibus mos est simul idem,
 Anser et ille redit, qui prius anser erat.
 Laudatur merito, qui nunquam viderat urbem,
 Rusticus, et patrium non nisi novit agrum,
 Cuique fere totus vicinia proxima mundus,
 Magnaque vicinae regna videntur harae,
 Qui nescit, Tanais, vel quo decurrat Hydaspes,
 Contentus rivis, qui prope rura fluunt.
 Non eget hic medicis, neque succis utitur aeger,
 Quos fallax pretio pharinacopola parat.
 Ex herbis altus, quas tellus ipsa paterna
 Protulit, infracto robore fortis arat.
 Attamen ingenue senuit, sine crimine vixit,
 Ex animi constans simplicitate sibi.
 Quid praestant illo, magnus quos cantat Homerus
 Et quibus in terris nomina clara facit?
 Nascimur et morimur sub eisdem legibus omnes,
 Et genus est Parcis Croesus et Irus idem.
 Fama quid in Stygia demersis profuit unda,
 Vel quibus aetherea vivere sede datur?
 Non saevos minuit cruciatus, gaudia reddit
 Non magis aucta, sed est flamen inane soni.
 Ob quod se dedunt hominum tot millia morti,
 Vera quibus curae non solet esse salus.
 Quos hic deberem tibi si depingere versu,
 Immensi fieret grande laboris opus.
 Profuit expertis non experientia semper,
 Interitum claris saepe dat illa viris.
 Dux bonus in bellis, plerumque natator in undis,
 Schaenobates rupto funeque saepe perit.
 Et mihi mors oculis fuerat quandoque sub ipsis,
 Non semel et vitae spes mihi nulla fuit.

Also thuen die Störch', auch Kraniche selbiger Weise,
 Und es lehret als Gans, welcher ein Gänsschen zuvor.
 Wohl mit Rechte man preiß't dich, der du gesehen die Stadt nie,
 Landmann, welchem allein Fluren der Bäter bekannt;
 Welchem die Nachbarschaft in Näh' schier sämmtlich die Welt ist
 Und die benachbarten Ställ' dünken ein mächtiges Reich;
 Welcher vom Don nichts weiß, noch wohin fließt der Hydaspes,
 Schon mit dem Bächlein vergnügt, nahe dem Adergefild.
 Nicht er des Arztes bedarf, nicht Säft' er als ein Erkrankter,
 Die in der Apothek' trüg'risch sie brauen für Geld.
 Hoch durch Kräuter er wächst, die der Heimath Boden hervorbringt,
 Ungebrochener Kraft tapfer er führet den Pflug.
 Aber er altete edel und führt' untadlig das Leben,
 Einfachen Sinnes und Geiß's, bleibend sich immer getreu.
 Was denn haben vor ihm sie, welche der große Homer sang,
 Denen auf Erden er rings machte die Namen berühmt?
 Gleich ist aller Geburt und Tod nach selbem Gesetze,
 Parzen verschieden nicht gilt Krösus und Trus Geschlecht.
 Doch was nützet der Ruhm den von stygischen Wogen Berschlung'nen,
 Oder, denen verließ'n Siz in aetherischen Höh'n?
 Nicht ja grausame Marter er mindert, nicht ja die Freuden
 Kann er vermehren, der nur nichtig gleich Tönen verhält.
 Um deß willen viel' Tausend der Menschen dem Tode sich weihen,
 Denen am Herzen nicht sehr lieget ihr wahrhaftes Heil.
 Doch wenn diese ich hier in Versen zu schildern dir hätte,
 Wohl ein unendliches Werk endlosen Mühens es wär'.
 Nicht zum Nutzen gereicht Erfahrung Erfahrenen immer,
 Herrliche Männer gar oft führet zum Untergang sie.
 Treffliche Feldherrn meist im Kriege und Schwimmer in Flutthen
 Und Seiltänzer du siehst enden auf brechendem Seil.
 Mir auch war damals mitunter der Tod schon vor Augen,
 Mehr als einmal mir ganz Hoffnung des Lebens dahin;

Tunc ego felicem, qui versat aratra, putavi,
 Ut mihi sors, optans, illius arcta foret.
 Quare ne laudes, amisi quod bona frustra
 Tempora, canities quod nitet ante diem,
 Et quod sum toties terris iactatus et alto,
 Hinc modo quod vita languidiore fruor.
 Artibus illa bonis si tradita forte fuissent,
 In modulis esset dexter Apollo meis.
 At, viden' ? inculto procedunt agmine, quorum
 Si sint dispositi, nescio, rite pedes.
 Forte statum recto non servant ordine; mirum
 Ne tibi sit, siquidem nil Heliconis habent.
 Sed cito praecipites volitant ex tempore nati,
 Exosi limae, quas meruere, notas.
 Ad te nam properant quaedam documenta ferentes,
 Ex re non vana quae tibi forsitan erunt.
 Ille, valetudo quem corripuit gravis olim,
 Aegro consilium ferre salubre solet.
 Sicque tibi possum vitae praescribere leges
 Versatus variis, tempus ad omne, modis.
 Tu, qui iam primo vernas in flore iuventae,
 Praecox ingenium cui dea Glauca dedit,
 Tempore perpendas nihil hic pretiosius esse,
 Quod semel elapsum non revocare potes.
 Hoc dedit ergo Deus, possis ut salvus in illo
 Et consors fieri sedis in arce poli;
 Hoc et, ut adsidue sanctis te moribus ornes
 Utque pie vivas, dum tibi vita comes;
 Denique quod studiis possis incumbere rectis,
 Quae non a vera religione trahant.
 Inprimis curae tibi sit super omnia summum
 Viribus ex totis cordis amare Deum.

Da hielt glücklich ich ihn, der pflügend den Acker bestellet,
 Wünschend, wenn nur auch mir würde sein lärgliches Loos.
 Darum preise mich nicht, da umsonst ich die edele Zeit einft
 Nur vergendete, daß früher daß Haar mir ergrant,
 Und, daß soviel mal zu Land und zu Meere umher ich
 Wurde geschleudert, woher matter mein Leben ansetzt.
 Wäre den edleren Künsten es etwa gewidmet gewesen,
 Wohl zu der Saiten Getön günstiger lächelt' Apoll.
 Ungebildet in Reih'n, sieh' her, mir wandeln die Verse,
 Und nicht weiß ich, ob stets richtig gestellet ihr Fuß.
 Traun, und zeigt er sich nicht in ihnen in richtiger Stellung,
 Sei nicht erstaunt, denn nichts haben vom Helikon sie.
 All' aus dem Stegreif eilen sie hin, kaum eben geboren,
 Alle der nöthigen Feil' Hilfe voll Hasses sie flieh'n.
 Denn sie eilen zu dir, dir manche Belehrungen bringend,
 Welche dir nützen vielleicht, nicht aus dem Leeren geschöpft.
 Denn der, welcher dereinst von schlechter Gesundheit ergriffen,
 Pflegt zu geben zumeist Kranken den heilsamsten Rath.
 Und so kann ich dir auch vorschreiben Gesetze des Lebens,
 Der ich in vielfacher Art, je nach der Zeit, mich gewandt.
 Du, der jeko erblüht in der Erstlingsblume der Jugend,
 Dem vorzeitig den Geist Pallas Athene gereift,
 Wohl erwäg' es bei dir, daß köstlicher nichts als die Zeit ist,
 Die, wenn einmal entschlüpft, keiner dir rufet zurück.
 So dir verließ sie Gott, auf daß du heilig in ihr und
 Theilhaft werden dereinst himmlischer Wohnungen mög'st.
 Sieh, daß unausgesetzt du mit heiligen Sitten dich zierest
 Und, so lange du lebst, Frömmigkeit sei dein Geleit.
 Endlich, daß du dich mög'st auf die wahren Studien verlegen,
 Die von der Religion nimmer, der wahren, dich zieh'n.
 Sorge vor allem, daß du aus sämtlichen Kräften des Herzens
 Lieb'st den erhabensten Herrn, Gott über Alles allein.

Quem, cave, ne laedas unquam; si laeseris, imo
 Ex animo veniam, sit mora nulla, petas
 Et doleas, quod peccasti; desiste statimque
 Cum lacrimis lapsum confiteare tuum.
 Non temere peccans, sed qui compunctus ob ipsum
 Delictum linquit crimina, salvus erit.
 Peccatum vitans Christo confide, iuvabit;
 Haerens peccato fidere nemo potest.
 Non credas fidei, quae non nisi nomine constat,
 Et quae non fructus ex pietate facit.
 Qua modo decipitur vulgi pars magna furentis,
 Credere duntaxat quae satis esse putat.
 Semper in ore fides et Christi verba feruntur,
 Absque sed effectu vana profata manent.
 Ut bene sit ventri, sub ventreque cuncta licere,
 Ex reprobis monachis turba magistra fuit.
 Per quam multorum mentes hoc tempore languent,
 Quas misere captas impius error agit.
 Scripta patrum contemnuntur, nova scripta probantur,
 Oestro quae Stygio plenaque bile tument.
 Non secus haec vulgus tamen observare iubetur,
 Quam si sint Christi singula scripta manu.
 Quem iactant et habere putant, qui talia plebi
 Inculcant, Pluto quum regat intus eos.
 His humana patrum veterum documenta videntur,
 Et sua, plena probris, esse sacrata volunt.
 Peccandi datur hinc rabiosa licentia multis,
 Reiicitur, veluti faex, opus omne pium.
 Turpiter erratum clamant huc usque fuisse
 Et prius hic sanctos desipuisse viros.
 Hactenus ac si non datus esset Spiritus ille
 In mundum, summi missus ab arce patris,

Ihn nur nimmer beleidigt; beleidigtest du ihn, wohlau denn,
 Gleich aus tiefstem Gemüth ihn um Verzeihung geseht!
 Kei' empfand' ob der Sünde; laß ab von ihr nud auf der Stelle
 Beichte mit Thränen den Fehl, welchen begangen du hast.
 Nicht wer blind hinsündigt, nur er, der zerknirscht ob desselben
 Falles vom Fehl abläßt, wird der Gerettete sein.
 Wenn du gemieden den Fehl, so baue auf Christus, dir frommt es;
 Wer in der Sünde verharrt, nimmer kann glauben noch der.
 Nicht vertraue dem Glauben, der nur in dem Namen bestehet
 Und der Früchte zugleich nicht aus der Frömmigkeit trägt.
 Durch den eben ein mächtiger Theil des rasenden Hausens,
 Und kein kleiner, nun wähnt, Glauben schon g'nüge allein.
 Stets sind ihnen der Glaube nud Christi Worte im Munde,
 Aber, der Wirkung baar, eitele Worte es sind.
 Ist dem Bauche nur wohl, wohl ist dann unter dem Bauche
 Alles erlaubt; so lehrt ruchloser Mönche Gezucht.
 Drob in der jehigen Zeit lau werden gar viele der Seelen,
 Die eledig umgarnt treibet der gottlose Wahn.
 Schriften der Väter verachtet und Schriften der Neuern empfiehlt man,
 Welche der syngischen Wuth voll und der Galle sich bläh'n.
 Und nicht anders man heißet dieselben das Volk zu betrachten,
 Als schrieb alle sie selbst Christus mit eigener Hand.
 Seiner und ihn zu haben sich rühmen, die solches dem Böbel
 Frech aufbinden, indes Pluto sie driauen regiirt.
 Ihnen nur Werke von Menschen erscheinen die Schriften der Väter,
 Aber die ihren, voll Schimpf, sollen die heiligen sein.
 Vielen erwächset hieher die rajende Freiheit zu sünd'gen,
 Jegliches heilsame Werk man wie die Hefen verwirft.
 Schmähhlich, sie rufen, geirrt man hab' bis zu unseren Tagen,
 Und in der Thorheit allhier stede der Heiligen Schaar.
 So bis auf uns, als wär' in die Welt der Geist nicht gekommen,
 Den von der himmlischen Burg sandte der Vater herab,

Hoc aevo primum quem descendisse fatentur,
 Et modo se plenos illius esse ferunt.
 At vitae mores alium sub pectore monstrant,
 Qui se declarat per sua gesta satis.
 A Superis humilis, patiens, castus, pius, aequus ;
 Spiritus a Stygiis est sceleratus aquis.
 Per quem sunt sectae, lites, homicidia, fraudes,
 Ebrietas, luxus, stupra, rapina, furor.
 Hoc duce cuncta docent et multa volumina spargunt,
 In pedicas per quae credula corda trahunt.
 Quae si quando legis, ne te sub melle venenum
 Corripiat, nivea simplicitate cave.
 Hoc etiam virus fidei simul omnia soli
 Attribuit, factis esse necesse negat.
 Qui praecepta Dei servando non facit haecque
 Contemnit, frustra nititur ille fide.
 Absque fide Christi nihil est, conferre salutem
 Quod possit, quantum sit licet usque bonum.
 Ex nobis hoc, quod prosit, praestare nequimus,
 Velle bonum donat gratia sola Dei.
 Quare non hominis currentis, sive volentis,
 Illius est solidum sed miserantis opus.
 In nobis operans hoc ipsum iussa sacra
 Perficit et mundum vincit et omne malum.
 Estque necesse sed ut rogites, quod gratia detur,
 Sic vivens illa dignus ut esse queas.
 Quam si sectantur sua congrua gesta, nec illam
 Sumpseris in vanum, fidere iure potes.
 Exercens se quippe fides, non mortua, salvat,
 Hanc tu viventem per pia facta proba.
 Da nudo vestem, peregrinum collige, pressum
 Pasce fame, pellas a sitiante sitim ;

Den herniedergestiegen anseht zuerst sie behaupten,
 Und von welchem sie selbst künden erfüllet sich ganz.
 Aber ihr Leben beweist, daß andern ihr Busen verberge,
 Den ihr eigenes Thun deutlich zur G'nüge verräth.
 Geist aus der himmlischen Fluth ist geduldig, demüthig, gerecht, kensch;
 Geist aus der höllischen Fluth stroket von Lastern gesammt.
 Durch ihn kommen die Sekten, der Streit und der Mord und die Lüge,
 Ueppigkeit, Trunk, Eh'bruch, Blünderung und rasende Wuth.
 Durch ihn lehren sie alles, viel Bände von Büchern verbreitend,
 In Fußangeln allum zieh'n sie leichtgläubiges Volk.
 Liesest du selb' einmal, laß unter dem Honig das Gift dich
 Nicht ergreifen; hab' Acht, schneeiger Einfalt getreu.
 Traun dies Gift legt Alles allein auf den einzigen Glauben,
 Leugnend, daß es dazu irgend der Werke bedürft.
 Wer die Gebote des Herrn nicht ehret und treu sie befolget,
 Wer sie verachtet, umsonst stützt auf den Glauben sich der.
 Ohne den Glauben an Christus ist nichts, was bringen das Heil uns
 Könn' und der Welt, wie auch immer vortrefflich es sei.
 Aus uns was da uns frommet vermöchten wir nimmer zu leisten,
 Gut zu wollen verleih' Gnade des Herren allein.
 Selbst dies wirkend in uns die heil'gen Befehle vollzieht er,
 Und er besieget die Welt, sämmtliches Uebel mit ihr.
 Aber, daß Gnade dir werde verliehn, mußt rastlos du beten,
 Also lebend, daß du ihrer dich würdig erzeig'st.
 Folgen derselben alsdann ihr ziemeude Werke und hast du
 Nicht sie empfangen umsonst, rühmst du den Glauben mit Recht;
 Denn der geübete Glaub', mit Nichten der todte, macht selig,
 Und als lebendigen ihn weise durch Werke du auf.
 Reiche dem Nackten das Kleid, nimm an dich des Fremdlings, wen hungert,
 Brich ihm dein Brod; den Durst; nimm von dem Durstenden ihn;

Captivos redimas, aegros invisere perge
 Et defunctorum corpora conde solo;
 Imparti miseris operam, succurre dolenter
 Adflctis, omnes non simulanter ama.
 His simul offensas, tibi qui nocuere, remittas,
 Si tibi dimitti multa scelestas velis.
 Quod fieri tibi vis, aliis fac, caussa doloris
 Sis nulli, linguae sint tibi fraena tuae.
 Si quem laesisti, placas, veniamque roganti
 Communi tractus frater amore dabit.
 Non facias, in eo quod displicet est tibi si quid,
 Ut cum fratre solet frater, amanter agas.
 Ex uno genitore quidem processimus omnes,
 Ex uno nati composilique luto.
 Nos et idem pretium Stygiis dissolvit ab undis;
 Hac rex et servus sunt ratione pares.
 Debemus faciles hinc condonare vicissim,
 Quin hostes etiam iussit amare Deus.
 Hoc age, ne cui sis inimicus, dilige, cunctis
 Et benefac, nullum despice, quisquis erit.
 Sunt delatores, hominum pars pessima, sed tu,
 Obloquitur si quis, credere turpe puta.
 Nullius famae vel honori detrahe, nulli
 Invideas, cunctis fausta precare libens.
 Res te nulla cito vehementem vertat in iram,
 Nec cito de verbo commoveare levi.
 Cum nullo tibi sit lis aut contentio, cede,
 Induci certans si ratione nequit.
 Ne tibi sit, cave, cum sociis consortio pravis;
 Quae tangit, retinet candida lana picem.
 Sive premant adversa, feras nec corrue, nec te
 Sublimes, si te forte secunda levant.

Kaufe Gefangene los und rastlos besuche die Kranken
 Und der Gestorbenen Leib senk' in die Erde hinab;
 Eil' Elenden zu Hülf', steh' bei den von Schmerzen Befall'nen,
 Liebe die Menschen gesammt, lieb' ungeheuchelt sie all';
 Ihnen auch, die dich verletz', nicht minder vergieb die Bekleid'gung,
 So wie der Sünden du gern viele vergeben dir säh'st.
 Was du dir selber begehrt, thu' Anderen; Ursach' des Leibes
 Sei nicht dem Nächsten und halt' ernstlich die Zunge im Zaum.
 Hast du einem geschadet, versöhn' ihn; Verzeihung gewähret
 Gern auf gemeinsamer Lieb' Nutrieb ein Bruder gewiß.
 Nicht, wenn etwas mißfällt dir von ihm, thu' selbst ein Gleiches;
 Wie mit dem Bruder, mit ihm handele liebend gesinnt.
 Denn von einem Erzeuger sind alle hervor wir gegangen,
 Alle geboren aus Ihon wir und zusammengefügt,
 Alle derselbige Preis uns erlöste aus sündigen Fluthen;
 Also betrachtet sind gleich König und Sklave geschächt.
 Darum willig bereit wir müssen einander verzeihen,
 Selber den Feinden sogar hieß uns verzeihen der Herr.
 Dafür Sorge, daß keinen du hassst; so Liebe und Gutes
 Allen erzeig' und veracht' Niemanden, wer er auch sei.
 Auch Angeber es gibt, von den Menschen die schlechtesten; doch du,
 Klüffert so einer dir zu, halt' ihm zu glauben für Schmach.
 Schmälere keinem den Ruhm und die Ehre, beneide auch keinen;
 Ihnen auch Allen gesammt wünsche nur Gutes allein.
 Auch kein Ding mög' rash dich zu heftigem Zorne entflammen,
 Auch nicht beweg' ein geringfügiges Wort dich sogleich.
 Nicht auch sei mit einem dir Zank und Haber; du weiche,
 Wird nicht durch Gründe bewegt jener, mit dem du im Streit.
 Nie dir sei ein Verkehr willkommen mit bösen Gesellen;
 Schimmernde Wolke besetzt, das sie berührte, das Pech.
 Triff dich widrig Geschick, halt' aus, nicht erlieg' ihm, zu hoch auch
 Trag' nicht den Scheitel, sobald wehet ein günstiger Wind.

Rebus in humanis medium servare labora
 Et certum vitae disce tenere modum.
 Te luxus, rapiens Cypriaeve libido petulcae
 A recto non in devia lustra trahant.
 Utere consilio prudentum, ne tibi fidas;
 Decipimur, nobis quum nisi nostra placent.
 Omnibus ex aequo faveas prodesseque gesti,
 Nemo tuam frustra poscat egenus opem.
 Haec fiat tibi summa: Deum reverere timeque
 Et super omne, quod est, semper amare stude.
 Sic facies, nec vana tibi fiducia crescet,
 Non alia salvat conditione fides.
 Hinc nobis aderit patris indulgentia summi,
 Salvari certe qua sine nemo potest.
 In Christum credens tota vi pectoris, is sic
 Aeternam vitam, qui bene fecit, habet.
 Hanc ut vivendo recte contingere possis,
 Impendes operam nocte dieque tuam.
 Tende per angustam portam; descensus Averni
 Est facilis, quorsum perdita turba ruit.
 Cum qua ne te praecipites, iter arripe strictum
 Ad superos, nec erit, si cupis ire, grave.
 Namque iugum domini portanti sponte suave,
 Et, si sponte feras, est onus omne leve.
 Huic te submittas, patientia dux tibi fiat;
 Sic poteris vita fine carente frui.
 Ut quandoque stato ieiunia tempore ferre
 Et res ad sacras aptior esse queas,
 Castiga corpus prompto servireque coge
 Spiritui, spernens quae caro stulta cupit.
 Non semper pastu saturum temetove refertum,
 Sed tenui victu leniter illud alas.

Such' in menschlichen Dingen die Mitte dir stets zu bewahren,
 Und dem sicherern Maaß bleibe im Leben getreu.
 Heppigkeit reiße dich nicht, noch der heftigen Cypris Begierde
 Je vom richtigen Pfad, führend auf irrende Steg'.
 Nimm von Weisen dir Rath und vertraue nicht selber allein dir;
 Täuschung ist es, wo nichts uns, als das Unre gefällt.
 Allen auf selbige Art sei hold und suche zu nützen,
 Keiner der Dürstigen auch stehe vergebens dich an.
 Dieses denn sei dir die Summe, daß Gott du verehrest und fürchtest,
 Und über Alles, was ist, suchest zu lieben ihn stets.
 Also thue, so wird nicht eitles Vertraun dich beherrschen,
 Selig machend ist sonst nimmer der Glaube für dich.
 Also wird Nachsicht uns des erhabenen Vaters zu Theile,
 Ohne welche doch kein selig zu werden vermag.
 Wer da an Christus glaubt aus sämtlichen Kräften, zugleich dann
 Recht thut, hat den Besitz ewigen Lebens gewiß.
 Daß, recht lebend, du denn zu erreichen dasselbe vermögest,
 Nachts und Tages fortan nimmer die Mühe geschent!
 Und durch die Pforte, die enge, gestrebt; zu der Hölle der Abstieg
 Leicht ist dieser, durch ihn stürzt der Verlorenen Schaar.
 Daß du mit ihnen hinab nicht stürzest, ergreife den engen
 Pfad zu der himmlischen Burg; willst du, so ist er nicht schwer.
 Süß ist des Herren Joch ja dem, der willig es trägt,
 Und, wo du willig sie träg'st, leicht eine jegliche Last.
 Ihm unterziehe dich gerne; zur Führerin nimm die Geduld dir;
 Also des Lebens du wirst, welches nicht endet, dich freun.
 Daß zur gesetzten Zeit auch wohl du zum Fasten im Stand sei'st
 Und zu dem heiligen Amt werdest geschickter zugleich,
 Zücht'ge mitunter den Leib und zwing' ihn, dem Geiste zu dienen
 Und verachte, was da thörichtes Fleisch nur begehrt.
 Nicht auch immer gesättigt mit Speise und voll ihn des Weines!
 Sondern mit mäßiger Kost nähre denselben gelind.

Sic te non poterunt adfectus, qui cor adurunt,
 In desideriis illaqueare malis.
 Nec poterit princeps huius te subdere mundi,
 Cuius castra vides vulgus inerme sequi.
 Cum peditum graditur turmis equitumque phalangis,
 Et cum velitibus vastat ubique suis.
 Hic ubi praesertim mactanti nemo resistit,
 Quisque sed in patulam fertur, ut aura, necem.
 Nec desunt huic ductores ad bella periti,
 Quos declamantes impia turba colit.
 Ganea dat campum, mucronem crapula, mortem
 Ad quodvis facinus mens sine lege vaga.
 Ex qua proveniunt cum fastu livor, habendi
 Ardor, adulterium, luxus et omne scelus.
 Hinc venit omne nefas, furiosa licentia, Divum
 Contemptus, quaevis ad benefacta pudor.
 Hanc qui nunc mentem sumpsere, per arva, per urbes
 Regnaque tot sectas constituere novas.
 Fronteque perfrecta, temere simul absque rubore
 Hi quid non audent, quidve licere negant?
 Nullus honestatis cultus, fidei, vel honoris,
 Et nihil his verae religionis inest.
 Quidquid iurarunt vel promissere, relinquunt
 Inmemores pacti, non sine labe, sui.
 Foedera, iura, sacras leges et vota recepta
 Contra desponsam deseruere fidem.
 Vestales stuprant, facientes scorta misellas,
 Coniugii tamen haec crimina nube tegunt.
 Hoc sane Deus instituit, sed non dedit uti
 Cunctis; sunt etiam, quos sine prole beat.
 Hi sunt, castravit quos propria sponte voluntas
 Propter siderei regna beata opli.

Daß Aufregungen wilb, die feurig das Herz dir bewegen,
 Nicht dich verlocken, in's Garn böser Begierden verstrickt.
 Nicht auch der Fürst dieser Welt dich mög' unterjochen, nach dessen
 Bannern sich schaaren du jetzt siehest das wehrlose Volk,
 Der mit Männen zu Fuß wie mit den Geschwadern der Reiter
 Und mit den Plänklern umher weithin verwüstet das Land,
 Da vor allem, wo ihm, dem Verheerer, sich nichts widersehet,
 Sondern ein jeder, wie's trifft, stürzt in den offenen Tod.
 Nicht auch fehlet es ihm an kriegeserfahrenen Führern,
 Die, Volksschreier, des Volks gottloser Haufe verehrt.
 Schlachtfeld heut die Popine, den Dolch die Berauschung, Verderben
 Ihnen gefesloser Geist, jeglichem Frevel bereit.
 Aus dem Hochmuth, Neid und heiße Begierde nach Habe
 Stammen und Ehebruch und Schwelgen und Laster gesammt.
 Daher jeglicher Frevel, die zaumlose Wuth, die Verachtung
 Himmlischer Mächte und Schaam, irgend ein Gutes zu thun.
 Und die also gesinnt, sie haben im Land, in den Städten
 Und in den Reichen soviel Sekten gestiftet anjezt.
 Blind mit verhärteter Stirne, zugleich ohn' alles Erörthen,
 Was nicht erlauben sie sich oder erachten's versagt?
 Keine Verehrung annoch für die Sitte, für Treu' und für Tugend,
 Wahrhafter Religion alle sind völlig sie baar.
 Alles was sie versprochen, geschworen, sie lassen's dahinten,
 Nimmer, o trifft sie nicht Schmach? ihres Vertrages gedenk;
 Recht' und Verträg' und heil'ge Gesez' und gethane Gelübde,
 Gegen versprochene Treu, lassen gesammt sie im Stich,
 Schänden vestalische Jungfrau'n und machen zu Dirnen die Armen,
 Mit dem Gewölke der Eh' bedenkend es alles jedoch.
 Zwar hat Gott sie gestiftet, allein nicht allen verlieh er
 Ihren Gebrauch; auch viel' ohne dieselb' er beglückt.
 Die sind's, die freiwillig nach eigener Wahl sich verschneiden
 Wegen des seligen Reichs droben im Sterneugezelt.

Bis senos Christum tales habuisse spadones
 Constat, ab uxorum quos tulit ipse toris.
 Ex illis nulli tum permisisse reverti
 Legimus ad thalami iura relicta semel.
 Semper adhaerebant et corpore menteque puri
 Adseclae domino per loca cuncta suo.
 Donec eos partes mundi legaret in omnes
 Surgens, quum mortis vincula scissa forent.
 Ad populos Asiae quosdam, quae continet urbes
 Innumeras, fidei quae didicere modum,
 Ad Libyae gentes alios, ubi magna Cyrene,
 Cuncta iacet variis Africa vasta plagis,
 Post et ad Europae regiones istius orbis
 Hos misit, veram qui docuere fidem.
 Non quam nunc mixtam conspurcant mille venenis
 Hi, per quos turbis Teutonis ora furit.
 Unde tot armorum strepitus, tot caesa colonum
 Agmina, tam multus depopulatus ager,
 Tot viduae caris prolesque parentibus orba,
 Unde tot ex stupris probra nefanda patent.
 Tales non fuerant, qui Christi nomen ubique
 Sparserunt et qui dogmata recta dabant.
 Non lucri cupidos, aliena vel arva petentes,
 Vel quibus ex raptu vita scelestas placet,
 Non homines tumidos omnique libidine plenos,
 Quique nisi nitidae pondera carnis amant,
 Sed sibi delegit pius ille magister egenos
 Et qui cultores simplicitatis erant.
 Quique scaphis ruptis et retibus, inde vocati,
 Dimissis cunctis non renuere sequi.
 Dixit enim, qui non sese carosque parentes
 Deserit et natos, coniugis ora, domum,

Solcher Verschnittenen zweimal sechs sich Christus erwählte,
 Fest steht's, die er dem Bett' ihrer Vermählten entzog.
 Daß von ihnen er keinem erlaubte die Rückkehr, wir lesen's,
 Je zu des eh'lichen Bett's einmal verlassenem Recht.
 Ihm stets hingen sie an, sie, lauter an Leib und an Seele,
 Treulich an jeglichem Ort folgend alleinig dem Herrn;
 Bis zu dem Tag', wo in' alle die Theile der Welt er sie sandte,
 Als er erstand und des Tod's Fesseln gebrochen durch ihn.
 Einige hin zu den Völkern von Asia, welches unzähl'ge
 Städte besaß, die nun lernten des Glaubens Gehalt,
 Andere fern zu der Libyer Stamm, wo die große Cyrene,
 Wo an die Zonen vertheilt sämmtliches Afrika liegt,
 Dann auch nach den Gebieten Europas, unseres Welttheils,
 Andere sandte mit Wort lauterem Glaubens er aus.
 Nicht, wie selbigen jezt mit tausenden Giften verfälschen
 Jene, durch welche das Land Tentous in Kotten erbraust.
 Daher alle das Lärmen der Waffen, gemordet so viele
 Schaaren von Bauern und so viele der Acker verheert,
 So viel Wittwen und so viel Kinder der Eltern beraubet
 Und Schandthaten soviel kundbar an jeglichem Ort.
 Nicht so waren beschaffen, die allenthalben den Namen
 Christi verbreiteten und richtige Dogmen gelehrt.
 Nicht die gierig des Gold's noch der Acker des Nächsten begehrten,
 Denen bei Plünderung und Raub goltloses Leben gefällt,
 Die hochmüthig sich bläh'n, erfüllet von schänden Begierden,
 Die sich erkiesen den Schatz gleißenden Fleisches allein —
 Nein nur die Dürstigen hat sich der Meister, der fromme, erlesen,
 Und die der Einfalt Schmud liebten und ehrten allein;
 Die von den morschenen Rähnen, zerrissenen Netzen gerufen,
 Alles verlassend, nur ihm waren zu folgen bereit.
 Denn er sprach: Wer nicht sich selbst und die theueren Eltern
 Läßt und Kinder und Mund zärtlicher Gattin und Haus,

Hunc se non dignum coeloque, manere profundi
 Hunc erebi poenas et sine fine rogos.
 Nubere non vetuit, si recte riteque fiat,
 Sit quamvis ingens virginitatis honos.
 At semel ex labiis quae cor dedit intima vota,
 Irrita non fieri, vana nec esse velit.
 Quae modo proiciunt, qui religione propulsa
 Vestequae deiecta Cypridos arva colunt.
 Hoc ut idem faciant omnes, non posseque clamant
 Quem sine complexu vivere femineo.
 Quum multi taedas nunquam tetigere iugales,
 Quos vetus et nova lex commemorare solet.
 Depositis postquam, fugientes claustra, cucullis
 Turpiter hi ducunt publica scorta, fremunt,
 Praesertim quum non habeant nutrire palatum,
 Nec quo conquirant, edidicere, modo.
 In pretio tamen esse volunt magnique videri,
 Verba per ampullas prodigiosa loqui,
 A cunctis etiam venerari, numina dici;
 Sic Curios simulant, Sardanapalus inest.
 Hunc ut alant intus, coguntur quaerere technis
 Subsidium, dites sub quibus esse queant.
 Non opus est aris, latrant; aurata supellex
 Quid facit aut Tyrio murice lana rubens?
 Pauperibus potius conflata darentur in usus;
 Hoc se signantes nomine non inopes.
 Ex templis rapiunt argenti vascula sacri,
 De quibus affabre pocula facta tenent,
 Urceolosque graves, pelves, lances, paterasque,
 Indequae se reputant regibus esse pares.
 Vestibus ex sacris sunt ornamenta luparum;
 Hoc opus, exclamant, scilicet esse pium.

Der sei seiner nicht werth und des Himmels, es sei ihm des Abgrund's
 Strafe bereitet und Gluth, welche für ewig ihn brennt.
 Heirath nicht er verbot, wenn rechtlich und fromm sie vollzogen,
 Wie auch unendlich geschätzt sei der jungfräuliche Stand.
 Aber das inn're Gelübb', einmal mit den Lippen gesprochen,
 Sollte vergeblich nicht sein, nimmer auch eitel gethan.
 Dieses verwerfen anseht, die heiliger Schen sich entschlagen,
 Und abwerfend ihr Kleid Acker der Venus bebau'n.
 Daß ja alle es thun, sie rufen, und leugnen, daß einer
 Leben zu können im Stand' ohne Umarmung des Weibs;
 Da doch viele, die nimmer berührte die ehliche Fackel,
 So in dem alten Gesetz, wie in dem neuen erwähnt.
 Jene, nachdem sie die Klöster verlassen, verschmäht die Kapuzen,
 Ruchbaren Dirnen vermählt, werden sie mürrisch und wild;
 Solches zumal, da es mangelt an Allem, den Gaumen zu nähren,
 Und sie nimmer dazu Brod zu erwerben gelernt.
 Dennoch wünschen geschätzt sie zu sein und groß zu erscheinen,
 (Von großmächtigem Wort strokt, wie von Blgfen, der Mund;)
 Auch von Allen geehret sogar und Götter genannt sein,
 Kurier scheinen, indeß drinnen ein Sardanapal.
 Diesen zu pflegen, im Innern sie zwingt es, auf Ränke zu sinnen,
 Daß unterstützt sie so reichlich zu leben im Stand.
 Nicht ja bedarfs des Altars und des goldnen Geräthes, sie rufen;
 Wozu frommt es? wozu Wolle in Purpur getaucht?
 Besser den Armen ihr gebt zum Gebrauch das Zusammengehäufte!
 (Mit dem Namen sich selbst meinend, obwohl sie nicht arm.)
 So aus den Tempeln sie rauben die heiligen Silbergefäße,
 Die, zu Pokalen geformt, Becken und Schüsseln hinfort
 Auch zu gewichtigen Krügen, nun dienen in ihrem Besitze.
 Und so dünken sie dann gleich sich den Fürsten der Welt.
 Heil'ge Gewänder, sie dienen alsbald Lustdirnen zum Schmucke,
 Und laut rufen sie, dies sei ein gefälliges Werk.

Scilicet haec orbis, viduis, miseris et egenis!
 His gelidae spretis vix datur haustus aquae.
 Ad se cuncta trahunt, miseri tamen esse videntur;
 Nam male parta diu non bene firma manent.
 Quumque nihil restet, quod plus rapiatur ab aris,
 Ablatis spoliis templaque fracta vacent,
 Et quum sint absumpta prius per tempora lapsa,
 Sacrilegae furtim quae rapuere manus,
 Sumitur increscens usura foenus, ut illud
 Pendatur; graviter mens solet intus agi.
 Quum poscit reddi sibi debita creditor acer,
 Hoc opus, hic labor est, cumque dolore pudor.
 Curritur ad cyathos auro paterasque rubentes
 Et quidquid reliquum Laidos arca tenet.
 Si forsitan fuerit prope, clam Iudaeus Apella
 Quaeritur, in pignus sacra rapina datur.
 Solvitur aes, sed cum fastu, quasi plura supersint,
 Et quasi thesauros India victa ferat.
 Spes vultu simulatur, arat penetralia moeror,
 Qui tum solliciti pectoris ima premit.
 Paupertas gravis est, animos igitur sibi sumunt
 Ad quodvis reprobum, dum modo prosit, opus.
 Ad quaestum faciunt quaecunque lucella petentes
 Omnia, seu scribunt, seu sua scripta docent.
 Quum reboant ex suggestis, non aera verentur
 Poscere, pro dictis quae vomuere malis.
 Nil aliud vehemens oratio continet in se,
 Quam diras, risus, scommata stulta, iocos.
 Hic blaterant in pontifices sacrosque ministros,
 In buccam quidquid mens male sana gerit.
 Probra crepant tumidis et tot convicia verbis,
 Falsaque mendaci non pudet ore loqui.

Freilich, würd' es den Wittwen und Weisen und Armen zu Theile!

Doch den Berhöhten den Trunk kaum noch des Wassers man reicht.

Alles sie reißen an sich, und dennoch erscheinen sie dürftig,

Dem nicht lang' sich erhält übel erworbn'ner Besiß.

Und da weiter nichts übrig, es von den Altären zu raffen,

Dede, der Beute beraubt, Trümmer die Tempel nur stehn,

Und da Alles verzehret bereits im Verlaufe der Zeiten,

Lebig sie dessen, was frech raubte die gottlose Hand,

Werden mit steigendem Wucher die Zinsen genommen, daß jenes

Sich aufwiege; so treibt drinnen die Seele sie wild.

Wenn pflichtmäßige Steu'r nun der drängende Gläubiger anspricht,

Da ist Jammer und Noth, neben dem Schmerze die Schaam.

Zu Schöpfbecherchen eilt man und Schaalen, die golden ersunkeln,

Und was Ander's noch im Schränkchen der Laiz sich birgt.

Ist in der Nähe vielleicht noch ein Jude Apella, so spricht man

Heimlich ihn an; zum Pfand wird ihm der heilige Raub.

Münze man zahlt, doch mit Stolz, als ob noch ein Mehreres übrig,

Als ob Indien noch Schätze bewahre für sie.

Hoffnung heuchelt der Blick, doch durchfurchet das Inn're die Sorge,

Die der bekümmerten Brust Tiefe mit Kummer beschwert.

Armuth drückt gar schwer; so nehmen sie Muth sich zu jedem

Schändlichen Werk, wo nur Vortheil gewähren es kann.

Nur zu gewinnen ergreifen sie jeglichen Vortheil begierig,

Jegliches schreiben sie selbst, oder doch lehret's ihr Buch.

Brüllen sie auf von den Kanzeln, so schen'n sie sich nicht, zu erbetteln

Geld, dem verderblichen Wort, das sie gespieen, zum Lohn.

Anderes nichts enthält in sich die erhitzete Rede,

Als Berwünschungen, Hohn, thörichtes Spotten und Spaß.

Hier aufbellen sie gegen die Päpst' und geweihten Priester,

Was in die Backen nur treibt immer der faselnde Geist.

So viel Schmähung ertönt und Unglimpf schwülstig in Worten,

Falsches mit lügendem Mund schämt man zu sagen sich nicht.

Blandidici palpant, dant auribus; inde mereri
 Praemia contendunt, inde placere volunt.
 Urget enim duris fervens in rebus egestas,
 Quum domus exilis pane meroque caret.
 Thais edax lautas epulas et dulcia musta
 Cum potu Cereris non levioris avet.
 Postulat ex auro torques vestesque superbas,
 Per quas vicinae par cupit esse suae.
 Quae si defuerint, lites et iurgia lectus
 Concitat infaustus caedeque saepe madet.
 Plurima moecha furens caussatur, plurima fingit
 Vel queritur, dictu turpe, necesse sibi.
 Vociferantur et inde nothi, ferit aethera clamor,
 Quum nudos vexat non toleranda fames.
 Quid tum mens patitur scelerum sibi conscia, noscunt,
 Hoc in pistrino qui modo saepe gemunt.
 Si tamen ex aliqua ditescit fraude crumena,
 Tunc gula nec legem nec tenet ampla modum.
 Noctes atque dies tum pergraecantur abunde,
 Et sine temperie cocta vel assa vorant.
 Hos tu carnivoros, lurcones et comedones
 Devita, quibus est venter et esca Deus.
 Quandoquidem, quum multa vorent et plurima potent,
 Persuadent sibi, quod regna superna petant.
 Nulla sacri ratio ritus vel temporis illis,
 Cuncta sub arbitrium disposuere suum.
 Quid sibi non tribuunt? Legis veterisque novaeque
 Omnia turbantes ad sua sensa trahunt.
 Quam ducant vitam, qua sint ab origine, qua sint
 Doctrina, rabie, quoque furore, liquet.
 Hos nunc infelix vulgus miratur amatque;
 O mores, o quae tempora! flere libet.

Heuchlerisch faust sie schmeicheln dem Ohr und also sie meinen,
 Lohn zu verdienen, zugleich Lob zu gewinnen beim Volk.
 Dem hart. lastet auf sie in bedrängeter Lage die Armuth,
 Da in dem dürftigen Haus mangelt das Brod und der Wein.
 Glänzendes Mahl und lieblichen Most die süßterne Thais
 Brünnig ersucht und den Trunk nicht zu gewöhnlichen Bier's.
 Auch aus Golde ein Kettchen sie wünscht und glänzende Kleider,
 Daß in selbigen ganz gleich sie der Nachbarin sei.
 Aber, erfolgt das nicht, da erregt das unselige Lager
 Scheitenden Hader und Zank, triefend mitunter von Blut.
 Heftig schmähet die rasende Buhl' und vieles sie dichtet,
 Was ihr nöthig, und klagt, was sich zu sagen nicht ziemt.
 Dann die Bankerte schrei'n und himmelan steigt das Gebrülle,
 Während die Radenden unseidlicher Hunger verzehrt.
 Was da dulde die Seele, bewußt sich der Laster, das weiß nur,
 Wer jetzt oft in der Haft solchen Gefängnisses seufzt.
 Doch wenn durch ein'gen Betrug sich etwa bereichert der Säckel,
 Dann nicht Gesetz noch Maaß kennet der gierige Schlund.
 Näch' und Tage alsdann in Ueppigkeit werden durchgriechelt,
 Und das Gefott'ne ohn' Maaß und das Gebrat'ne man schlingt.
 Solch fleischfressendes Volk von Maufern und Schmausern vermeide,
 Denen fürwahr der Bauch ist und die Speise ihr Gott.
 Da, wie mehr sie verschlingen und trinken des funkelnden Weines,
 Um so mehr sie vertrau'n, himmlische Pfade zu gehn.
 Nicht auf heilige Bräuch' und Zeiten wird Rücksicht genommen,
 Eigener Willkür anheim haben sie Alles gestellt.
 Was nicht entscheiden sie selbst? aus altem und neuem Gesetze
 Alles verwirrend, verzerr'n sie's nach dem eignen Verstand.
 Was für ein Leben sie führen, woher sie kamen, von welcher
 Lehr' und rasender Wuth, jeztlichem leuchtet es ein.
 Diese bestaunt anicht und liebt die unglückliche Menge;
 O welch' Sitten, welch' Zeit, möchte man weinen jeztund.

Orandus Deus est, forsán miserebitur, inquam,
 Orandus, toto pectore, mente, fide:
 Ad caulas ut oves errantes ducat et illas
 Amplius insanos non sinat esse lupos.
 Fluctibus in saevis est Petri cymba frequenter
 Exagitata, manens salva; manebit item.
 Ni fallor, quadringentas huc usque fuisse
 A Christi sectas tempore scripta ferunt,
 Quae miserante Deo periere; peribit et ista,
 Quae de praeteritis nunc nova facta furit.
 Firma sed in fines ecclesia nostra vigebit,
 Quos cunctis posuit rebus in orbe Deus.
 Nec portae rabidi poterunt Acherontis obesse:
 Filius hoc summi dixit eritque patris.
 Hac spe suffultus non cures scire, quid audis
 Sive legis, turba haec quod male sana docet.
 Tu constans operare bonum, mala cuncta caveto,
 Nunquam constituent te bene facta reum.
 Te totum dedas domino sine fine perenni,
 Illius et fido pectore iussa tene.
 Atque nega tibi te prorsus; divina voluntas,
 Non tua te, quae non est nisi prava, regat.
 Tolle crucem propriam, mundo sis mortuus hocque
 In dubio vitae turbine vive Deo.
 Sobrius aetatem serva sine labe pudicam,
 Cocci ne pueri te mala tela petant.
 Non peccant oculi, ratio si temperat illos,
 Nec cor consentit, quod ratione viget.
 Si tamen ipse iuventutis vehemens calor urit,
 Implora summi cum prece patris opem.
 Ad sacros fugias postponens otia vivos
 Scripturae fontes, languidus ignis erit.

Aufsteh'n muß man zu Gott; vielleicht er erhört uns; ich sage,
 Flehen aus innigster Brust, flehen aus gläubigem Geist,
 Daß zu den Hürden er führe die irrende Heerde, nicht duldbend,
 Daß sie bleibe für stets reisenden Wölfen ein Raub.
 Ist schon von wüthenden Wellen ward Petri Schiffelein umbrandet
 Schrecklich; es währt und es wird währen für ewige Zeit.
 Irre ich nicht, so bestanden vierhundert der Sekten bis dahin
 Nach der Annalen Bericht, seit dem Erscheinen des Herrn,
 Welche durch Gottes Erbarmung vergingen; auch die wird vergehen,
 Die aus der Vorigen Saat wüthet in jetziger Zeit.
 Aber unwanfend blüh'n wird unsere Kirch' bis zum Ende,
 Welches der Herr in der Welt sämmtlichen Dingen gestellt;
 Nicht ihr können die Pforten des rasenden Acheron schaden;
 Also es wird nach dem Wort ewigen Vaters geschah'n.
 Durch die Hoffnung gestützt, nicht (was du auch hörest und liest)
 Sorge zu wissen, was lehrt diese verirrete Schaar.
 Du beim redlichen Werk aushaltend das Böse vermeide;
 Nie mach, was du gethan Gutes, zum Schuldigen dich.
 Ganz dich widme dem Herrn, der endlos ewig bestehet
 Und sein heilig Gebot wahre getreu in der Brust.
 Ganz und gar du verleugne dich selbst; und der göttliche Wille,
 Nicht dein böser dir sei künftig in allem Geseß.
 Nimm denn auf dich dein Kreuz, todt sei für die Welt und in diesem
 Wirbel des Lebens voll Trug bleibe geweiht dem Herrn.
 Nüchtern bewahre dir, keusch und ohne Befleckung das Leben,
 Daß dich des tappenden Kindes schändes Geschöß nicht erreich'!
 Nicht zur Sünde dich führen die Augen, beherrschet Vernunft sie,
 Nicht einstimmet das Herz, drinnen noch herrscht die Vernunft.
 Aber wenn dennoch im selben das Feuer der Jugend zu sehr brennt,
 Ruße mit Flehen die Hülf' mächtigen Vaters du an.
 Zu den geweihten Quellen, verlassend die Mufe, geeilet
 Lebender Wasser der Schrift! eilends das Feuer sich legt.

Ipseque decertes fortis virtute superna,
 Conatus frustra, si Deus absit, erunt.
 Sunt contra carnem, mundum tenebrasque regentem
 Continue nobis bella, nec ulla quies.
 In quibus est victo carcer sine fine paratus,
 Victori coeli ianua summa patet.
 Ad quam contendens pugna, superabis et hostes
 Firmo certanti pectore terga dabunt.
 Haec age sed non cunctanter monitisque paternis
 Pare, quae tibi post comoda multa ferent.
 Hac recta pergas, scopus hic te ducet ad astra;
 Non defraudabit, quam tibi monstro, via.
 In qua te chartis potes exercere sacratis,
 Ingenium crescet cultius unde tuum,
 Artibus atque bonis te tradere, discere multa,
 Essem quum iuvenis, quae latuere prius.
 Sunt praeceptores, est copia larga librorum,
 Et loca sunt votis, ut reor, apta tuis.
 Incumbas igitur cura fidoque labore,
 Et studium Sophiae non tibi vile puta.
 Cumque tuis etiam tibi sint commercia Musis,
 Obscoenos fugiens, ut mala monstra, iocos.
 Casta placent superis, castum decet esse poetam,
 Candida sit vitae pagina iuncta tuae.
 Et quum nativae tibi sint me iudice dotes,
 Quae facilem reddent ad tua plectra chelyn,
 Quinque nec egressus sis, consulo, bis duo lustra,
 Ut per adhuc quaedam tempora prata colas,
 Prata sub Aonio florentia fonte, subire
 Ex quibus in colles ductor Apollo dabit.
 Non procul inde situs mons est excelsus, in illo
 Pythagorae bivium littera fecit iter.

Selbst auch Kämpfe und ringe, ein Mann durch höhere Stärke;
 Fehlet dir Gott, umsonst zeigt sich jedes Bemüh'n.
 Wider das Fleisch und die Welt und den Fürsten der Finsterniß immer
 Währet hienieden der Kampf; Ruhe nicht ist uns gegönnt.
 Doch ihm, welcher erliegt, ist Kerker ohn' Ende bereitet,
 Aber dem Sieger sich weit öffnet das himmlische Thor.
 Zu ihm streb' und kämpf' und siegen du wirst, und der Feind wird,
 Wie du mit muthiger Brust streitest, sich wenden zur Flucht.
 Also du selbst; doch ohne Verzug gehorche des Vaters
 Mahnungen, welche dir noch herrlichen Nutzen verleih'n.
 Den Weg gehe grad' aus; er führt dich empor zu den Sternen,
 Nimmer dich läßt der Pfad, den ich dir zeige, im Stich.
 Auf ihm kannst du zugleich in den heiligen Schriften dich üben,
 Daß durch solche sich dir bilde und wachse der Geist,
 Auch den edelen Künsten dich weih'n und vieles erlernen,
 Welches verborgen vordem, als ich ein Jüngling noch war.
 Nicht ja an Führern es fehlt und reichlicher Menge der Bücher,
 Kläß' auch gibt es, so dir völlig dem Wunsche gemäß.
 Auf sie mit Sorgfalt denn dich verlegt, mit rastlosem Mühen,
 Und die Bewerbungen nicht schäh' um die Weisheit gering;
 Wolle nicht minder zugleich mit den Mufen in etwa verkehren,
 Während du schmutzigen Scherz flieh'st, wie ein böses Gethier.
 Himmlischen Keuschheit gefällt, und Keuschsein geziemet dem Dichter;
 Lauter dem Schreibenden stets sei, wie das Leben, das Blatt.
 Und da nicht, wie ich mein', es dir fehlt an natürlichen Gaben,
 Drob dir die Leier alsbald willig dem Anschlag sich fügt,
 Da du auch nicht überschritt'st wohl zwei mal zwei nur der Lustern,
 Rath' ich, daß nicht durchaus Auen der Mufen du fliehst,
 Blumige, nah' dem aonischen Quell, von welchem zu steigen
 Auf zu den Hügeln dir wird Phoebus Apollo verleihn.
 Nahe dort hebt sich der Berg, auf den des Pythagoras Buchstab,
 Aufwärts lenkend den Lauf, führet gespalten hinan.

Quo quum concedes, adscendens linque sinistram
 Ad latus attritam, quae patet ampla, viam.
 Multorum siquidem multo iam tempore pressa
 Est pedibus, facilis, plana, retusa, placens.
 Hic spirant violae fragrans et amaracus, inter
 Lilia purpureis candida mixta rosis.
 Ne te pelliceant iucunda vireta, suaves
 Aut volucrum cantus, inde reflecte gradum.
 Itur enim, sedes ubi perniciosa voluptas
 Constituit, multi quo properanter eunt.
 Huc tendunt omnes, paullo quos diximus ante,
 Turmatim secum qui vaga corda trahunt.
 Impietas, fastus, cum luxu spurca libido
 Hic habitant, dantes omnibus ante malum.
 Declina, prope fugiens; ego, quidquid ibidem
 Fit, referam; quondam nam mihi nota loquor.
 Tractus eo iuvenis, quae nunc tibi volvitur aetas,
 Plurima sum vitae passus acerba meae.
 Me rapuit spatiosa viae progressio lenis,
 Ardua, quam cepi, nulla subesse videns.
 Et sic imprudens trita hac sum calle profectus,
 Hoc rectum mea mens esse putabat iter.
 Quandoquidem, quod non sensi, me daemonis astus
 Ducbat, genius qui solet esse malus.
 Pergebam laetus, spirans redolentia florum
 Pellexit liquidi me prope fontis aquam.
 Hic omnis generis fervebat musica circum,
 Hic choreae faciles, hic iocus omnis erat.
 Organa, sistra, tubae, citharaeque lyraeque sonabant,
 Orgia Lenaei nec tacuere patris.
 Pampineisque pater cinctus sua tempora ramis
 Siccabat dulci pocula plena mero.

Hast du denselben bestiegen, so wende dich, lassend zur Linken
 Seitwärts liegen den dort vielfach betretenen Weg.
 Seit undenklichen Zeiten von gar viel Füßen betreten
 Zeigt sich der ebene Weg, der ob der Breite gefällt;
 Süß hier Beilichen erduften und Majoran unter der Lilien
 Schimmerndem Weiß, voll Duft, purpurnen Rosen gemischt.
 Laß nicht locken zu sehr dich die blumigen Wiesen, noch dort auch
 Lieblicher Vögel Gesang; wende von dannen den Fuß.
 Denn hier führet der Pfad dahin, wo verderbliche Wollust
 Kor sich den Sitz, wohin viele erkiesen den Weg.
 Dorthin streben sie alle, sie, die wir eben erwähnten,
 Und sie führen geschaart lockere Herzen mit sich.
 Gottlosigkeit, Hochmuth, der Ueppigkeit schöne Gelüste
 Wohnen alldort, sie, die schaffen vor allem das Weh.
 Lenk' ab, fliehend in Eil'; dir will ich, was immer sich dorten
 Zuträgt, künden; mein Wort rede, was selbst ich erfuhr.
 Dorthin zur Jünglingszeit, die jezo die deine, gezogen,
 Ward mir des Leides gar viel, das ich im Leben erfuhr.
 Vorwärts weit mich entrafte der Fußpfad räumigen Weges,
 Nirgend ich ahnte Gefahr, welche verborgen sich hielt.
 Unvorsichtiger Weise so ging den betretenen Steig ich,
 Während die Seele vermeint', daß es der richtige Weg.
 Sientmal mich, ohn' daß ich es merkte, dämonische Arglist
 Leitete, die uns zumeist feindlicher Geniess ist.
 Fröhlich wandert' ich weiter, und duftender Blumen Gerüche
 Lockten zum blinzelnden Quell rieselnder Wasser mich hin.
 Hier ertönte Musik von jeglicher Art in der Kunde,
 Hier der gefällige Chor, hier auch ein jeglicher Scherz.
 Orgeln, Cymbeln, Posauern und Cithern und Leiern erklangen,
 Orgien gaben auch dort Bacchus des Vaters sich kund.
 Und mit des Weinlaubs Zweigen der Alte die Schläfe umschlingend
 Leerte Pokale, die voll waren des lieblichen Weins.

Quem Bacchae medium complexae dulce canebant,
 Ridiculos duxit plebs temulenta choros.
 Nudis cum Nymphis Fauni Satyrique bicornes
 Saltabant variis laeta per arva modis.
 Coetus Hamadryadum, Dryades agilesque Napaeae
 Plaudebant comptis flore virente comis.
 Multaque texebant ex densis sertae rosetis,
 Quae per iter sociis imposuere novis.
 Unde coronatus veni, quo plebs in aprico
 Gramine ludebat multa, profusa mero.
 Hic iuvenum pulcheris formosa caterva puellis
 Iuncta simul cupidis incubuere iocis.
 Adfuerant annis etiam senioque gravati,
 Canitie poterant qui superare nives.
 Quos ego mirabar; ludibria namque fuere
 Aetati tenerae, sustinere tamen.
 Cantabant, alii ridebant, omnia plena
 Deliciis fuerant laetitiaque pari.
 Hic Venus et Bromius convivia lauta pararunt,
 Et placidis multos adhibuere toris.
 Non deerant, quae vina tulit Chios amplexaque Gaza,
 Et quae Campanus quaeque Falernus ager.
 Decertabatur cyathis paterisque vicissim;
 Bellum grande quidem, sed geniale, fuit.
 Invitatus ad hos epulones sponte resedi,
 Fraudari genium dedecus esse ratus.
 Inter convivas gratus novus hospes habebam,
 Illorum didici scita modosque brevi.
 Nactus et hic caros comites plures et amicos,
 Commoda persuasi multa futura mihi.
 Magna fuit nobis sermonis copia potis,
 Ad facinus quodvis indeque magnus amor.

Ihn Bacchantinnen rings im Kreis' gar lieblich besangen,
 Und im komischen Chor taumelt' ein trunkenes Volk.
 Und zwiehörige Satyrn und Faunen mit nackenden Nymphen
 Tanzten in vielfacher Art dort auf dem blühenden Grund.
 Gruppen von Hamadryaden, Dryaden und schlanken Napaen
 Klatschten dazu, den Kranz grünender Blumen im Haar.
 Und viel Kränze sie flochten aus reichlichen Rosengebehen,
 Welche sie warfen im Flug neuen Genossen aufs Haupt.
 Dorther gekrönt ich gelangte zum Ort, wo auf sonnigem Rasen
 Spielte in Menge das Volk, reichlich mit Weine benekt.
 Hier gab reizende Schaar von Jünglingen, Mädchen vereinigt,
 Ganz dem gemeinsamen Spiel lüfterner Scherze sich hin.
 Doch auch waren zugegen von Jahren und Greissthum Beschwerte,
 Welche ergrauet den Schnee konnten besetzen bereits.
 Diese verwundert ich sah; zum Spotte sie waren dem zarten
 Alter; doch minder nicht drum hielten beim Spiele sie aus.
 Die anstimmten Gesang, die lachten und Alles erscholl von
 Freud', und der Fröhlichkeit voll war der gesammte Bezirk.
 Hier anrichteten Venus und Promins köstliches Gastmahl,
 Und beim verlockenden Schmaus hielten gar viele sie fest.
 Nicht dort fehlt' es an Wein, den Chios erzeugte und Gaza
 Und der Campaner Gefild und die falernische Höb'.
 Im Wettseifer man stritt mit goldenen Bechern und Schaalen;
 Mächtig, doch genial wurde geführt der Krieg.
 Eingeladen zu diesen Schmarokern gern ließ ich mich nieder,
 Meinend, daß Schande es sei, fröhnt' ich dem Genius nicht.
 Unter den Zechgenossen ich galt ein willkommener Gastfreund,
 Bald ihr Wissen ich hatt', hatte die Bräuche erlernt.
 Viele mir liebe Gefährten erlangend und theuere Freunde,
 Manchen Vortheil verhiß ich für die Zukunft mir noch.
 Nicht da war an Gesprächen uns Trunkenen irgend ein Mangel,
 Und zu jeglicher That dorther die größte Lust.

Nil intentatum, quo truserat ebrius ardor,
 Nil fuit intactum, mente furente mero.
 Iam Tartessiaco se merserat aequore Titan,
 Fulsit et ingenti Cynthia plena face.
 Discurrebatur per lucos perque luparum
 Antra, furor demens quo faciebat iter.
 Confectis tandem vino lustrisque rubere
 Tithoni rutilus coeperat uxor equis.
 Deventum fuit hinc, poterant procul unde videri
 Atria mirificis aedificata modis.
 Ad quae multiugae calles et lata viarum
 Strata patescebant, undique trita satis.
 Non opus hic ductore fuit, socii simul acti
 Currebant nulla praepediente mora.
 Turpis eo subito properantes vi labor egit,
 Peliit ut abductas impius hostis oves.
 Panditur interea domus altis fulta columnis,
 Intus quae magno clara nitore fuit.
 Ex auro, gemmis, bysso coccoque micabat,
 Dulce thymum spirans, cinnama, thura, crocum.
 In medio late fulsit speciosa Voluptas,
 Quae stantes aulam iussit inire foris.
 Illecebris solitis monstratis et tot ubique
 Deliciis omnes traxerat illa cito.
 Ingressi dominam laeto clamore salutant
 Antequae reginae procubuere pedes.
 Haec in pulvino sedit, quem molliter amplo
 Infarsit nivei candida pluma cygni.
 Strata fuere fabre pictis asarota tapetis
 Et cathedris auro condecorata litis.
 Ad se mox blanda venientes voce recepit
 Dans placidam cunctis, pulcraque verba, manum.

Nichts unversucht auch blieb, wozu uns die trunken Gluth rief,
 Nichts unberührt, indeß rasste die Seele von Wein.
 Schon sich hatt' in das Meer von Tartessus Titan gesenket,
 Und mit gewaltigem Glanz leuchtete Cynthia voll.
 Hin und wieder man lief durch den Hain und die Grotten der Dirnen,
 Wo nur rasende Wuth zeigte die schlüpfrige Bahn.
 Doch schon begann den Gelähmten von Wein und wildem Tumulte
 Hell sich zu röthen die Braut Titans mit lichtigem Geppann.
 Dortber war man gelangt zu dem Ort, wo fern man erblickte
 Säle der Pracht gar hoch, wunderbar herrlich gebaut.
 Und vierspännige Wege und breit sich deh nende Straßen
 Deffneten rings sich umher, alle betreten zur G'nüg'.
 Keines Geleit's man bedurft'; Theilnehmer des Wegs, die Genossen
 Liefen den Pfad zumal, ohne zu zaudern voran.
 Schmähliche Haft, wie dorthin sie stoh'n, trieb fort mit Gewalt sie,
 Wie der verführten Schaaf' Herde anführet der Feind.
 Aber indeß that auf sich das Haus auf mächtigen Säulen,
 Welches im Innern hell strahlte von schimmernder Pracht.
 Gold und Gestein und Byssus und Purpur schmückte die Mauer,
 Thymus es dufte' und Zimmt, Weihrauch und Safran allum.
 Doch inmitten erglänzte in Schönheit die reizende Wollust,
 Welche die draußen am Thor mahute, zu treten herein.
 Und wie die Lockungen sie, die gewohnten, gezeigt und so viele
 Köstlichkeiten, alsbald hatte sie Alle im Neß.
 Eingetreten die Herrin mit großem Geschrei sie begrüßten,
 Und vor der Königin Thron warfen im Staub sie sich hin.
 Doch die saß auf dem Pfühle der Kissen, die voll in die Weite
 Blähte des schneeigen Schwanz üppig erglänzender Flaum.
 Mit Teppichen gestickt war bedeckt der gewürfelte Boden
 Und mit Sesseln besetzt, welche erglänzten von Gold.
 Die Eintretenden bald mit schmeichelnder Stimme empfing sie,
 Süß auch redend sie gab jedem gar freundlich die Hand.

Protinus et iussit residere suaviter illis
 Et sterni lectos, stragula picta dari.
 Murantur famulae, quarum se prima movebat
 Mollities tenui desidiosa gradu.
 Post hanc segnities, vertigo rotans et orexis,
 Tussis et infecto lenta gravedo pede.
 Has comitabantur febris ardens et sitis urens,
 Nausea cumque suis tarda podagra malis.
 Quaeque voluptati gratissima servit, ocellis
 Prospiciens patulis, Galla puella subit.
 Pone sequebatur scabies, nunc aulica dicta,
 Unguentis redolens oblita, pulcra tamen.
 Tandem falce metens anus ossea clauserat agmen
 Cum reliquis, quas hic non numerare vacat.
 Singula quo fierent ex ordine, rector et aulae
 Somnus cum servis adfuit inde suis.
 Principio sopor et formarum portitor ille
 Terribilis, mentem qui recubantis agit.
 Singultus, tremor et ructus foetore citatus
 Et vomitus, languor cumque dolore tumor.
 Quos morbo geniti varia sub veste sequuti
 Apti ministeriis ligna tulere datis.
 Turbaque praeterea venientem plurima somnum
 Stipabat, cuius nomen omitto libens.
 Hunc ad se vocitans tandem satiata voluptas
 Claudere cunctorum lumina fessa iubet.
 Ille levans virgam lethaeo rore madentem
 Sparsit, et ex oculis cesserat omne iubar.
 Mox sopor insiluit lassisque labore quietem
 Corporibus tribuit, sed fuit illa brevis.
 Namque sequebantur comites hic ante notati,
 Quisque suo fungi munere promptus erat.

Niederkulassen sich auch alsbald anmuthig befaß sie,
 Und daß Bolster man rasch bring', die gestickten, herbei.
 Schnell sich beeilten die Mägde, vor allen die erste sich mühte,
 Weichlichkeit, langsamen Schritt's, gänzlich von Trägheit erfüllt.
 Schläfrigkeit dann nach ihr und kreiselnder Schwindel und Schläffheit,
 Husten und Schwere des Leibs, hinkend mit flechendem Fuß.
 Hißiges Fieber begleitete sie und brennendes Dürsten,
 Ekel und Podagra sammt seinen Genossen dazu.
 Und die der Wollust dient, ihr Lieblich, das gallische Mädchen,
 Weithin sendend den Blick offener Augen, sich naht.
 Nicht ihr der Aussatz folgt, der jetzt Hofkrankheit genannt wird,
 Düstend von Salben bedeckt, aber trotz allem doch schön.
 Schließlich beendet den Zug ein hageres Weib mit der Sichel,
 Mit noch manchen, die nicht hier zu erwähnen vergönnt.
 Doch, daß Alles gescheh' in der Ordnung, war auch des Hofes
 Meister zugegen, mit ihm alle die Diener gesammt.
 Schlummer zuerst, nicht minder der Fährmann trüglicher Bilder,
 Welcher der Ruhenden Geist nächstens mit Grausen erregt.
 Schluchzen, Erzittern und Gräuel des Räusperns, das widrig hervorbricht,
 Brechen und kahlisches Weh, Schwellen des Leibes und Schmerz,
 Die von der Krankheit erzeugt, buntschredig gekleidet ihr folgten
 Und zu der Krankheit Dienst trugen geeignet Geräth.
 Noch ein reichlicher Hauf, der rings, wie er kam, bei dem Schlummer
 War im Gefolg, den gern hier ich zu nennen vermeid'.
 Diesen rufend herbei die endlich gesättigte Wollust,
 Hieß sie zu schließen den Blick aller der Müden umher.
 Feuer erhebend den Stab, von Isthäischem Thane besenchtet,
 Sprengte umher, und es schwand sämtlichen Augen der Glanz.
 Bald dann herzusprang Schlaf und den arbeitermüdeten Gliedern
 Brachte er Ruhe; allein selbige wahrte nicht lang'.
 Denn es folgten alsbald die Begleiter, die früher genannten,
 Jeder das eigene Amt gern zu versehen bereit.

Nec minus ancillae fuerant ad iussa paratae,
 Quae prius ex titulis iam patuere tibi.
 Postquam prima quies transisset, nausea praesto
 Foeda voluptatis coepit adire locum.
 Pro dominaque sua, quae sic iniunxerat illi,
 Successit, plebis facta magistra suae.
 Cum famulis famulas arcessens omnia aequa
 Lance ministerii munus habere dedit.
 Officiosa cohors subito mandata peregit,
 Exque suo fecit nomine reque satis.
 Hinc gemitus, planctus, fremitus clamorque tonabat,
 Heu, rerum facies quam miseranda fuit!
 Ipsa voluptatis disparuit aula repente,
 Hospitibus rursus commoda facta novis.
 His, in deliciis et mollibus ante grabatis
 Qui iacere, fuit postmodo lectus humus.
 In vasta misere plerique palude iacebant,
 Morbos ob varios qui petiere mori.
 Hic philtrum biberat, glutiverat ille rubetam,
 Hic, quod ferre suo tempore luna solet.
 Innumeri mecum, quos stillans plurima torsit
 Pustula, tot querulis increpuere modis.
 Iamque fere medium Phoebus transcenderat axem,
 Prospexi, regio num mihi nota foret.
 Quae gens, quae tellus, sibi quid mutatio vellet
 Ista recens, esset cur mihi laesa salus?
 Laetitiae nihil hic hesternae, signa nec ulla
 Illius exstiterant, omnia plena metus.
 Plena doloris erant, discriminis omnia plena,
 Antequae mors oculos trux et amara stetit.
 Quo me cunque tulit visus, loca tristia late
 Moerebant, foedis plena cadaveribus.

Kinder nicht waren die Mägde bereit, dem Geheiß zu folgen,
 Die aus den Namen zuvor sattfam dir wurden bekannt.
 Doch nach der ersten Ruh' begann schenselige Uebte
 Einzuziehmen den Platz, wo sich die Wollust befand.
 Und statt der Herrin, von der also ihr geworden der Auftrag,
 Herrschte sie jetzt und war Herrin fortan ihres Volks.
 Und herrufend die Diener und Mägd' hieß alle gesamt sie
 Nun ausüben ihr Werk ganz nach dem Zünglein der Wag'.
 Gar dieussfertigt alsbald vollbrachte die Schaar das Befohl'ne,
 Und nach Namen und Sach' g'ungsam das Ihre sie that.
 Dann scholl Seufzen und Klagen und Kuirschen und Schrei'n in der Runde,
 Ha, und der Dinge Gestalt war wie erschrecklich zu schau'n!
 Aber der Wollust Hof, er selbst war schleunig verschwunden
 Und neu Nahenden schnell wieder zurechte gemacht.
 Jenen, in Lüsten zuvor und weichliche Betten Versenkten,
 Ward alsbald an dem Grund offener Erde der Platz.
 Viel' auch lagen elendig im Schooße des tiefen Morastes,
 Bielsach von Siechthum gequält wünschten zu sterben sie nur.
 Der hat Tränkchen der Liebe, ein anderer Kröten verschlungen,
 Der, was, tritt sie hervor, Luna zu bringen gewohnt.
 So zahllose mit mir von triefenden Blattern gequälet
 Bielsach, aus deren Mund Klag' und Berwünschung erscholl.
 Schon hatt' Phoebus beinahe die Mitte der Ar' überstiegen,
 Und ich blickte hinaus, ob mir die Gegend bekannt.
 Was für ein Volk, welsch' Land und was die Veränderung wolte,
 Und, das kaum ich errang, warum zerstöret das Glück?
 Nichts von der gestrigen Freude mehr hier, noch einige Zeichen
 Irgend noch übrig davon; Alles erfüllet von Furcht.
 Alles erfüllet von Schmerz, rings Alles voll banger Gefahren,
 Und vor den Augen der Tod, schreckbar und bitter zu sehn.
 Wohin immer das Auge ich trug, weit schaurig die Landschaft,
 Trauernd, von Haufen entstellt scheußlicher Leichen umher.

Hic acies nullae neque pila minantia pilis
 Inter se diras conseruere manus.
 Fecerat hanc tantam stragem sed spurca voluptas
 Sordibus Idaliis Bassareisque scyphis.
 Quos prius in viridi ludentes gramine vidi,
 Tectos vix vili stramine terra tulit.
 Quot iacuere viri, mulieres quotve misellae,
 Gallica quos omnes pestis edebat atrox!
 Quam plures sanie taboque fluentia crura
 Tractantes putri procubuere solo,
 Et cassos oculos et pus ex naribus actum
 Cum naso; iubet hic plura tacere pudor.
 Quid memorem reliquos Epicuri de grege porcos,
 Praecipiti dederat quos gula multa neci?
 Sive frequens illos quos compositio fecit
 Amentes, stolidos cumque furore truces?
 Quos sic expertes rationis et omnis honesti
 Iusti contingit mentio nulla Dei.
 Esse sibi nati ad turpissima quaeque videntur,
 Et nisi quod potent et sine lege vorent.
 Hos nunquam vecors temulentia deserit, unde
 Et sapiunt tribuunt summaque cuncta sibi.
 Quid non ebrietas committit et audet in orbe?
 Quod scelus intactum, quod sinit illa nefas?
 Inter turpe decensque furit discrimine nullo,
 Saepe putat, quae sunt podicis, esse caput.
 Non homines, non illa Deos formidat, in omne
 Prompta scelus, posito cuncta pudore facit.
 Detrahit, infamat, petulans obscoena profatur,
 Obruta mens quid non dicit agitve mero?
 Hinc rixae, lites, opprobria, iurgia, caedes
 Et mala tot, calamus quae numerare nequit.

Hier nicht Ordnung der Schlachten, nicht lanzenbedrohende Lanzen,
 Welche im Schlachtengewühl waren einander gemengt,
 Hatten verwüstet so groß; nein schöne betörende Wollust,
 Die den ionalischen Schmutz Bassareus Bechern geselzt.
 Die ich spielend zuvor auf grünendem Rasen erblickte,
 Lagen, bedeckt von Stroh kaum, auf dem elenden Grund.
 Wie viel lagen der Männer, wie viel der elendigen Weiblein,
 Welche zernaget zumal hatte die gallische Pest!
 Wie viel mehrere noch sich pflegten von Eiter und Schwären
 Triefende Glieder alldort, liegend auf fauligem Grund,
 Und die erloschenen Augen und Geifer der Nase entfließend
 Sammt ihr selbst; doch die Schaam mehr noch zu sagen verbeut.
 Was noch erwähn' ich der anderen Säu' von der Heerd' Epikurus,
 Welche der schwelgende Schmaus hatte dem Tode geweiht,
 Was auch jene sodann, die häufiges Zechen von Sinnen
 Bracht' und dumm sie gemacht, rasend und trotzig zugleich,
 Die, untheilhaft so der Vernunft und jegliches Ehrbar'n,
 Keine Erwähnung von Gott noch vom Gerechten berührt.
 Selbst sie dünken sich nur zu jeglichem Schlechten geboren,
 Nur noch zum Trunke allein, maßlosem Fraße allein.
 Diese verläßt niemals wahnsinnige Trunkenheit, daher
 Wissen und legen sie auch jegliches Höchste sich bei.
 Was unternimmt nicht Alles und waget Berauschung auf Erden,
 Welch ein Verbrechen wohl schreckt und welsch ein Frevel sie ab?
 Zwischen dem Schönen und Schänden sie ras't ohn' all Unterscheiden,
 Ist sie erachtet als Haupt, was nur nach unten gehört.
 Furcht nicht kennt sie vor Menschen noch Gott; so ist sie zu jedem
 Laster bereit und begehrt schaamlos die schändlichste That.
 Lug und Verleumdung sie übt, zuchtlos Unehbares spricht sie;
 Was, vom Weine beschwert, saget und wagt nicht der Geist?
 Daher Hader und Händel, Beschimpfung und Unbill und Todtschlag,
 Und noch der Nebel so viel, daß sie die Feder nicht nennt.

Haec animi vires enervat et hac duce clarum
 Ingenium, sensus, mentis acumen abit.
 Corporeisque bonis, oculis, manibus pedibusque
 Et reliquis membris omnibus illa nocet.
 Illa ferox omnis morbi languoris et omnis,
 Quis referat, morti quot dedit ante diem?
 Haec tot funeribus campos, dumeta, paludes
 Straverat, aegrorum sed neque finis erat.
 Hoc foedum vitium praecellit dedecus omne,
 Nec quodvis aliud turpius esse potest.
 Hoc, inquam, nullum quo perniciosius exstat,
 Me quoque detinuit non sine pure diu.
 Iamque propinquabat, quum sic percussus in omnes
 Spectabam partes, carnificina mihi.
 Commoriebatur prope me iam plurima turba,
 Et stetit ante pedes meta suprema meos.
 Mox in me cecidere timor, tremor et dolor ingens,
 Quid facerem graviter nescius ingemui.
 Nunc huc, nunc illuc subitis in rebus agebar,
 Consilii, sensus et rationis inops.
 Mors oculis, animo flagrantis poena Gehennae
 Obversabatur, quae data sine caret.
 Multa revolvebam perplexus et undique septus,
 Nulla salutis erat, spesque nec ulla fugae.
 Tunc, quam sit vanum, didici, confidere rebus
 Humanis, firmum quam sit in orbe nihil,
 Quodque statu res nulla diu perdurat in uno,
 Sed veluti glacies sole liquante perit.
 Sic ad me rediens lacrimis ex corde subortis
 Expendi vitae tempora lapsa meae.
 In quas aerumnas, in quae discrimina totus
 Incideram, sensi numinis actus ope.

Er entnervet die Kräfte des Geiſt's, wo er herrſcht, da entfliehet
 Helles Genie und Sinn bald und die Schärfe der Seel'.
 So auch den Gütern des Leibes, den Augen, den Händen und Füßen,
 Sämmtlichen Gliedern noch ſonſt ſchadet ſie allen zumal.
 Sie voll Troß, voll jeglicher Krankheit und jeglichen Siechthums,
 Wer erzählte, wie viel Leiber dem Tod' ſie geweiht?
 Sie hat Leichen ſo viel in Feldern, Geſtrüppen und Sümpfen
 Ringsher gehäuft; doch mehr zählte der Kranken man noch.
 Dieſer abſcheuliche Fehler beſogt jed' andere Uuzier,
 Und kein anderer iſt, welcher ſich ſchönder erwies.
 Dieſer, ſag' ich, als welcher verderblicher keiner ſich findet,
 Hielt für länger auch mich, tief mich zerrüttend, in Haft.
 Und ſchon nahez', als ich ſo um mich blickt' in Beſtürzung,
 Spähend nach jeglicher Seit', mir auch der Tag des Gericht's.
 Schon hinſtarben zumal faſt Alle in meiner Umgebung,
 Und vor den Füßen bereits ſtand mir das endliche Ziel.
 Da überſieheu alsbald Furcht, Zittern und mächtiger Schmerz mich,
 Und nicht wiſſend, was thun, ſenkte gewaltig ich anſ.
 Bald hier, bald dorthin mich trieb's in der drängenden Lage,
 Da es an Rath mir und Sinn und an Vernunft mir gebrach.
 Mir vor den Augen der Tod, vor dem Geiſte die Flamme-Geheime,
 Schwebte beſtändig, ſie, die jeglichen Endes entbehrt.
 Vieles erwog ich im Geiſte, verwirrt und ringsher bedrängt,
 Und nicht Hoffnung des Heils glänzte, noch eine der Flucht.
 Da erſt lernt' ich, wie eitel es menſchlichen Dingen zu trauen,
 Und wie beſtändig ſich nicht etwas erzeig' in der Welt,
 Und daß nicht ein Ding im ſelbigen Zuſtand beharre,
 Daß es wie Eis hiſchmilzt, welches die Sonne zerläßt.
 So rückkehrend zu mir, da Thränen mir drümen entquollen,
 Ueberſchlug ich die Zeit, ſo mir im Leben entſchwand.
 In weſch arge Bedrängniß, in weſch Gefahren ich ganz mich
 Selber geſtürzt, ich empfand, nicht ohne Fügung von Gott.

Unde cadens supplex et terrae pronus inhaesi,
 Imbribus et largis immaduere genae.
 Summe Deus, dixi, qui verbo sidera, terras
 Et mare fundasti quidquid et orbis habet,
 Omnia tu nosti, iudex es iustus in omnes,
 Supplicibus clemens attamen esse soles.
 Vae mihi, vae, toties quod te tua iussaque liqui,
 Subditus hic saevi daemonis imperio.
 Quid faciam? quo me vertam? dolor urget et instat
 Mors mihi, quam video iam prope ferre gradum.
 Punior ex meritis patienter et haec mala porto,
 Quae dedit, heu, misero vita scelesti mihi.
 Namque voluptati virtutis calle relicta
 Indulgens factus sum tibi saepe reus.
 Hic et ob id scelerum iaceo sub mole gravatus,
 Qua sine te nusquam me relevare queo.
 Huc me gliscentis dementia prima iuventae
 Traxit, et hinc poenas omnia membra luunt.
 Puteo tabescens, lues scabra prurit ab omni
 Parte cutis nec inest ossibus ulla quies.
 Erumpunt gemitus udis cum fletibus ad te,
 In quibus hic veniam corde tremente precor.
 Turpiter actorum me poenitet et pudet intus,
 Quae crebro quatiunt cor modo triste meum.
 Crimina tot dimitte mihi, pie quaeso Creator,
 Nec sic plasma tuum putre perire sinas.
 Propitius siquidem misereris votaue praestas,
 Mitis ut exaudit pignora cara pater.
 Te moveant igitur lamenta profunda dolentis,
 Ex caulis etenim sum pecus, ecce! tuis.
 Quippe salutifera lotum baptismatis unda
 Me crucis ornasti nobilitate sacrae.

Daher ich warf bang stehend mich hin, festknieend im Staube,
 Und von der strömenden Fluth nekten die Wangen sich mir.
 Gott, o höchster, ich sprach, der Himmel und Erd' und die Meere
 Du mit dem Worte erschuffst, und was umfasset das All,
 Alles du weißt, bist Richter gerecht gen alle die Wesen,
 Aber den Flehenden pflegst milde gesinnt du zu sein.
 Weh mir, daß deine Gebot' ich so oft und dich selber verlassen,
 Folgend dem schänden Befehl grausamen Dämons allhier.
 Was nun thun und wohin? Schmerz quälet mich, und mir bevorsteht
 Tod, den nahen ich schon sehe mit eilendem Schritt.
 Strafe mich trifft nach Verdienst, und geduldig die Uebel ich trage,
 Die mir das Leben verhängt, daß ich voll Laster geführt;
 Denn da der Wollust ich nach verlassenem Pfade der Tugend
 Nachgab, wurde vor dir oftmals zum Schuldigen ich.
 Darum lieg' ich nun hier, von der Bürde der Laster beschweret,
 Der ich mich, hilfest du nicht, nie zu entlasten vermag.
 Hieher brachte mich Wahnsinn im Keim der beginnenden Jugend,
 Und nun zahlen die Straf' meine Gebeine zumal.
 Nun hinmodernd ich schwind'; ausfällige Seuche mir rinnet
 Rings von der Haut herab; Ruhe nicht kennt mein Gebein.
 Leuzer, sie brechen hervor mit thränendem Flehen zu dir auf,
 Drin um Verzeihung allhier zitternden Herzens ich fleh'.
 Schmähslich Begang'nes anißt ich bereu' und schäme mich drinnen,
 Drob mir bekümmert das Herz öfters erschüttert erbebt.
 O der Verbrechen so viele, erlasse sie, gütiger Schöpfer,
 Und nicht laß dein Gebild also vermodernd vergehn!
 Gnädig erbarmst du dich ja und leih'st den Gelübden Erfüllung;
 Höret ein Vater doch mild theurer Pfänder Gesuch.
 Darum bewege dich denn die innere Klage des Schmerzes,
 Denn auß der Hürde, die dein, siehe, ein Schaf bin auch ich.
 Denn, nachdem durch der Tauf' heilbringende Fluth ich gewaschen,
 Hast durch den Abel du mich heiligen Kreuzes geziert.

Hanc male conservans, profugus regione sub ista,
 Quae merui, factis praemia digna fero.
 Adsunt monstra Stygis, rapior periturus ad Orcum,
 Si non eripiet me tua larga manus.
 Nec mora nec requies, circumstant undique sonti
 Et foris ac intus tristia bella movent.
 Corpus ab immenso corrumpitur omne dolore,
 Et sibi mens vitii obruta iure timet.
 Non sum plus dignus coeli miser astra videre,
 Quin minus, ut dicar filius esse tuus.
 Tu tamen indignum, genitor mitissime, natum
 Respice, compunctis qui pius esse soles.
 Si me restitues mihi sique peperceris, omnem
 Diriget hinc vitam flens Metanoea meam.
 Da mihi tempus, ut haec emendet pectus iniquum
 Meque tibi reddat, qui tuus ante fui.
 Huc, precor, huc adsis, pereunti porrigere dextram,
 Ex hac me tetra quae cito valle trahat.
 Adsertor venias dux et virtutis ad arcem,
 Rursus in illius meque repone viam.
 Hoc te per natum crucifixum virginis oro,
 Per quem frustratas non sinis esse preces.
 Multaque praeterea simili ratione petebam,
 Propitio subdens omnia nostra Deo.
 Quumque voluntati se pectore traderet omni
 Divinae, subito mens mea sensit opem.
 Succrevitque mihi fiducia certa fidesque
 Et spes, quae rebus fulsit amica meis.
 Unde fatigatum planctu multoque dolore
 Me quidam coepit dulcis habere sopor.
 Quo grata requie per languida membra reflecto
 Est visus iuvenis carpere clarus iter.

Schlecht ihn bewahrend, hieher ein Ueberläufer gelangend,
 Trag' ich die Strafe mit Recht, die ich durch Thaten verdient.
 Ungeheuer des Styr mich umdroh'n; zu dem Ortus mich reißt's als
 Beute des Todes, wo nicht mild du die Rechte mir beufts.
 Keine Verzög'rung und Ruh'; rings drängen sie sich um den Schuld'gen,
 Und wie von außen, so drin regen sie fürchtbaren Sturm.
 Aber der sämtliche Leib mir zergeht von unendlichem Schmerze,
 Lasterbedeckt mein Geist zagt für das Leben mit Recht.
 Nicht ich unseliger bin mehr werth, die Gestirne zu schauen,
 Traun, und bei weitem annoch minder, zu heißen dein Sohn.
 Auf den unwürdigen Sohn doch blicke du sanfterster Vater,
 Der den Zerknirschten du gnädig ja pflegest zu sein.
 Willst du mich heilen und meiner verschonen, soll künftig dem ganzen
 Leben die thränende Reu' einzige Lenkerin sein.
 Hieher, fleh' ich, hieher! dem Versinkenden reiche die Rechte,
 Welche alsbald mich mit Kraft zieh' aus dem Thale des Grau'ns
 Komm als Beträstiger, leit' als Führer empor zu der Burg mich,
 Und auf's Neue verfeh' hin auf den Weg mich zu ihr.
 Um dies fleh' ich dich an beim gekreuzigten Sohne der Jungfrau,
 Bei dem nicht du umsonst lässest uns stehen zu dir.
 Vieles noch außerdem in ähulicher Weis' ich empor rief,
 Stellend demüthig anheim Alles das Meine dem Herrn.
 Und als dem göttlichen Willen von Herzen sich gänzlich ergeben
 Hatte die Seele, empfand stracks sie die Hülfe des Herrn.
 Und mir im Inneren wuchs das feste Vertran'u und der Glaube,
 So auch die Hoffnung zumal, freundlich sie lächelte mir.
 Und den Ermüdeten mich von der Klag' und den vielfachen Schmerzen
 Mälig ein Zustand sanft, ähulich dem Schummer, umfing.
 Drin durch liebliche Ruh' an den Gliedern, den matten, erquidet,
 Mir ein Jüngling erschien glänzend, hinwandelnd den Pfad;

Candida vestis erat vultusque nitore verendus,
 Cui cecidi surgens obuius ante pedes.
 Nescio, si vigilans, aut somno pressus; at ille
 Proximior placide sic mihi factus ait:
 Quid facis, infelix? huc quis de devius error
 Detrusit? dedit haec quis tot acerba pati?
 Iam periturus eras, si te non vota precesque
 Iuvisent, superis quae, miserande, dabas.
 Te malus huc genius statuit me prorsus abacto,
 Cum quo tendebas ad Phlegethontis aquas.
 Cuius desertor quum sis, iterum tibi custos
 Sum datus, estque mihi tradita cura tui.
 Ex hoc te mortis strepitu squalloreque ducam,
 Sanis si monitis gratus adesse velis.
 Et fiet tibi, sincero quod corde petisti,
 Tu modo festina, quo tibi monstro, sequi.
 Adtonitus recolens vestigia visa sequebar,
 Nox et ab illius lumine clara fuit.
 Prolixamque viam dulci sermone levabat,
 Non erat illa placens, ut fuit ampla prior.
 Stricter exstiterat quasi semita trita parumper
 In multisque scabris sentibus arcta locis.
 Ille meus ductor me confirmavit eundo
 Et mihi pergendi dogmata recta dabat.
 Nunc digitis signabat iter, nunc ore docebat
 Erudit monitis meque subinde piis.
 Unde procul densa mentis caligine pulsa
 Effeci, quidquid iusserat ille, libens.
 Sospes et evasi prope prata virentia tandem,
 Pungentes linquens asperitate rubos.
 Quae super instabat, gemino qui vertice coelum
 Mons ferit, Aonidum sub ditione, biceps.

Schneeweiß glänzte sein Kleid, ehrwürdig die Züge erschimmernd.

Ihm aufstehend ich fiel nahe zu Füßen sofort.

Ob im Wachen, im Traume, nicht kann ich es sagen; doch jener,
Freundlich, tretend zu mir, also erhob er das Wort:

Was doch, o Armer, beginnst du? und welsch abschweifender Irrthum
Trieb dich, der dich so viel Herbes ertragen gemacht?

Nah' dem Verderben du warst, wo nicht dich Gelübde und Flehen
Hätten gestützt, die du, Armer, zum Himmel gesandt.

Traum, ein feindlicher Geist wohl, während ich selber verbannt war,
Brachte dich her auf den Pfad, welscher zum Pölethyon führt.

Da du demselben entfloh'st, so ward ich alsbald dir außs Neue
Wieder zum Führer verlieh'n, du mir zur Obhut vertraut.

So außs Getümmel und Schmutz denn des Lob's will jetzt ich dich führen,
Wenn wohlthätigem Rath dankbar du folgen dich willst,

Und dir werde, was du aufrichtigen Geistes begehrest;

Du nur eise den Weg, den ich dir zeige, zu gehn.

Stannend erwog ich's und folgt' alsbald den erblicketen Spuren,

Und durch den Schimmer von ihm glänzte erleuchtet die Nacht.

Und den gedehneten Weg er verkürzte durch süße Gespräche;

Doch nicht gefällig er war, so wie der breite vordem.

Enger sich zeigte der Pfad gleichsam und minder betreten,

Vielsacher Orten auch durch Dornengestrüppe beengt.

Jener mein Führer jedoch, er stärkte im Gehen mich kräftig,

Und mir zu streben voran gab er die richtige Lehr'.

Nun mit dem Finger er wies mir den Weg, nun lehrt' er mit Worten,

Und mit Mahnungen fromm mir unterwies er den Geist.

Weshalb, als sich die Nebel, die dichten des Geistes, verloren,

Alles mit Freuden ich that, was er mir immer befaht.

Und so gerettet entkam ich zuletzt zu ergrünenden Wiesen,

Hinter mir lassend die rauh stehenden Dornen zurück.

Drüber sich ragend erhob mit dem doppelsten Gipfel zum Himmel

Zwiefach getheilet ein Berg, unter der Musen Gebot.

Progressusque parum collis sublimis acumen
 Conspexi, virtus hic ubi pulcra manet.
 Non tamen audebam dubius mihi fidere, si res
 Vel si vana mihi somnia sensa darent.
 A ductore meo volui perquirere certum
 Eventum, terrae quae plaga visa foret.
 Confestim circumspiciens, praecesserat ille
 Longius, ostendens indicis arte viam.
 Expavi sic desertus vigilansque videbam,
 Quae prius in somnis rebar adesse mihi.
 In bivio stabam, de quo me prava iuventus
 Fecerat erronem, non tamen absque metu.
 Qui semel est ustus, formidat, quum videt ignem,
 Ireque, saepe cadens, absque timore nequit.
 Non eques esse cupit, quem ferrea saepe ferocis
 Ungula prostravit praetereuntis equi.
 Sic et eam stratam timui sub parte sinistra
 Territus ex plagis, quas ibi passus eram.
 Vibices aderant et adhuc neque vomica crebra
 Defuit et rapido plena tumore cutis.
 Sic ubi cognovi post damna peritus utramque
 Callem, consilium res prius acta tulit.
 Vertit ut a scopulo praevisto navita proram,
 Sic fugi laevum, quod revocabat, iter.
 Declinans igitur dextrorsum pergere coepi,
 Quo mihi flectebant praevia signa ducis.
 Haec ego per corneta videns vepresque pedato
 Sectabar nota non mihi calle prius.
 Quae fuit asperior primum multique laboris,
 Non tamen abstraxit me gravis iste labor.
 Nec me stringentes tribuli spinae vel acutae
 Delinuere, nec hinc corporis acre malum.

Und vorschreitend ein wenig, die Spitzen der steigenden Berghöh'
 Sah ich, allwo der Sitz herrlicher Tugend sich wies.
 Doch nicht mocht' ich im Zweifel mir traun, ob wirkliche Dinge,
 Oder ob nichtigen Traum mir nur die Sinne verkiehn.
 Und von dem Führer bereits erfragen ich wollt', ob ein Ausgang
 Sicher sich biete und wo denn wir des Landes hier sein.
 Als ich nun schaute um mich, war weiter schon jener gegangen
 Borwärts, und mit der Kunst wies er, des Führers, den Weg.
 Schreden erfasste mich, den Verlass'nen, und wachend erblickt' ich,
 Was da zuvor in dem Traum nahe ich wähnete mir.
 Stand an dem Kreuzweg dort, von wo die verkehrte Jugend
 Mich abirren gemacht, aber mit Furchten ich stand.
 Wer sich einmal verbrannt, er fürchtet, wenn Feuer er siehet,
 Gehen auch, wer oft fiel, ohne Befürchten nicht kann;
 Nicht wünscht Reiter zu sein, wen eisenbeschlagerener Huf oft
 Trutzigen Rosses schon traf, welchem vorüber er ging.
 So auch heget' ich Furcht vor der Straße, welche nach links bog,
 Als von den Schlägen geschreckt, welche ich dorten empfing.
 Striemen noch trug ich davon, und noch war häufig Erbrechen
 Fern nicht, und schwellend die Haut mir von dem heißen Geschwulst.
 Und so, als ich erkannt, durch Schaden gewisigt, die beiden
 Wege, mir diente zum Rath, was ich hier früher erfuhr.
 Wie ablenket das Schiff vom erblicketen Riffe der Seemann,
 So vor dem linken ich floh, welcher von Neuem mich rief.
 Und abgehend begann ich den Pfad zu der Rechten zu gehen,
 Auf den schon mich zuvor Spuren des Führers gewinkt.
 Sie durch Schlehengestrüpp' und Hecken erblickend verfolgt' ich
 Sacht auf Pfaden, die nicht waren zuvor mir bekannt.
 Anfangs zwar er mir rauh und voll der Mühseligkeit dünkte,
 Aber die Mühsal nicht konnte mich halten zurück;
 Nicht auch streifende Dornen und stehende Spitzen vermochten
 Mir zu versperrern den Weg, noch auch des Leibes Beschwer.

Processi vitis sensim post terga relictis
 Et simul his, mihi quae cara fuere prius.
 Et sic aeger adhuc et fessus tardius ibam,
 Adtriti citius non potuere pedes.
 Quod bonus ut genius vidit, fortasse misertus
 Substitit et lassum iuvit utraque manu.
 Spemque dedit fore, si saltem conarer, in ipsa
 Quod votis possem cominus arce frui.
 Praeterea multis de rebus multa loquutus
 Vivendi docuit rectius esse genus,
 Quod nos a brutis distingueret, hocque probari
 Non sensu carnis, sed rationis ope.
 Et quod vita bonis aeterna daretur, iniquis
 Aeternus Stygia sub ratione focus.
 Praecedens iterum iussit me cautius ire
 Per quoddam vernans tempus ad omne nemus
 Monstravitque mihi frutices herbasque salubres,
 Ex quibus aegrotos pharmaca cocta iuvant.
 Non myrto neque sandyci violis vel amoena,
 Qualia nuper erant, hic viruere loca.
 At par urticae foliis patientia primum
 Hic stetit et pariter crebrior illa fuit.
 Hinc bona sobrietas redolensque modestia mater
 Herbarum viridi stabat amicta toga.
 Herba pudicitiae gaudens cognomine; iuxta
 Floruit hanc, Charitum quae pia nomen habet.
 Inde frutex fidei dispersis undique ramis
 Cum reliquis, quas haec germine ferre solet.
 Ex his collegi medicamina grata saluti,
 Quae propere vires restituere meas.
 Firmior hinc factus comitavi laetus euntem
 Sub quaedam celsi culminis alta iuga.

Vorwärts schritt ich, indem ich allmählig die Fehler zurückließ
 Und mit ihnen auch was früher gewesen mir lieb.
 Und noch krankend und müd' langsameren Schrittes ich fortging,
 Weil's der ermattete Leib schneller im Stande nicht war.
 Als es erblickte mein gütiger Geist, wohl bewegt von Mitleid
 Stand er, mit jeglicher Hand helfend dem Müden mir nach.
 Hoffnung gab er, daß, wenn ich es mind'stens versuchte, alsbald ich
 Könnte genießen in Näh', was mir bewußt, in der Burg.
 Ueber dieses noch Vieles von andern Dingen besprechend,
 Lehrt' er die bessere Art, welche zu leben es gäb',
 Die von den Thieren uns trennt, und diese, sie werde bewiesen
 Nicht durch den fleischlichen Sinn, sondern in Kraft der Vernunft.
 Und es werde den Guten ein ewiges Leben verliehen,
 Aber den Bösen die Gluth ewiglich flammenden Schlund's.
 Wiederum schreitend voran michieß er vorsichtiger wandeln
 Hin durch ein grünend Gehög', drinnen ein ewiger Lenz;
 Auch Gezweige mir dort und heilsame Kräuter er zeigte,
 Draus Heilmittel gekocht Siedenden Lindrung verlei'h'n.
 Nicht mit Sandel und Myrthen und lieblich erduftenden Beilichen,
 Wie es gewesen noch jüngst, grünte die Gegend allhier,
 Sondern, der Kessel verwandt an Laub, stand erst die Geduld hier,
 Und war reichlich zumal diese vor allen zu schau'n.
 Ehrfame Nüchternheit weiter und Zucht, die holdselige Mutter,
 Unter den Kräutern geschmückt stand sie in grünem Gewand.
 Fürder das Kräutchen Verschämtheit genannt und nah' an der Seit' ihm
 Jenes, der Frömmigkeit Bild, nach den Chariten genannt.
 Ferner des Glaubens Gesträuch mit den weithinragenden Aesten,
 Sammt viel Anderem, das knospend zu tragen es pflegt.
 Aus den Allen erlaß ich willkommenen Mittel des Heiles,
 Welche in kürzester Frist stellten die Kräfte mir her.
 Aber gestärket durch sie ich begleitete fröhlich den Wasser,
 Bis zu dem Fuße der Höh' eines entragenden Berg's.

Hicque fatigatum parvo requiescere fecit
 Tempore, dans vitae dogmata scita mihi.
 Hoc, ait, in summi virtus est vertice montis,
 Quo feror, hospitium possit ut esse tibi.
 Tu modo non pigre contendas, forte subibis,
 Sicque, quod orasti, postmodo, dixit, erit.
 Remigioque petens alarum protinus arcem
 Virtutis iussit se velut ante sequi.
 Ad quam nitabar pertingere nobile signum
 Agnoscens nostri, montis in arce, ducis.
 Hoc ego iam longo sectatus tempore, pergo,
 Conatusque meos finiet atra dies.
 Felix, qui potuit virtutis adire cacumen,
 Haec superum dignos sedibus una facit.
 Hanc Graeci vates, hanc laudavere Latini,
 Haec et in Hebraicis est celebrata libris.
 Quam cum discipulis tibi si describere vellem,
 Hoc parvum fieret grande volumen opus.
 Denique te nequeo celare, quod hac mihi calle
 Pergenti Deus hic dona tot ampla dedit.
 Cui quam grata, scies, fuerit, quot et illa beatos
 Effecit, veterum si monumenta leges.
 O, utinam nunquam liquisset stulta iuventus
 Hoc iter, in quo nunc sudo subinde senex!
 Quod possum, praesto, nunquam me prompta voluntas
 Deficiet, solet hanc namque iuvare Deus.
 Hoc ut idem facias nostro discrimine doctus,
 Te moneo, procul hinc castra sinistra fuge.
 Qui sapit ex aliis, quos imprudentia ducit,
 Ut sibi prospiciat, non male, crede, sapit.
 Quandoquidem cupidus, qui fiant omnia, scire,
 Impingens auctor fit sibi saepe mali.

Hier mich Ermüdeten hieß für kurz von den Mühen er außruh'n,
 Kundige Vorschrift mir spendend des Lebens allda.
 Hier auf dem höchsten Gipfel des Berges, er sprach, ist die Tugend,
 Dahin ich geh', auf daß dort dir die Herberge sei.
 Du mir zögerlich nicht geh' weiter, rüstig emporsteig',
 Und so, was du gefleh't, bald du empfängest, er sprach.
 Und mit der Flügel Geruder zur Burg aufstrebte' er zur Stelle,
 Dort, wo die Tugend, und hieß folgen mich ihm wie zuvor.
 Dorthin auf ich rang, indem ich das edele Zeichen
 Unseres Führers erkant' hoch auf der Feste des Berg's.
 Dieses bereits seit lang' fortfahr' ich mit Ernst zu verfolgen,
 Und mein Bemüh'n wird erst enden der dunkle Tag.
 Selig, dem es vergönnt, zu der Tugend Höh' zu gelangen,
 Sie nur würdiget uns himmlischer Sitze allein.
 Sie ja priesen die Seher der Griechen, sie auch der Lateiner,
 Ihr auch die Bücher verlieh'n aller Hebräer den Preis.
 Wollt' ich dieselbige dir mit den Schaaren der Jünger beschreiben,
 Wünsche zum mächtigen Werk wohl dir der winzige Band.
 Endlich kann ich dir nicht es verhehlen, daß, wie auf dem Weg' ich
 Fortschritt, Gott mir gar viel herrliche Gaben verlieh'n.
 Wie so lieb er ihm sei, du sieh'st, und wie viel' er auf diesem
 Selig gemacht, wenn nur lesen die Alten du willst.
 O daß nimmer verlassen doch hätte in thörichter Jugend
 Ich die Bahnen, worauf schwikend ich keuche als Greis.
 Was ich vermag, ich leiste; niemals wird redlicher Wille
 Fehlen mir; ihm ja versagt nimmer die Hülfe der Herr.
 Daß du dasselbige thu'st, durch unsre Gefahren belehret,
 Mahn' ich dich jetzt; von nun fliehe zur Linken das Schloß.
 Wer da von jenen gelernt, die fröhnten der Thorheit, daß selbst er
 Vorsicht übe, o glaub', der hat ein Gutes gelernt;
 Denn er, welcher zu wissen begierig, wie jegliches zugeht,
 Oft anstoßend wird der selbst zum Verderben sich sein.

Vix ego tam multis evasi casibus actus,
 Tu catus exemplo disce cavere meo.
 Praeponas oculis igitur, quae foeda voluptas
 Praemia mancipiis hoc dat in orbe suis.
 Ad dextrum tendas, virtus ubi pulchra moratur;
 Ardua sit liceat, tu modo perge via.
 Nitere conscendens; adeo labor iste molestus
 Non erit, illius culmen adire potes.
 Hic posuere Dei sudorem, tu quoque suda;
 Perlinges et cum tempore compos eris.
 Contendas fieri formosi cultor honesti,
 Utile, quo nullum carius esse sinas.
 Abstineas, patiare libens, quod oportet, et omni,
 Quod potes, incumbas posse carere nota.
 Ne noccas ulli, cunctis prodesse studeto,
 Sis comis, facilis, non tamen inde levis.
 Nec tumcas, generis quod sit tibi nobilis ortus,
 Sed te demisse cum probitate geras.
 Virtus nobilitat, genus ex virtute probatur
 Nobile, qua sine nil stemma decoris habet.
 Hanc si consequeris, te clarum reddet, honorem
 Donabit, carum te facietque tuis.
 Externis etiam gratum praebebit, habenti
 Virtutem merito crescit ubique favor.
 Hoc te complector, quamvis te, quod scio, nunquam
 Ex facie novi, nec tibi vanus erit.
 Tum quod sis nostras, tum quod ditione sub ista,
 Quam rego, prognatus sis quasi verna mihi.
 Quin etiam, quod te cognoscens indolis esse
 Ingenuae, cuperem rebus adesse tuis.
 Tu tamen interea, si sit penuria, suffer,
 Psittacus esuriens dicere discit: Ave.

Raum entrann ich ja selbst, ein Spiel so vieler Geschicke;
 Daß du dem Uebel entgeh'st, lerne, gewisigt durch mich.
 Stelle vor Augen hinfort dir stets, was scheußliche Wollust
 Denen bereitet zum Lohn, die ihr als Sklaven gedient.
 Stets zu der Rechten gestrebt, wo die herrliche Tugend verweilet!
 Wie steil immer der Weg, strebe auf diesem hinan.
 Aufwärts ringe nur stets, so wird dir beschwerlich die Arbeit
 Nimmer wohl sein, und gewiß kommst du zur Höhe bereinst.
 Hieher setzten die Götter den Schweiß, so schwiße denn du auch,
 Und anlangend du wirst mächtig des Ziel's mit der Zeit.
 Streb' Ausüßer zu sein und Pfleger des edelen Schönen;
 Dieses frommet, und nichts gelt' als ein Theureres dir.
 Duld' und enthalte dich gern; was Noth, drauf suche mit aller
 Kraft zu verlegen dich, daß jeglicher Vorwurf dir fern.
 Sorg', daß Keinem du schad'st, such' Allen nach Kräften zu nützen,
 Sei leutselig und leicht, aber leichtfertig nicht brum.
 Nicht auch, stolz du darob, daß adligen Stamm's du, dich blähe,
 Sondern voll Demuth zeig' immer und Frömmigkeit dich.
 Tugend, sie adelt uns erst, durch Tugend bewährt sich der Adel;
 Edelen Stammbaum allein, achte ihn nimmer als Zier.
 Tugend, erlangest du sie, wird Ruhm dir verleihen und Ehre,
 Und lieb machen sie wird all dich den Deinen alsbald.
 Fremden auch selbst wirst theuer du werden; ihm, der sie besizet,
 Wird von jeglicher Seit' wachsen mit Rechte die Gunst.
 Dich umfang' ich mit ihr, obwohl ich, soviel mir bewußt ist,
 Nimmer von Antlitz dich sah; frommen auch soll sie dir noch.
 Dieß weil der unsere du, dann weil du in meinem Gebiete
 Als ein Diener im Haus gleichsam geboren mir bist;
 Ja schon deshalb allein, weil edel gebildeten Geistes
 Dich ich erkannt, möcht' ich gern noch dir nützen bereinst.
 Du indessen, wofern dich Armuth drückt, ertrag' sie;
 Lernet doch der Papagei hungernd zu sagen: „Gegrüßt.“⁴

Luxuriant animi, pleno qui ventre rigantur
 Et studiis proni turpibus esse solent.
 Tu studiis possis ut honestis saepe vacare,
 Fraenet temperies hoc iuvenile decus.
 Non cibus aut potus nimius te reddat ineptum,
 Litterulis frugi pectus ut esse queat.
 Commoda namque bonis tua nunc est artibus aetas,
 Quae breve post tempus non erit apta magis.
 Experior, quam decrescat venientibus annis
 Vis rerum memorans ingeniique vigor.
 Utere, dum sanguis calet et dum taedia desunt
 Tempore, quo nihil hic carius orbis habet.
 Omne cito cursu, sine sensu, labitur aevum
 Et nunquam, paullo quod fuit ante, redit.
 Exerce vires animi, poliuntur ab usu,
 Indiga quo quaevis ars nihil artis habet.
 Plurima constanti discendo quaere labore,
 Ut nomen praestet re, quod ab ore sonat.
 Nec te detineant torpentis sacra Vacunae,
 Perpes at in sacris Palladis esse stude.
 Otia quid possint, noscunt, quos coeca libido
 Perdidit; haec fugiens commoda multa feres.
 Si careas sociis, qui nil nisi ludicra spectant,
 Salvus es, illorum blanda venena necant.
 Te doctis coniunge viris, virtute probatis,
 Moribus ex quorum sit tibi vita bonis.
 Hic vatum tot fabellas exemplaue verae
 Historiae possem multa referre quidem.
 Talia sed prudens tibi saepe legenda relinquo,
 Nempe quod hic scribo laudis amore nihil,
 Sed magis ut prosim; non titillare poetas
 Quod solet, ut dici doctior inde velim.

Heppigkeit heget ein Geist, der strotzenden Leibes sich nehet,
 Zu schmachvollem Beginn neiget ein solcher zumeist.
 Du, daß edlem Bemüh'n nicht selten du widmen dich könnest,
 Zügle durch Mäßigung dir dieses dein jugendlich Blut.
 Laß nicht Speis' und Trank ohn' Maaß blödsinnig dich machen,
 Daß für die Wissenschaft dir tauglich sich finde der Geist;
 Denn für treffliche Künste ist jezo dein Alter geeignet,
 Welches, nicht währet es lang, nimmer sich schidet für sie.
 Selbst ich erfahre, wie sehr abnehme bei kommenden Jahren
 Kraft, die der Dinge gedenkt, Frische zugleich des Genie's.
 Also so lang das Blut noch warm und fern dir die Unlust,
 Brauche der Zeit; als sie giebt es kein Köstlicheres.
 Eilenden Lauf's entfleucht unmerklich ein jegliches Alter,
 Und nie lehret es, was eben noch wahrte, zurück.
 Uebe die Kräfte des Geist's, durch Gebrauch erst recht sie erglänzen,
 Dessen entbehrend die Kunst völlig entbehret der Kunst.
 Vieles eig'ne dir an und erwirb's in beständiger Arbeit,
 Da dein Name ja schon mahnet zu rechtem Bestand.
 Nie auch halte dich ab die erstarrende Göttin Vacua,
 Doch in der Pallas Bemüh'n eile, als wär'st du beschwingt.
 Muße, wie fährlich sie sei, das wissen, die blinde Begierde
 Führt' ins Verderb; sie flieh'n bringet dir großen Gewinn.
 Hältst du Gefellen dir fern, die immer nach Spielen nur ängeln,
 Kettest du dich; zum Tod führt ihr schmeichelndes Gift.
 Stets dich gefelle zu Männern, gelehrten, durch Tugend bewährten,
 Daß nach der Edelen Sitt' bilden dein Leben sich mög'.
 Hier viel Fabeln der Dichter und Musterexempel erzählen
 Könnte ich aus dem Mund wahrer Geschichte dir wohl;
 Doch die laß ich dir selbst zu lesen wohlweislich zurück,
 Weil beim Schreiben aukt Liebe des Ruhmes mir fern;
 Nur daß dir es zu Nutz, nicht was die Poeten zu fikeln
 Pfl eget, daß etwa gelehrt heißen ich möge darob;

Haec et ob id properat congesta paraenesis ad te,
 Ut sit vivendi regula certa tibi.
 Ad quam si te compones, te criminis omnis
 Osorem faciet semper honesta sequi.
 Teque Deo tradet totum pondusque docebit
 Te propriae leviter ferre salubre crucis.
 Tu modo conatus ad cuncta ferenda viriles
 Intendas; superat, qui tolerare potest.
 Cogitur ad metam currens, quod Horatius inquit,
 Frigoris ac aestus plurima ferre puer,
 Fastidire merum, Cythereae linguere sordes
 Et placida raro commoditate frui.
 Profuit ut multis interdum tristis egestas,
 Sic etiam multis copia damna dedit.
 Tu medium teneas; mediocriter ut tibi cuncta
 Sufficiant, victus sit mihi cura tui.
 Dummodo Pierides Sophiaeque volumina sacrae
 Omnis cum studii sedulitate colas.
 Proficies de te neque fallet opinio, nostris
 Si morem monitis, ut puto, sponte geres.
 Crescet in his propensa Dei tibi gratia summi,
 In qua persistens indigus esse nequis.
 Illi coelestes insunt et opes et honores,
 Post miseram vitam qui sine fine beant.
 Nec vivos et se dignos haec describit unquam,
 Quos fructu satiat fertilioris humi.
 Defuit his nunquam pastus vel vestis amictus,
 In mitem qui spem deposuere Deum.
 Huic tu confidas; fidentem nutrit alitque,
 Sic tamen, ut facias omne, quod ille iubet.
 Quod potes, hoc praesta; semper iuvat ille volentes
 Saepeque propitius sat voluisse putat.

Deßhalb einzig dir eilt die gefertigte Mahnung hinüber,
 Daß fürs Leben du nicht sicherer Regel entbehrst.
 Schmiegst du derselben dich an, wirst hassend ein jegliches Unrecht
 Sicher du werden durch sie, immer des Ehrbaren Freund.
 Ganz dich weihe sie Gott, auch lehrt sie, zum Heil dir, die Bürde
 Tragen des Kreuzes dich leicht, welches zu Theile dir ward.
 Selbst drum strenge dich an, mit Kraft ein jedes zu tragen
 Mannhaft; ihn krönt der Sieg, welcher zu tragen versteht.
 Wer da rennet zum Ziel, er muß, wie Horatius saget,
 Vielfach Hitze und Frost dulden, der Knabe, zuvor,
 Muß fern lassen den Wein und den Schmutz Cythereus verschmähen
 Darf hingeben nicht oft sich der gefälligen Ruh'.
 Wie gar vielen zum Frommen gewesen die traurige Armuth,
 So für viele auch war Reichthum ein großer Verderb.
 Halte die Mitte denn du, und damit dir das Mittlere sämmtlich
 Steh' zu Gebot, laß mich sorgen für deinen Bedarf.
 Wenn die Kamenen du urr und die Rollen der heiligen Schriften
 Mit stets regem Bemühen emsig und eifrig du pflegst.
 Voranschreiten du wirst, und nicht wird die Meinung mich trügen,
 Die ich gehegt, wenn du gern den Ermahnungen folgst.
 So auch wächst geneiget die Gnade dir Gottes, des Höchsten,
 Und bei dieser wie könnt' etwas dir fehlen wohl je?
 In ihr vereinen gesamt sich des Himmels Reichthum und Ehren,
 Die nach dem Leben voll Leid endlos beglücken den Geist.
 Nicht auch die Lebenden, die ihr Treuen, verläßt sie jemals,
 Welche sie sättigt mit Frucht eines gesegnetern Land's.
 Nimmer an Nahrung gebrach't, noch auch an Gewanden es jenen,
 Die auf den gütigen Gott fest ihre Hoffnung gesetzt.
 So denn vertraue auf ihn, die Vertrau'nden erhält und ernährt er;
 So doch, daß allweg du thuest, was jener befiehlt.
 Was du vermagst, das leiste; gut Wollenden hilfet er immer,
 Nimmt auch gnädig gar oft nur mit dem Wollen fürs Lieb.

Cor hominis, non rem foris adspicit; omnia novit
 Estque probae multum simplicitatis amans.
 Nil tibi vel tribuas placeasve, nec altius istis
 In rebus sapias, quas modo mundus agit.
 Sat tibi sit sed viva fides, quae iussa sacrata
 Perficiat, fervens in pietatis opus.
 Hanc tibi quo possis operando reddere firmam,
 Advigila; frustra non erit ille labor.
 Ille verecundos mores vitamque modestam
 Et tibi virtutum conferet omne decus
 Et sensus acuet dabit et rationis acumen,
 Qua tu multa legens plurima scire potes,
 Inque virum parens monitis succrescere doctum,
 Unde mihi valeas utilis esse brevi.
 Tunc prodesse tibi patriaeque tuisque, quod optas,
 Cum magno poteris laudis honore tuae.
 Quod mihi commendas caros in calce parentes
 Carminis, hoc iusta cum pietate facis.
 Quos si quis vero colit et veneratur amore,
 Ille diu vivens prospera cuncta feret.
 His nihil hic potis est de te iucundius esse,
 Quam quod virtutis coeperis ire via,
 Quodque bonis studiis reddaris promptior, omnis
 Expers haereseos, daemonis arte satae
 Et rectae fidei teneas quod firmus amussim,
 Aethereis possis iunctus ut esse choris.
 Et quum saepe tibi tot fausta precentur et optent,
 Responde votis dexteritate piis.
 Prosequar hos etiam, siquidem meruere, favore,
 Te quoque propter eos; res tibi testis erit.
 Dummodo contineas, serpens contagio ne te
 Inquiet infrenis, quod solet illa, luis.

Nicht auf die Sachen er sieht, auf Herzen, und Alles durchschaut er,
 Und vor allem ihm ist Einfalt, die fromme, geliebt.
 Nichts leg' selber dir bei mit Dünkel, noch strebe zu wissen
 Vieles von solchem, worum eitel die Welt sich bemüht;
 Sondern lebendiger Glaube dir g'nüg', der heil'ge Gebote
 Setzet ins Werk und brennt nach der erfüllenden That.
 Diesen du strebe nach Kraft werththätig in dir zu befest'gen,
 Wachsam, und nicht umsonst zeigt die Mühe sich dir.
 Züchtige Sitten dir wird er verleih'n und ein sitzames Leben,
 Sämmtlicher Tugenden Schmutz häuft er zusammen auf dich.
 Schärfen dir wird er die Sinn' und Scharfsinn leih'n dem Verstande,
 Daß du, liesest du viel, viel auch zu wissen vermög'st,
 Und, der Vorschrift gefüg', zum gelehrten Manne erwachstest,
 So daß bald du im Stand, nützlich zu werden auch mir,
 Dann auch nützen dir selbst und den Deinen nach Wunsch und dem Heimland
 Könnest mit Ehren und Ruhm, der dich in Fülle noch frönt.
 Daß du am Schlusse des Lieb's mir empfehlest die theueren Eltern,
 Thuest du billig und recht, wie es der Frömmigkeit ziemt.
 Wer die achtet und pflegt und mit würdiger Liebe verehret,
 Lang' der lebet und ihn jeglicher Segen erfreut.
 Nichts sie könnte von dir so sehr, als dieses erstreuen,
 Daß du der Tugend Weg ernst zu betreten beganntest,
 Und daß geschickter du so durch treffliche Studien werdest,
 Von Irrlehren ganz rein, welche der Dämon gesä't,
 Daß du die Richtschnur fest in der lauterer Lehre bewahrest,
 Um zu wandeln bereinst, Ehren im Aether gestellt.
 Und da öfters sie dir viel Gutes erstehen und wünschen,
 So entsprich auch behend ihrem so brünstigen Wunsch.
 Sie auch sollen, da sie es verdienen, in Gnaden bedacht sein,
 Ihrentwillen auch du; bald dir beweiset's die That.
 Hälftst du zusammen dich nur, daß nicht die entzügelte Schlange
 Dich mit der Seuche der Pest, wie sie es pfleget, berührt.

Conquiras claras, ne te contaminet, artes,
Quem colis infecta sub regione, locus.
Uttere de sacrae scripturae fontibus ortis
Antidotis, quae non oblita felle madent.
Sicut apes, quum vere favos reparant sibi, flores
Non tangunt hos, qui toxica ferre solent,
Nec de mortifera letales smilace succos,
Ex dulci capiunt sed sua mella thymo.
Elige sicque bonos auctores, unde legendo
Religionis amans doctior esse queas.
Ex spinisque tuos pungentibus undique sensus
Fragrantes cauta collige mente rosas.
In mediis quum sis, quae sunt bona, carpe, venenis;
Ne tamen inficiant pectoris ima, cave.
Interdum proferre solet medicamina virus,
Si certum teneat Paeonis arte modum.
Rebus in his prudenter agas, illaesus ut inde
Hinc redeas; hospes sic mihi gratus eris.
Plura loqui tecum cupiens anus haec mea voce
Elinguis tremula fessaque tota fugit.
Hanc traxit tua Musa recens a Phocidis antro,
Quod repetit posthac vix reditura. Vale!



Herrliche Künste dir such', auf daß dich nimmer beslede,
 Wo du wohnest, der Ort, in dem verpesteten Land.
 Wende zu Nutzen dir an die aus heiligen Schriften geschöpften
 Gegengifte, die nicht triesen von kahniger Gall'.
 Wie auch die Bienen im Lenze, die Waben bereitend, nicht kosten
 Von den Blumen, worin pflaget zu bergen sich Gift,
 Nicht todbringende Säfte von tödtlichem Larus sich sammeln,
 Sondern aus Thymian süß nur ihren Honig sich ziehn.
 Und so wähle Autoren dir gute, auf daß du, sie lesend,
 Liebend die Religion, werdest gelehrter durch sie.
 Und aus Dornen, die rings umher dir die Sinne verlegen,
 Wähle vorstichtigen Sinn's duftende Rosen dir aus.
 Da in Mitten von Giften du weilst, so pflüde das Gute,
 Aber daß jene die Brust nicht dir vergiften, hab' Acht.
 Oft auch bringet hervor wohl gar Heilmittel das Gift selbst,
 Hält durch paeonische Kunst selbes ein sicheres Maaß.
 Klugheit hierin verwend' allwege, auf daß unverleht du
 Kehrest von dort, und als Gast wirst du willkommen mir sein.
 Während ich gerne mit dir noch spräche, verläßt mich die Alte
 Odemlos, da mir die Zung' zittert, und müde sie flieht,
 Die aus der phocischen Grotte erst jüngst zog deine Kamene,
 Wohin sie kehrt, nochmals schwerlich erscheinend. Leb' wohl!

II.

Des

Johannes Dantiskus

Buch der Hymnen.



I.

AD LECTOREM.

Non novem sororibus,
 Apollini nec hos paramus hymnos,
Ungula latex equi
 Retectus hic non influit volantis.
Iste puncta continet
 Cruenta Christi vulnerum libellus,
Passionis et crucis
 Necem probrosam, quam subivit insons,
Nuncque nuper editum
 Piis damus lectoribus legendum.
Nil moramur impios
 Eosque, qui probata cuncta temnunt.
Hoc rudi caractere
 Satis pii factum sibi putabunt.
Auctor his modestia
 Studens placere nomen abdicavit,
Non pudore vel metu,
 Sed arrogantia timens notari.
Nam nihil, nisi sacrae
 Crucis volebat institor videri.

I.

An den Leser.

Nicht den Schwestern, neun an Zahl,
Noch dem Apollo sing' ich diese Hymnen,
Fluth nicht, die des Rosses Huf,
Des stolzgeflügelten enthüllt, hier sprudelt,
Dieses Büchlein hier enthält
Die blut'gen Male von den Wunden Christi,
Seinen Kreuz- und Leidenstod
Voll bitt'rer Schmach, den schuldlos er erlitten.
Jüngst herausgegeben neu
Biet' ich dies Büchlein dar dem frommen Leser.
Nicht Unfromme kümmern mich,
Nicht die, so alles schmähen, was erprobt ist.
Fromme Seelen werden sich
Mit dieser Weisen schlichtem Sinn begnügen.
Diesen durch Bescheidenheit
Gefallen wollend nennt sich nicht der Autor,
Nicht aus Schaam, noch auch aus Scheu,
Allein der Hoffahrt Anlag' möcht' er meiden;
Denn sein Wunsch ist nur, daß als
Des heil'gen Kreuzes Jünger er erscheine.

II.

LIBELLUS PROLOQUITUR.

Ecclésiastico breves
 Pro more versus hic vides,
 Lector, boni quos consule
 Et simplices ne despice.

*Fuco carent, non Aonis
 Sunt fonte loti, non olent
 Cyrrhæ poeticum nemus,
 Sed saucium Christi latus.*

Hos si probe perpenderit
 Et saepe cogitaveris
 Poenas, quibus redemptus es,
 Fortasse non fastidies.

Spondeus hic frequentius
 Iambi locum pes occupat,
 Nec displicebit; est enim
 His dimetris accomodus.

Lenis gradus demissius,
 Ferocius citatior
 Profertur; ergo lenior
 Est substitutus crebrius.

Nemo modis pungentibus
 Rabie litis perstringitur,
 Sed hoc cor ardens in Deum,
 Qui sublevat, depromitur.

Prolog des Büchleins.

Nach Art der Kirchenlieder siehst,
 Wer du auch immer dieses liest,
 Du kurze Reim' hier, brauch' sie gut,
 Beracht' sie nicht im Uebermuth.

Ohn' Falsch sie sind, im Nou nicht
 Gebadet, Cyrtha's Waldeßdicht
 Nicht athmen sie noch Bergeßgrund,
 Mein Christi Seele, schwer verwund't.

Wenn diese du so recht erwägst,
 Und oft in deinem Herzen trägst
 Die Leiden, welche dich erlöst,
 So wird vielleicht dein Herz getrüß't.

Hier ein Spondeus öfterß hat
 An Jambus Stelle seine Statt,
 Und nicht mißfällt's, da passend er
 Für Dimeter und nicht so schwer.

Ein sanfter Rhythmus einfach fließt,
 Ein rascherer viel wilder schießt;
 Da nun ein sanfterer mehr gefällt,
 Ist öfterer er hingestellt.

Niemand wird durch der Verse Wuth
 Berspottet in des Zornes Gluth;
 Denn dieses Herz, das Gott erhebt,
 In Liebesgluth für ihu nur lebt.

III.

AD SANCTAM TRINITATEM.**DE IEIUNIO QUADRAGESIMALI.**

Deus pater, natus Deus
 Sanctusque iunctim spiritus,
 Unus Deus per omnia
 Interminata secula,

Exaudi servulos tuos
 Omni peccato saucios,
 In hoc sacro tempore
 Tristi clamantes pectore.

En, ante nos tuos pedes
 Proiecimus te supplices
 Orantes fuis lacrimis:
 Noxas dimitte noxiis.

Fatemur, quod peccavimus,
 Malum coram te fecimus,
 Hostes voluntatis tuae
 Omni sordemus crimine.

Quod hinc meremur novimus,
 Ad poenas expallescimus,
 Stulte quod egimus pudet,
 Piget vereque poenitet.

A te cor nostrum transiit
 In crebris et se polluit

III.

An die heilige Dreieinigkeit.

Von der vierzigtägigen Faste.

Gott Vater und auch du, Gott Sohn,
 Du heil'ger Geist auf gleichem Thron,
 Ein ein'ger Gott durch alle Zeit
 Und unbegranzte Ewigkeit,

Erhöre deiner Diener Fleh'n,
 Die, tief verwund't durch jed' Bergeh'n,
 Aufschrei'n in dieser heil'gen Zeit
 Zu dir in Herzensbitterkeit.

Sieh', dir zu Füßen hingestreckt,
 Von Reuehränen ganz bedeckt,
 Fleh'n wir voll Angst zu deiner Huld:
 Vergieb uns Schuldigen die Schuld.

Al' uns're Sünd' wir eingesteh'n,
 Viel Böses ist durch uns gesch'eh'n,
 Und feindlich den Geboten dein
 Sind wir von keinem Fehler rein.

Die Straf' dafür uns offenbar,
 Sie macht uns zittern immerdar,
 Ob uns'rer Thaten faßt uns Schaam
 Und Neu' und wahrer Herzensgram.

Das Herz so oft von dir gewandt
 Hat sich mit jenem Erdentand

His mundi vanitatibus,
Quibus nos oblectavimus.

Iniquitates nos premunt
Et secum multos adtrahunt,
Quos perverse corrupimus
Exemplo, vita, moribus.

Quis nostrum te summum, Deus,
Amavit, atque proximum,
Ut debuit? Quis in tuis
Constanter vixit legibus?

Fides in ore personat,
In rebus manca claudicat;
Haec caritatis est opus
Certus salutis et scopus.

Dolis, probris, versutiis,
Multis fratres iniuriis,
Et te peccatis omnibus
Indesinenter laesimus.

Quid nunc ero miserrimus?
Latere te non possumus,
Claro prospectans undique
Quum tu praesens sis lumine.

Quo nunc tendemus perfugi,
Desertores, apostatae?
Turbanur, expavescimus,
Asylum te requirimus.

Tuum signum respice,
Reversos ad te suscipe,

Befleckt, den uns die Erde heut,
Als einst wir uns daran erfreu't.

Jetzt drückt uns schwer die Missethat,
Gar mancher auch auf bösem Pfad,
Den wir veranlaßt, daß er glitt,
Durch Beispiel, Leben, schlechte Sitt'.

Wer hat von uns wohl, die er sollt',
Die Lieb' dir, großer Gott, gezollt
Und seinem Nächsten? wer gelebt
In dir zu wandeln stets bestrebt?

Im Wort der Glaub' gar herrlich klingt,
Doch in der That er öfters hint;
Er ist der echten Liebe Theil,
Das wahre Ziel für unser Heil.

Durch Schmähung, Schimpfen, Lug und Trug
Berlehten oft ohn' Recht und Tug
Wir uns're Brüder allzumal,
Und dich durch Sünden ohne Zahl.

Was fangen nun wir Aermste an,
Da niemand dir entgehen kann,
Der Alles schau'nd im lichten Schein,
Du überall vermagst zu sein?

Wo findet eine Zufluchtsstatt
Der Ueberläufer, Apostat?
Berwirrt, voll Schrecken suchen wir
Die Zufluchtsstatt, o Herr, in dir.

O schau auf uns, dein Ebenbild,
Nimm die Befehten auf mit Mild',

Remitte, quod peccavimus,
Et contra te commisimus.

Hoc, o beata trinitas,
Praestet tua benignitas
Immensa nobis gratia
In luctu poenitentiae.

IV.

AD CHRISTUM.

Creator, Christe, machinae
Coelestis orbis inclite
Rerumque, quas complectitur,
Et quidquid illa clauditur,

Quum verbo cuncta feceris :
Fiat dicens, et iusseris
Constare certis omnia
Momentis facta tempora,

Humanum de limo genus
Finxisti terrae protinus,
Subdens hic nobis singula,
Quaecumque spirant in vita.

Ut te laudemus cum patre
Et spiritu pia prece,

Verzeih', was Böses wir gethan
Und sündigten in argem Wahn.

Dies, heilige Dreieinigkeit,
Verleih' uns deine Gültigkeit,
Durch deine Gnade immer neu,
In dieser Zeit der Trau'r und Reu'!

IV.

An Christum.

Oh Christus, dir sei Lob und Preis!
Du schufst des Himmels Bahn und Kreis'
Und alle Ding', die er umschließt,
Und was darin enthalten ist.

Als Alles du mit deinem Wort,
Das „Werde“ sprechend, schufst sofort,
Und aller Zeit befohlen d'rauf,
Zu fließen hin in sich'rem Lauf,

Da bildetest aus Erdenchlamm
Du alsogleich der Menschen Stamm,
Und gabst uns hie zum Unterthan,
Was immer lebt und athmen kann.

Auf daß wir mit dem Vater dich
Und mit dem Geist gar inniglich,

In trinitate sedulo
Unum Deum praeconio.

Nemo sed nostrum viribus
Hoc praestat praeditus suis,
Nobis si non adfulseris
Opem tuamque miseris.

Ut possint, orantes iuva
Ad teque cordis intima
Adtolle, ne contagiis
Damnemur cum tot impiis.

Da castitatis normulam,
Da vitam nobis sobriam,
Ut rite nunc ieiunia
Observent nostra corpora.

In his tibi mens dedita
Tuis sit iussis subdita,
Ne nos subvertant crimina
Ad inferos trahentia.

Multos iam petit a tuo
Et a tuorum glutino
Carnis vorax edacitas,
Quam suggerit protervitas,

Hoc nostro qui nunc seculo
Iacent captivi sub iugo
Monstrorum, quae palus putris
Sub antro continet Stygis.

Dich den Dreiein'gen, alle Stund'
Lobpreisen hoch mit Herz und Mund.

Doch Niemand wohl von uns erschafft
Solch Werk allein durch eig'ne Kraft,
Wenn du uns deine Hülfe nicht
Gewährest und der Gnade Licht.

Die zu dir fleh'n, erhö're sie,
Und ihre Herzen zu dir zieh',
Damit wir nicht für immerdar
Verdammt sei'n mit der Bösen Schaar.

Führ' uns auf Wegen keusch und rein,
Laß unser Leben nüchtern sein,
Daß unser Leib in rechter Art
Der Fastenzeit jezt pfleg' und wart'.

Auch unserm Geist, dir zugekehrt,
Sei dein Gebot stets lieb und werth,
Damit uns nicht berück' die Sünd',
Die zu der Höll' uns reißet blind.

Schon Biel' entzieht zu dieser Stund'
Aus deinem und der Deinen Bund
Des Fleisches Unerfättlichkeit,
Entsprungen der Begierlichkeit,

Die heute ihren Nacken noch
Gefangen bengen unter's Joch
Der Unthier', die dem grausen Grund
Der Höll' entstammt und stng'schem Schlund.

Nos inde, Christe, libera
 Ad teque sursum subleva,
 Ut semper simus cum tuis
 In arce coeli servulis.

V.

DE MATRE ECCLESIA.

AD FIDELES.

Materna pandit viscera
 Ad se trahens ecclesia
 Omnes, qui pravis actibus
 Tetrus haeserunt hostibus,

Qui luxui, superbiae
 Voluptatumque sordibus
 Subiecti temperantiae
 Recesserunt a finibus;

Eosque, qui se litibus
 Contaminarunt vel iocis
 Vel otiosis fabulis,
 Sanctis ut vivant moribus.

Vocatque cunctos omnium
 Constrictos fasce criminum,
 Ut inde solvat noxios
 Deoque reddat liberos.

Erlös' uns, Herr, hievon; das Herz,
 O heb' zu dir es himmelwärts,
 Damit wir mit den Dienern dein
 In deiner Burg für ewig sei'n.

V.

Von der Mutter Kirche.

An die Gläubigen.

Als thut den mütterlichen Schooß
 Die Kirche allen, die das Loos
 Getroffen, daß durch böse That
 Sie hingen an der Feinde Rath,

Die, voll von Uebermuth und Buh
 Und aller Lüste Sündenschmuck,
 Die feste Grenz' von Maas und Sitt'
 Verließen mit vermeh'nem Schritt.

Und die, so sich mit Zank gar viel
 Befleckten und mit eittem Spiel,
 Sowie mit müß'gen Fabeli'n,
 Lehrt heilig sie und fromm zu sein.

Und alle, die sie in dem Band
 Des Lasters tief verstricket fand,
 Die ruft sie, löset ihre Schuld
 Und gibt sie frei an Gottes Huld.

Ad hanc ergo matrem piam
 Per poenitentiae viam
 Curramus cum fiducia
 Et caritate debita,

Ut confidentes colligat
 Et a delictis abluat,
 Prodamus haec cum fletibus
 Et quidquid turpe gessimus.

Remitti nobis haec reis
 Oremus, ut puros ab his
 Nos denuo Christus suam
 Sumat clemens in gratiam.

Hanc ut possimus adsequi
 Gratique rursus effici,
 Simus mites in pauperes,
 Facti datores hilares.

Fame tabescentes cibis,
 Nudos solemur vestibus
 Cunctis et indigentibus
 Succurramus petentibus.

Sic nobis coeli ianua
 Patescet per ieiunia,
 Dabitque nobis promptius
 Deus, quaecunque poscimus.

Quare matri nos filios
 Ecclesiae submittimus,
 Sperantes hinc gratissima
 Aeternitatis munera.

Zu ihr drum, dieser Mutter treu,
 Laßt uns nun auf dem Weg der Reu'
 Hineilen liebvoll, mit Vertrau'n,
 Und fest auf ihre Hülfe bau'n.

Auf daß sie schaar' der Gläub'gen Heer
 Und tilge ihre Sünden schwer,
 Laßt uns mit Thränen denn und Fleh'n
 All' uns're Fehler eingesteh'n.

Daß uns're Schuld Nachlassung find',
 Fleh'n wir, auf daß uns, rein von Sünd',
 Durch seine Gnade ohne Zahl,
 Aufnehme Christus abermal.

Daß dieses werde unser Theil
 Und wir erlangen ew'ges Heil,
 Laßt spenden uns den Armen gut
 Almosen mit vergnügtem Muth.

Dem Hunger reiche uns're Hand
 Die Kost, der Blöße das Gewand;
 Für alle Armuth weit und breit
 Sei uns're Hülfe stets bereit.

Dann wird durch diese Fast' uns dort
 Gedffnet sein die Himmelsport',
 Und auf der Stelle Gott erhört,
 Was immer unser Geist begehrt.

Drum wollen wir, die Söhne dein,
 Dir, Mutter Kirche, folgsam sein,
 Wofür uns wird der schönste Lohn
 Dereinsten vor des Ew'gen Thron.

VI.

DE IEIUNIO QUADRAGESIMALI.

Ieiuniorum tempora
 iam profert Quadragesima,
 Servari quae fidelibus
 Mandavit Christus a suis.

Ut victu simus sobrii,
 Frugi, pudici, seduli
 In sanctis semper laudibus
 Supremo patri debitis.

Hymnis, orationibus
 Ac implorationibus
 Agentes poenitentiam
 Petamus indulgentiam.

Ne nos deflectat otium
 Ad peccati negotium,
 Quaeramus ergo fervidi,
 Quae sunt aeterni gaudii.

Ne vincamur torporibus
 Stertentes in foetoribus
 Huius caduci corporis,
 Quod hic est parvi temporis,

Quod floris instar marcidum
 Fit, qui perflatus uritur;

Von der vierzigtägigen Fast.

Schon naht die vierzigtäg'ge Zeit
 Der Fasten für die Christenheit,
 Die seinen Gläub'gen allzumal
 Zu halten unser Herr befaht,

Daß in der Speis' wir mäßig sei'n
 Und fromm und gut und keusch und rein,
 Zu heiligem Gebet auch gern
 Lobpreisen Gott den höchsten Herrn.

Zu Hymnen, frommen Uebungen,
 Gebeten und Anrufungen
 Laßt Buß' uns thun für unsre Sünd'
 Und fleh'n, daß sie Verzeihung find'.

Daß nicht uns möge träges Ruh'n
 Verführen, daß wir Böses thun,
 Laßt suchen uns mit glüh'ndem Geist
 Die ew'ge Freud, die Christ verheißt.

Daß über uns nicht Schlawheit sieg'
 Und unser schwacher Leib erlieg',
 Der Moder und Verwesung ist
 Und hier nur weist kurze Frist,

Der, wie die Blume leicht vergeht
 Und welket, wenn ein Lu'sthau'ch weht;

Nam labe quum sit morbidum,
Putens brevi corrumpitur.

Quid hoc iuvat superfluis
Eduliis vel poculis
Foveri, quum sit putribus
Penu futurum vermibus?

Hinc somnolenti sternimur
Et a Deo disiungimur
Donumque sancti spiritus
Per crapulam repellimus.

Paralysis, icteros, febris,
Phrenesis, hydrops et phthisis
Et mortis ex hac omnium
Fit caussa fonsque criminum.

Vae nobis! si sic mortui
Occidimus; torvissimi
Tortores tradent ignibus
Nos perpetim cremantibus.

Quare linguamus ocius
Gulosas sordes, ut pius
Hic Christus nos exaudiat
Poenis et ex is eruat.

Denn kränkelnd durch der Schuld Gewalt
Ergreift Berührung ihn alsbald.

Was frommt's, durch üpp'ge Schmauserei'n
Zu pflegen ihn und Feuerwein,
Da einst den Leichenwurm er nähr't,
Der ihn als seine Speis' verzehrt?

Nur Schlawheit hievon ernten wir
Und fernem uns, o Gott von dir;
Des heil'gen Geistes Guad' gar leicht
Durch Trunkenheit von uns entweicht.

Nur Fieber, Hektik, Wassersucht,
Wahnstun und Krämpfe und Schwindsucht
Und Todeskeim und jed' Bergeh'n
Pfllegt hieraus meistens zu entsteh'n.

Weh', wenn wir so hinüberzieh'n,
Wenn uns die Heuler geben hin
An jene grause Feuerögluth,
Die immer brennt und niemals ruh't.

Entfliehen drum wir alsobald
Des Gaumens Lüsten mit Gewalt,
Damit uns Christus gütig sei,
Von jenen Strafen uns befrei'.

VII.

AD CHRISTUM.**IN DOMINICA INVOCAVIT.**

Dies illuxit haec sacra
Ab invocando nomine,
Quam concio fidelium
Ritu celebrat supplici.

In hac tuam clementiam
Udis, o Christe, fletibus
Nunc invocamus, ut preces
Clementer nostras audias.

Inprimis ut nos adiuves
Hoc sacro pronos tempore,
Quo veram poenitentiam
Agamus hoc in corpore,

Rebelle quod saepissime
Contra luctatur spiritum
Erroris et per lubricam
Decurrens concidit viam.

In hoc serpens ab inferis
Instanter nos hic impetit
Crebris impressionibus
Raptos et a te detrahit.

VII.

A n C h r i s t u m.

Am Sonntag Invocavit.

Den heil'gen Tag das Jahr gebiert,
 Der vom Anruf den Namen führt,
 Den jeſu mit andächt'gem Fleh'n
 Die Gläub'gen feierlich begeh'n.

An ihm nun deine Güte hier
 Mit Thränenfluth erbitten wir
 Und rufen an, daß unser Fleh'n
 Du gütig hör'ſt von deinen Höh'n.

Vor allem, daß mit Hülf' bereit
 Du ſei'ſt in dieſer heil'gen Zeit,
 Daß rechte Buß' und wahre Ken'
 An unſerm Leib wir üben tren,

Der widerſpenſtig, ungedämpft
 Dem Geiſt entgegen oftmals kämpft
 Und auf des Irrwegß glatter Bahn
 Oſt ſtürzt, beſthört vom Sündenwahn.

So greift die Höllenschlang' in ihm
 Gar oft unſ an mit Ungeſtüm,
 Die durch die Sinne unſ beſügt
 Und fortgeraffet unſ betrügt.

Si te Deum tentans ferox
 Audebat daemon adgredi,
 Quid infirmis mortalibus
 Vafer mali non suggeret?

Victor postremo perfidus
 Suis astutis artibus
 Circumventos crudeliter
 Arctis constringit funibus.

Hunc in deserto prodigens
 Abire victum iusseras,
 Hunc, o redemptor, quaesumus,
 A nostris pelle mentibus.

Nam nos infestat indies
 Quaerens ubique nequiter,
 Quem devoret; nulla quidem
 Ab illo nobis est quies.

At tu succurre transfugis
 In hacque pugna sauciis
 Sis turris fortitudinis;
 Sine te nil nam possumus.

Tuis praestamus viribus
 Hunc contra mundi principem;
 Quum nos iuvas, non vincimur,
 Sed libertate solvimur.

Huius contra nequissimi
 Nos tela tutos adsere,
 Haec divina potentia
 Confringe, ne sint noxia,

Wenn er sogar auf Wüstenpfad
 Dir, Gott, versuchend sich genah't,
 Was wird uns schwachen Menschen nur
 Nicht boshaft schlan der Dämon thun?

Als Sieger tödtlich wird zuletzt,
 Wie schlan uns seine List zuseht,
 Er uns umringen eng verstrickt,
 Bis wir in seinem Netz erstickt.

Ihu, wie sein Brod du thatst verschmäh'n,
 Befahst du in der Wüst', zu gehn,
 Ihu, fleh'n zu dir wir, unserm Herrn,
 Verbann' von uns'rer Seele fern.

Denn uns befällt er jeden Tag
 Und suchet allwärts, voll der Schmach,
 Wen er verschlinge; nirgends ist
 Und irgend Ruh' zu einer Frist.

O steh' uns armen Flücht'gen bei
 Und den vom Kampfe Wunden sei
 Ein starker Thurm der Tapferkeit,
 Ohu' den wir schwach in jedem Streit.

Durch dich als Sieger sind gestellt
 Wir ob dem Fürsten dieser Welt;
 Hilfst du, wir fallen nicht im Krieg,
 Und unser ist der Freiheit Sieg.

O gegen dieses Urgan List
 Und seine Pfeile schük' uns, Christ;
 Sie durch der Allmacht Wink zerbrich,
 Daß uns nicht treff' ihr Todesstich.

Ut hoc sacro ieiunio
Operum bonorum fructibus
Tibi servire strenue
Sincera possimus fide.

VIII.

AD CHRISTUM.

IN DOMINICA REMINISCERE.

Sacrata iam lux altera
Sacri subit ieiunii,
In hac ut nostri sis memor,
Omnes rogant ecclesiae.

Et ut recordari velis,
Pastor tuum pius gregem
Benignitate prosequi,
Quam nullus finis continet.

Quis unquam non sensit tuam
Fideuter implorans opem?
Vel unquam quis desertus est,
In te qui sperans haeserat?

Ad te reversos suscipis,
Quocumque sint in crimine,
Se deliquisse si dolent,
Tuo salvantur munere.

Daß durch die heil'gen Fasten fromm
Frucht guter Werke uns zukomm'!
Uns dir zu weih'n im frommen Dienst
Des lauter'n Glaubens sei Gewinnst.

VIII.

A n C h r i s t u m.

Am Sonntag Reminiscere.

Schon bricht auf heil'ger Zeiten Bahn
Das zweite Licht der Fasten an;
Daß unser du gedenkst sei'st, fleht
An ihm der ganzen Kirch' Gebet.

O laß dir angelegen sein,
Du guter Hirt, die Heerde dein;
Mit Vatergüt' dich zu ihr wend',
Mit ihr, die keine Schranke kennt.

Wer fand nicht deine Gnade tief,
Der freudig um sie zu dir rief?
Wen liehest je du einsam sein,
Der stets gehofft auf dich allein?

Die zu dir kehren, nimmst du auf,
Wohin auch schweift' ihr Sündenlauf;
Bereu'n sie ihrer Untren Schuld,
Herr, rettet treu sie deine Huld.

Non vis mortem peccantium,
 Qui de commissis ingemunt
 Ad teque qui suspiria
 De cordis imo protrahunt.

Quidquid petunt, das tristibus
 Ob noxas, quas patrauerant,
 Remittis veris lacrimis,
 A te quidquid poposcerint.

Nam Cananaea clamitans
 Primo repulsam perferens
 Quum perseverat, accipit,
 Pro filia quod exigit.

Canis vocari sustinet,
 Non partes panis integras,
 Micas sed orans parvulas,
 A mensa quae defluerant.

Sic flens impetravit fide,
 Quam, Christe, collaudaveras,
 Quae postulavit; filiam
 Ab hoste liberaveras.

Ab huius solve funibus
 Eos, quos captos detinet
 Sub mole criminum gravi,
 Erebi ne dentur ignibus.

Hos daemones fallacia
 Onustos delictis premunt
 Delectos et iungunt suis
 Tormentis infernalibus.

Nicht willst den Tod der Sünder du,
 Tödt dir ihr Knechtseußer zu,
 Und seufzen sie der Schuld bewußt
 Zu dir empor aus tiefster Brust.

Betrübten giebst du, was sie fleh'n,
 Da sie auf ihr Verschulden seh'n;
 Aufricht'ge Buße wird erhört,
 Was auch in Thränen sie begehrt.

So auch die Kananäerin,
 Da sie ausharrt mit gläub'gem Sinn,
 Ward auch ihr Rufen erst verschmäht,
 Was für ihr Kind sie wünscht', empfäh't.

Hündlein zu heißen sie erträgt,
 Ob groß das Brod, sie nicht erwägt;
 Auch Bröcklein nimmt sie gern bereit,
 Die von des Herren Tisch verstreut.

So weinend wird ihr, wohl erprobt
 Durch Glauben, den du hoch gelobt,
 Was sie verlangt; geheilt erscheint
 Ihr Töchterlein vom bösen Feind.

Von seinen Stricken freigestellt
 Sei jeder, den umringt er hält
 Noch unter schwerer Sündenlast,
 Eh' Bluth des Crebus ihn faßt.

Es drückt mit Irng Dämonen Schaar
 Sie schuldbelastet ganz und gar,
 Und der Erles'nen ganze Zahl
 Sie einen ihrer Höllequal.

Si sic cadentes liqueris,
 Quisnam iacentes eriget?
 Adsis ergo labantibus
 Ad teque proclamantibus.

Dextram tuam, rex gloriae,
 Festinans illis porrige,
 Depressos ad te subleva,
 Tuis cum sanctis colloca.

 IX.

AD CHRISTUM.

IN DOMINICA OCULI.

Dics haec Quadragesima
 Oculi sollemnis dicitur,
 Quibus cor mundum te videt,
 Si, Christe, te lumen tenet.

Te non videbit restio,
 Impostor, lurco, ganeo,
 Cupediorum baiuli,
 Malae nec vitae ceteri;

Qui serviunt libidini
 Et omni foedo crimini,
 Luxu gulaque perdit
 Vitiisque cunctis obruti;

Läß'ſt also du dem Fall den Lauf,
 Wer hebt die Liegenden dann auf?
 Komm' denn zu Hülf' den Strauchelnden
 Und hilf den zu dir Rufenden.

Reich', König du der Herrlichkeit,
 Die Rechte ihnen schnell bereit,
 Erheb' die tief Gedrückten hie,
 Zu deinen Heil'gen zähle sie.

IX.

A n C h r i s t u m.

Am Sonntag Oculi.

Der Festtag, den wir heut begehn,
 Hat seinen Namen von dem Sehn,
 Weil reines Herz mit Augen sieht
 Dich, Christ, der ihm sein Licht beschied.

Nicht wird dich seh'n, wer üppig schlemmt,
 Wer zecht und schwelget ungehemmt,
 Wem steht nach Lederei der Blick,
 Betrüger, Gauner, Galgenstrick;

Wer jeglicher Begier dient blind
 Und rastlos nur auf Frevel sinnt,
 Wen Fraß und Prassen richt't zu Grund,
 Wer steckt in Sünd' bis auf zu Mund;

Deusque quorum venter est,
 Carnes vorantes temporis
 Non servato discrimine
 Per te dato vel ordine.

Surdos multos coecos simul
 Tuis et a iussis procul
 Aversos, hos iam possidet
 Pluto servos et oblinet.

Quoscunque tales reperit,
 Mox occupat nec respicit,
 Foris quid labris exeat,
 Intus si vita discrepat.

Quum sanum dogma spernimus
 Legis tuae, surdi sumus;
 Tum sic nos prorsus implicat,
 Auris ne mentis audiat.

Hinc mutos ad preces facit
 Et cogitatus suggerit,
 Quibus vagi discurremus
 Et vanitates quaerimus.

Plerosque coecos efficit,
 Eos videre non sinit,
 Animae quae sint salubria
 Ad teque perducentia.

Hunc hostem, salvator pie,
 Procul, precamur, eice
 A nostris longe finibus,
 Ne sit nobis conterminus.

Er, dem sein Gott nur ist der Bauch
 Und der Fleisch ist, nicht heil'gen Brauch,
 Wie Christ ihn ordnete, erkennt
 Und vom Gebot der Kirch' sich trennt.

Gar Viele, blind und taub zugleich,
 Fern deiner Vorschrift, deinem Reich,
 Sie all' des Bösen Handgesind',
 Die er als Sklaven sich gewinnt.

Wen immer so er fand umstrickt,
 Den faßt er bald; nicht d'rauf er blickt,
 Was Gutes aus vom Munde geht,
 Wenn drinnen es nur anders steht.

Berschmäh'n gesunde Säkung wir,
 Sind wir, o Herr, wie taub zu dir;
 Da er umstrickt uns bald so sehr,
 Daß uns vergeht des Geiſt's Gehör.

Stumm läßt er zum Gebet uns sein
 Und flüstert uns Gedanken ein,
 Wodurch umher schweift unser Lauf
 Und Eitelkeiten nur sucht auf.

Sehr viele läßt er blind hingeh'n,
 Verstockt sie, daß sie nicht mehr seh'n,
 Was ihren Seelen dient zum Heil
 Und hilffet, daß du wirſt ihr Theil.

Ihn, steh'n zu dir wir, unserm Herrn,
 O frommer Heiland, banne fern
 Von unsern Grenzen weit hinweg,
 Daß er nicht nah' sei unserm Steg.

Ne cum se nequioribus
 Domum mundatam scopulis
 Nostram subintret denuo,
 Hoc solve nos periculo.

Illius arma diripe
 Vincitumque semper supprime,
 Nobis ne possit amplius
 Fractis nocere viribus.

Ergo voces adtollimus
 Ex intimis praecordiis,
 Sicut de turba fecerat
 Mulier, quae te laudaverat

Dicens: beata sunt ea,
 Quae te portarunt, viscera!
 Beata sunt et ubera,
 Quae suxisti, purissima!

O Christe, nostro pectori
 Tuum verbum fac inseri,
 Ut illud nobis haereat
 Bonosque fructus adferat.

Hinc ut beatitudine
 Tecum fruamur, quam tuis
 Promisisti fidelibus
 Verbum tuum servantibus.

Hoc fili praesta virginis
 Tui per vires nominis
 A daemonumque callidis
 Nos libera versutiis.

Daß nicht mit Nergern, wie er flieht,
 Wenn er das Haus gesäubert sieht,
 Er kehre heim und eil' herbei:
 Von der Gefahr uns, Herr, befrei.

Brich seine Waffen, mach' ihn flieh'n,
 Gebunden stets halt' nieder ihn,
 Daß er nicht, wenn uns Schwand die Kraft,
 Fortan uns Harm und Unheil schafft.

So hebt die Worte unser Mund
 Hervor aus innerm Herzensgrund,
 Wie aus der Schaar das Weiblein thät,
 Daß lobte deine Majestät,

Indem sie sprach: O selig Loos
 Der, die getragen dich im Schooß,
 Selig die Brüste unerreicht,
 Die reinen, die dich einst gesäugt.

O Christ, in's Herz uns im Verein
 Laß ein dein Wort geimpfet sein,
 Daß es in uns beharrlich bleib',
 Und reichlich gute Früchte treib',

Daß also wir der Seligkeit
 Mit dir genießen, die bereit
 Für sie du hast, im Reiche neu,
 Die deinem Wort beharrlich treu.

Dies, Jungfrau'nsohn, werd' durch die Kraft
 Von deinem Namen uns verschafft.
 O von des Dämons schlauer List
 Befreie uns, Herr Jesu Christ.

X.

AD CHRISTUM ET ECCLESIAM.**IN DOMINICA LAETARE.**

Laetare nunc Hierusalem,
 Superni regis civitas,
 Typum gerens ecclesiae
 Totum per orbem conditae.

Laetare, coetum congrega
 Et tristes ad te convoca;
 Christus iubet per gratiam,
 Quam cunctis promit obviam.

Gaudere nosque commonet
 Et exsultare, quos videt
 Luctus tulisse perpetes
 Nostras offensas ob graves.

Has pura si confessio
 Detersit et contritio,
 Spem profert indulgentiae
 Solando moestos intine.

Ad illum nunc maturius
 Nos conferamus, ut pius
 Sui nos esca corporis
 Et potu pascat sanguinis,

X.

An Christum und die Kirche.

Am Sonntag Laetare.

Erfreue nun dich, Salems Stadt,
Die Jesum Christ zum König hat,
Die uns der Kirche Urbild beut,
Die auf der ganzen Welt verbreit't.

Jauchz' auf, die Deinen sammle du,
Und alle Traur'gen ruf' herzu;
Christus gebent's durch Gnade gar,
Die Allen er reicht willig dar.

Auch fröhlich sein heißt im Gemüth
Er und frohlocken, die er sieht
Biel Leides tragen in Geduld
Ob ihrer großen Sündenschuld.

Macht offenes Bekenntniß sein
Und Reue sie von Sünden rein,
Giebt Hoffnung er, daß sie erlöst,
Indem er innerlich sie tröst't.

Geh'n zeitig wir zu ihm in Eil',
Daß er zu unserm ew'gen Heil
Uns reiche seines Leibes Kost
Und auch sein Blut zu unserm Trost,

Quo nos malis ab omnibus
 Conservet in nobis manens
 Et in tentationibus,
 Ne vincamur, nos fulciat.

Qui turbam quinque millium
 In monte se sequentium
 Ex quinque pavit panibus
 Et ex duobus piscibus,

Hunc deprecemur, coelico
 Nos pabulo famelicos
 Ut nutriat, donec sumus
 In hac vita superstites.

Hoc omnes a te filii
 Tuae petunt ecclesiae,
 O Christe Iesu, da piis
 Fructum petitionibus.

Tu vere Pelicanus es,
 Qui proprio pullos foves
 Cruore, nos alens cibus
 Perenniter vitalibus.

Tu dixisti: Qui vescitur
 Ex carne, quam dabo, mea,
 Aeternum vivet, sentiet
 Nec unquam mortis vincula.

Hanc carnem sanctam per tuam
 Et per tuam clementiam
 Illa nos dignos effice,
 Ne te damnemur iudice.

Woburch all' Weh' er von uns treibt,
 Indem als Schutz er in uns bleibt
 Und, wenn Versuchung uns ansieht,
 Uns stützt, daß wir erliegen nicht.

Der der Fünftausend große Schaar,
 Die ihm zum Berg gefolget war,
 Sich mit fünf Broden sät'gen hieß
 Und mit zwei Fischen speisen ließ,

Fleh'n wir ihn an um seinen Trost,
 Daß schmachend nach der Himmelklost
 Er speise uns, voll Gnaden lind,
 So lang' wir hier im Leben sind.

Um dieß wir Alle fleh'n zu dir,
 Die Kinder deiner Kirche hier:
 O frommer Jesus, gieb die Frucht
 Du dem Gebet, das fromm dich sucht.

Du wahrer Pelikan gedenkst
 Ja deiner Jungen, die du tränkst
 Mit deinem Blut, dem Lebensstrahl,
 Den du uns spendest sonder Dank.

Du sprachst: Wer von dem Fleische isst,
 Daß meine Liebe euch zumißt,
 Wird ewig leben, er stirbt nicht,
 Des Todes Banden er zerbricht.

Bei diesem Fleisch, durch dich bereit't,
 Bei deiner großen Gütigkeit,
 Wir fleh'n: O mach uns feiner werth,
 Daß uns nicht richte einst dein Schwert,

Ut nos huic mundo mórtui
 Simus, sed in te vividi
 Vivamus absque termino
 In regno tecum patrio.

Hoc matri cum natis suis
 Largire te petentibus,
 Cuius caput te noscimus
 Tibique nos submisimus.

Tuis ut pascamur bonis
 Diebus nostris omnibus
 In monte laetantes tuo
 Carente fine gaudio.

In hoc montis cacumine,
 Non foeno, sed quod sidere
 Ornatur, nos discumbere
 Fac omni, Christe, tempore.

XI.

AD CHRISTUM.

IN DOMINICA IUDICA.

Dies haec, Christe, Iudica
 Vocatur ab ecclesia,
 Qua passionis iam tuae
 Tempus propinquat flebile.

Daß dieser Welt gestorben wir,
 Indeß wir leben, Herr, in dir,
 Mit dir wir seien ungetrennt
 Im Reich des Vaters ohne End'.

Der Mutter wolle zugeseh'n
 Und ihren Kindern dieß ihr Fleh'u,
 Du, den wir kennen als ihr Haupt,
 Dir dienend, weil wir dir geglaubt.

Daß deiner Güter wir uns freu'n,
 So lang' wir noch auf Erden sei'n,
 Auf deines heil'gen Berges Höh'n,
 Frohlockend, ohn' ein End' zu seh'n.

Auf dieses Berges Höh', dem fern
 Daß Gras, und dessen Schmutz die Stern',
 Laß lagern uns, o Jesu Christ,
 Wir flehn's, zu aller Zeiten Frist.

XI.

A n C h r i s t u m.

Am Sonntag Iudica.

Vom Richten hat — Geist werde wach!
 Genannt die Kirche diesen Tag,
 Wo nicht die Zeiten fern mehr sind,
 Wo, Christ, dein kläglich Leid beginnt.

In quo rogas, ab impia
Aeternus ut gente pater
Te liberet, quae cogitat,
Quo te de terris auferat.

Hoc postulans humanitas
Mortem passura praestitit
Exemplum nobis, ut pium
Adflicti quaeramus Deum.

Hunc interpellas iudicem,
Homo licet, Deus tamen,
Ut a Iudaeis erui
Possis et illis eripi.

Quos adloquutus argui
Vis de peccato, sed tibi
Quis exprobraret hoc, tuo
Nunquam quod haesit sensui?

Qui sanguinis castissimi
Concretus es propagine,
Ex Maria nescia viri
Coelesti factas numine.

Carens peccato natus es,
A nobis hoc ut tolleres,
Reddens, quod hic amiserat
Adam, quando peccaverat.

Prophetae te praedixerant,
Scripturae praesignaverant,
Te plenitudo temporis
Adesse nunciaverat.

Wo bang' du rufest mit Geschrei
 Zum Vater, daß er dich befrei
 Vom bösen Volk, das darauf deutet,
 Wie's dich in bitterm Tod versenkt.

Dieß, um ein Beispiel uns zu sein,
 Vollführet hat die Menschheit dein,
 Daß in der Trübsal und im Spott
 Bedrängt wir suchen unsern Gott.

Zu diesem Richter geht dein Schrei'n,
 Gott, ob ein Mensch bloß nach dem Schein,
 Daß er den Juden dich entzieh',
 Nicht grausam lasse walten sie.

Du sprichst sie an, sie mögen zeih'n
 Dich einer einz'gen Sünd' allein;
 Konnt' dir vorwerfen auch ein Mund,
 Was nie in deiner Seele stund?

Der du aus allerreinstem Blut
 Empfingst des Leibeslebens Gut
 Und aus Maria, fern dem Mann,
 Entstammst'st vom heil'gen Geiste dann.

Geboren wardst du sündenloos,
 Daß fort du nähmst der Sünden Loos,
 Rückgebend uns, was da verlor
 Adam, als er die Sünd' erkor.

Dich weissagte Prophetenmund,
 Die Schriften machten vor dich kund,
 Es kündete die Füll' der Zeit,
 Schon seist du da in Wirklichkeit.

In his Iudaeos perfidos
 Patens non flexit veritas,
 Qui coniuratis in tuam
 Tendebant mentibus necem.

Samaritanum nominant,
 Te daemonum praestigiis
 Usum fuisse clamitant
 Blasphemiisque personant.

Quum te praeferres Abrahae,
 Prius Chao qui cum patre
 Eras, volebant ictibus
 Loquentem vera perdere.

Sed tu cedens, divinitus,
 Ne te viderent, feceras,
 Relinquens coecos, ne viam
 Agnoscerent, qua pergeres.

O Christe clementissime,
 Obcoeca sic et amove
 Hostes, qui nos circumvolant,
 Ab inferisque territant,

Eosque, quos contra tuos
 Famulos instigant proximos,
 Quos hic habemus undique,
 Pravo ne laedant dogmate.

Erratici secum trahunt
 Errores et nos impetunt
 Ac traducunt acerrimis
 Mendaciter conviciis.

Democh die tück'schen Juden nicht
 Kann beugen offner Wahrheit Licht,
 Die einzig in verschwor'ner Rott'
 Nur saunen noch auf deinen Tod.

Samaritan sie nennen dich,
 Der böser Geister Hülfe sich
 Bedient, wider dich sie schrei'n
 Und rufen Nichts, als Lästere'n.

Weil du dich vorzogst Abraham,
 Du, der schon vor des Chaos Schlamm
 Beim Vater bist und redest wahr,
 So wollen sie dich stein'gen gar.

Du weichst, und deine Gotteskraft,
 Daß sie dich nicht erblicken, schafft,
 Die Blinden lassend, die nicht seh'n,
 Auf welchem Weg du thätest geh'n.

O Sanftmuth Christi unsers Herrn,
 Mach' also blind und halte fern
 Den Feind, der uns rings hart umringt,
 Von grauser Hölle Grimm beschwingt,

Und sie, die Alles rings zu Haus
 Heßen gen deine Diener auf,
 Die wir hier haben weit umher,
 Daß nicht sie schaden deiner Lehr'.

Mit sich sie schleppen falschen Wahn
 Des Irrthums und sie fallen an
 Und zieh'n uns durch auf schärfste Weis'
 In ihrer Schmähsucht Lügentreis.

Ficte tales quum te colunt,
 Plus indies insaniunt;
 Illos vel ad te provoca,
 Vel iuste tandem iudica.

Huius diei nomini
 Satis quo fiat et tui
 Tuti tibi quo serviant,
 Fac vindicem te sentiant.

 XII.

AD CHRISTUM.
IN DOMINICA PALMARUM DE PASSIONE.

Haec, Christe, iam festivitas
 Instat Palmarum, parvuli
 In qua cum turba laudibus
 Te susceperunt debitis,

Quum, tanta post miracula
 In tot languentes edita,
 Asello mitis insidens
 Ad passionem pergeres.

Sternebant ramos arborum
 Et ornamenta vestium,
 Osanna cuncti vocibus
 Tibi canebant obviis.

Wie heuchelnd sie dir geben Ehr',
 Von Tag zu Tag sie rasen mehr;
 O rufe sie zu dir zurück,
 Wo nicht, treff' richtend sie dein Blick.

Damit dem Namen dieses Tag's
 Du g'nügst und frei des Ungemach's
 Dein Volk dir sicher dienen mag,
 Laß', Herr, sie fühlen deine Rach'.

 XII.

A n C h r i s t u m.

Am Sonntag Palmarum.

Schon stellt, o Christ, das Fest sich dar
 Der Palmen, wo der Kleinen Schaar
 Mit allem Volk dich hoch gerühmt,
 Frohlockend, wie es dir geziemt,

Wo du, nachdem durch dich zu Theil
 So vielen Kranken ward das Heil,
 Sanft einziehest auf dem Eselen,
 Bald bitter'n Leiden dich zu weih'n.

Sie streuen Zweig' aus Waldrevier
 Und breiten reicher Kleider Fier,
 Hosanna dir sang Alles laut,
 Wie sie dich auf dem Weg geschaut.

Cum laude sic receptus es
 In urbe, cuius principes
 Quaerebant, ut te perderent
 Et te dolis occiderent.

Ad hoc propensi callidos
 Omnes pertentabant modos,
 Quibus caute posses capi
 Et abs tumultu confici.

Quod Schariot quum nosceret,
 Ut lucrum non amitteret
 Unguenti fusi, reddidit
 Te fur avarus et tulit

Triginta mox argenteos
 Promittens illis in manus
 Daturum te, quod commode
 Sub noctem sperabat fore.

Hanc ante cum fidelibus
 Adseclis coenasti tuis,
 His proditor deterrimus
 Iunctus sedit cum fratribus.

Ad hanc mensam quum corporis
 Et sanguinis sacraveras
 Tui sacrum mysterium,
 Pavisti mentes tristium.

A te quod sumens traditor,
 Pedes post lotos, ducitur
 Ad praesules a daemone
 Templi furentes crimine.

So will mit Lobe dich empfah'n
 Die Stadt, in der die Ersten sah'n
 Und sannem, wie verderben dich
 Und geben dir den Todesstich.

Darauf gericht't in bösem Wahn,
 Viel falsche List sie wandten an,
 Auf daß man sacht dich fangen möcht'
 Und ohne Ausrubr dich umbrächt'.

Als Schariot dieß kam zu Gehör,
 Daß den Gewinn er nicht verlör'
 Ergoß'ner Salb', er dich verräth,
 Der gier'ge Gauner, und empfäht

Sogleich die dreißig Silberling',
 Berheißend ihnen, daß er bring'
 Alsbald dich ihnen, was er dacht'
 Leicht zu vollführen über Nacht.

Vor dieser theiltest du das Mahl
 Mit deiner treuen Jünger Zahl,
 Mit ihnen der Verräther saß,
 Der schändlichste, beim Mahl und aß.

Als du in Mittem des Vereins
 Geweiht des Brodes und des Weins
 Geheiligte Mysterien,
 Stärk'st du damit die Traurigen.

Von dir sie der Verräther nahm,
 Allein nach der Fußwaschung kam
 Der Dämon, daß er abgewandt
 Ging zu den Aelt'sten wuthentbrannt,

Quibuscum transegit scelus
 Coeptum, pro teque protinus
 Ut mitterent, persuaserat
 Locumque demonstraverat.

O Christe mansuetissime,
 Panis noster dulcissime,
 Edendum te Iudae dabas,
 Foedas eius sciens notas.

Te deprecamur, illius
 A fraudulentis actibus
 Servato puro pectore
 Da semper nos te sumere.

XIII.

A D C H R I S T U M .
I N H O R T O .

Post hymnum dictum cum tuis
 Udenis sectatoribus
 Subisti montem consitum
 Olivis, urbi proximum.

Et hortum, quem crebro prius
 Solebas ingredi, petens,
 Ad orandum te flexeras,
 Tuis idemque iusseras,

Mit denen er die Frevelthat
 Verieth und ihnen gab den Rath,
 Nach dir zu senden nur sofort,
 Indeß er selbst anwies den Ort.

O allersanft'ster Jesu Christ,
 Der unser süß'stes Brod du bist,
 Von dir dich Judas selbst empfing,
 Ob dir gleich nicht sein Fehl entging;

Zu dir wir flehen, unserm Herrn,
 O halt' solch schalkhaft Thun uns fern
 Für immer; stets mit reiner Brust
 Dich zu empfah'n, sei uns're Lust.

XIII.

A n C h r i s t u m.

Im Garten.

Als mit den Eilfen in der Nacht,
 O Herr, den Hymnus du gesagt,
 Da stiegst du hinan den Pfad
 Zum Delberg, nahe bei der Stadt,

Und suchend jenes Gartens Nacht,
 Wo manche Stund' du zugebracht,
 Dich zum Gebet hinwarf'st du nun
 Und hiebest so die Deinen thun,

Precantes ne tentatio
 Somno cogente tangeret,
 Moeror quem cordis intimus
 Adfert plerumque tristibus.

Ab illis procedens parum
 In terram te prostraveras
 Patremque ter, iacens humi,
 Orabas voce supplici,

Ut passionis poculum
 A te transiret, felleo
 Amarum gustu, continens
 Nostrae salutis pharmacum.

Cruentum sudorem sacro
 Ex toto fundens corpore
 Contristabaris, aestinans
 Mortis graves iniurias,

Et quod frustra pro plurimis
 Pati deberes impiis,
 In illis quodque perderes,
 Quidquid volens impenderes.

Futura qui scis omnia,
 Nec te latent praesentia,
 Perpendens instantem necem
 Eandem ter dabas precem.

Sed te voluntati patris
 Submittens praeparaveras
 Mentem, passurus omnia,
 Quae scripserat prophetia.

Zu stehen, daß doch ferne blieb'
 Versuchung, wenn der Schlaf sie trieb,
 Da Herzensgram und tiefstes Leid
 Bringt Schläfrigkeit zu mancher Zeit.

Von ihnen gehend fort ein Klein's,
 Hinwärt'st du dich im Grund des Hain's,
 Dreimal da zu dem Vater rief
 Dein Herz in Angst und traurend tief,

Auf daß der Leidenskelch voll Weh'
 Und bitterer Gall' vorübergeh'
 An deinem Mund, nach dem er zielt',
 Der unsern Heilungsstrank enthielt.

In Todesangst vergießend heiß
 Vom heil'gen Leib wie Blut den Schweiß,
 Warst du betrübt bis in den Tod,
 Des Schrecken deinem Blick sich bot,

Weil du bedacht, daß deine Pein
 Umsonst für Viele werde sein,
 Und daß für sie verloren gar,
 Was du freiwillig brachtest dar.

Der Künft'ges weiß zu jeder Frist,
 Dem klar das Gegenwärt'ge ist,
 In Todesnähe dreimal erhöh't
 Dein Mund dasselbige Gebet.

Doch ganz in Unterwürfigkeit
 Dem Vaterwillen, war bereit
 Dein Geist zu leiden, wie es kund
 Dereinst gemacht Prophetenmund.

In quo te missus Angelus
 Confortabat fidentius,
 Ut ferres cuncta praescius,
 Hostes quae cogitaverant.

Quos expectabas iam prope,
 Armati qui convenerant
 Cum vinculis, telis, lanceis,
 Laternis praelucentibus.

Non abs re te pavens tremor
 In illa nocte perculit,
 Humorem purpurae parem
 Ex artubusque protulit.

O Christe rex, angustiis
 In nostris huius turbinis,
 Haec sub quo vita volvitur,
 Adsis nobis, quum solvimur,

Ut nos non terreat metus,
 Morituros qui solet gravis
 In exitu perstringere
 Et spectra multa promere.

Haec ne nos turbent, protege,
 Phantasmatumque reprime
 A nobis tum ludibria
 Et cuncta, quae sunt noxia.

Ut te possimus subsequi
 Ad hortum primi plasmatis,
 Latro quem sero poenitens
 Ingressus est te confitens.

Wobei des Engelboten Licht
 Dich stärkete mit Zuversicht,
 Zu tragen alles vorbewußt,
 Was deiner Feinde grimme Lust,

Die schon ganz nahe du gewahrt,
 Wie sie gewaffnet sich geschaart,
 Mit Strick, Geschöß und Lanzenwehr
 Und Fackeln hell vor ihnen her.

Nicht grundlos ist es, wenn voll Angst
 In jener Nacht du zitternd bangst,
 Und Tropfen, feucht wie Purpurroth,
 Dein zarter Leib dem Anblick bot.

O Christus, König, in der Eng',
 Die uns umschließt im Weltgedräng',
 Daß sich giebt hier im Leben kund,
 Hilf uns in unsrer letzten Stund';

Daß uns die Furcht nicht mög' bedräu'n,
 Die Sterbenden pflegt nah' zu sein
 Und bei dem Ausgang sie verwirrt,
 Mit viel Unholden sie umflirt.

Daß sie nicht stören unsre Ruh',
 Die Spottgebilde scheuche du
 Mit ihrem trügerischen Wahn
 Sammt allem, was uns schaden kann;

Daß uns're Seel' dir folgen muß'
 In unser erstes Paradies,
 Daß selig sein der Räuber nennt,
 Der spät bereuend dich erkennt,

Orare nos fac iugiter,
Tentationes fortiter
Per teque nos da vincere
In hoc et horto vivere.

XIV.

A D C H R I S T U M.

NOCTIS ET MATUTINO TEMPORE.

O Christe, mortis senseras
Quum tempus, quod praefixeras,
Sopore depressos gravi
Amicos excitaveras.

Qui pressi moestitudine
Et nocturna formidine
Gravati somno largius
Victi tristes indulserant.

Hos tecum sumens obviam
Ivisti turmis hostium,
Quorum dux Iudas osculo
Illis te spurco prodidit.

Interrogans, quem quaerent,
Retro cadebant perfidi
Vocis tuae potentia,
Coelesti vi perterriti.

Nach', daß wir beten sonder Raß,
 Daß, wenn Versuchung uns erfaßt,
 Durch dich wir mögen Sieger sein,
 Ewig beglückt im Garten dein.

XIV.

An Christum.

Zur Zeit der Nacht und der Matutin.

U Christ, als dir die Zeit genäh't,
 Die du bestimmt in deinem Rath,
 Da aus dem Schlummer weckend rief
 Deint Wort die Fremde schlafend tief,

Die müde von der Traurigkeit,
 Von Furcht bei nächt'ger Dunkelheit
 Beschweret, reichlicher gemacht
 Dem Schlummer dort gegeben nach.

Sie mit dir nehmend tratest du
 Zu deiner Feinde Schaar herzu,
 Wo Judas, der sie herbekchied,
 Mit falschem Kusse dich verrieth.

Auf's Wort: Wer ist es, den ihr sucht?
 Zurück stürzt die Schaar verrucht,
 Von beines Wortes Himmelsmacht
 Verwirret und zu Schand' gemacht.

Hinc permissi quum surgerent
 Tibique vincla neclerent,
 Aurem Petrus servo secat,
 Quem mox sanasti saucium.

Capi volens sic ductus es
 Ad Iudaeorum praesules,
 Consputus, caesus, turpibus
 Adfectus et conviciis.

Solus relictus adseclis
 Fugatis probra plurima
 Es passus, sannas et iocos
 Ac falsa testimonia.

Petrus, cui mens flagrans erat,
 Te prosequutus, audiens,
 Num de tuis esset, negat
 Te ter, sicut praedixeras.

Hunc intuens flentem facis,
 Condonans, quod deliquerat,
 Suis plus aequo viribus
 Infirmis qui confiderat.

Per haec tormenta, saeviter
 Quae tota nocte pervigil
 Adflactus toleraveras,
 Clementer nos hic visites,

Ne desertores perdit
 Ad hostes simus, nec tibi
 Iudae iungamur osculo,
 Hoc adiumento fac tuo.

Dann, als durch dich sie haben sich
 Und frech in Bande schlugen dich,
 Hieb Petrus ab dem Knecht das Ohr,
 Doch du machst heil es, wie zuvor.

Gefangen so nach deiner Wahl,
 Führt man dich in den Richtersaal;
 Verspie'n, geschlagen, deckt mit Spott
 Verhöhne dich die Sündenrott'.

Allein gelassen, da zerstreut
 Die Jünger dein, litt'st Schmach und Leid
 Und bitt'ren Schimpf du in der Haft,
 Dazu noch falsche Zeugenschaft.

Petrus, der voll von Eifer kam,
 Nachfolgend dir, als er vernahm:
 Auch du bist fein, zu leugnen wagt
 Dreimal, wie du es vorgesagt.

Anblickend rührst du seine Seel';
 Er weint und du vergiebst den Fehl
 Ihm, der auf seine Kraft gebaut
 Und gar zu sehr auf sie vertraut.

Bei dieser bitt'ren Leidensqual,
 Die du ertrugst die Nacht zumal,
 Betrübter Seele sehen wir,
 Besuch' uns, Jesu, gnädig hier,

Daß wir nicht Ueberläufer sein,
 Abtrünnig zu den Feinden dein,
 Und nicht dich küssen wie Judas;
 Durch deine Gnad' verleihs' uns das.

Sed, ut Petro, da lacrimas,
 Quae nostras culpas abluant;
 Cor poenitens in sedulis
 Tibi sit iunctum fletibus,

Veniam qui nobis impetrent
 Tuisque iussis alligent,
 In hac donec vita sumus,
 Nos a te nunquam separent.

XV.

AD CHRISTUM.

HORA DIEI PRIMA.

Auroram iam depresserat
 Sol igneus sparso suo
 Terris corusco lumine,
 Quod fundi coepit undique.

Horam diei proferens
 Mortis tuae primariam,
 Mature quae cunctis opus
 Dispensat ordinarium,

In quod Iudaei non pigri,
 Furiis accensi, traxerant
 Ligatum te per publica
 Urbis malignae compita.

Vielmehr, wie Petrus, Thränen hort
 Sieh uns, die Schuld zu nehmen fort;
 Ein reuig Herz, das rastlos weint,
 In im'gem Flehn sei dir vereint,

Daß uns Verzeihung werd' zu Theil,
 Und dein Geheiß sei unser Heil,
 Daß unser Herz sich dir verbind',
 So lang' wir hier im Leben sind.

XV.

A n C h r i s t u m.

Zur Prim.

Schon sah Auroras Purpurlicht
 Man vor der feur'gen Sonne nicht,
 Die weithin ihren hellen Glanz
 Umher ergoß im Strahlenkranz

Und also macht' die erste Stund'
 Vom Tage deines Todes kund,
 Die jedem zeigt zu früher Frist
 Daß Werk, das ihm gewiesen ist.

Zu diesem zogen voll von Muth
 Die Juden dich mit frev'lem Muth,
 Gebunden und zum Tode matt
 Durch Markt und Straß' der bösen Stadt,

Et te tractatum pessime
 Pilato sistunt praesidi,
 Accusantes nequissimis
 Querelis et calumniis.

Ad quas nihil quum diceres,
 Praeses mirans interrogat,
 Num Iudaeorum rex fores?
 Modeste cui responderas:

In mundo regnum nescio,
 Sed veritatem praedico;
 Illam qui sectantes colunt,
 Meam vocem non respuunt.

Praeses Iudaeis hinc ait:
 In quo deliquit, non liquet;
 Herodes illum iudicet,
 Huius nam ditionis est.

Ad illum sic perductus es,
 Qui sprevit te, quum redderes
 Nullum responsum; pallio
 Remisit te sub candido.

Haec vestis innocentiam
 Colore signabat tuam,
 Tibi quae tunc opprobrium
 Fuit portanti praevium.

In hac derisus turpiter
 Et tractus non humaniter
 Cepisti multa scommata
 Probrosa, multa verbera.

Bis sie gezerzt mit rohem Sinn
 Dich vor Pilatus Richtstuhl hin,
 Verklagt in seiner Gegenwart,
 Verläumdet auch in schlimmster Art.

Doch als darauf du Nichts gesagt,
 Bewundert dich der Richter fragt,
 Ob du der Juden König seist;
 Drauf du bescheiden Antwort leihst:

Kein Reich der Welt bekümmert mich,
 Das Reich der Wahrheit pred'ge ich;
 Wer folgt verehrend ihrem Licht,
 Verachtet meine Stimme nicht.

Der Richter spricht zur Volkeschaar:
 Was er gefehlet, nicht ist's klar;
 Herodes zeig', was recht ist, an,
 Denn diesem ist er unterthan.

Zu diesem dann wirst du gebracht,
 Der, da du stumm bleibst, dich veracht't
 Und in ein weiß Gewand gehüllt
 Dich weiter schickt, des Jammers Bild.

Dies Kleid mit seinem weißen Schein
 Bezeichnete die Unschuld dein;
 Doch damals war's ein Bild der Schmach,
 Die dir gar bald sollt' folgen nach.

Von wildem Volke dicht umscharrt,
 Von ihm verhöhnt in schlimmster Art,
 Empfang'st du tausendfachen Hohn,
 Faustschläge selbst als deinen Lohn.

O Christe, rex altissime,
Quid nos sumus miserrimi?
Pro nobis quod tot obvia
Volebas ferre scandala.

Hoc sola fecit caritas,
Ingratos qua nos diligis,
In te vicissim scrinio
Hanc nostri cordis insere,

Super te cuncta quo Deum,
Quaecunque sunt, potissimum
Amemus, ut iussis sacris
Parere possimus tuis.

Ne, quum tribunal ultimi
Iustum conscendes seculi,
Condemnemur cum reprobis
In sempiternis ignibus.

Sed qui tot falsos iudices
Pro nobis hic perpressus es,
Nos ad beatas debitam
Velis locare dexteram.

O Christus, höchster König du,
 Was stand uns Allerärmsten zu,
 Daß so viel Schmach in deinem Lauf
 Du nur für uns dir ludest auf?

Das konnt' allein die Liebe sein,
 Die selbst noch liebt die Ungetren'n.
 O sende gleiche Lieb' uns ein
 Zu dir in unsres Herzens Schrein,

Damit, Gott, über Alles wir
 Dich lieben mögen immer hier,
 Zumeist, auf daß wir thun mit Fleiß
 Nach deines heil'gen Wort's Geheiß,

Daß, wenn du sitzt zu Gericht
 In jener letzten Zeit, wir nicht
 Mit den Verworfenen verdammt
 Hingeh'n, wo ew'ges Feuer flammt.

Nein du, der so viel Lug und Trug
 Von bösen Richtern für uns trug,
 Laß unsern Sitz zur Rechten sein,
 Den du bestimmt den Sel'gen dein.

XVI.

A D C H R I S T U M.

HORA DIEI TERTIA.

Hora diei tertia
 Ad praetoris subsellia
 Reductus in praetorio
 Examinaris denuo.

Iudaei saevis vocibus
 Cruci te figi clamitant,
 Sed praeses illis aequior
 Caussas proferri postulat,

Dicens, in te mortis ream
 Non inveniri noxiam,
 Herodes quam nec reperit,
 Insonlem qui remiserit.

Quaesivit ergo, quomodo
 Te liberaret; ad dies
 Solebat festos solvere
 Ex vinclis, quem deposcerent.

Homicidam ponens Barrabam
 Et te, qui salvas mortuos,
 Occisorem sed eligunt,
 Vitae datorem renuunt.

XVI.

A n C h r i s t u m.

Zur Terz.

Bum Richthaus führt am hellen Tag
 Man dich beim dritten Stundenschlag,
 Mit Lärm und stürmischem Geschrei,
 Wo sie ausforschen dich auf's neu'.

Die Juden ganz ergrimmt in sich
 Wild rufen, daß man kreuz'ge dich,
 Allein der Richter billig mehr,
 Erst fraget nach der Ursach' er,

Indem er spricht, er find' an dir
 Nicht eine Schuld, der Tod gebühr',
 Wie auch Herodes keine fand,
 Da ohne Straf' er dich entsandt.

Und also sinnt bei sich er nach,
 Dich zu befrei'n. Es war der Tag,
 An welchem man, nah' vor dem Fest,
 Der Schwächer einen sonst entläßt.

Den Mörder Barrabas er bot
 Und ihn, der anferweckt, was todt,
 Zur Wahl; den Mörder sie ersch' n,
 Den Lebensspender sie verschmäh'n.

Iudex iniquus audiens
 Clamores invalescere,
 Volens placere, te rapi
 Iussit flagrisque corripere.

Quibus quum crudelissime
 Esses afflictus indeque
 Corona cinctus spinea,
 Tulisti multa ludicra.

Turpi salutatus ioco
 Rex Iudaeorum cocceo
 Amictu post vestitus es
 Per conspuentes milites.

Pilatus te sic intuens
 Adfectum, tanquam condolens,
 Satisfactum saevis putat
 Tuis his poenis hostibus.

Ob id produxit te foras,
 Ut mentes ira concitae
 Mitescerent, sed lividae
 Incendebantur acrius.

Discissum quum te cernerent
 Flagellis, plagis, verbere,
 Caput tumensque sentibus
 Sacrum cruorem fundere,

Et obsoleta purpura
 Indutum stare, perfidi
 Conclamant omnes, ut cruci
 Te praeses altae figeret.

Der feige Richter, als er hört,
Wie sich das Volksgeschrei vermehrt,
Sieht dich, zu fröhnen ihrem Sinn,
Der fürchterlichen Geißlung hin.

Als du behandelst grausamlich
In solcher Weise, und man dich
Mit Dornen krönte, unsern Gott,
Erlittst du mannigfachen Spott.

Mit schändem Hohne man dich grüßt:
Der Juden König; dann umschließt
Man dich mit einem Purpurleid,
Indem die Kotte dich anspeit.

Pilatum, da er dieses sieht,
Ergreift schier Mitleid im Gemüth;
Er meint, daß wohl mit solcher Pein
Die Kotte dürft' zufrieden sein.

Drum führet er dich vor das Haus,
Daß er das Volk im Zornesgraus
Besänft'ge; doch von Neid und Wuth
Entbrennt nur heller ihre Gluth.

Als sie zerfleischt dich also sah'n, —
Was Geißelhieb' und Schläg' gethan —
Und wie das Blut vom Haupt dir floß,
Daß eine Dornentron' umschloß,

Zum Spott erniedriget so tief
Im schlechten Purpurleid, da rief
Das Volk mit schrecklichem Getön,
Er mög' dich hoch am Kreuz erhöh'n.

Qui vocum tot clamoribus
Illis te victus tradidit;
Crucisque factus baiulus
Ad mortis ductus es locum.

O proles aeterni patris,
Nos, Christe, quaesumus, iuva
Tormenta deflentes tua
In nostri cordis intimis,

Quae pro nobis susceperas,
Apud te nobis ut dares
Vitam carentem termino
Solutis ex hoc seculo.

Dolores ob tuos, dedit
Quos carnifex Iudaea gens,
Tibi subiecta supplicat
Mens nostra, ne se deseras,

Quae non ingrata questibus
Hoc se conturbat tempore,
Ut nos damnatis eruas
Ab inferorum manibus.

Bang' bei so vieler Stimmen Schrei,
 Gab ihnen dich der Richter frei,
 Und selbst dein Kreuzesträger du,
 Gehst du der Todesstätte zu.

O du des ew'gen Vaters Sproß,
 Hilf, Christus, uns im Erdenloos,
 Da wir beweinen jede Wund'
 Aus unserm tiefsten Herzensgrund,

Die gerne du für uns erträgst,
 Daß du an deiner Seite hegst
 Uns lebend dort in Ewigkeit,
 Wenn wir erlöset aus diesem Leid.

Für deine Schmerzen, die bei Nacht
 Daß harte Judenvolk dir bracht',
 Dir unterthan, fleht unser Geist,
 Daß ihm zu helfen nah' du seist,

Der nicht undankbar dieser Zeit
 Mit Klag' und Fasten sich kasteit,
 Daß aus des höll'schen Feindes Klau'n
 Wir uns erlöset mögen schau'n.

XVII.

AD CHRISTUM.

HORA DIEI SEXTA.

Eductum cum te plurimae
 Viris coniunctae feminae
 Ad sontium calvariam
 Sequutae sunt cum fletibus;

Conversus illis dixeras:
 Ne flete me, sed liberos
 Ex vobis natos; postera
 Eis praesignans tempora.

Tandem sub ligni pondere
 Protractus es gravissimae
 Ad passionis terminos
 Urbi crudeli proximos.

Sub hora quum meridies
 Calesceret sexta, (quies
 Dabatur nulla,) vestibus
 Exutus a tortoribus

In lignum, quod portaveras,
 Volens proiectus horridum,
 Clavis adfixus per pedes
 Manusque, mox sublatus es.

XVII.

A n C h r i s t u m.

Zur Sext.

Hinausgeführt auf Todesau'n,
 Als dir mit Männern viele Frau'n
 Gefolget zu der Schädelstatt
 Der Sünder, nicht des Weinens satt,

Da sprachst gewandt zu ihnen du:
 O wendet euren Kindern zu,
 Nicht mir eu'r Weinen; künft'ge Zeit
 Ward also ihnen prophezeit.

Zuletzt schleppt man beschwert vom Kreuz
 Zur Stätte dich grausamen Leid's,
 Die ferne von der Stadt nicht liegt,
 Wo jetzt die Grausamkeit obflegt.

Zur Stunde, wo der Mittag brennt,
 Zur sechsten, keine Ruh' dir gönnt
 Dein Quäler, der Gewande Zier
 Von deinem Körper raubt er dir.

Auf's Kreuz, das man gelegt auf dich,
 Jetzt streckst du selbst dich williglich;
 Durch Hand und Fuß das Eisen geht,
 Dann wirfst du sammt dem Kreuz erhöh't.

Tecumque latrones duos
 Adfixerant iuste reos,
 Ut turpiore tollerent
 Te morte sicque perderent.

Nomen tuum sanctissimum
 Supra scriptum linguis tribus
 Te testabatur omnium
 Pendere rerum principem.

Orabas pro te nesciis,
 Qui circum stabant, hostibus,
 A Iudaeis multis probris
 Adfectus et blasphemiiis.

Sinister latro te simul
 Sic incessebat; hinc eum
 Obiurgans alter expetit
 Regni tui consortium.

Benignus cui promiseras,
 Eodem venturum die
 Paradisi tecum per viam
 Ad coeli summi patriam.

Adstabat et virgo parens,
 Cuius cor mucro perforans
 Adflixit, cunctis moestior
 Doloribusque plenior.

Illi Iohannes, qui tibi
 Prae ceteris carus fuit,
 Haerebat iunctus, tristibus
 Madentes ambo lacrimis.

Mit dir erhöht der Juden Schaar
 Ein schuldbelad'nes Schwärmerpaar;
 Daß noch grausamer sei dein Tod,
 Man dir auch diese Schmach noch bot.

Und deines höchsten Namens Zier
 Stand in drei Sprachen über dir,
 Bezeugend allem Volke frei,
 Daß hier der Schöpfung König sei.

Für deine Feind' erscholl dein Fleh'n,
 Die rings unwissend dich umsteh'n,
 Versucht von Spott und Hohn am Ort
 Und von der Juden Läst'rwort.

Der Räuber links auch frech und kühn
 Dich so verlästert, weßhalb ihn
 Der andre schilt und fleht zugleich
 Um Antheil an dem ew'gen Reich.

Zu ihm dein Mund barmherzig sprach,
 Er werde noch am selben Tag
 Mit dir im Paradiese sein,
 Des ew'gen Vaterland's sich freu'n.

Dabei auch stand die Mutter bang',
 Sie, deren Herz das Schwerdt durchdrang,
 Mehr als die andern all' betrübt
 Und durch mehr bitteres Leid geübt.

Johannes aber, welcher dir
 Vor allen theuer, stand bei ihr
 Und wich nicht, herbem Gram geweiht,
 Und reich an Thränen alle beid'.

Cui virginem commiseras,
 Virgo quod esset; is suam
 Hanc sumpsit in custodiam,
 Hoc ante quod praevideras.

O Christe rex, ut scriptio
 Crucis tuae te nuncupat,
 Quo nullus est viventium
 Orbis regum potentior,

Furcae tamen permiseras
 Adfigi te, praedixerant
 Ut vates sacri, pro tuis
 In te fide credentibus,

Humanum nempe quod genus,
 Homo quod primus perdidit,
 Secus nequivit in tuo
 Nisi servari sanguine.

Amoris immensi tui
 Quis explicet valentiam?
 Quo pro saevis lictoribus
 Poscebas ignoscentiam.

Et grassatori pendulo
 Roganti, quae petiverat
 Pius, dedisti, quem poli
 Iunxisti contubernio.

Sic nobis poenitentibus
 Et te vere quaerentibus,
 Ut illis, mitis subveni,
 Nec nos a te sinas trahi.

Ihm, dem Jungfräulichen, dein Wort
 Die Jungfrau gab; und er sofort
 Sie nahm in Hut, wie vorgeseh'n
 Du hattest, daß es würd' gescheh'n.

O Christus, König, wie die Schrift
 Ob deinem Haupt die Wahrheit trifft,
 Vor welchem auf der Erd' umher
 Kein andrer König mächtiger,

Du littst für uns den Pfahl der Schmach,
 Wie es Prophetenmund einst sprach;
 Daß jedem, der an dich sich hält
 Treugläubig, würd' das Lösegeld,

Dieweil das menschliche Geschlecht,
 Das Adam hat gebettet schlecht,
 Nicht konnt' erringen Heilesgut,
 Geschah es nicht in deinem Blut.

Ist einer, der die Lieb' ohn' End',
 Die dich bewegt, ausdrücken konnt',
 Womit du für die Henker dein
 Anriefft das göttliche Verzeih'n,

Wodurch der Schwächer, welcher hing
 An deiner Seite, gleich empfing
 Was er gesieht, gefellt zu dir
 Im paradiesischen Revier.

So uns auch, wenn wir Buße thun
 Und dich aufrichtig suchen nun,
 Komm sanft auch uns zur Hülfe hie,
 Laß nicht, daß man von dir uns zieh'.

Iesu, per matris anxium
 Dolorem, qui per viscera,
 Quae te portarunt, transiit,
 Tua nos salva gratia.

XVIII.

A D · C H R I S T U M.

HORA DIEI NONA.

Hora iam nona luxerat,
 Et discursu conscenderat
 Phoebus consuetum cardinem,
 Suum reservans ordinem,

Parentem quum caro tuam
 Adseclae commendaveras,
 Vitaeque terminum tuae
 Procul non esse noveras.

Multis sannis, iniuriis
 Verbis et multis turpibus
 Adfectus ac poenis crucis
 Te saeviter pungentibus,

Coelestis patris invocans
 Opem, desertum te querens,
 Clamabas voce persona,
 Adstantes quam deriserant.

Jesuß, bei deiner Mutter Schmerz,
 Der ging zweifchneidig durch das Herz,
 Wo einstens deine Wohnung war,
 Nimm unster Rettung gnädig wahr.

 XVIII.

A n C h r i s t u m.

Zur Non.

Schon zog die neunte Stund' herauf,
 Und Phoebus hatt' in seinem Lauf
 Schon seinen Mittagskreis erreicht,
 Da er nicht von der Ordnung weicht,

Auch schon dem theuren Jünger war
 Empfohlen sie, die dich gebär,
 Und klar es wohl dein Geist erkennt,
 Daß fern dir nicht des Lebens End'.

Mit mannigfachem Hohn und Schimpf
 Und manchen Worten sonder Glimpf
 Betrüb't, fühlst du zu gleicher Zeit
 Der Kreuzesmarter schweres Leid.

Im Himmel hoch dem Vater dein
 Laut klagend dein Verlassensein,
 Rießt du mit starker Stimm' zu Gott,
 Worauf nur folgt der Schergen Spott.

Sitibundo tunc in spongia
 Fellis tibi dant pocula
 Adparitores improbi,
 Ex qua gustans nil hauseras.

Nostrae salutis haec fuit
 Sitis, nos ut de faucibus
 Emancipares daemonum,
 Quibus prius servivimus.

Post hanc sitim quum videras
 Adimpletas prophetias:
 Pro peccatis iam debitum
 Nunc est consumptum, dixeras.

Et inde clamans spiritum
 Deo patri dans in manus,
 Inclinans sacratum caput,
 Pro nobis exspiraveras.

Statim terram caligine
 Sol condens se compleverat,
 Creatoris mortem sui
 Dolens turbato lumine.

Templi velum scissum fuit,
 Solumque motu tabuit;
 Multae fuere tunc petrae
 Disruptae prae formidine.

Hinc ex sepulcris mortui
 Egressi plures coetui
 Videndos se viventium
 Praebabant admirantium.

Als man dein Dursten ward gewahr,
Reichten im Schwamm dir Galle dar,
So nicht vorher dein Mund versucht,
Die Knechte grausam und verrucht.

Für unser Heil nur gab sich kund
Alhier dein Durst, der uns dem Schlund
Der Hölle zu entzieh'n sich sehnt',
Der schmähslich wir zuvor gefröhnt.

Als nun, nachdem der Durst gestillt,
Du die Propheten sah'st erfüllt,
Da riefst du: Was der Sünde Macht
Erforderte, es ist vollbracht.

Dann gabst den Geist mit lautem Schrei'n
Du in die Händ' des Vaters dein;
Für uns das Leben dir entweicht,
Im Tod dein heilig Haupt sich neigt.

Sofort die Welt mit Dunkel füllt
Die Sonne, welche sich verhüllt,
Daß trüben Glanz das Licht nur bot,
Beklagend seines Schöpfers Tod.

Des Tempels Vorhang ganz zerriß,
Tief hebt' die Erd' in Finsterniß
Und krank', und mancher Felsen, bang
Vor Furcht, zerspalte' und zersprang.

Auch viele Todten, aus dem Grund
Der Gräber steigend, gaben kund
Sich damals der Lebend'gen Schaar,
Die es mit Staunen ward gewahr.

Adstans ad haec centurio
 Dei te dixit filium,
 Talisque famosae necis
 Nunquam fuisse te reum.

O Iesu, salvator pie,
 Quod re nobis et nomine
 Salvandis praestitit tua
 In nos ingens clementia,

Descendens de sinu patris,
 Hanc nostri carnem corporis
 In alvo castae virginis
 Sumpsisti, per quam passus es,

Nos liberans a crimine
 Et abluens in sanguine
 Pro nobis fuso largiter,
 Ut tecum simus iugiter,

Peccata nostra destruens
 Tecumque configens cruci
 Aeternam mortem, saepius
 Quam delictis incurrimus:

Quas nos miselli gratias
 Habere tantae possumus
 Amoris multitudini,
 Qua nos ingratos diligis?

Tamen grates, humanitas
 Quantas valet, tibi Deo,
 Cum patre cumque spiritu,
 Has supplices offerimus.

Der Hauptmann, jüngst noch voller Hohn,
 Gestand jetzt, daß du Gottes Sohn
 Und daß so grauser Todesart
 Du nie dich würdig offenbart.

Erlöser, frommer Jesu Christ,
 Der du's nach Sach' und Namen bist,
 Wie ward doch solch unendlich Heil
 Durch deine Sanftmuth uns zu Theil!

Herkommend aus des Vaters Schooß,
 Nahmst du für uns des Fleisches Loos
 Vom Leib der zarten Jungfrau an
 Und gingst damit des Leidens Bahn,

Uns waschend rein mit deinem Blut,
 Das unsre Sünden von uns thut,
 Und das so reich vergossen du,
 Dein ew'ges Reich uns wendend zu,

Daß du getilgt der Sünden Zahl,
 Geheftet an des Kreuzes Pfahl
 Mit dir den Tod, den wir verdient
 So oft durch Sünden ungesühnt.

Was doch von Danke können wir,
 Wir Armen, Christ, darbringen dir
 Für Alles, was dein Lieben giebt,
 Das selbst die Undankbaren liebt?

Doch sagen wir dir sonder Wank
 Nach Kraft der Menschheit unsern Dank
 Sammt deinem Vater und dem Geist,
 Den Herz und Mund auf ewig preist.

XIX.

AD CHRISTUM.

HORA VESPERARUM ET COMPLETORII.

Iam vespertinum coeperat
 Adesse tempus, quo domum
 Revertebantur plurimi
 Palmis tundentes pectora.

Hoc insolens spectaculum
 Multorum contristaverat
 Nam mentes, innocentiae
 Quas conturbaverant vices.

Statores tum missi crucem
 Quum solverent et cruribus
 Fractis eos deponerent,
 Quos iam necatos cernerent,

Ad te quum, Christe, mortuum
 Venissent, os non fregerant
 Tuum, sed unus bellica
 Latus petivit lancea.

Mox inde promanans cruor
 Aqua permixtus fluxerat
 Salutis atque protulit
 Spem certam prorsus perditis.

XIX.

A n C h r i s t u m.

Zur Vesper und Complet.

Der Abend an zu dämmern fing
 Bereits, als mancher heimwärts ging,
 Der jezo seiner Sünd' bewußt
 Sich reuig schlug an seine Brust.

Dem solch ein Schauspiel, voll von Schmerz
 Und Grau'n, erschütterte das Herz
 Gar vieler, da sie dort gewahrt,
 Welch' Loos zu Theil der Unschuld ward.

Die Wack', der man den Auftrag gab,
 Zu lassen jezt das Kreuz herab,
 Um mit gebrochenem Gebein
 Zu nehmen ab, die todt schon sei'n,

Als, Christ, zu dir sie führt die Pflicht,
 Zerßlug dir die Gebeine nicht;
 Allein von ihnen einer stieß
 In deine Seit' mit einem Speiß.

Und sieh', alsbald ergoß sich Blut
 Aus ihr, vermischt mit Wasserluth,
 Daß den Verlorenen am Ort
 Des Heiles Hoffnung gab sofort.

Aqua lavamur a tetrīs
 Peccatis inque sanguine
 Tuo salvamur, quo sumus
 Redempti nunc ab inferis.

Quos tu vicisti liberans
 Patres antiquos, diruens
 Serata claustra Tartari,
 Ad illa quum descenderas.

Petenti Iosepho tuum
 Corpus tum praeses tradidit
 Illud, sepulcro sindone
 Cinctum munda quod condidit.

Inungens hoc aromatis,
 Iustisque rite praestitis
 Cum Nicodemo, quae solent
 Apud Iudaeos exigī,

Te tumbae clausum postea
 Ingenti mole saxea
 Communiverunt, ne sacrum
 Illusor corpus tangeret.

Sic iam perfectis omnibus,
 A sanctis olim vatibus
 Quae libris scripta sunt sacris
 Tuis de passionibus,

Adhuc humatus hostibus
 Iacens eras saevissimis
 Terrori, qui signaverant
 Specum, custodes iunxerant.

Dieß Wasser wäscht hinweg die Sünd',
 Es machet uns zu Gottes Kind
 Dieß Blut, wodurch wir allzumal
 Erlöst sind von der Hölle Qual,

Die du bezwangst, der frei du machst
 Die alten Väter, da du brachst
 Den Tartarus, den du bestiegst,
 Als du zu ihm herniederstiegst.

Um deinen Leichnahm Joseph fleht,
 Den ihm der Richter zugesteht,
 Und den mit Grabesklinen fein
 Und sauber dann er hüllet ein,

Ihn tränkt mit Würz' und Balsam auch
 Besorgend Alles, wie es Brauch
 Der Juden; Alles in der Nacht
 Mit Nikodemus er vollbracht'.

Dann als sie dich gelegt hinein,
 Verschlossen sie mit mächt'gem Stein
 Das Grab, daß nicht mit Hohn ein Knecht
 Den heil'gen Leib beschimpfen möcht'.

Als so vollendet Alles war,
 Was vormalß der Propheten Schaar
 Von deinem Leiden machte kund,
 Und wie's in heil'gen Büchern stund,

Noch als das Grab dich deckte zu,
 Warst deinen argen Feinden du
 Ein Schreck; mit Wach' sie schlossen's ein,
 Und selbst versiegelt ward der Stein.

Sed non profecit diritas
 Nec vana curiositas;
 Quae tu vis, semper perficis,
 Quum nutu cuncta dirigis.

Contra sepulcrum feminae,
 Tuae tristes pedissequae,
 Procul sedentes, prodigas
 Dabant amoris lacrimas,

Quae te visuras non magis
 Putabant; sed virgo parens,
 Vis quam doloris presserat,
 De te spem non amiserat.

Sciebat, quo conceperat
 Te nuncio, praedixerat
 Et quae senex, quum te tuo
 In templo praesentaverat.

Per matris has et per tuas,
 O Iesu, poenas quaesumus,
 A te trahi nos ne sinas
 Per daemonum praestigias.

Haerere nos semper tibi,
 Tuisque iussis obsequi
 Concede, baiulos crucis
 Tuaeque clemens effice.

Et hac in vita plangere
 Tuam nos mortem fac, tuis
 In sacris et vestigiis
 Aeternis iungi gaudiis.

Doch gar nichts nützt der Schreck allhier,
 Noch auch die eitle Neubegier;
 Was du nur willst, ist schon vollführt,
 Da schon dein Will' das All regiert.

Genüber dort dem Grabe nah'
 Die Frauen, die man traurig sah
 Dir folgen, bei so trübem Ziel
 Vergossen Liebesthränen viel.

Dich nie zu seh'n mehr hofften sie;
 Mein die Jungfrau Mutter, die
 Den schwersten Schmerz sich anerkor,
 Auch jetzt die Hoffnung nicht verlor.

Sie wußt', auf welches Boten Kund'
 Sie dich empfing und was der Mund
 Des Greisen sprach und vorgefagt,
 Als du vor Gott ihn dargebracht.

Durch dein' und deiner Mutter Pein,
 O Jesu, woll' uns Hülf' verleih'n,
 O gieb uns, daß von dir uns nie
 Des bösen Feindes Arglist zieh',

Daß wir dir stets anhangen treu
 Und stets bereit der Wille sei
 Zu folgen dir, daß jederzeit
 Dein Kreuz zu tragen wir bereit.

Und gieb, daß in dem Leben wir
 Beklagen deinen Tod und hier
 Vor deinen Augen wandeln treu,
 Daß unser Siß bei dir einst sei.

XX.

A D C H R I S T U M.

PASSIONIS EPILOGUS.

Iesu placabilissime,
 Deus noster piissime,
 Homo qui factus es, deos
 Ut nos mortales redderes,

Nostras adsumpsisti vices,
 Praeter peccatum, virginis
 De ventre natus, annuis,
 Ut nos, auctus profectibus,

Fame, siti, laboribus,
 Viarum lassitudine
 Humanis et adfectibus
 Hominem te verum proferens,

Et quod propter nos ex sinu
 Aeterni descendens patris,
 In carne nos exsolveres
 Piaculis obnoxios,

Nostris et in te sumeres
 Peccatis poenas debitas,
 Nos liberans ab igneo
 Horrendi Ditis carcere.

XX.

A n C h r i s t u m.

Epilog zur Passion.

O Jesu! du versöhnlichster,
 Du unser frommster Gott und Herr,
 Da Mensch du wardst, uns zu erhöh'n
 Zu Göttern, die im Staub wir geh'n,

Auf dich du ludest unser Loos,
 Nur nicht die Sünde; aus dem Schooß
 Der Jungfrau kommend nahmest du
 An Jahren und an Weisheit zu.

Durst, Hunger und Mühseligkeit
 Du littst und Begeßmattigkeit;
 Auch durch's Gefühl in deinem Geist
 Bewiesest du, daß Mensch du seist,

Und daß, um uns des Vaters Schooß
 Verlassend, du theil'st unser Loos
 Im Fleisch, daß neu du nahmest an
 Uns, die der Sünde unterthan,

Und daß auf dich du mit Geduld
 Die Strafe nähm'st der Sündenschuld,
 Daß aus der grausen Kerternacht
 Der Höll' wir würden freigemacht.

Quocirca per vitae tuae
 Subisti tempus omnia
 Libens nostrae deperditae
 Saluti conducentia.

Crudelis rex infantiam
 Est persecutus, exsulem
 Ad fines Aegypti fugans,
 Donec mors illum tolleret.

Factus iam paulo grandior
 Juventutem parentibus
 Subiecisti; post in virum
 Succrescens, quid non passus es?

Primum tuis a civibus
 A falsis atque fratribus,
 Ab hostibus blasphemias
 Confectas et calumnias.

Quadraginta ieiunium
 Dierum post baptismatis
 Servabas undas; hinc Satan
 Infestans te tentaverat.

Pharisaei cum scribis truces
 Tuique templi principes
 Oderunt semper lividis
 Innoxium te mentibus.

Te saepe captiunculis
 Adgressos propulsaveras,
 Et quum tenere iusserant,
 Nolentem te nequiverant.

Weßhalb in deines Lebens Zeit
 Du Allem willig und bereit
 Dich unterzogst, wie es auch schmerzt',
 War's nur zum Heil, das wir verschertzt.

Dem Kindlein nach dem Leben stand
 Der grause Wüth'rich, der verbannt'
 Dich zu Aegyptens Land hinab,
 Bis ihm der Tod ein Ende gab.

Dann wie du mäßig nahmest zu,
 So unterwarfst die Kindheit du
 Den Eltern dein; jedoch als Mann,
 Was littest du für uns alsdann!

Zuerst von den Mitbürgern dein,
 Von Brüdern voll von falschem Schein,
 Von deiner Feinde Läst'rwort,
 Lug und Verläumdung fort und fort.

Dem strengsten Fasten du dich fügst
 Durch vierzig Tag', seit du entstiegst
 Der Laufe Bad; dann trat heran,
 Um zu versuchen dich, Satan.

Der Pharisa'r und Schreiber Zahl,
 Die Tempelpriester allzumal,
 Sie haßten, voll von gift'gem Meid,
 Dich aus der Seel' in jener Zeit.

Oft wenn dich ihr versänglich Wort
 Versuchte, wiefest du sie fort,
 Und hießen sie, daß man dich sah',
 Weil du's nicht wollt'st, es nicht geschah.

Sed quum volebas, obuius
 A te statuto tempore
 Illis ultro processeras,
 Ut ante destinaveras.

Non proditoris osculum
 Fugisti nec satellitum
 Manus feroces, funibus
 Quae te duris obstrinxerant.

Perpessus plagas, verbera,
 Contemptum, sputa, iudicum
 Iniquorum sententias
 Voces et multas improbas,

Flagellis caesus asperis,
 Compunctus spinis verticem,
 Dextra ferens arundinem,
 Sub veste risus histrica,

Infamem ductus ad crucem,
 Illi suspensus ludicris
 Correptus probris, felleque
 Potatus, post et mortuus.

Haec cuncta pro nobis reis
 Multis peccatis foetidis
 Ferebas in nos fervido
 Ex caritatis vinculo.

At nos vicissitudine,
 Nec ulla gratitudine,
 Tibi rependimus vices
 Peccantes hic compluries.

Doch als du wolltest, gingst bereit
 Du ihnen zur bestimmten Zeit
 Entgegen, tratest selbst hervor,
 Wie es dein Rath beschloß zuvor.

Nicht des Verräthers Kuß du miedst,
 Der frechen Rotte Händen biet'st
 Du dar dich, die nicht schenend sich
 Mit harten Stricken banden dich,

Erleidend Streich' und Schläg' genug,
 Verachtung, Speichel und den Spruch
 Von den gottlosen Richtern dein
 Und Lasterworte obenein.

Dich trafen Geißelhieb' und Hohn,
 Dein Haupt durchstach die Dornenkrön',
 In deiner Hand trugst du ein Rohr
 Und trätst des Sammers Bild hervor.

An's Kreuz der Schmach schlägt man, o Schmerz!
 Dich an, und spottet wie im Scherz
 Rings deiner; Galle ward dein Trank,
 Bis hin dein Haupt im Tode sank.

Dies Alles für uns schuldbedeckt
 Und von viel Sündenschmutz besleckt
 Ertrugest du, durch's heil'ge Band
 Der Lieb' zu retten uns entbrannt.

Doch wir dafür zu mancher Zeit
 Erwidern nicht durch Dankbarkeit
 Dir das, was du für uns gethan,
 Geh'n öst'rer nur der Sünde Bahn.

Adhuc tamen nos sustines,
 Revertendi tempus soles
 Largiri cunctis ad tuam,
 Recurrant qui clementiam.

Per passiones has tuas
 Dolores et gravissimos
 Et per tibi turpissimam
 Inflictam saeviter necem,

Iam rite quam ieiunio
 In hoc recordamur sacro,
 Agentes, quas mortalitas
 Potest haec nostra, gratias,

Oramus te, qui singula
 Iam persolvisti debita
 Pro nobis, nos a crimine
 Tuo lavans in sanguine,

Memor sis, quae substantia
 Sit nostra, qui manentia
 Hic non habemus tempora,
 Quae fluxa sunt et turbida.

Nos daemon, mundus, nos caro
 Fragiles infestat sedulo,
 Tua sola potentia
 Sumus fortes et gratia.

O Christe, nos hic adiuva
 Tua protensa dextera,
 A tot ne vincamur malis,
 Qui nos perturbant, hostibus.

Und doch bist jetzt du uns erträgst,
 Die Zeit zur Besserung du pflegst
 Sie Allen zu gewähren, geh'n
 Sie, deine Milde anzufleh'n.

Bei diesem deinem bitterm Leid
 Und bei der Schmerzen Grausamkeit
 Und bei dem schmachterfüllten Tod,
 Den man erbarmungslos dir bot,

Des Angedenken wir erneut
 In dieser heil'gen Fastenzeit,
 Wofür nach unsern Kräften wir
 Von ganzem Herzen danken dir,

Fleh'n wir zu dir, der du voll Guld
 Geilget hast all' unsre Schuld
 Zu dir, o Christus, dessen Blut
 Die Sünden alle von uns thut:

Sieh' doch, was unser Wesen ist,
 Wie dauernd nichts zu dieser Frist
 Uns bleibet in der trüben Zeit,
 Die schnell enteilt zur Ewigkeit;

Sieh', wie die Hölle, Fleisch und Welt
 Hier unablässig uns anfällt;
 Durch deine Macht und Guad' allein
 Vermögen tapfer wir zu sein.

O Christus, leihe uns Beistand
 Durch deine bargereichte Hand
 Vor so viel grimmer Feinde Zahl,
 Die uns umdrängen allzumal.

Et maxime quum iusseris
 Corpus dari ranunculis,
 In hac hora tunc ultima
 Adsis tua praesentia.

Adsitque nobis inclita,
 Quae te tulit, puerpera,
 Mater, non cognoscens virum,
 Per sanctum facta spiritum.

Sicut pendenti sub cruce
 Tibi dolenter adstitit,
 Fac, ut nobis in exitu
 Haec consolatrix fida sit

Hoc praesta nobis cum patre,
 Et cum spirante flamine,
 Unus Deus, Iesu pie,
 Per gloriam mortis tuae.

 XXI.

AD MARIAM VIRGINEM DEI MATREM.

DE EIUS COMPASSIONE.

Quo te, parens moestissima,
 Modo debemus adloqui
 Hoc passionis tempore
 Tui dilecti filii?

Vor Allen, wenn auf dein Geheiß
Der Leib den Würmern wird zur Speiß,
In dieser letzten Todesstund'
Werd', Herr, uns deine Gnade kund.

An unsre Seite trete hin,
Die dich trug als Gebälerin,
Die, wie sie keinen Mann erkannt,
Durch heil'gen Geist sich Mutter nennt'.

Die, wie du hingst am Kreuzespfahl,
An deiner Seite stand voll Qual,
Sie sei, wenn wir der Erd' entflieh'n,
Und eine treue Trösterin.

Dies woll' uns sammt dem Vater dein
Und sammt dem heil'gen Geist verlei'h'n,
Du ein'ger Gott, o Jesu Christ,
Der unser Trost im Tod du bist.

 XXI.

An die Jungfrau Maria, die Gottesmutter.

Ueber ihr Mitleiden.

U tiefbetrübte Mutter, sprich,
Wie sollen wir doch trösten dich
In dieser Zeit der Passion
Von deinem heißgeliebten Sohn.

Cuius mater doloribus
 Adstabas tristis anxiis,
 Videns poenas gravissimas,
 Quas perferebat innocens.

Qui nemini mortalium
 Plus quam tibi notus fuit,
 Sciens, quod hunc conceperis
 Virgo manens divinitus,

Et esse vere filium
 In has terras altissimi
 Demissum, nos ut solveret
 Ab inferorum tribulis.

Erat tibi nec abditum,
 Senex quod dixit Simeon,
 In ulnis hunc tenens suis,
 Quem templo praesentaveras.

Gladius doloris cor tuum
 Tunc pertransivit intimum,
 Iudaei quum concurrerent
 Et comprehensum ducerent,

Per proditorem venditum,
 Captum, vinctum, caesum probris
 Et adfectum turpissimis,
 Ad totque ductum iudices;

Tandem damnatum protrahi,
 Famosam portantem crucem
 Verecundeque propriis
 Exutum stare vestibus;

Bei seinem bitterm Leidensschmerz
 Wie blutete dein traurig Herz,
 Als du erfahst die grause Schmach,
 Die über dem Unschuld'gen lag!

Er, der von keiner Seele hier
 Bekannt war besser, als von dir,
 Wohl wissend, Jungfrau makellos,
 Daß ihn von Gott empfing dein Schooß,

Und auch zugleich, daß er der Sohn
 Des Höchsten, von des Vaters Thron
 Herabgesandt, daß er zumal
 Uns löse von der Höllequal.

Wohl dacht'st du Simeonis Wort,
 Des Greisen, wie im Tempel dort
 Er Jesum auf den Armen hält,
 Nachdem du selben dargestellt.

Setzt drang dir durch dein Mutterherz
 Das Schwert mit niegefühltm Schmerz,
 Als ihn der Juden Rote dicht
 Ergriffen führte vor Gericht.

Ihn vom Berrät'her schüdd' verkauft,
 In Banden schwer, das Haar zerrauft
 Und angethan mit bösem Hohn,
 Geschleppt vor so viel Richterthron'!

Ihn, den mit Geißeln drauf man schlug,
 Der dann des Kreuzes Bürde trug
 Und schmachvoll bloß im Vorhof stand,
 Beraubt der eigenen Gewand';

In lignum post ferociter
 Deiectum, clavis perfodi
 Manus extensas et pedes
 Ab impiis lictoribus;

Adfixum sic per machinas
 Levare perstreptibus
 Nervis, pendere saucium
 Inter latrones noxios.

Quae tum materna viscera,
 O virgo mater, passa sunt,
 Quis exprimet? quis ferrei
 Cordis deflens non ingemat?

Hinc fido cum consortio
 Te nato iunxisti tuo,
 Iudaeorum nihil timens
 Saevas frementium minas.

Audisti stans natum tuum
 Tot sannis et blasphemiis
 Illudi, ligno solveret
 Ut se sic, et descenderet.

Audisti latroni dari
 Coelestis horti copiam,
 Preces pro sanguinariis
 Fundique traductoribus;

Et te commendari prope
 Stanti sectatori, tuae
 Quod menti poenas auxerat,
 Quas moeror intimus dabat.

Ihn, der auf's Kreuz geworfen hart,
 Durchbohrt von scharfen Nägeln ward
 An Händen und an Füßen gar
 Von wilder Henkersknechte Schaar;

Den in die Höh' durch Seil' man hebt,
 Wo blutig er und zitternd schwebt
 Bei zweier Schwächer schuld'gem Paar,
 Indesß jed Glied zerrissen war.

O wer erzählt, welch grause Pein
 Dort wohl erlitt das Herze dein,
 Wer fühlt' nicht, Mutter, deinen Schmerz,
 Selbst wenn ihm wär' ein eisern Herz!

Doch nahm man mit der Treuen Schaar
 Ganz nahe deinem Sohn dich wahr,
 Nicht hangend vor der Juden Rott',
 Die auf dich häuften rohen Spott.

Dort stehend hörst' du deinen Sohn
 Mit Witzswort und grausem Hohn
 Verlästern, da wohl Mancher sprach:
 Steig' ab, entflieh' des Kreuzes Schmach.

Du hörtest, wie das Paradies
 Dem reu'gen Schwächer er verhieß
 Und betend für diejen'gen fleh't,
 Die rasend also ihn erhöh't,

Und wie er ihn, der nah' dir stand,
 Den Jünger sein, mit dir verband,
 Daß Mutter du ihm solltest sein,
 Wodurch nur zunahm deine Pein.

Audisti poscentem patris
Opem, superne deseri
Querentem seque, quo fuit
Derisus a tortoribus.

Et quum sitiret, poculo
Potari felle putrido,
Quod intuens, castissima
Scindebantur praecordia.

Quum consummasset omnia,
Audisti voce fervida
In patris aeterni manus
Suum mittentem spiritum.

Et quum sic exspiraverat,
Vidisti longa cuspide
Transfigi sacratum latus,
Pectus quod punxit et tuum.

Perseverabas sedula
Adestans pendenti mortuo,
Corpus donec deponerent
Sepulturaeque traderent.

Quis enarrabit lacrimas,
Luctum, dolores asperos,
Emissa tot suspiria
Et tot lamenta tristia?

Die quae tota fuderas,
Haec quum praesens adspexeras
Ad usque mortem perfici,
Quae sancti testantur libri.

Auch als in seinen Nöthen tief
Um Hülfe er zum Vater rief,
Und als er klag', dem Volk zum Spott
Hab' ihn verlassen selbst sein Gott.

Als dann ihn tränk' ein Essigschwamm,
Gereicht auf einem Pfoststamm,
Wie ward, o Jungfrau ohne Fehl',
Mda zerrissen deine Seel'!

Nachdem er Alles so vollbracht,
Bernahmst du auch, wie er mit Macht
Ausrief: O Gott, in deine Händ'
Zur Stund' ich meinen Geist entsend'.

Wie so dem Tod er sich geweiht,
Sahst du noch seine heil'ge Seit'
Durchbohrt von einem Speere lang,
Der auch zugleich dein Herz durchdrang.

Du hieltest es für deine Pflicht,
Zu weichen von dem Todten nicht,
Bis man ihn von dem Kreuze nahm,
Und eine Gruft ihn drauf bekam.

Wer könnte wohl der Thränen Zahl,
Die Trauer, wie die Schmerzen all'
Ermessen und die Wehklag',
Die du verströmt an jenem Tag?

Wo du ansahest alles Dies,
Beständig bei dem Sohne, bis
Das ganze Werk vollendet war,
Wie es die Schrift bezeugt als wahr.

O regis aeterni parens,
 In coelo cui nunc adsides,
 Tuam per condolentiam
 Nobis precare gratiam.

Et per tuas poenas graves,
 Quas pertulisti plurimas,
 A nato nobis impetra,
 Quae sunt saluti prospera.

In hora mortis iungere
 Nobis et nos tunc adsere,
 Hinc exituri quum sumus
 A daemonum terroribus!

Ut te iuvante liberi
 Ab illis ex hoc seculo
 Migrantes, consortes tui
 Perennis simus gaudii.

 XXII.

AD CHRISTI FIDELES EXHORTATIO.

Christi fideles qui sumus,
 In hacque Quadragesima
 Complevimus ieiunii
 Sacri statuta tempora,

O Mutter, jekt bei deinem Sohn,
Dem Ew'gen, auf dem Himmelskron,
Bei dieser deiner Trau'r und Pein
Leg' Fürbitt' für uns Schwache ein.

Und bei dem schweren Ungemach,
Das dich getroffen, und der Schmach,
Erwir' vom Sohn als unser Theil,
Was da uns frommt zum ew'gen Heil.

Und wenn wir liegen krank und wund,
Vor allem in der Todeskünd',
Dann stehe du uns kräftig bei,
Vom bösen Feinde uns befrei'!

Damit, wenn wir aus dieser Welt,
Die jekt uns noch gefangen hält,
Einst scheiden, deiner Seligkeit
Wir theilhaft sei'n in Ewigkeit.

XXII.

Ermahnung an die Christo Getreuen.

Wir Christi Treuen, die wir heut',
Nach dieser vierzigtag'gen Zeit,
Erfüllt der heil'gen Fasten Frist
Genau, wie's vorgeschrieben ist,

Et qui per sanctos hos dies
 In vera poenitudine
 Pro nostris corpus flaccidum
 Delictis castigavimus,

Gravique nos a crimine
 Purgatos conservavimus
 Et pauperes refecimus
 Nec proximos offendimus:

Deoque, quantum debilis
 Niti potest humanitas,
 Inhaesimus, non otio
 Torpori nec servivimus,

Sed passionis et crucis
 Poenas ex corde luximus,
 Gratesque pro tot egimus
 Donis, hic quae percepimus —

In is si quid profecimus,
 Christus dedit petentibus
 Dabitque nostrae munera
 Saluti conducentia.

Ad hunc nostrae vitae ducem
 Et auctorem mens impigre
 Recurrat; nostra suscipit
 Suosque nunquam despicit.

Die resurgens tertia
 Cum magna lucis gloria
 Nos surrecturos cum suis
 Post mortem iunget angelis.

Und während dieser heil'gen Zeit
 In Buß' und Herzens-Bitterkeit
 Für unsre Sünden viel und schwer
 Den matten Leib kasteiten sehr,

Und die von schwereren Vergeh'n
 Gereinigt vor Gott wir steh'n,
 Die Armen auch erquickt mit Speis',
 Den Nächsten liebten rechter Weis',

Und Gott, so weit des Menschen Kraft,
 Die brechliche, es möglich schafft,
 Anhängen, träger Ruhe nicht
 Gepfleget wider unsre Pflicht,

Nein, Christi Leiden, seine Noth
 Herzlich beweint und seinen Tod,
 Und Dank gesagt für so viel Huld,
 Die uns erzeigt trotz unsrer Schuld —

Wenn jezo weiter wir gelangt,
 Nicht uns, nein Christo sei's gedankt,
 Der stets uns giebt als unter Theil,
 Was uns gereicht zu unsrem Heil.

Zu ihm, des Lebens Licht und Quell,
 Schwing' unser Geist sich freudig schnell;
 Stets hört ja unsre Bitten er,
 Verläßt die Seinen nimmermehr.

Am dritten Tag vom Tod ersteh'nd
 Und glorreich aus dem Grabe geh'nd
 Ruft einst die Auferweckten sein
 Er mit den Engeln zum Verein.

Potens nam cuncta, quae polus
Solumque clausa continent,
Gubernat, fecit; omnia
Per illum sunt et condita.

Quaecunque vult, potens agit,
Volens se morti tradidit,
Surgensque cum potentia
Terrae movebat abdita.

Sub mole saxea iacens
Ex hacque victor exiens,
Vanos custodes terruit
Stygisque claustra diruit.

Quocunque vult, ingreditur;
Sentitur et cognoscitur
Ab iis solum, qui candido
Sunt absque labe pectore.

Hoc et videtur intime
Firma fide quotidie
In arae vivus hostia,
Per verba quam facit sua.

Hac ut futuris paschatis
Nos in diebus nutriat,
Rogemus omnes strenue
Clamore mentis integre.

Carnem suo cum sanguine,
In forma panis incliti,
Nobis dabit credentibus,
Ut simus cum viventibus.

Denn Alles, was das Sternenzelt,
 Was unsre Erd' umfassen hält,
 Beherrscht er mächtig, wie er's schuf,
 Da Alles ward auf seinen Ruf.

Kräftig führt was er will er aus,
 Willig gab er dem Todesgraus
 Sich hin; dann aufersteh'nd mit Macht
 Erschütterte er der Erde Schacht.

Als ruh'nd im steinernen Berließ
 Er siegreich selbes von sich stieß,
 Hat er erschreckt die feige Wacht,
 Dem grausen Styr ein End' gemacht.

Wohin er will, da geht er hin;
 Es sehen und erkennen ihn
 Nur die allein, die treu gesinnt
 Und sündenfreien Herzens sind.

Daher der Glaub', der fest vertraut,
 Ihn täglich auf dem Altar schaut
 Als das lebend'ge Opfer dort,
 Wozu ihn macht sein eigen Wort.

Daß diese Speis' uns allzumal
 Ernähr' beim nächsten Ostermahl,
 Das bitten wir mit Herz und Mund
 Gar brünstiglich zu jeder Stund'.

Den heil'gen Leib, sein Fleisch und Blut
 In Brodsgestalt, das höchste Gut,
 Mög' er den Seinen reichen dar,
 Daß er sie ein' der Sel'gen Schaar.

Nam dixit: Hoc qui vescitur
 Digne manducans, horridae
 Expers mortis victurus est,
 Quae nullo fine solvitur.

Ad hoc precemur virginem,
 Ut nos iuuet, de qua Deus
 Hanc carnem sumpsit nobilem;
 Salubris sic fiet cibus.

Haec dignos per suas preces
 Nos reddet hoc edulio,
 Quo vita nobis ex eo
 Donetur absque termino.

 XXIII.

DE GLORIOSA RESURRECTIONE CHRISTI.

Nunc gaudiorum tempora prodeunt;
 Luctus dolorque cum gemitu procul
 A mente pellantur fideli
 Laetitia redeunte cunctis.

Natus superni nam patris unicus
 Ex matre, casta virgine, noxios
 Nos a Gehenna liberavit
 Horribili meritisque flammis.

Sagt er doch selbst: Wer dieses Brod
 Wird essen, der wird nicht den Tod
 Erfahren; nein, in Ewigkeit
 Wird leben er voll Seligkeit.

Drum laßt uns denn zur Jungfrau steh'n,
 Sie mög' hier helfend bei uns steh'n,
 Da ja von ihr das Fleisch entnahm
 Gott, als er zu uns Menschen kam.

Ihr Flehen helf', daß würd'ger Weis'
 Wir essen mögen diese Speis';
 Dann wird dadurch zu unserm Heil
 Das ew'ge Leben uns zu Theil.

XXIII.

Von der glorreichen Auferstehung Christi.

Der Freude heil'ge Zeiten beginnen jetzt;
 Fern sei die Traur' den Herzen der Gläubigen,
 Und Schmerz und Seufzen sei'n verbannet
 Bei der beginnenden Osterfreude.

Dem es befreite von der Gehenna Furcht,
 Von wohlverdienten Gluthen uns Sündige
 Der ein'ge Sohn des ew'gen Vaters,
 Der uns geschenkt von der reinen Jungfrau.

Et morte victa vicit et inferos;
 Illis subactis, Tartara diruit,
 Secum reducens, poena quondam
 Quos habuit vetus illa captos.

Hunc, gloriosum sidera quem colunt
 Regem, sepulcro signaque saxaque
 Et territi custodientes
 Non poterant retinere clausum.

Surrexit, et non legibus amplius
 Est mortis ullis subditus; hanc enim
 Subiecit et iam nos ab illa
 Perpetua moriens redemit.

Nobis salutem morte dedit sua
 Nunquam caducam civibus et poli
 Nos iunxit aeterni triumphans
 Arce sui patris in suprema.

Nunc ergo laetis cordibus intime
 Gaudere debent Christicolae, fides
 Quos sancta mundavit lavacro
 Fecit et esse Deo propinquos.

Et qui perosi pondera criminum
 Vitae probatae quaerere semitas
 Coepere publicis omissis
 Callibus ad Phlegethontis undas,

Isti resurgentis pia gaudia
 Christi canoris laudibus occinunt
 Et spem beatam consequuntur,
 Qua superis sociantur oris.

So wie dem Tod oblagte der Hölle er,
 Nach ihrem Fall zerstört' er den Tartarus,
 Gefangen mit sich führend jene,
 Welche die erbliche Schuld gefesselt.

Nicht konnten ihn, den herrlich die Sternwelt preißt,
 Den König, Siegel fesseln noch Felsgestein,
 Noch auch erschreckter Wächter Wache
 In des geschloss'nen Grabmals Wölbung.

Der Herr erstund, ist keinerlei Sagenen
 Des Lobes fürder hörig, da diesen er
 Besieget, uns in seinem Tode
 Ewiger Banden Erlösung bringen.

Heil bracht' er uns im bitterm Erlösungstod,
 Daß nie wird enden, und mit des ew'gen Reichs
 Bewohnern eint er triumphirend
 Uns in des himmlischen Vaters Wohnung.

So möge denn aus innerstem Herzensgrund
 Laut jubeln heut' die fröhliche Christenheit,
 Die in dem heil'gen Bad der Taufe
 Gottes gereinigte Kinder worden.

Und die, verschmäh'nd der drückenden Sünden Last,
 Hinpilgern auf des sichern Weges Pfad,
 Der breiten Straße Ziel verlassend,
 Die zu des Phlegethou Strudel reißet,

Die singen fromm heiltönenden Freudenpsalm
 Auf Christus, der erstanden aus Grabesnacht,
 Und sel'ge Hoffnung füllt die Herzen,
 Die zu den himmlischen Au'n entrückt sind.

Et Christus illos propitius Deus
 Nunquam relinquit rebus in omnibus:
 Solatur adversis eosque
 Protegit et reficit secundis.

Nos ergo, qui peccata reliquimus,
 Surgamus, et Christo prope pectore
 Iungamur omni, nec moveri
 Nos ab eo magis hic sinamus.

Sed gaudeamus cominus angelis
 Sanctisque cunctis mentibus additi,
 Qui siderum gaudent in orbe,
 Perpetuo modo quo fruuntur.

His iuncta clementis genetrix Dei,
 Quae moesta lugens sub cruce constitit,
 Nunc gaudet adsistens tonanti,
 Laeta suo sine fine nato.

Quem saepe nobis propitium facit,
 Lapsis ut indulgenter opem suam
 Impartiat; perimus omnes
 Illius auxilio carentes.

Quo nullus unquam tempore nec loco
 Quocunque, firma qui petiit fide,
 Desertus est; sed corde tantum
 Hoc humili venit invocandum.

Laetenur ergo paschatis hoc die,
 Quem fecit heros maximus optimus,
 A mortuis victor resurgens,
 Vivificans recreansque cuncta.

Und Christus auch, der gnädige Gottessohn,
 Verläßt sie nie in aller Gefährlichkeit,
 Bringt Trost im Leiden und Erquickung,
 Stark sie beschützend in Glückestagen.

Auf also, die ein sündiges Leben wir
 Verließen, auf, und schenken wir Christo uns
 Mit ganzem Herzen, daß uns fürder
 Nichts von der Liebe zum Herren scheide!

Nein, freu'n vereint wir uns mit der Engelschaar
 Und allen heil'gen Seelen vereinigt uns,
 Die in den Sternentreisen jubeln,
 Wo sie auf ewige Weise herrschen.

Mit ihnen freut die himmlische Mutter sich
 Des güt'gen Gott's, die unter dem Kreuze stund
 In bitterm Schmerzen; jetzt beim Vater
 Sich ohne Ende des Sohnes freuend,

Den zum Erbarmen oft sie bestimmt schon,
 Daß den Gefall'nen helfend er Beistand brächt';
 Wir alle wären längst zu Nichte,
 Ohne der Gütigen mächt'ge Hülfe,

Die noch anflehte keiner vergebens je,
 Zu welcher Zeit, an welcherlei Ort er auch
 Vertrauend bat; denn sie erhöret
 Bitten der Demuth und reinen Herzens.

Freu'n wir uns denn des festlichen Ostertag's,
 Den uns gemacht der mächtige Gottessohn,
 Der von den Todten auferstehend
 Leben verleiht und Gesundheit Allen.

Coelum serenum laetius emicat,
 Lucemque Titan auricomus suam
 iam protulit ferventiozem
 Cum nivibus glaciem resolvens.

Ridens apricus nunc ager exhibet,
 Quae seminavit villicus accola;
 Herbas humus floresque promit,
 Germinibus variis virescens.

Ridentque montes prataque vallibus
 Adiuncta, fontes, cum prope rivulis
 Amnes, lacus, et quidquid undis
 Vivit in hoc modo vere ridet.

Testantur omnes gaudia bestiae
 Christi resurgentis, genus omneque,
 Pennis quod aura sustinetur,
 Quidquid et hoc inhabitetur orbe.

Gaudere iucundis homines modis
 Debemus et nos, dulce melos simul
 Nunc annuo laelis sonare
 Vocibus hoc canitur quod usu.

Christus resurgens ex crucis horridae
 Mortisque poenis victor ab inferis
 Nos gaudiis replet supernis
 A laqueis stygiis solutos.

Solamen et vult esse fidelibus
 Vitam per omnem, post et in exitu
 Cunctis futurus, quando finis
 Ultimus adfuerit, receptor.

Schon holder glänzt das heitere Himmelsblau,
 Schon führt hervor sein heißeres Sonnenlicht
 Der goldgelockte Titan, der des Eises
 Hülle zugleich und des Schnees schmilzet.

Schon sprießen vor auf sonniger Saatenflur
 Die Keime, welche streute der Ackermann,
 Und Kräuter trägt das Feld und Blumen,
 Viel' und verschiedene Pflänzlein grünen.

Die Berge lächeln, wiesengeschmückete
 Abhäng' und Quellen, Bächlein und Fließ' und See'n,
 Und was da lebet in den Fluthen,
 Lächelt in ähnlicher Frühlingsfreude.

Auch alles Wild bezeugt seine Freude laut
 Um den Erstand'nen, was in den Lüften auch
 Durch Schwingen sich erhält im Fluge,
 Und was bewohnet das Rund der Erde.

Wir Menschen endlich sollen in gleicher Art
 Uns edel freuen; lieblicher Festgesang,
 Der jährlich wiederkehrt, ertöne
 Hell mit gehobener Stimm', wie's Brauch ist.

Christus erkund von graufiger Todespein,
 Vom Kreuzestod, besiegend die Unterwelt;
 Uns aber bracht' er Himmelsfreude,
 Die er von stygischen Banden löste.

Ein Trost auch will er heißen den Gläubigen
 Durch's ganze Leben, dann auch im Tode nah
 Für all' ein Trost, da einst beim Ende
 Er in die himmlische Freud' uns einführt.

XXIV.

DE RESURRECTIONE.

Christus, perpetuae salutis auctor,
 Confractis Acherontis ampla claustris
 Devicta retulit tropaea morte ;
 Ex qua vi propria patris resurgens
 Aeterni soboles redemit omnes
 In fontis fidei lavatione,
 Qui nomen fuerint suum professi.

Christus non moritur magis, nec illi
 Mors ultra dominabitur, subactam
 Hanc nam morte sua tenet premitque,
 Ut posthac nequeat nocere nobis
 Peccato, quia mortuus revixit,
 Vita perpetue cum Deoque vivit,
 Ut nos participes ea coronet.

Hymnis nunc simul ergo Christiani
 Et laetis modulis pium sonemus
 Carmen, quod triduo iacens sepultus
 Surrexit, moriturus inde nunquam,
 Spem vitae miseris ferens perennis,
 Christus perpetuae salutis auctor.

XXIV.

Von der Auferstehung.

Christus, er, der das ew'ge Heil uns brachte,
 Gewann, nachdem der Tod besiegt, die Fesseln
 Des Acheron gebrochen, Siegstropäen
 Gar herrliche für uns; denn auferstanden
 In eiguer Kraft, der Sproß des ew'gen Vaters,
 Erlöst er, die an seinen Namen glauben,
 In heil'ger Fluth von allen Todesbanden.

Christus stirbt fürder nicht; nicht wird ihn fürder
 Der Tod besiegen; in dem eig'nen Tode
 Nahm er gefangen ihn, schlug ihn in Bande,
 Daß er hinfort uns nimmer möge schaden
 Durch Adam's Sündenschuld; denn schon gestorben
 Erstand und lebt er jetzt mit Gott für ewig,
 Daß er auch uns die ew'ge Krone bringe.

In Hymnen drum und fröhlich heitern Weisen
 Laßt Christen fromm heut' euren Jubel schallen;
 Denn, der im Grab geruht drei lange Nächte,
 Erkund, um nicht zu sterben künft'ig wieder,
 Uns Armen gebend ew'gen Lebens Hoffnung,
 Christus, er, der das ew'ge Heil uns brachte.

XXV.

DE RESURRECTIONE.

Aeterno genitus de patre filius,
 Postquam principio, quo prior exstitit,
 Verbo cuncta suo, quae tenet ambitus
 Coeli, condiderat, quidquid et undique
 Vel visu capitur, quodque capi nequit,
 Nos, quos primus homo perdidit volens,
 Ut salvaret ab hoc interitu gravi,
 Descendens Deus ex virgine prodiit
 Verus factus homo, sed sine crimine.

Hoc ut pelleret ac inde resolveret,
 In poenis Erebus quos habuit diu
 Detentos sub aquis flammeus igneis,
 In se nostra pius debita sustulit,
 Adfigensque cruci reddidit omnia
 Patri morte sua, sicque retexuit
 Ex strictis laqueis noxia nomina.

Ad coelos et iter, quod fuit inviunt,
 Cunctis restituit planius, astraque
 Per lucentia nos ad sua gaudia
 Post se victor ovans traxit ab inferis;
 Mandatis voluit legibus et suis
 Ut mens nostra sit hic altamen obsequens.

Contendamus in hoc ergo viriliter,
 Conatus siquidem protinus adiuvat

Von der Auferstehung.

Als des Ewigen Sohn, einzig erzeugt ihm
 Vor der Zeiten Beginn, durch sein allmächt'ges Wort
 Alles hatte gemacht, was da der Weltenraum
 Faßt, was rings um uns her immer das Auge sieht,
 So wie jenes, was nicht schauet ein Sterblicher,
 Daß Erlösung er bring' uns, die der erste Mensch
 Durch freiwillige That hatte zu Grund' gericht't,
 Stieg vom Himmel herab Gott, und ein wahrer Mensch
 Aus der Jungfrau hervor ging er, doch frei von Sünd'.

Daß er diese verbanu', daß er von ihr befrei'
 jene, welche so lang' fesselt' der Greboß,
 Festgehalten alldort unter der Feuerfluth,
 Nahm er mittheilhaft unsere Sünd' auf sich;
 An's Kreuzholz er sie schlug; Alles dem Vater so
 Durch den bitteren Tod zahlend, erlöset' er
 Aus den Stricken des Tod's sie, die mit Schuld bedeckt.

Und zum Himmel den Weg, jüngstens noch unwegsam,
 Macht' für Alle er frei; leuchtende Sterne uns
 Zog zu ewiger Freud' hoch als ein Sieger er
 Triumphirend mit sich, die von dem Tod erlöst.
 Dennoch wollt' er, daß hier seines Gesetzes Geist
 Treulich folg' unser Sinn und ihm gehorsam sei.

Streben männlich wir denn weiter auf diesem Weg,
 Da ja muthigem Müß'n helfend zur Seit' er steht,

Ferventes et adest corde precantibus
 Sincero; famulos novit enim suos,
 Quos verae fidei gratia continet,
 Quam poscentibus hic dat, negat impiis.
 Hanc qui non cupiunt nec capiunt, putant
 Nuda se fieri consimiles fide
 Cum sanctis; igitur saepe licentius
 Spernentes oculis facta boni student,
 Immersi vitiis innumeris, quibus
 Oblectant animos his et inambulant.
 Hi fidunt propriis sensibus et tibi
 Iunctos se simulant, Christe piissime,
 Multis criminibus turpiter obruti
 Carnis, carnivori, moribus improbis
 Viventes, nihil ex aethere spiritus,
 Quem pellunt, sed habent ex Styge plurimum,
 Quo ducti peragunt omnia libere,
 Quae mundus stolidis suggerit illitis
 Foedis deliciis fraudeque daemonum,
 Sed quorum pereunt praecipites iugo,
 Et te defugientes furialibus
 Submittunt miscere se cruciatibus.

Et his eripias nos tibi subditos,
 Et qui sub pedibus te petimus tuis
 Prostrati, recolentes tua vulnera
 Et mortem crucis huius quoque gloriam,
 Qua victor rediens Tartarici canis,
 Ne nos terreat hic, ora latrantia
 Clausisti, spolians regnaque suppressens
 Ditis terrifici multaque corpora

Herzlich Bittenden auch, die ihn mit frommem Sinn
 Aufseh'n; denn er erkennt immer die Diener sein,
 Die im Glauben erhält treu, im wahrhaft'gen, Gnad',
 Den er Suchenden stets, nimmer den Frevlern giebt.
 Und doch meinen gar Viel', ohn' zu erfassen den,
 Schon durch Glauben allein würden den Heil'gen sie
 Aehnlich; öfters darum hängen sie zügellos,
 (Während höhrend sie auf Werke der Guten sehn)
 Lasteru nach ohne Maß, in sie versenkt, daran
 Stets sie laben das Herz, lassend von ihnen nicht.
 Eignem Sinn sie vertrau'n, heuchelnd, daß innig sie
 Dir, o mildester Christ, seien vereinigt.
 Und mit Fleischesvergeh'n schimpflich belastet ganz,
 Schlingen Fleisch sie nach Lust, ruchloser Sitte sich
 Ganz hingebend und nicht heiligen Geistes voll,
 Den sie bauen von sich — nein, von dem Styx zumeist,
 Unter dessen Befehl Alles sie rücksichtslos
 Thun, was immer die Welt räth den Bethöreten
 Durch das schöne Gelüst und der Dämonen Trug,
 Deren Joch sie doch nur jäh' zum Verderben führt,
 Da sie, dir sich entzieh'nd, grausige Qualen sich
 Einst bereiten, wo sie ewiges Feuer brennt.

O von diesen befrei' uns, deine Gläubigen,
 Die zu Füßen wir dir stehen gar inniglich,
 Deine Wunden und Tod reiflich erwägend oft
 Sammt dem Kreuze, des Ruhm herrlich die Welt durchstrahlt,
 Dessen siegender Kraft selbst des dreitöpfigen
 Höllenhundes Gebell stumm ward, daß fürder nicht
 Er uns schadet, wodurch ob des erschrecklichen
 Pluto Reich du gesiegt, daß du zerstörest,

Surgens ex tumulis viva reduxeras,
Laeti quae Paradisi retinent loca.

Quo nos post obitum duc miserabiles,
Qui rorantibus ad te lacrimis ades,
Et quum de superis buccina perstrepet,
Dicens horrida voce iacentibus
Postremum sub humo iudicii diem
Ex tumbisque cavis nos simul erutos,
Nudos ante tuum constituet forum,
Tunc nos propitius collige cum grege
Iustorum positos, quam pietas tua
Servans pro meritis, quae sibi munere
Accessere tuo, perpetuis beat,
Finito stadii turbine, praemiis.

Si terris segetes frigore mortuis,
Frondes arboribus, germina vallibus,
Gressus reptilibus, manca volucris
Alarum reparas, cunctaque vivida
Reddis, quae glacies et rigidis hiems
Auris corripuit fecit et arida,
Quamvis te nequeant noscere sensibus,
Quum desit ratio, tu tamen omnia
Nutris atque foves, veris et hoc novi
Quo Phoebus radiis tempore promicat
Ignitis recreas: quid facies tuis
Nunc ex sarcophago sospes amantibus,
Te verumque Deum rite colentibus,
Qui rerum sator et factor es omnium?
Num non sponte dabis iusta petentibus?
Quum corvos epulis pascis et obvia
Ornas florigeris lilia vestibus.

Auferstehend sodann viele der Schlafenden
Aus den Gräbern befreit, die in dem Himmel jezt.

Dorthin führe auch uns, wenn wir verblühen sind,
Der du reichliche Thran', die zu dir ruft, erhörst.
Und wenn Engelposaun' schrecklich erschallet einft,
Künd'gend graufigen Ton's allen den Ruhenden,
Daß der letzte der Tag', daß das Gericht genah't,
Wenn aus unserem Grab auf wir erwecket dann,
Nacht vor deinem Gericht stehen voll Schred und Graus:
Dann, o mildester Christ, zähle der Heerd' uns bei
Der Gerechten, die du, voller Barmherzigkeit
Rettend durch das Verdienst, das sie durch deine Huld
Sich erworben allhier, ewig beglücken wirst,
Wann der stürmische Lauf ihnen vollendet ist.

Wenn die Saat du der Erd', starrend vom Winterfroft,
Laub den Bäumen und Grün jeglicher Bergestrift,
Wenn Bewegung dem Wurm, freudigen Flügelschlag
Du dem Vogel verleih'ft, Alles auch neu belebst,
Was mit eiffiger Lust fränkte des Winters Schnee,
Der's verblühen gemacht, endlich verschwinden gar, —
Ob's gleich nicht durch den Sinn konnte erkennen dich,
Da Bernunft ihm gebracht — aber, wenn dennoch du
Alles nährst und pflegst, auch in dem neuen Lenz,
Jezt, wo Phoebus bereits feurige Strahlen schießt,
Labung spendest — was wirst, Gott, du nicht jenen thun,
Die dich liebten, nachdem du aus dem Grab sie rieffst?
Jenen, die dich als Gott wahrhaft verehreten,
Dich, der einzig der Ding' Schöpfer und Gründer du.
Wirst nicht lieber du noch geben, was ihnen ziemt?
Der mit Speise du ja jeglichen Raben nährst
Und mit Blumengewand kleidest die Lilien?

Ad te nos et ob id pectore supplices
 Firmo confugimus, te quoque poscimus,
 Ne nos destituas, quos variis modis
 Adflictos Satanas persequitur furens.
 Hunc tu praesidio pelle procul tuo
 Et tum praecipue, quum prope terminus
 Iussus proveniet cedere nemini,
 Adsis daque, tuos sentiat angelos
 Custodes anima in corpore languido.
 Hoc postquam gelidis liquerit anguibus,
 Tandem terribilis quando canet tuba,
 In spe nos pie fac Christe resurgere
 Ad dextramque tuis iunge fidelibus.

 XXVI.

AD CHRISTUM.
DE ADSCENSIONE ET SPIRITUS S. MISSIONE.

Christe, supremi parentis
 Nate, rerum conditor,
 Corporis nostri caduci
 Induens amictulum,
 Ex puellae carne casta
 Hoc inisti seculum.

Ut potestatem furentem
 Daemonum compesceres,

Zu dir flüchten deshalb bittenden Herzens wir,
 Doch vertrauend, und fleh'n hier auf den Knie'n dich an :
 Nicht verlasse, o Gott, uns, die auf manche Weis'
 Hart bedrängt, voll Wuth Satanas stets verfolgt.
 Diesen halte, voll Kraft schirmend, du ferne uns,
 Und vor Allem alsdann, wenn uns der Augenblick,
 Dem ja Niemand entgeh't, wie ihm geheissen, kommt,
 Sei uns nah' und verleih', daß, wenn der Leib verfällt,
 Untrer Seele zur Seit' seien die Engel dein.
 Ward von kaltem Gewürm dann auch der Leib verzehrt,
 Laß, o gütigster Christ, wenn die Bosanne einft
 Schrecklich tönt, uns erseh'n, tröstender Hoffnung voll,
 Und zur Rechten gestellt, zähl' uns den Deinen bei.

 XXVI.

A n C h r i s t u m.

Von der Himmelfahrt und der Sendung des h. Geistes.

Christus, du des höchsten Vaters
 Sohn, der Welten Gründer du,
 Untrer schwachen Körpers Hülle
 Zogst du an aus Lieb' zu uns,
 Und aus einer leuschen Jungfrau
 Tratest du in diese Welt.

Um der wüthenden Dämonen
 Mächte zu besänftigen

Et tuos ex hac fideles
Per crucem dissolveres,
Quod benigne praestitisti
Passus infamem necem.

Victor inde sed resurgens
Contudisti Tartara,
Liberans patres vetustos
Dux eras ad sidera,
Cumque post quater diebus
Fratribus denis eras.

Multa de regno loquutus
Coelico mundi plagas
Hos per omnes ut docerent
Ire mandasti fidem,
Et sacrum baptismum cunctis
Praedicare gentibus.

Dogmatum plures dedisti
Conciones, cum quibus
Mansiones praepararent
Cordium gratas tibi,
Dans eis pacem relinquens
Hancque pro viatico.

Postea coniunctus illis
Mons olivis consitus
Te recepit, hincque multa
Disserens testes tibi
Fecerat eos per omnes,
Terra quos fert, terminos.

Und aus ihrer Macht zu Ibsen
 Deine Treu'n am Kreuzesstamm.
 Dieses hast vollbracht du gütig,
 Leidend bitterm Martertod.

Doch als Sieger auferstehend
 Schlugest du den Tartarus,
 Machtest frei die alten Väter,
 Führtest sie zum Sternkreis,
 Warft vier Tage drauf dann wieder
 Bei den Brüdern, zehn an Zahl.

Vieleß von dem Himmelreiche
 Redend, hiehest du sie zieh'n
 Hin durch alle Erdenzonen,
 Zu verkünden rings dein Wort
 Und zu pred'gen allen Heiden
 Von der Taufe heil'gem Bad.

Deffers sprachst du von den Dogmen
 Ihnen, um durch ihre Kraft
 Liebe Stätte zu bereiten
 In dem Herz der Gläub'gen dir.
 Deinen Frieden ihnen gabst du,
 Lassend ihn zur Wegeskost.

Später nahm vereint mit Jenen
 Dich der Delberg wieder auf;
 Vieleß ihnen hier verkündend
 Schufest du zu Zeugen sie
 Deiner Lehr' bis an die Grenzen,
 So der weiten Welt gesetzt.

His videntibusque clara
 Luce nubis splendidae
 Septus, in sublime ductus
 Aetheris palatium,
 Dona iussisti paterni
 Operire spiritus.

Quum sol decies reversus
 Esset orbis ambitu,
 Congregati consedebant
 Cum beata virgine
 Caritatis atque plenis
 Adseclis cum ceteris.

Tunc sonus repente factus
 Impetu per aethera,
 Qui locum replevit omnem,
 Quem precantes ceperant,
 Personabat cum tonitru,
 Grata mittens fulgura.

Eminebant unde linguae
 Igneae, quae singulos
 Adpetebant hinc loquentes
 Omnium sermonibus.
 Quos stupens intelligebat
 Quaelibet tunc natio.

Et putabant musta mane
 Hos bibisse, sed Petrus
 De tuo docebat esse
 Spiritu, quae dicerent;
 Poenitentiamque suasit
 His simul credentibus.

Eingehüllt vor ihren Augen
 In der Wolke lichten Schein
 Und erhoben in die Höhe,
 Auf zu deiner Himmelzburg,
 Hießest du des heil'gen Geistes
 Im Vereine harren sie.

Als zehnmal die Sonn' gefehret
 Zu der Erde weitem Rund,
 Saßen alle sie versammelt
 Mit der Jungfrau hochgelobt
 Und den übrigen Nachfolgern,
 Alle heil'ger Liebe voll.

Da durchdrang ein Tosen plötzlich
 Mit Gewalt die Lüfte rings,
 Daß den ganzen Ort erfüllte,
 Wo vereint sie beteten;
 Und es hallte wie mit Donner
 Sendend den willkommenen Bliß.

Draus entfianden feur'ge Zungen,
 Die auf jeden einzeln sich
 Niedersenkten, und sie sprachen
 Aller Völker Zungen nun.
 Staunend hörte jedes Volk da
 Und verstand der Rede Sinn.

Und sie glaubten, jene hätten
 Früh' getrunken süßen Most;
 Aber Petrus sie belehrte,
 Daß die Red' aus deinem Geist;
 Buß' auch rieth er allen jenen,
 Welche glaubten, allzumal.

Quam per omnes praedicabant
 Orbis ampla climata
 Et fideles, Christe, multos
 Reddiderunt perditos,
 Nosque iunxere tuorum
 Candido consortio.

Ergo nos agnosce fido
 Supplicantes pectore
 A minis hostilibusque
 Nos potenter adsere,
 Ut tibi servire possit
 Vita nostra libere.

Pace facque perfruamur,
 Quam reliquisti poli
 Astra conscendens; in illa
 Nos clementer, rex pie,
 Turbulentis his diebus
 Et quiete protege.

Bella cum dissensione,
 Iurgiis et litibus
 Nunc ubique proferuntur,
 Regna regnis obstrepunt;
 Forte iam dies propinquat
 Illa formidabilis.

Te nihil potest latere,
 Cuncta qui nosti probe,
 Antequam fiant, habesque
 In voluntatis tuae
 Dextera, quae pontus, aer
 Atque tellus continet.

Diese predigten durch alle
 Zonen sie des Erdenrunds,
 Und zu Gläubigen, o Christus,
 Machten viele Sünder sie;
 Uns auch fügten sie der Deinen
 Strahlender Gemeinschaft zu.

Drum erkenn' uns, die aus treuem
 Herzen wir um Hülfe seh'n,
 Und vor unsrer Feinde Drohen
 Woll' uns schützen mächtiglich,
 Daß in freiem Dienst dir möge
 Unser Leben huldbigen.

Gieb, daß Frieden wir genießen,
 Den du liebest, zu des Volks
 Sternen steigend; o im Frieden,
 Gütig, milder König du,
 Schütz' uns in den stürm'schen Tagen
 Dieser Zeit, verleihe' uns Ruh'.

Krieg vereint mit Zwistigkeiten,
 Zwietracht auch und Hader viel
 Herrschen jehund aller Orten,
 Reich' und Reich' befehden sich;
 Möglich, daß schon näher drohet
 Jener schreckensreiche Tag.

Dir kann nichts verborgen bleiben,
 Der du Alles klar erkennst
 Noch bevor es ausgeführt;
 Mit der Rechten deiner Macht
 Hältst du, was das Meer, die Lüfte
 Und auch, was die Erd' enthält.

Nos eoque, dux superne
 Angelorum, dirige,
 Ut tuae planctus in ista
 Valle pacis munere
 Simus a perversitatis
 Liberati turbine.

Daque nobis, quem dedisti
 Spiritum caris tuis,
 Ut queamus roborati
 Mente firma vincere
 Universa, daemon orbis
 Et caro quae suggerunt.

Absque te nihil valemus,
 Te iuvante possumus
 Cuncta; te favente dirae
 Mortis hic imperium
 Non pavescimus nec ullas
 Hostium protervias.

Quis potest nocere, sancta
 Si tua nos hic ope
 Aduvas et principali
 Corda nostra spiritu
 Visitas? Hunc, o creator,
 Mitte nostro pectori.

Hunc amoris da datorem,
 Illius quo glutino
 Semper hic inhaereamus
 Firmiter iussis tuis,
 A tuorum separemur
 Ne piorum gaudio.

Leit' uns, überird'ischer Führer,
 Aller Engel, leit' uns so,
 Daß in diesem Thal der Zähren
 Wir durch deine Friedensgab'
 Leben frei von der Verirrung
 Aller bösen Leidenschaft.

Und verleihe jenen Geist uns,
 Den du deinen Thronen gabst,
 Daß gekräftigt festen Geistes
 Zu besiegen wir im Stand
 Alles, was die Welt, der Dämon
 Und das Fleisch auch bieten mag.

Nichts vermögen ohne dich wir,
 Alles können wir mit dir;
 Bist du hold, scheu'n wir des grausen
 Todes Herrschaft hier nicht mehr,
 So auch keinerlei Belistung,
 Die der Feind versuchen möcht'.

Wer vermag noch da zu schaden,
 Wenn mit deiner heil'gen Hilf'
 Du nuß beistehst, unsre Herzen
 Mit dem heil'gen Geist erfüllst?
 Diesen, Schöpfer aller Dinge,
 Wolle senden unsrer Brust.

Diesen Spender heil'ger Liebe
 Gib uns, daß wir durch sein Band
 Immer hier anhängen mögen
 Treulich den Geboten dein,
 Daß von deiner Frommen Freude
 Nicht wir einst geschieden sei'n.

Facque nos ad alta coeli,
 Mole criminum gravi
 Hic relictâ, pervenire
 Postque te conscendere,
 Hic ubi cum patre regnas,
 Cumque sacro flamine,
 Absque fine sempiternus
 Et potens unus Deus.

XXVII.

DE CHRISTI RESURGENTIS
ADPARITIONE AD VIRG. MARIAM DEI MATREM.

O decor, regina, soli polique,
 Virgo quae Christum remanens tulisti,
 Iamque sub sanctis pedibus serena
 Sidera calcas:

Gaudiis quantis benedicta mater
 Post tuos planctus fueras refecta,
 Quum tuus natus redivivus adstans
 Te recrearet!

Ille solari prius inter omnes
 Te volens moestae tibi se videndum
 Praebuit primum, veteres reducens
 A Styge patres.

Cum quibus coram veniens amarus
 Abstulit fletus, gladius doloris
 Quos tibi fecit scidit et tuum cor
 Sub cruce stanti.

Laß uns zu der Höh' des Himmels,
 Unserer Sünden schwere Last
 Hier verlassend, hingelangen
 Und dir nach uns fahren auf,
 Dorthin, wo du mit dem Vater
 Und dem heil'gen Geist regierst
 Ohne Ende, immerwährend
 Und ein mächt'ger ein'ger Gott.

XXVII.

Christus der Auferstandene

erscheint seiner jungfräulichen Mutter Maria.

Königin, o Zierde von Erd' und Himmel,
 Welche Jungfrau bleibend den Herrn du trugest,
 Doch nun mit den heiligen Füßen trittst auf
 Heitere Sterne:

O von welcher Wonne, gepries'ne Mutter,
 Würdest du gelabt nach der herben Klage,
 Als dein Sohn erstand und zur Seite nah' dich
 Himmlisch erquickte!

Er, da dich vor Allen er trösten wollte,
 Gab zu seh'n zuerst sich der tiefbetrübten,
 Dir, indem vom Styr er die alten Väter
 Löst' im Triumpfe.

Und mit ihnen tretend hervor, die bittern
 Klagen er entfernt, die das Schwert des Schmerzes
 Hatt' erregt, in's Innere dringend, als du
 Unter dem Kreuz standst.

Quod statim praesens hilaravit ore
 Dulciter sacro, tibi quae manebant
 Vulnerum monstrans per amata membra
 Stigmata seque.

Hanc tuam quis laetitiâ referre
 Posset optati reditus potentis
 Filii, quam tu, genetrix beata,
 Tunc habuisti?

Inde viventem quoque Magdalena
 Vidit et quaedam pariter ministrae,
 Quae sepulchrali voluere funus
 Ungere more.

Visus et post est simul a duobus,
 Cum quibus iunctus peregrinus ibat;
 Non tamen notus nisi fractione
 Panis ab illis.

Ianuis clausis venit hinc gregatos
 Undecim visens medius stetitque,
 Dans eis pacem fideique lumen
 Firmius addens.

Non erat praesens Didymus nec illis
 Credidit, quem sed rediens benigne
 Credulum fecit digitis latusque
 Tangere iussit.

Is fidem nostram stabilivit, unde
 Certius scimus, veneranda virgo,
 Hunc tuum natum triduo sepultum
 Astra petisse.

Fester macht' er schnell dir das Herz, süßnehmend
 Mit dem heil'gen Mund, dir die Male zeigend,
 Die geblieben ihm an den theuren Gliedern,
 Zeigend sich selber.

Deine Freude, könnte sie einer künden
 Ob des mächtigen Sohnes ersehnter Rückkehr,
 Welche, sel'ge Gottesgebärerin, du
 Damals empfaudest?

Dort auch sah den Lebenden Magdalena,
 Sah'n ihn auch noch dienende Frauen and're,
 So die Leiche dort nach den Todtenbräuten
 Kamen zu salben.

Dann auch ward gesehn er zugleich von Zweien,
 Deven er gefest als ein Fremdling walte,
 Aber nicht von ihnen erkannt ward, als am
 Brechen des Brodes.

Die Versammlung drauf bei verschloss'nen Thüren
 Sucht' er heim der Eist', und in Mitten stand er
 Friede gebend, fester das Licht des Glaubens
 Ihnen noch mehrend.

Nicht bei ihnen Didymus war, noch glaubt er
 Ihrem Wort; ihn abermals sehrend gläubig
 Wild er macht und heißt in die wunde Seit' ihn
 Legen die Finger.

Unsern Glauben hat er befestigt, daß wir
 Sicher wissen, o du verehrungswerthe
 Jungfrau, daß dein Sohn an dem dritten Tag sich
 Schwang zu den Sternen.

Quem brevi tandem fueras sequuta,
 Adsidens illi modo gloriosa
 Et choros omnes super angelorum
 Magnificata.

Hic tibi nunquam negat ista, quae tu
 Postulas auditque libens rogantes,
 Mente qui pura veniam repossunt,
 Pro quibus oras.

Quod quidem semper facis invocata,
 Hisque praesertim, per Ave salutant
 Qui tuum nomen Gabrielis ore
 Hocque verentur.

O decus sublime beatitatis,
 Quam pater nobis statuit redemptis
 Per tuum natum, prece nos ad illam
 Duc, pia mater.

Huncque ferventem pietatis hymnum,
 Quem pio cantant animo fideles
 Et tuum nomen celebrant amantque,
 Suscipe gratum.

Si tuis forsitan minime placebis
 Invidis, laudes tenuant ubique
 Qui tuas, illos sua poena tanget,
 Quam meruerunt.

At tuo nunquam poterunt nocere
 Nomini, quod nos veneramur, etsi
 Iude rumpantur, liceat maligni
 Pectoris hostes.

Diesem kurze Zeit schon darauf du folgest,
 Sitzend nun in Glorie ihm zur Seite
 Und hoch über Ehre der Engel sämmtlich
 Herrlich erhoben.

Dieser weigert nie, was von ihm auch immer
 Du begehren magst, und bereit die Fleh'nden
 Hört er, die mit lauterem Geist Verzeihung
 Bitten durch dich ihn.

Also immer du, wo man fromm dich anruft,
 Doch vor Allem da, wo man „Ave“ grüßet,
 Mit dem Gruss' vom Munde des Engels, nennend
 Dich mit Verehrung.

O erhab'ne Zierde des sel'gen Lebens,
 Die der Vater uns, den Erlösten, durch den
 Sohn geschenktet, führ' uns, o fromme Mutter,
 Hilfreich zu jenen.

Und dies Lied der Frömmigkeit, andachtslühend,
 Das mit frommem Sinn dir die Gläub'gen singen,
 Feiernd deinen Namen mit inn'ger Liebe,
 Hör' es, du Holde.

Wenn du denen, die dich beneiden, gar nicht
 Wirst gefallen, die überall verkleinern
 Deinen Preis, so treffe dafür sie Strafe,
 Wie sie verdienten.

Doch nicht schaden werden sie deinem Namen
 Können je, den fromm wir verehren, ob auch
 Rasen schier darüber die Feinde, welche
 Bösslichen Herzens.

Ergo nos tota tibi servientes
 Mente commissos habeas et adsis
 Hinc migraturis famulis, precamur,
 Mortis in hora.

XXVIII.

IN LAUDEM

NOMINIS GLORIOS. VIRGINIS MARIAE.

Maria, spes credentium,
 Salus piarum mentium,
 Ad te clamamus obruti
 Peccatis huius seculi.

Maria, lumen cordium
 Vitaque, lux errantium
 Et advocata sontium,
 Audi preces gementium.

Maria, terror omnium,
 Qui nos infestant, daemonum,
 Tu nos ab illis libera,
 Et angelis adcumula.

Maria, da petentibus
 Et te pie colentibus,
 Nostras hic sublevans vias,
 Quod te rogamus supplices.

Laß denn uns, die wir dir mit voller Seele
 Dienen, sein empfohlen, sei uns zur Seite,
 Wenn wir, deine Knecht', in der letzten Stunde
 Wallen hinüber.

 XXVIII.

Zum Lobe

des glormwürdigen Namens Maria.

Maria, du der Gläub'gen Heil,
 Du frommer Seelen bester Theil,
 Zu dir wir schrei'n aus dieser Welt,
 Die uns in Sünd' gefangen hält.

Maria, Lebenslicht für's Herz,
 Du Leuchte in des Irrthums Schmerz,
 Du Mittlerin der Schuldigen,
 Hör', die in Noth dir hulldigen.

Maria, dich die Bösen scheu'n,
 Die unablässig uns bedräu'n;
 Vor ihnen schaffe du uns Ruh'
 Und füg' uns deinen Engeln zu.

Maria, gieb, wir bitten dich
 Und ehren dich gar frömmiglich,
 Uns helfend hier in unsern Müh'n,
 Worum wir stehen auf den Kniee'n.

**Maria, nobis impetra,
Tentatio ne subdola
Hostis de recto tramite
Nos abstrahat laudis tuae.**

**Maria, labis nescia
Omni que plena gratia,
Nos mundos fac a crimine
Tuo sacro iuvamine.**

**Maria, nos hic respice
In hac vallis miserrimae
Angustia, qua stringimur
Et tot periculis pungimur.**

**Maria, portus et quies,
Quum solvet ultimus dies
Nos de mortali corpore,
Hoc nobis adsis tempore.**

**Maria, monstra Tartari
Aeterno vineta carceri,
Tuam timent potentiam
Formidant et praesentiam.**

**Maria, tu nos libera
Ab his et poena debita,
Interventu que nos tuo
Tuo coniunge filio.**

**Maria, quivis te colunt
Et laudibus te concinunt
Omnes fideles undique;
Tamen nunc fit praepostere.**

Maria, die du gütig bist,
 Verleih', daß nicht des Feindes List
 Versuchend uns vom rechten Pfad
 Abwend' und deinem Lobe schad'.

Maria, rein von jeder Schuld
 Und voll von aller Gotteskuld,
 Mach', daß von allen Sünden rein
 Wir durch dein heilig Helfen sei'n.

Maria, blick zu uns herab
 In dieses Jammerlebens Grab,
 Das eng' umstrickend uns umbegt,
 Fallstricke uns so viele legt.

Maria, unser Hort und Port,
 Löst einst der jüngste Tag uns dort
 Von unsres Leibes Sterblichkeit,
 O steh' uns bei zu jener Zeit.

Maria, die die Unterwelt
 In ew'gen Kerkers Fessel hält,
 Die Auhold', wenn du nahest dich,
 Vor deiner Macht sie scheuen sich.

Maria, du woll' uns befrei'n
 Von ihnen, unsre Schuld verzeih'n;
 Durch gütiges Dazwischensein
 Mit deinem Sohne uns verein'.

Maria, jeder singet Preis;
 Es ehren dich in aller Weis'
 Die Gläubigen ohn' Unterschied;
 Doch fast zu spät es jetzt geschieht.

Maria, multos impios
 Habes et hostes perfidos
 Hoc aevo, qui te vellicant,
 Te contra dira mussitant.

Maria, clemens et pia,
 Pro stultis illis supplica,
 Ut convertantur a suis
 Factis et verbis impiis.

Maria, cuncta, quae pelis,
 A nato semper accipis;
 Honorans te nihil negat,
 Benigniter, quae vis, probat.

Maria, nomen nobile
 Et nobis hic amabile,
 Fac, ut laudemus iugiter
 Hoc nunc, post aeternaliter.

XXIX.

IN HOSTES

GLORIOSIS. VIRG. MARIAE.

Serpens perfidus, invidens saluti
 Nostrae, virus in hunc profudit orbem,
 Postquam primus homo creatus esset
 Ex costa sociam suaque cepit,

Maria, viel Unfromme hast
 Und list'ge Feind' ohn' Ruh' und Rast
 Zu dieser Zeit du, die dich schmä'h'n
 Und nur, was bitter, dir erspä'h'n.

Maria, du so mild und rein,
 Leg' für die Thoren Fürbitt' ein,
 Daß sie von ihrer Frevelthat
 Sich kehren und ruchlosem Rath.

Maria, alle deine Bitt'
 Erhört dein Sohn, der für uns litt;
 Dich ehrend nichts er dir verwehrt,
 Gütig auf deine Wünsch' er hört.

Maria, Name hochverehrt
 Und uns vor allen lieb und werth,
 Laß uns in seinem Preis nicht ruh'n
 Hier, bis wir dort es ewig thun.

XXIX.

An die Feinde der glorwürdigen Jungfrau Maria.

Die falsche Schlange, neidend unser Heil uns,
 Sie spie ihr Matterngift auf diesen Erdbreis,
 Nachdem der erste Mensch geschaffen worden
 Und aus der Ripp' empfangen die Gehilfen,

De ligno vetito quod abstinere
Iussus de reliquis haberet escam.

Tunc is cum muliere disputator
Nostros fraude sua procul parentes
Ex horto miseros amoenitatis
Proiecit. Deus ergo, semper hostis
Ut sit femina, iure fecit, angui,
Illius caput utque conterendo
Confringat genetrix simulque virgo
Hoc cum tempore, quo fuit futura.

Quid mirum, Satanas suis ministris
Coniunctus quod adhuc, licet subactus,
Hanc odit nequit et pati sacratum
Eius nomen honoris atque laudem?
Qua gaudent superi proboque verae
Servi religionis hic amore
Huius virginis inclitaeque matris
Flagrantes et eam pie colentes,
Ex qua natus homo Deus redemit
Nos a flammivomis vadis Averni.

Per quam sidereꝑ poli patescit
Cunctis aula fidelibus superna,
Et quae fida stat advocata nobis
Apud propitium suum precando
Natum, ne scelerum rependat actis
Poenas promeritas, nec ut relinquat
Nos hoc tempore, daemonum procellis
Quo mundus modo fluctuat malignis.

Hanc tu, quisquis is es, furore captus
Et totus spaticus parem putabis

Da vom verbot'nen Baume ihm zu essen
 War untersagt, und jeder andr' ihn nährte.

Da war's, wo jene mit dem Weibe redend
 Durch ihren Trug weit hin die armen Eltern
 Vom Garten trieb, der aller Annuth voll war.
 Darum mit Rechte fügt' es Gott, daß immer
 Das Weib der Schlange bitter Feindin wäre,
 Daß ihren Kopf zertrete und zerbreche
 Die Mutter, die zugleich auch Jungfrau wäre,
 Zu jener Zeit, wo sie einst kommen sollte.

Was Wunder nun, wenn Satanas verbunden
 Mit seiner Dienerschaar, weungleich bezwungen,
 Noch heut' sie haßt und, daß ihr Name heilig,
 Nicht dulden mag, noch ihres Ruhmes Ehren,
 Darob die Himmlischen sich freu'n und alle,
 Die, wahren Glauben hier anhangend eifrig,
 Zu dieser Jungfrau und erhab'nen Mutter
 Zu Lieb' entbrennen und sie fromm verehren,
 Aus der entsproß der Gottmensch, welcher löste
 Uns von den Feuerfluthen des Avernus!

Durch sie ist allen Gläubigen die Wohnung,
 Die himmlische, des Sternenzeltes offen,
 Für uns als treue Mittlerin sie einsteht
 Bei ihrem gü'tgen Sohn', indem sie steht,
 Nicht möge nach den Thaten er die Strafen,
 Die wohlverdienten, für die Sünden wiegen,
 Nicht uns verlassen heute, wo hoch stürzet
 Die Welt im bösen Sturme der Dämonen.

Und diese willst, wer du auch sei'st, Wahnsinn'ger
 Und ganz und gar Glender, gleich du stehst

Nostris hic mulierculis misellis?
 Quae nos concipiunt iniquitate
 Plenae putribus ex viri medullis
 Et magno pariunt doloris aestu,
 Subiectae vitiis molestiisque
 Foedis illecebrisque servientes.

Hanc illis, malesane, comparabis?
 Hanc, inquam, licet a Deo sit esse
 Destinata prius parens Tonantis,
 Quam mundus fieret, vel hoc, in illo
 Quod constat, vel ubique quod movetur,
 Et nunc astrifera sedens in arce
 Et coniuncta suo beata nato,
 Et terras, mare lucidumque coelum
 Implet rector, et omne, quod videtur.

Per quem respicit, audit atque praestat,
 Quidquid vel petimus, vel intus optat
 Mens devota, precesque puriores
 Gratas suscipit et facit libenter
 Hoc, quod poscimus, impetratque cuncta
 A caro pia filio precatix,
 Quae desiderio vel apta novit,
 Vel scit commoda pro salute nostra.

Hanc vates veteres sacris figuris
 Praedixere diu tot ante seclis;
 Bis senis etiam prius Sibyllis
 Non ignota fuit, libris et Hermes
 Huius fecit in orbe mentionem,
 Quo divinitus ille tunc agebat,
 Praemonstravit et hanc Dei parentem

Den armen Weiblein hier in unsern Tagen,
 Die voll Unreinigkeit uns all' empfangen
 Aus schlechter Kraft des Mannes, und in Schmerzen,
 Den heftigsten, alsdann gebären müssen,
 Die Fehlern unterworfen sind und Mühen
 Und schänden Lockungen nicht selten dienen?

Sie willst, Wahwitz'ger du, vergleichen jenen?
 Sie, sag' ich, ob sie gleich von Gott bestimmt,
 Des Donnernden Gebärerin zu werden,
 Bevor die Welt noch war und was darinnen
 Bestehet und umher in ihr sich reget,
 Die jezo Sterne tragend thront im Himmel,
 Die selig nun geeint ist ihrem Sohne,
 Der Erd' und Meere und den klaren Himmel
 Als Lenker füllt und Alles, was da sichtbar!

Durch diesen sieht und hört sie und gewährt uns,
 Was immer wir ersieh'n, was innen wünschet
 Demüth'ger Sinn; und reinere Gebete
 Nimmt gern sie auf und thut mit will'gem Sinne
 Das, was wir bitten; auch erlangt sie Alles,
 Die fromme Bitterin, von ihrem Sohne,
 Wenn sie's erkennt entsprechend unsern Wünschen,
 Und wenn es unserm Seelenheil ersprießlich.

Sie kündigten vorher in heil'gen Zeichen
 Die alten Seher vor so vielen Jahren;
 Auch den Sibyllen war, den zwei mal sechsen,
 Sie wohlbekannt, und ihrer thut Erwähnung
 In seinen Büchern Hermes, daß sie komme,
 Im Kreise, wo nach Gottes Schluß er weilte.
 Auch wies er hin auf sie als Gottesmutter

Reginam quoque siderum futuram,
Humanumque genus per hanc ab Orco
Salvandum nece prolis innocentis.

Quid, nequissime veritatis osor,
Audes dicere ceteris puellis
Aequalem nec apud Deum valere
Hanc plus, femina quam colo laborans,
Quae vel putris harae lutosa verrit?
Quo te daemon agit sub hoc furore,
Non noscis miser; hostis est et hostem
Per convicia te facit; sed isti
Infelix neque virgini nocere
Unquam, nec poteris furens obesse.

Commuta potius proinde mentem
Insanam; resipisce teque matri
Commenda propere Dei potentis;
Erroris veniam dabit fatenti
Et nati tibi gratiam parabit,
Est clemens etenim, benigna, mitis
Lapsis atque reis patrona semper,
Praesens antequam iudicis tribunal
Peccatoribus advocata cunctis.

Quod si perstiteris licenter ore
Blasphemo mala proloqui, recepta
Quae vulgus varium dolo subintrant
A cultuque trahunt parentis huius,
Quam Christus veneratur ac honorat
Cum sanctis simul omnibus — quod inde
Exspectes, tua mens, reor, docebit,
Quae praesaga tibi renuntiabit

Und einst'ge Königin der Sternentreise,
 Und daß durch sie Erlösung komm' vom Ortus
 Der Menschheit, durch unschuld'gen Tod des Sohnes.

Was nun, du Schändlichster der Wahrheitshasser!
 Wagst du zu sagen noch, sie sei gleich andern
 Jungfran'n, und daß bei Gott sie nichts mehr gelte,
 Als sonst ein Weib, das an dem Roden spinnet
 Und fort den Schmutz des el'ten Stalles lehret?
 Wohin der Dämon dich in solchem Wahnsinn
 Hintreibt, nicht siehst du's; Feind ihr, will zum Feind er
 Durch Läst'ung dich ihr machen; aber jener
 Jungfrau kannst weder schaden du Unsel'ger
 Zemals, noch durch dein Wüthen je sie hindern.

Umwandle drum viel lieber deinen Wahnsinn,
 Komm zu Verstaude, und der güt'gen Mutter
 Des mächt'gen Gottes anempfehl dich balde.
 Dem Neugen dir wird sie den Irrthum nachseh'n
 Und schafft von ihrem Sohn dir Gnad' auf's neue.
 Denn sie ist eine süße, güt'ge, milde
 Patronin für gefall'ne Schuld'ge immer
 Und bei des Richters Tribunal zugegen
 Als Mittlerin für alle sünd'ge Menschen.

Beharrst dagegen du, mit schmäh'ndem Munde
 Schändliches frei zu reden, welches heute
 In's wetterwend'sche Volk mit List einschleichend
 Vom Preis es abhält jener Gottesmutter,
 Der Christus hohe Ehr' erweist und Achtung
 Mit allen Heil'gen — dann was zu erwarten
 Dir stehet, wird wohl dein Verstand dich lehren.
 Der Zukunft kundig wird er dir verkünden

Venturum prope vindicis flagellum,
Cui subducere te, miser, nequibis.

Si nos hic homines honore matres
Nostras prosequimur, piis amantes
Ex adfectibus isque comminamur,
Illas qui leviter probris lacesant,
Quid summum faciet regens Olympum,
O insane, tibi, tuaeque linguae,
Qui tot vocibus impudenter audes
Adtentare? Feres brevi repostas
Diris suppliciiis sub igne poenas;
Non impune diu suae parenti
Contemptum fieri Deus relinquet.

XXX.

AD PIUM LECTOREM.

Benigne lector, qui pie Deum colis
Et huius orbis non tumes superbia,
Nec hic requiris multorum praeconia,
Sed corde simplici non hoc, quod scribitur
Docte vel argute grato poeticae
Stilo, profanis quod fabellis pingitur,
Admittis in te, rem, non verba, percipis,
Et nucleum probas reiecto cortice:

Die eilig nah'nde Geißel deines Rächers,
Der du Elender dich nicht kannst entziehen.

Wenn unsre Mütter hier wir, die wir Menschen
Gar hoch verehren, frommen Kindsgemüthes
Sie liebend, wenn wir jenen ernstlich drohen,
Die leicht sie nur durch Schmähungsworte reizen,
Was wird der höchste Lenker des Olympus
Dir thu'n, o Rasender, und deiner Zunge,
Der du mit so viel Worten schaamlos wagest
Sie anzugreifen? Bald in grausen Peinen
Wirfst aufgeschob'ne Straf' im Feu'r du leiden;
Nicht lange wohl wird Gott noch seine Mutter
Verachtung ohne Strafe leiden lassen.

XXX.

An den frommen Leser.

O güt'ger Leser mein, der Gott du fromm verehrst,
Von Hoffahrt dieser Welt nicht aufgeblasen bist,
Noch auch nach vieler Lob und Preisgesang hier strebst,
Einfachen Herzens nur, nicht dem, was hochgelehrt
Geschrieben ist und fein, im angenehmsten Stil
Der Dichter, nicht profaner Stücke Schilderung
Zutritt gestatt'st, der du nicht Worte, nein, die Sach'
Erfassest, nur den Kern und nicht die Schaale schaust:

Tibi, reor, non displicebunt parvuli
 Libellus hymni, quales iste continet,
 Non arrogantis at devoti pectoris
 Foetura quum sint, qua velim fidelibus
 Prodesse Christi, cuius quaero gloriam.
 Meam mephitis et putredo vermibus
 Dabit; nec ulla semper hic manet, suo
 Sed interit plerumque cum cadavere.
 Curemus ergo sempiterna perfrui,
 Daturus est in libro quam viventium
 Suis Deus, quos mundus hic perosus est,
 Et huic vicissim qui placere non student.
 Nam plenus est ineptis vanitatibus
 Fluxisque rebus, quae velut fumus cito,
 Vel bulla quum tumescit flatu, transeunt.

Opus Maronis aut Homeri quid iuvat
 Umbras? quod hi labore sollerter gravi
 Cum laude multa congessere; quod licet
 Durat, sed his quid hinc voluptatis datur
 Apud tetri nigram Plutonis regiam?
 Re stultiores nulla mortales sumus,
 Quam quod putamus nostra vana nomina
 Victura libris editis hic perpetim.
 Post fata si quid tale forsitan accidit,
 Quid proderit laus haec inanis mortuis?
 At interim vitales spiritus rapit
 Intensa pressae mentis cogitatio,
 Siccans cerebri vires lassitudine,
 Adfertque mortem, vitam quo requirimus.

Qui te tamen vixisse testari cupis,
 Sic vive, quo cum Christo possis vivere,

Dir, glaub' ich, dürfte nicht mißfallen dieses Buch
 Mitsammt den kleinen Hymnen, die enthalten drin,
 Da sie ja nicht aus stolzer, nein, aus frommer Brust
 Geflossen sind, wodurch ich wollt' den Gläubigen
 An Christum nützen, dessen Ruhm allein ich such'.
 Den meinen wird an Würmer bald Verwesungsdunst
 Ausliefern, wie ja keiner hier von Dauer ist,
 Da meist zusammt dem eignen Leichnahm er vergeht.
 Sei unser Streben denn auf ew'gen Ruhm gestellt,
 Den Gott verleihen wird den Sein'gen, die er schrieb
 Ins Lebensbuch, obgleich die böse Welt sie haßt,
 Die ihrerseits nicht streben nach der Ehr' der Welt.
 Denn angefüllt ist sie mit kind'scher Eitelkeit
 Und Dingen unbeständig, welche schnell vergeh'n,
 Wie Rauch und Seifenblasen, wenn die Luft sie schwellt.

Das hohe Werk Homer's und Maro's, sieh', was nützt
 Den Schatten es, das Werk mit großer Müh'
 Gedichtet? Bracht's auch Lob und sei's für alle Zeit —
 Doch welche Freude kann für jene drauß entsteh'n,
 Die jezo in des grausen Pluto schwarzer Burg?
 In keiner Sache sind wir größ're Thoren hier,
 Als wenn wir glauben, unsrer Namen eisser Ruhm,
 Er werd' in unsern Büchern leben ewig fort.
 Trägt sich nach Schicksals Spruch derart'ges zu vielleicht,
 Was kann dies leere Lob wohl nützen, wenn wir todt.
 Und unterdessen raubt den edlen Lebensgeist
 Das unabläss'ge Sinnen des geplagten Kopf's,
 Des Hirnes Kräfte zehrend auf durch Müdigkeit
 Bringt es den Tod uns da, wo Leben wir gesucht.

Verlangst du dennoch, daß man wiss', daß du gelebt,
 Leb' so, daß einst mit Christus du zu leben werth,

Aeternitatis qui donat solatium,
 Sanctos quod inter absque fine permanet.
 Ad cuius hos honorem paucos prominus
 Hymnos, sequuti nobilem *Prudentium*,
 Quantum licebat, Christiani nominis
 Professione cultorem piissimum,
 Quo nostra sanctis canticis ecclesia
 Libenter in sacris diebus utitur.

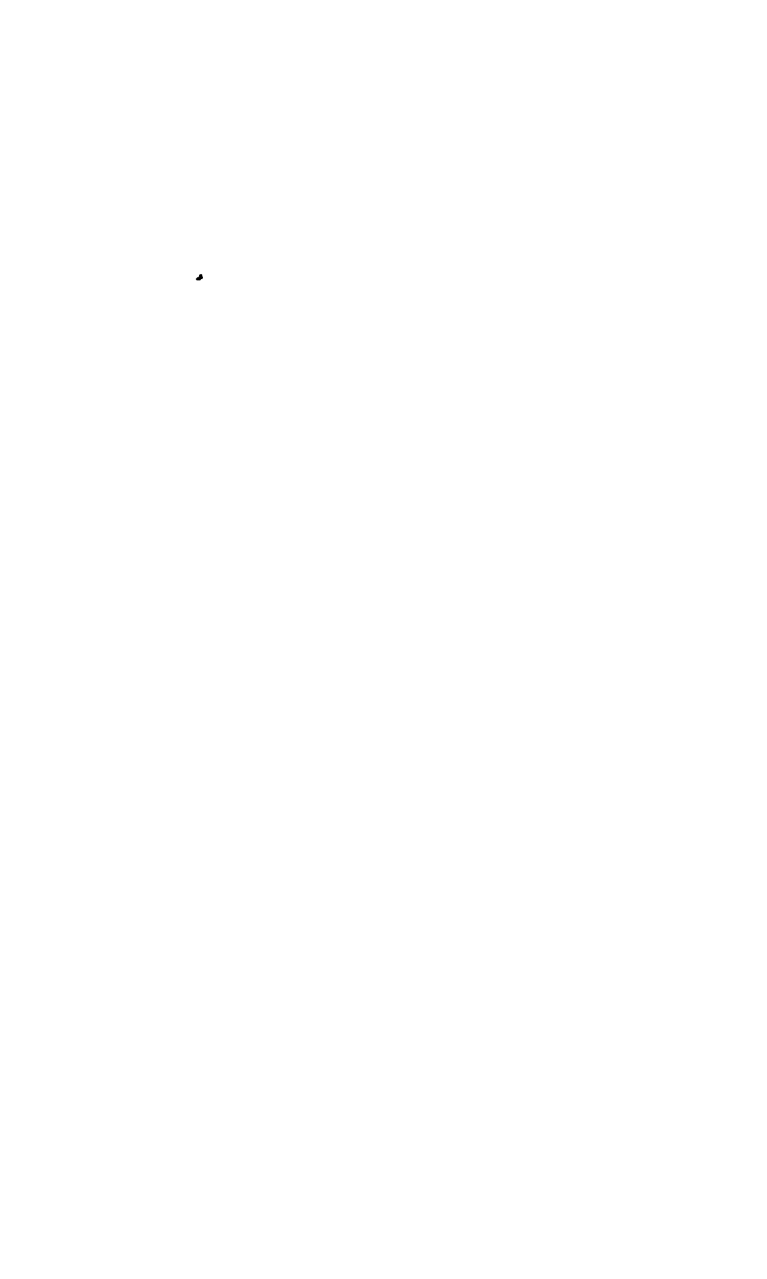
Eos nihil moror, qui nostro tempore
 Praepostere pervertunt, quidquid ordine
 Est constitutum per patres sollemniter,
 Suasque naenias germanicas canunt,
 Ventri, gulac, foedis incestis dediti,
 Qui, quum Christus volet, graves poenas dabunt.
 Cui laus, honor perennis atque gloria,
 Cum patre sempiterno cumque spiritu,
 Qui corda firmat omnium fidelium
 Vera fide, sua superna gratia.



Der Tröstung uns für alle Ewigkeit verleih,
 Die ohne Ende währet für die Heiligen.
 Zu seinem Lob wir spenden wen'ge Hymnen hier,
 Worin Prudentius, dem edlen, wir gefolgt,
 So viel es schicklich, ihm, der Christennamens Ehr'.
 Durch sein Bekenntniß weithin fromm verbreitet hat,
 Und dessen heiliger Gesäng' die Kirche sich,
 Die unsere, bedient an heil'gen Tagen gern.

Die kümmern mich gar wenig, die zu unsrer Frist
 Umkehren hirtendrein, was einst mit Fug und Recht
 Hochfeierlich durch Väter festgesehen ward;
 Die, singend ihre Lobtsäng' in deutscher Sprach',
 Dem Bauch und Gaumen fröhnen, wie auch schöner Lust,
 Und schwere Straf' erdulden einst, wenn's Christus will.
 Ihm aber sei die Ehr' und Lob und Herrlichkeit
 Zusammt dem ew'gen Vater und dem heil'gen Geist,
 Der ja die Herzen stärket seiner Gläubigen
 Im wahren Glauben durch die Gnad' von oben her.





III.



Des

Nikolaus Kopernikus
Siebengestirn.



*

S I D U S I.

CHRISTUM A PROPHEtis PROMISSUM PROPONIT.

Promissum cupitis cernere principem,
Qui vos in populum quandoque liberum
Praestans asserat heros
In regnoque suo beet.

Exspectate parum, mox aderit pius;
Non est is Pario marmore durior,
Nec quisquam citus aequae
Votis annuit optimis.

Sed differt animi consilium sui,
Ut desideriiis fervidioribus
Exspectatus hic hospes
Possit gratior excipi.

Quum vero veniet pastor Olympius,
Tum distenta ferent ubera candido
Plenae lacte capellae,
Plenae pignoribus bonis.

*

Das erste Gestirn.

Verheißung Christi durch die Propheten.

Den verheißenen Herrn sehet zu schau'n ihr euch,
Ihn, der einstens euch frei macht und zum großen Volk,
Euch zu Herren erhebet
Und im ewigen Reich beglückt.

Nur ein Weniges noch harret, und er erscheint,
Nicht ist härter er als parischer Marmorstein,
Auch kein And'rer so eilig
Eurem edelen Wunsch willfahrt.

Nur vertaget des Geiſt's festen Entschluß er noch,
Daß, indem wir auf ihn harren mit glüh'ndem Wunsch,
Er uns, als ein Ersehnter,
Ein noch lieberer Gastfreund sei.

Doch wenn endlich der Hirt kommt von Olympus Höh'n,
D, dann werden geschwellt tragen von weißer Milch
Ihre Güter die Heerden,
Vergend edeles Unterpand.

Non iumenta ferus disiiciet leo,
Mulcebit pavidam mitis ovem lupus,
Hic nascetur amomum,
Illic cinnama, saccarum.

Pascet lanigeras pastor oviculas,
Omni laeta dabit pascua copia,
Uno millia fonte
Potabit sitientia.

O fons perspicuo splendidior vitro,
Summis orte citra principium iugis,
Huc delabere tandem,
Gentis pelle tuae sitim!

Nicht zerfleischt alsdann Libyens Löw' die Heerd',
 Mit dem schwächsten Lamm koset der Wolf gezähmt;
 Hier wird Balsam erblühen
 Und dort Zimmet und Zuckerrohr.

Und die wolligen Schaf' weidet alsdann der Hirt,
 Bietend frohliche Weid' jedem in reicher Füll',
 Und er tränket mit einer
 Quelle Hunderte, Tausende.

O Quell, heller noch als schimmernder Bergkrystall,
 Du vom höchsten Gebirg fließend und anfangslos,
 Ströme endlich zu uns auch
 Und verschweich' deinem Volk den Durst.

*

S I D U S II.**CHRISTUM A PATRIBUS DESIDERATUM PROPONIT.**

Cur sic aula domus empyreae patet,
Et sol ante latens clarior emicat?

Dulci mella liquore
E duris scopulis fluunt.

Mundus bellipotens attonitus silet,
Pulchris laeta nitent arva coloribus,
Miro fragrat odore
Aer his nimium locis.

Praegnans Helisabeth, quae sterilis fuit,
Cum praegnante canit virgine carmina,
Claro iubila plausu
In summos abeunt polos.

Illam saepe frequens angelus in domum
Laeta fronte volat, laetior evolat,
Regem nuntiat illum,
Qui venturus agit moras.

*

Das zweite Gestirn.

Die Erwartung des Heilandes.

Weshalb stehet so weit offen des Himmels Thor?
 Warum leuchtet die Sonn' heller als wie vordem?
 Sehet, lieblicher Honig
 Strömt aus rauhem Gefels mit Macht.

Kriegerüstet die Welt schweiget vor Stannen still,
 Schön in Farben erstrahlt Ager und Flur ringsum,
 Wunderbarlich erduftet
 Hier die Luft und betäubt uns schier.

Schwanger singet die schon greise Elisabeth
 Mit Maria ein Lied, welche stets Jungfrau blieb;
 Hell erschallender Jubel
 Hoch' hinauf zu dem Aether dringt.

Oft der Engel entschwebt freudig zu jenem Haus,
 Und nur freudiger noch kehret er stets zurück,
 Er verkündet den König,
 Der nur kurz noch zu zögern scheint.

O summi soboles inclita principis
Pura nascere iam, nascere virgine!

Iam descende paterno
Expectate nimis sinu!

Te desiderio poscimus intimo,
Consolare pios ocus anxios,

Eia vise superne
Inam parvule patriam!

Felix ante sacras una puellulas,
Quae coeleste suo fert utero decus!

O aurora serenum
Velox luciferum vehe!

O erhabener Sproß du von dem höchsten Herrn,
 Von der Jungfrau so rein werde uns doch geschenkt!
 Steig', unendlich Ersehnter,
 Endlich du von des Vaters Schooß!

Dich ersehnen wir aus innerstem Herzensgrund,
 Tröste deine Getreu'n, welche da hangen, schnell!
 Auf, du himmlisches Knäblein,
 Komm' zum irdischen Vaterland!

Vor den heiligen Frau'n jene gepriesen sei,
 Die das himmlische Kind heget in ihrem Schooß!
 Den Lichtgeber, o bring' ihn,
 Bring' Aurora ihn eilend uns!

*

S I D U S I I I.

CHRISTUM DE VIRGINE NATUM PRAE SE FERT.

Quis fulta posuit te puer in casa,
 Quis laedi tenerum frigoribus vetat?
 Virgo summa Maria,
 Quae flavam religat comam.

Simplex munditiis, dotibus aurea,
 Quam semper nitidam, semper amabilem
 Sanctus spiritus aura
 Coclesti replet intime.

Natum virgineo confovet in sinu
 Et lactat niveo nobilis ubere,
 Dat solatia fienti
 Mater sedula filio.

Hinc bos, hinc asinus creber anhelitu
 In terra posito te refovet genu;
 Quem plebs nosse negabit,
 Hunc norunt animalia.

*

Das dritte Gestirn.

Die Geburt des Heilandes.

W, wer legte dich, Kind, hier in die morsche Hütt',
D, wer wehret der Kält', daß sie nicht schade dir?
 Unsr Jungfrau Maria,
 Die ihr goldenes Haar sich slicht.

Schlicht und einfach besitzt goldene Mitgift sie,
 Sie, die immer so schön, immer so liebenswerth,
 Stets mit himmlischer Gnade
 Ueberschattet der heil'ge Geist.

Auf jungfräulichem Schooß hegt den Gebornen sie,
 Und an schneeiger Brust säugt sie das Jesuskind;
 Eine sorgsame Mutter,
 Stillt des Weinenden Thränen sie.

Hier verehret der Ochß, dorten mit rauhem Laut
 Dich der Esel, indem betend das Knie er beugt;
 Ihn erkennen die Thiere,
 Den einst kennen sein Volk nicht wird.

Descendit superis huc quoque de polis
Cantans angelicus cum radiis chorus:

Summo gloria patri,
Pax sit pacis amantibus.

Ad praesepe sono protinus exciti
Pastores veniunt a grege simplici:

Christo gloria nato,
Pax sit pacis amantibus.

Coelum dulcisonis carminibus sonat,
Per mundi resonant iubila machinam:

Uni gloria trino,
Pax sit pacis amantibus.

Auch von himmlischen Höh'n steigt hernieder hier,
Ganz umflossen von Glanz, singend der Engel Chor:

Ruhm dem ewigen Vater,
Friede Jedem, der Frieden liebt!

Durch das Lönen erregt, eilet der Hirten Schaar,
Ihre einfache Herd' lassend, zur Krippe hin:

Ruhm sei Christus dem Sohne,
Friede Jedem, der Frieden liebt!

Von süßtönendem Lied tönet der Himmel ganz,
Wiederhallend durchdringt Jubel den Weltenkreis:

Dem Dreieinigen Ehre,
Friede Jedem, der Frieden liebt!

*

S I D U S I V.

CHRISTUM IUXTA LEGEM CIRCUMCISUM DECLARAT.

Lux octava suo lucet in ordine,
 Lux divina nova lucet origine,
 Infans nomen Iesus
 Circumcisis habet datum.

Ex hoc annus habet principium die,
 Quo primum voluit fundere sanguinem
 Nuper natus Iesus,
 Largis non sine lacrimis.

Omnes huc homines currite perdit,
 Hic est nostra salus unica parvulus;
 Sanctum nomen Iesu
 Nomen nempe salutis est.

Si quis iuncta videt damna periculis,
 Amissisque timet pauperiem bonis,
 Hunc ditabit Iesus,
 Illum si pius invocet.

*

Das vierte Gestirn.

Die Beschneidung Christi.

Achtmal glänzte das Licht, welches der Sonn' entstammt,
 Seit das göttliche Licht glänzte zum ersten Mal,
 Als den Namen Jesus
 Zur Beschneidung das Kind erhielt.

Von dem Tage beginnt darum das Jahr den Lauf,
 Wo, geboren erst jüngst, für uns zum ersten Mal
 Wollte vergießen Jesus
 Blut und reichlichen Thränenstrom.

Gilt im Laufe hieher, sündige Menschen all',
 Hin zum Kind, das allein retten vom Tod uns kam;
 Denn der Name Jesus
 Ist der Name des Heils für uns.

Wenn da Einer in Noth und in Gefahr sich sieht,
 Wenn der Güter Verlust Armuth befürchten läßt,
 Dann wird Reichthum ihn Jesus
 Spenden, wenn er in Demuth fleht.

Si cui Leviathan insidias parat,
Si mundus satagit vel caro fallere,
Hic exoret Iesum
Fiet tutior illico.

Si quem tabificus morbus habet diu,
Si cum terribili morte premit pavor,
Se commendat Iesu
Et solatia sentiet.

Hoc quicumque novum nomen amabile
Per concepta sibi vota vocaverit,
Hunc servabit Iesus,
Fretum praesidio suo.

Wenn Leviathan dir trüglichen Fallstrick legt,
 Wenn die Welt und das Fleisch dich hintergehen will,
 O dann siehe zu Jesus,
 Sicher wirst du gerettet sein.

Und wenn giftige Seuch' lang' dich darnieder streckt,
 Wenn dich Furcht überkommt einstens im Todeskampf,
 Dann, empfehl dich Jesu,
 Tröstung fühlst du alsobald.

Wer den Namen so süß, kürzlich gegeben uns,
 Ansieht und ein Gelüb'd' machet zu seiner Ehr',
 Wohl behütet ihn Jesus,
 Da auf Jesum er fest gebaut.

*

S I D U S V.**CHRISTUM A TRIBUS MAGIS ADORATUM EXHIBET.**

Quod fulget medio sidus in aere,
 Hanc reges Ephratae ducit ad insulam.
 Ecquem vultis? Iesum?
 Ista sub casula latet.

Ingressi stabulum sternimini solo
 Et proni puerum corpore parvulum,
 Regem mente supremum,
 Confestim veneramini.

Surgentes humili poplite cernui
 De gazis puero munera promite:
 Aurum thusque Sabaeum;
 Et myrrhae lacrimas gravis.

Nunc vultum pueri cernite blandulum,
 Nunc cum matre licet virgine colloqui;
 Hic est noster Iesus,
 Huic nomen Mariae manet.

*

Das fünfte Gestirn.

Die Anbetung des Heilandes durch die h. drei Könige.

Jener Stern, der da glänzt mitten am Himmelszelt,
Führt gen Ephrata's Stadt edele Könige.

Wen denn suchet ihr? Jesum?

Seht, im Hüttlein von Stroh er liegt.

Tretet ein in den Stall, werfet euch nieder und
Mit gebeugtem Haupt ehret den Knaben klein,
Der zugleich auch der größte
König; ehrt ihn mit gläub'gem Sinn!

Hebet wieder das Knie, das Ihr in Demuth bogt,
Spendet jezo dem Kind' reichliche Ehrengab':

Gold, sabäischen Weihrauch,

Dazu Myrrhe, die Thränen schwer.

Schaut sein Antlitz an! lieblich und hold es ist!
Sprecht zur Mutter auch jezt, zu der jungfräulichen!

Dieser ist unser Jesus,

Jene aber Maria heißt.

Hunc olim Balaam pollicitus fuit,
Visurum dominum se procul impius:
Haec est stella Iacobi
Splendens gentibus ex domo.

Spectatum satis est iam, proceres pii,
Gentes ista sciant nuncia plurimae:
Promptis ite camelis
Pergentes aliam viam!

Herodes etenim rex nimis improbus
Est vulpes animo callida sub dolo,
Mox maclaret Iesum,
Hic si nosset eum fore.

Ihn verkündete einst Balaam frevelvoll,
Als den Herren er nah' schaute und also sprach:

„Seht den Stern, wie er leuchtet
Allen Völkern aus Jakobs Haus!“

G'nug jetzt habt ihr geschaut, fromme drei Könige,
Auf, den Völkern gebracht freudig die Botschaft nun!

Schnell steigt auf die Kameele,
Aber ziehet auf and'rem Weg!

Denn der Ruchlosen Haupt, König Herodes, ist
Gar ein listiger Fuchs, tückisch in seinem Sinn',

Der ermordete Jesum,
Wüßt' er, daß er zu Bethleh'em.

*

S I D U S VI.

CHRISTUM IN TEMPLO PRAESENTATUM MANIFESTAT.

Praesagit mihi mens nescio quid boni;
In templum placidus nos animus vocat.
 Si dignaris eamus
 Mox, mox, mi Simeon senex.

Aras summus adit, suspice, pontifex,
Et de more sacras immolat hostias;
 Diversis holocaustis
 It coelo redolens odor.

En praestans humili mente puerpera
Offert hunc domino filiolum Deo,
 Torquatasque columbas
 Crepans cereolum sacrum.

Hanc matrem reliquo consimilem gregi
Lustrarique suo cum puero putant;
 Atqui virgo pudica
 Sanctorum dominum gerit.

*

Das sechste Gestirn.

Die Darstellung Christi im Tempel.

Gutes ahnet mein Geist heute, ich weiß nicht was,
 Zu dem Tempel mich ruft friedliche Andachtsgluth;
 Willst du, würdiger Simeon,
 Gleich, gleich gehen zum Tempel wir.

Schau nur! Auf zum Altar steigt der Priesterfürst,
 Heil'ge Opfer er bringt, wie es die Sitte ist;
 Bis zum Himmel der Duft bringt,
 Den entsendet die Opfergluth.

Dort demüthigen Sinn's stellet die Mutter dar,
 Sie, die hohe, das Kind Gott, ihrem höchsten Herrn,
 Ringeltäubchen sie opfert
 Und Wachskerzen zu seiner Ehr'.

Eva's Töchtern sie gleich wähnen wohl Alle und
 Daß zur Reinigung sie sei mit dem Knaben hier;
 Und doch ist sie die Keinste,
 Und den Heiligsten bringet sie.

A quo tanta precor lumina dimicant?
An sol totus in hanc insiliit domum?
Hac lux fulget ab ara?
Non hoc a puero venit.

Tardos accelera, mi Simeon, gradus,
Ulnis et puerum suscipe fervidis;
Huius lumine vultus
Iam vultu satia tuum.

Hunc in te residens spiritus innuit,
Quem visurus eras esse Dei micans
Lumen lumine Christum:
Nunc in pace mori iuvat.

Von wem strahlet so hell Lichtglanz zum Feuermeer?
 Fuhr die Sonne denn ganz ein in das Gotteshaus?
 Leuchtet also der Altar?

Nein, vom Knaben das Licht erglänzt.

Eile Simeon hin, ob auch der Schritt schon wankt,
 Feurigliebenden Arm's drück' ihn an deine Brust;
 In sein leuchtendes Antlitz
 Schau' und sättige deinen Blick.

Nur der heilige Geist, wohnend im Herzen dein,
 Ließ durch göttliches Licht sehen noch Christum dich;
 Der das Licht für die Welt ist:
 Nur in Frieden du sterben magst.

*

S I D U S V I I

CHRISTUM PUERUM INTER DOCTORES DUODENNEM COLLOCAT.

Ad Christum puerum nunc pueri boni
 Accedendo piis dicite voculis:
 Felix hospes Iesu,
 Expectatus ades diu.

Ecquid quaeso vales? unde redis precor?
 Ut cessare tibi dic age singula?
 Nam nos multa pericla,
 Vexavere miserrimos.

Herodes furiis impius horridis
 Accensus pueros undique bimulos,
 Collectos velut agnos,
 Ferro consecuit truci.

Qui quondam fuimus numine trimuli,
 Fratrum terribilem vidimus, heu, necem!
 Planctus astra parentum,
 Pervenere sub aurea.

*

Das siebente Gesirn.

Der zwölfjährige Jesus im Tempel.

Auf, Ihr Kindelein gut, gehet zum Christuskind,
 Und mit fröhlicher Stimm' rufet in frommem Muth:
 „Heil dir, Jesus, du Gastfreund,
 Endlich kommst du, so lang' ersehnt.

Wie nun? Bist du gesund? Woher denn kommest du?
 Sag', wie ging es dir denn? Rind' es getreulich an!
 Und, uns Aermste bedrohte
 Viele grausige Todesnoth.

Denn Herodes, von Wuth ganz und von Zorn entflammt,
 Ließ wie Lämmlein umher sammeln die Kindelein all';
 Die zweijährigen aber
 Mit dem Schwerte hinschlachtet er.

Die drei Jahre wir da zählten durch Gottes Gnad',
 Sah'n dem schrecklichen Tod, wehe! der Brüder zu,
 Und der Eltern Geschrei drang
 Zu den goldenen Sternlein hin.'

Aegypto redii salvus ab infima,
 Multos ante dies in patriam meam;
 Hic autem duodennis,
 Coelestem veneror patrem.

Ad me candiduli currite parvuli,
 Vivendi specimem sumite nobile,
 In sacram simul aedem
 Hanc me concomitami.

Admiranda Dei cernimus in domo:
 Doctores medio cum puero senes
 Disceptant super illo
 Messia memorabili.

Quam prudenter inops verba facit puer,
 Quam solerter eis explicat abdita!
 Nunc interrogat illos,
 Nunc respondet acutius.

Doctos ingenium coelitus inditum,
 Non longi senium temporis efficit:
 Hic canus puer est bis,
 Hi sunt bis pueri senes.



„Ich, ich kehrte gesund, fern von Aegyptens Strand
 Schon vor einiger Zeit heim in das Vaterland;
 Jetzt zwölffjährig verehr' ich
 Hier den himmlischen Vater mein.

Zu mir kommt denn in Eil', liebe Kindelein,
 Von mir lernet die Weis', wie ihr zu leben habt,
 Und als meine Genossen
 Zieht mit mir zu dem Tempel dort.“

Wunderbares erschau'n wir in dem Gotteshaus;
 Schriftgelehrte ergraut haben das Kind umringt,
 Ueber Jene sie streiten,
 Der vom Herren gesalbet ist.

Wie so weise das Wort, welches der Knabe spricht!
 Wie er ihnen so klar auf das Verborg'ne deckt!
 Bald befraget er Jene,
 Weise Antwort ertheilt er bald.

Weise machet der Geist, welcher vom Himmel kommt,
 Nicht das Jahr und die Zeit, welche nur Greisthum schafft.
 Doppelt Greis ist der Knab' hier,
 Doppelt Kinder die Greise hier.

.

.

.

.

A n h a n g.

Briefe und Gedichte

von, an und über

Johannes Dantiskus.

IN LAUDEM
M. PAULLI CROSN. RUTHENI
PRAECEPTORIS SUI
AD
IO. LUBRANTIUM EPISC. POSN.

Inter ut astriferi radiantia sidera coeli
Candida noctivagis Cynthia fulget equis,
Sic inter virtus homines, dignissime Praesul,
Inclita dat clarum semper in orbe iubar.
Illa, tuo residens in divo pectore, longe
Emittit rutilas per sua gesta faces.
Haec primos nostrae tibi religionis honores
Praestitit et generis stemmata parta tui.
Vernat et ad superos florenti vertice surgit
Pinus in Arctois hac duce celsa iugis.
Nunc igitur regis, regni procerumque favores
Totius et plausus nobilitatis habes.
Diceris a cunctis patriae tutela salusque,
Consilio praebes commoda multa tuo.
Cana fides, probitas animi, mens recta, profundum
Ingenium, solidus dexteritatis amor

Zum Lobe
des Markus Paulus von Grossen,
seines Lehrers
an
den Bischof von Posen Johannes Lubrantzki.

Gleich wie unter den leuchtenden Sternen des strahlenden Himmels
Nächtlich mit ihrem Gespann Cynthia weißlich erglänzt,
Also verleih bei den Menschen, o würdigster Bischof, die hehre
Tugend herrlichen Ruf immer in unserer Welt.
Sie, in deiner erhabenen Brust verschlossen, entsendet
Weit hin ihr röthliches Licht, sichtbar durch das, was sie thut.
Siehe, die ersten der Ehren in unserer Kirche verlieh sie
Dir und das Wappen zugleich, adelnd dein ganzes Geschlecht.
Kräftig erblüht und strebt auf nordischen Bergen die Föhre
Unter der Tugend Geleit, grünenden Wipfels, zur Höh'.
Unses Königs, des Reichs und der Bornehmen volles Vertrauen
So wie des Adels Gunst ist dir in reichlichem Maas.
Ueberall nennet man dich als Vaterlands Hort und Beschirmer,
Vielen Nutzen gewährt öfters dein heilsamer Rath.
Lange bewährte Treu, Rechtschaffenheit, tiefer Verstand auch,
Ungehenselte Lieb' dessen, was wahr ist und gut,

Rebus et in magnis industria multa gerendis,
 Dulceque facundi pectoris eloquium:
 Te cunctis carum faciunt cunctisque colendum,
 Praesertim doctis Pieriisque viris.
 Te penes est Cricius, docuit quem Delius ipse
 Dulcia dulcisonis nectere verba modis.
 Qui nunc Parrhasiae decor est specimenque iuventae,
 Sedulo qui laudes et tua gesta canit.
 Tentabamque etiam crebro tibi dicere carmen,
 Nabat in exiguis sed mea cymba vadis.
 At nunc iste meus pro me praeceptor agat rem,
 Ingenii qui fert haec sua dona tibi,
 Palladiae longo fuerat qui tempore turbae
 Ductor ad Aonias, numina sancta, deas,
 Hippocreneo qui tinxit labra fluento
 Grineoque facit carmina digna deo.
 Huic faveas clemens, Maecenas alter et alter
 Pollio, Pieria non reticende chely.
 Inde per ora virum tua candida fama volabit,
 Sic vernans tollet pinus in astra caput.
 Hinc tua sic virtus a Gadibus usque sub Eurum
 Nota erit et clarum nomen in orbe tuum.
 Quem referent sacri, divorum cura, poetae,
 Vivet, dum tellus astraque celsa manent.

Vieles Geschick dazu, auch das Größeste selbst zu vollführen
 Und das Wort, das süß dringt aus berebter Brust:
 Dies macht Jedem dich theuer und macht dich Jedem verehrtlich,
 Aber vor Allen wohl dem, welchem die Musen geneigt.
 Krizus weist bei dir, den selbst ja der Delier lehrte
 Zu süßtönender Weis' süßere Worte zu reih'n;
 Er, der parrhasischen Jugend ein Vorbild und edele Zierde,
 Der mit emsigem Fleiß singet dein Lob und Verdienst.
 Also versuchte auch ich wohl öfters ein Lied dir zu singen,
 Aber nicht tief war das Bett, welches mein Schifflein besuhr.
 Fortan möge denn dieser mein Lehrer die Sache betreiben,
 Welcher die Kraft des Genies gänzlich nun widmen dir will,
 Welcher seit längerer Zeit der palladischen Jugend ein Führer
 War zu dem Heiligthum in dem aonischen Thal,
 Der im kastalischen Quell genehet die dürstenden Lippen
 Und des gryneischen Gotts würdige Lieder jetzt singt.
 Diesen begünstige gütigst, o sei ihm ein andrer Mäzenas
 Und ein Pollio ihm, würdig pierischen Lieds.
 So von Munde zu Mund wird strahlend dein Ruf sich verbreiten,
 So wird grügend ihr Haupt heben die Föhre zum Pol.
 Dann von Gades bis hin zum Eurus erschallt deine Tugend,
 Und hell strahlet dein Nam' weit in dem Runde der Welt.
 Er, den erhebet der heilige Sänger, die Sorge der Götter,
 Lebet, so lange die Erd' steht und das Himmelsgewölb'.

A D G R I N A E A M.

Quam durae miseri sunt conditionis amantes,
 Qui nullas sedes nec loca certa tenent?
 Nil datur aeternum, sed, quo rapit impetus, illuc
 Ambigui in dubiis pectora rebus agunt.
 Errant et raro placida statione fruuntur
 Atque alia ex aliis sub iuga amoris eunt.
 Haec placuit Danais, Latiis hinc illa sub oris,
 Haec fulvis, niveis gratior illa comis.
 Aurea disposuit pulchrae haec redimicula vittae
 Moreque Germano vel Iove digna fuit.
 Sub gelido Arctoi placet altera sidere coeli,
 Candentes superans candida tota rosas.
 Denique quocunque adveniunt terraque marique,
 Hospitibus varius corda pererrat Amor:
 Et, dum iam tacitos inspirat subdolos ignes,
 In longas iterum cogit abire vias.
 Singula nunc, misere dum te, Grinaea, relinquo,
 Experior, vastum carpere iussus inter.
 Quid magis excruciat, quam grata relinquere coepta
 Et spem, quae miseros sola in amore beat?
 Sic solet impastus viso lupus ire ab ovili,
 Sic apis ex dulci flore repulsa volat.
 Decipitur sitiens fugitivis Tantalus undis
 Et, quod perpetuo poscit, habere nequit.
 Durior est mea sors, dum desero moestus amatam,
 Quae me prosequitur, meque tenere cupit.

An Grināa.

Welch' unseliges hartes Geschick ist das der Verliebten,
 Denen nicht dauernden Sitz sichert ein heimischer Ort!
 Nichts hat ihnen Bestand, fort reißt sie jeglicher Antrieh,
 — Auch im bedenklichsten Fall, — gleich zur beschlossenen That.
 Selten genießen sie auch andauernd behaglicher Stellung,
 Einem entronnen, umschmiegt bald sie ein anderes Joch.
 Diese gefiel am achäischen Strand' und in Latium jene,
 Diese mit braunem Gelock, jene mit besserem Haar.
 Diese, die zierlich mit goldenem Band, — nach deutschem Gebrauch, — ihr
 Haarney schmückte, sie schien Jupiters würdig zu sein.
 Unter des Nord's eiskaltem Gestirn ist schön eine And're,
 Deren so blendendes Weiß glänzende Rosen besiegt.
 Kurz! wohin man zu Land' und zu Wasser gelangt, da umschwärmt auch
 Amor die Gäste und haucht andere Liebe ins Herz.
 Aber, sobald er die heimliche Gluth arglistig geschürt hat,
 Treibt er den Liebenden fort, weiteren Weges zu zieh'n.
 Dieses erfuhr auch ich, auf meiner befohlenen weiten
 Irrfahrt, seit ich mit Schmerz meine Grināa verließ.
 Was kann schmerzlicher sein, als zugleich mit dem Glücke die Hoffnung
 Schwinden zu seh'n, die allein Liebe im Kummer beglückt?
 So muß hungernd der Wolf von den Hürden der Lämmer entfliehen,
 So aus dustendem Kesch sieht sich die Biene verschucht,
 So, von der fliehenden Welle getäuscht muß Tantalus dürsten;
 Was stets lechzend er wünscht, bleibet ihm immer versagt.
 Doch mein Loos ist härter; — ich bin der Geliebten entrisen,
 Die in Gedanken mir folgt, mich zu besitzen begehrt.

Avelli amplexu, nudis discedere ab ulnis,
 Linquere tot risus, basia, furta, iocos:
 Absque dolore quis haec, humano sanguine cretus,
 Quisve libens unquam, qui ista reliquit, erit?
 Invitus nuper te flens, mea vita, reliqui,
 O animi medium praecipuumque mei!
 Strinxisti cupidis lacrimans mea colla lacertis
 Pressistique meum pectus ad usque tuum.
 Immaduere tuae roranti lumine malae,
 Nec minor in nostras decidit unda genas.
 Invitus dextrae dextram, dehinc labra labellis,
 Iunximus et tristi diximus ore: Vale!
 Iussa mei regis tunc et tunc Caesaris arma
 Exsecrabar et hoc, ire quod angor, iter.
 Quam mallem illius, quem sparsa cruore necarunt
 Lintea, vel sortem fatave dura sequi.
 Numquid Abydenus iuvenis felicior est me,
 Quem ferus in patrio gurgite mersit Amor?
 Hunc Hero eiectum miseranda in littore vidit
 Et se praecipitem fortiter ulta dedit.
 Ast ego, qui terras et tot maria alta pererro,
 Nescio, qua veniet mors regione mihi.
 Pellor ut a tumidis folium quod vertitur Austris,
 In nullaque diu sede manere datur.
 Nunc feror, Eois ubi Phoebus surgit ab undis,
 Nunc, Tartessiacas rursus ubi intrat aquas,
 Nunc iterum, saevis Notus imbrifer unde procellis,
 Rursus, ubi glacie Parrhasis ursa riget.
 Quo me cunque loco celsis vel in Alpibus abdo,
 Conditus aut ima sim modo valle licet,
 Circumseptus et his, qui culmine sidera tangunt,
 Montibus: inveniunt me mea fata tamen.

Aus der Umarmung sich reißen, aus Lilienarmen zu scheiden,
 Lassen der Wonne so viel, Kosen und Küssen und Scherz:
 Wer, aus menschlichem Blute entstammt, wird alles das schmerzlos,
 Wer solch' trauriges Loos willig verzichtend besteh'n?
 Dich, mein Leben, verließ ungern ich neulich und weinte,
 O du meines Gemüths Hälfte und besserer Theil!
 Laut aufweinend umschlangst du mit Armen der Sehnsucht den Hals mir,
 Drücktest mich fest an's Herz, Busen an Busen gepreßt.
 Naß von der Neuglein Thau dir waren die brennenden Wangen,
 Auch nicht minder wie dir, strömten mir Thränen herab.
 Dann, fest Hand in Hand und Lippen an Lippen geschlossen,
 Sprachten wir schluchzend zugleich: Nun, so lebe denn wohl!
 Meines Gebieters, des Königs Befehl und die Waffen des Kaisers,
 Beide verwünsch' ich, zugleich diesen erzwungenen Weg.
 Selbst das so harte Geschick des Erwürgeten theilte ich lieber,
 Welcher, durch Linnen von Blut triefend, dem Tode erlag.
 War, im Vergleiche mit mir, nicht glücklicher jener Leander,
 Welchen ins heimische Meer Amor, der Wilde, versenkt?
 Hero erkannte, von Schmerz durchglüht, den an's Ufer Getrieb'nen,
 Und strack rächend den Tod, sprang sie in's brausende Meer.
 Ich hingegen, so viele der Länder und Meere durchirrend,
 Kenne den Ort noch nicht, wo mich ereilet der Tod.
 Gleich dem gefallenen Laube, gefaßt vom wirbelnden Südwind,
 Wird' ich getrieben, mir ist nirgends zu bleiben erlaubt.
 Bald, wo Phoebus entsteigt den eisigen Fluthen, verweil' ich,
 Bald, wo sinket der Gott in die tartarische Fluth;
 Bald muß weisen ich dort, wo Stürme und Schauer der Süd bringt,
 Bald, wo starrendes Eis bringt der parrhasische Bär.
 Welches Bersted mich birgt, — auf ragenden Höhen der Alpen,
 Oder in heimlicher Schlucht weisend im tiefesten Thal,
 Von Bergriesen umringt mit sterneberührenden Gipfeln, —
 Dort auch fände gewiß mich das verhängte Geschick.

Si fugio ad Tanaim magni vel ad ostia Nili
 Vel procul ad Gades seu glaciale fretum,
 Nusquam tuta quies, amor instat agitque latenter
 Et subit incensa pectora nostra face.
 Nil magis admiror, quam, quum sit caecus et infans,
 Quod me audet temere saxa per ista sequi.
 Quid loquor? ad summum potuit penetrare tonantem,
 Nec tutus Pluto sub Phlegetonte fuit.
 Exarsit gelidis nans Ennosigaeus in undis,
 Admeti pavit pulcer Apollo greges.
 Alcides nevit, gemuit Polyphemus in antris,
 Aeacides contra noluit ire Phryges.
 Ingens imperium Gnidius puer occupat orbis
 Et certas gestat pectus ad omne manus.
 Olim nil grave erat, iuvenis dum fervidus ultro
 Quaesivi Cypriae mollia regna deae.
 Inque Papho sacra thura focus arisque virentem
 Myrtum cumque rosis lilia mixta dedi.
 Nunc vigor ille abiit, sensim et mea tempora canis
 Albescunt, aetas et mihi dura venit,
 Ipse tamen quamvis enitor, ut impete parvo
 Non vincar, mecum certat iniquus Amor.
 Ille, ut rideres linis, persuasit, ocellis
 Nuper, dum fueras e regione mihi.
 Ille tibi Charites nitidosque adflavit honores
 Et quidquid pulcri tota decoris habes.
 Ille meum pectus iaculis transfixit acutis:
 Victor et hanc habeas! inde profectus ait.
 Sic crucior patiorque graves in amore dolores,
 Inque meo crudum pectore vulnus hiat.
 Inter et hic certe dolor est vehementior omnes,
 Quod non concepto debeo amore frui.

Fieß' ich zum Don, zu des mächtigen Nils vielarmiger Mündung
 Ober nach Gabes und selbst bis an's polarische Meer,
 Ruhe zu finden, umsonst wär' all mein Bemühen, denn Amor
 Folgt mir heimlich und nährt immer die Gluth in der Brust.
 Nichts kann mehr ich bewundern, als das, daß der Blinde, ein Kind noch,
 Durch Felschluchten sogar led' zu verfolgen mich wagt.
 Doch was sag' ich? er drang zu des mächtigen Donnerers Siße,
 Pluto am Pheleton selbst war nicht gesichert vor ihm;
 Schwimmend im frostigen Meer, entbraunt ist Eunoigäus,
 Und die Heerden Admet's weidet der schöne Apoll;
 Herkules spann, Poliphem lag senzend in dunkler Höhle,
 Gegen die Phryger nicht mehr wollte Achill in den Kampf.
 Ueber den Weltkreis herrscht allmächtig der quidische Knabe,
 Kühn und des Treffens gewiß, zielt er nach jeglicher Brust.
 Dieses zu bulden war einst nicht schwer; — als feuriger Jüngling
 Sucht' ich sogar selbst auf Cyprius wonniges Reich;
 Heiligen Weihrauch bracht' ich der Gluth am Altare zu Paphos,
 Rosen und Lilien und frisch grüne Myrten ihr dar.
 Jetzt bald schwindet die Kraft, es erleicht' allmählig das Haar schon
 Mir um die Schläfen, es schleicht lästiges Alter herbei.
 Doch trotz allem Bemüh'n zur Abwehr heftigen Anfalls,
 Zwingt mich, frevelnden Muth's, Amor im Kampfe zu stehn.
 Dich hat neulich der Schalk überredet, mit seitwärts gewandten
 Aenglein zu lächeln, entrückt meinem dich suchenden Blick.
 Blendenden Reiz hat dir er verlieh'n und bezaubernde Amuth
 Und was anders du noch Schönes und Zierliches hast.
 Mir durchbohrt' er die Brust mit dem schärfsten von seinen Geschossen:
 Sieger, habe du dies! sprach er, indem er entschwand.
 So unjählichen Schmerz und Qualen der Liebe erdulden
 Muß ich, und blutender Kafft immer die Wunde der Brust.
 Aber das Bitterste ist's und das Schmerzlichste, daß mir versagt ist,
 Mich des Genusses der kaum keimenden Liebe zu freu'n.

Cogor abire, morae nec quidquam restat, eundem est,
 Quo sors, quo fatum res dominique vocant,
 Rhaeteas Alpes, Athesin pontemque per Aenum;
 Moestus et inde domus tecta relinquo tuae.
 Respicio post terga tamen parvae procul urbis
 Moenia, et, ut redeam, moenia visa iubent.
 Ter conatus eram temonem vertere, terque
 Obstiterat volis res peragenda meis.
 O me infelicem! pellor sic saucius a te,
 Languenti quis opem, pharmaca quisque dabit?
 Tu solo adspectu praecordia laesa benigno
 Et posses tactu reddere sana manus.
 Sed raperis propere, rapiorque miserrimus, Euro
 Ocius, et nostri est nulla medela mali.
 Non mihi Philyrides, nec item prodesse Machaon,
 Nec poterit medicae Delius auctor opis.
 Non, nisi te rursus videam, sanabor, at illa
 Quando dies misero, quando erit illa dies?
 Corpus abit solum, tibi mens animusque cohaeret,
 Sensibus infixata est sic tua forma meis.
 Felices igitur, firmo qui utuntur amore,
 Durius incerto vivit amante nihil!

Jetzt treibt fort mich Gewalt; fort muß ich ohne Berzug jetzt
 Wandern, wohin mein Geschick führt und des Herrschers Befehl.
 Rhätische Alpen, die Etsch und des Innstroms Brücke und dort dein
 Friedliches, glückliches Haus laß' ich mit Kummer zurück.
 Schon vom Städtchen entfernt, umschauend die Mauern erblickend,
 War's mir als hör' ich den Ruf: Komm, o Geliebter, zurück!
 Dreimal wollt' ich bereits umlenken die Deichsel, und dreimal
 Stellte sich mir in den Weg meines Berufes Gewalt.
 Wie unglücklich bin ich! Dir werd' ich verwundet entrisen!
 Wer wird Hülf' und Arznei bringen dem Leidenden jetzt?
 Nur ein gültiger Blick von dir und der Händchen Berührung
 Wäre zu heilen genug mein so verwundetes Herz.
 Aber so dich, wie mich Unglücklichen schneller als Sturm reißt's
 Eilig an's Ziel; für uns giebt es kein heilendes Kraut.
 Chiron könnte mir nicht, mir könnte nicht helfen Machaon,
 Selbst nicht der heilenden Kunst Gründer, der delische Gott.
 Ohne dich wieder zu seh'n bringt nichts mir Armen Genesung;
 Aber, o wann? wann kommt dieser so selige Tag?
 Nur mein Körper enteilt, dir einen Gemüth sich und Seele,
 Jeglichem Sinne verweht, weißt du im Bilde bei mir.
 Glücklich allein sind die, die ruhiger Liebe genießen,
 Unglücklich, die nicht sichere Liebe beglückt!

POSTSCRIPTUM

AD

SIGISMUNDUM L. B. AB HERBERSTEIN.

Quod cecini quondam Grinaeae tristis in Aeni
 Littoribus, moestum carmen habere cupis.
 Quidquid id est, concedo libens; nec carmina solum,
 Hanc etiam, mecum si foret illa darem.
 Decrevi tandem, quae quadret, ducere vitam
 Aetati et castus religiosa sequi.
 Est hominum instabilis fluxus periturus; at ipse
 In superos omni tempore durat amor.

IOANNIS DANTISCI EPITAPHIUM

AB IPSO SCRIPTUM PAULO ANTE MORTEM.

Terra tegat carnem, sit vermibus illius esca;
 In cineres abeat, quod fuit ante cinis.
 Ad te, summe Deus, contendit spiritus, illum
 Reddo tibi; redeat, venerat unde prius.
 Ambitio, spes, cura, labor, luxus, dolor, et mens
 Rebus in humanis irrequieta, vale!

Nachschrift

an

Sigismund Freiherrn von Herberstein.

Was an den Ufern des Jun der Grinda in trauriger Stimmung
 Einst ich gesungen, du wirst haben den Klagegesang?
 Was auch immer es sei, ich gewähr' es dir gern, das Gedicht, auch
 Sie selbst, wenn sie noch mein wäre, — ich schenkte sie dir.
 Endlich, so wie sich's ziemet für mich, so hab' ich beschloffen,
 Mensch und der Religion würdiger Diener zu sein.
 Nichts hält Stand in dem Leben der Menschen, es endiget Alles,
 Liebe zu Gott ist allein dauernd zu jeglicher Zeit.

Des Johannes Dantiskus Grabschrift,

kurz vor dem Tode von ihm selbst verfaßt.

Erde bedecke den Leib, den Würmern dien' er zur Speise,
 Wiederum werde zu Staub, was da geworden aus Staub.
 Zu dir, mächtigster Gott, strebt mächtig der Geist, ihn ich gebe
 Wieder dir; lehr' er zurück, woher gekommen er einst.
 Ehrgeiz, Hoffnung, Vergeudung und Sorg' und Arbeit und Schmerzen,
 Du auch, irdischer Sinn, niemals zufrieden, fahrt wohl!

Salvor ab his et in bis dena trieteride et una
 Illecebris, durus quae mihi carcer erant.
 Vivimus incerti; postquam procul esse putabis
 Et minime reris, fata venire solent.
 Tu, qui securus vis vivere, mortuus esto
 Mundo et in hoc dubio turbine vive Deo.

NICOLAI COPERNICI EPITAPHIUM

AB IPSO SCRIPTUM PAULO ANTE MORTEM.

Non parem Pauli gratiam requiro,
 Veniam Petri neque posco, sed quam
 In crucis ligno dederas latroni
 Sedulus oro.

Frei werd' nun ich von euch und den Lüsten, die wohl eine harte
 Fessel gewesen für mich sechzig der Jahre und drei.
 Nicht ist sicher das End', und wenn du es ferne dir wähest
 Und es am mindesten meinst, ist schon das Stündlein dir nah'.
 Willst du mit Sicherheit leben in diesem gefährlichen Strudel,
 Todt fortan für die Welt, lebe alleinig für Gott.

Des Nikolaus Copernikus Grabchrift,

kurz vor dem Tode von ihm selbst verfaßt.

Nicht des Paulus Gnade ersieh' ich, noch auch,
 Die dem Petrus wurde, die hohe Nachsicht,
 Jene, die der Schwächer am Kreuz gefunden,
 Bitt' ich mit Inbrunst.

Quae nunc sequuntur, praeter Erasmi et Copernici epistolas, aut praemissa aut subiecta sunt editionibus ab Hosio curatis.

Neque nos pellere loco suo volumus.

Reverendissimo Domino

D. S a m u e l i M a c z e i o n e s k i,

Chelmensi Episcopo, Regni Pol. Procancell.

Stanislaus Hosius S. D.

Quum esses Chelmensis Episcopus renuntiatus, dici non potest, quanta fuerim voluptate perfusus. Etenim hoc tibi honore mandato quasi praescribi videbam aliis, qua quemque ratione honori suo velificari oporteret. Nam quum virtuti doctrinaeque tuae et praeclaris meritis fructum hunc a sapientissimo principe tributum esse perspiciant, contendunt omni studio et elaborabunt, qui ad hoc genus dignitatis adspirant, ut iisdem ad eas artibus viam sibi munire queant. Tibi enim quum est honos iste delatus, litteris delatus est, delatus est candori et integritati, delatus est continentiae, modestiae, pietati, gravitati, prudentiae, animi magnitudini, delatus est universo virtutum choro. Quem ita te complexum videmus, ut illud in te verum esse comperiamus, quod a Stoicis

dicitur: Cui virtus insit, una ei omnes inesse. Itaque te aucto et honestato virtus ipsa mihi aucta et honestata esse videtur. Quam ardentius amplectentur posthac alii, quum eam debitum sibi fructum viderint esse consequutam. Honos enim est, qui alit artes bonas, si bonis detur; malas, si malis detur artibus: qualesque sunt ii, quibus honores deferuntur, tales esse docentur ii, qui ad eos adspirant. Quamobrem quum tibi, hoc est virtuti, sua esse praemia persoluta viderem, tanto fui gaudio cumulatus, ut me tenere non potuerim, quin tibi honorem hunc contra morem consuetudinemque meam publice gratularer. Quoniam iis est hoc fere in more positum, ut qui fortunarum et dignitatis accessionem gratulantur, ii quo magis studium suum declarent, aliquo eum, cui gratulantur, munere prosequantur: ut receptae consuetudini satisfacerem, ipse quoque, quo tibi potissimum munere meam in te propensam voluntatem declararem, diu multumque deliberavi. Ecce! perquam opportune incidit in manus meas libellus cum primis elegans et venustus dignissimi Praesulis mei Varmiensis, *D. Ioannis Dantisci*, cuius nomen cum doctrinae tum virtutis fama in toto prope terrarum orbe celebre est. Neque nesciebam, quantopere ille ab huius libelli editione abhorreret, ut qui, quum in scribendo carmine ceteris satisfaciat, sibi ipse tamen nunquam satisfacit. Sed si Caesar ille Octavianus indignum id esse minimeque ferendum existimavit, ut quod opus ferrum in se flammisque continebat, id in posterorum manus non perveniret, multo magis mihi indignum minimeque ferendum visum est, eum libellum premi neque in publicum proferri, in quo tot tam salutaria recte vivendi praecepta continentur. Ego vero quamcunque

in partem id ille accepturus esset, nolui me tanto scelere obligare, ut ingentem hanc utilitatem studiosae iuventuti invidisse viderer. Quodsi quid offensus esset illius animus, bona me spes tenebat, quum eum tibi in hoc tuo novo magistratu dicatum esse cognovisset, pro eo, quanti te facit, facile eum omnem offensionem depositurum mihiq̄ue, si quid a me, quod non arbitror, erratum esset, condonaturum. Accipe itaque a me munus hoc, Praesul dignissime, non meum quidem proprium, sed ab eo auctore profectum, quicum tu amoris et benevolentiae certamen eiusmodi suscepisti, statuere ut non possim, illene te, an tu illum pluris facias. Deum precor, ut honorem hunc tibi fortunet utque te nobis quam diutissime incolumen conservet atque omni felicitatis genere cumulet.

STANISLAI GLANDINI

DE

I O A N N I S D A N T I S C I

CARMINE PARAEN. HEXASTICHON AD IUVENES.

Hunc tantum vatem, ingenua et generosa iuventus,
 Accipe, volve manu menteque volve diu.
 Non hunc vulgaris privataque laurea cingit,
 Cingit at hunc sacri laurea Pontificis.
 Non canit hic Martis rabiem Venerisque maniam,
 At canit hic Christi verba salutifera.

EIUSDEM TETRASTICHON.

Praesulis haec varia et numerosa pericula cautos
 Vos faciant; certa est cautio fida salus.
 Discite prudentes vanis praeponere firma,
 Discite, solum homines quidve beare queat.

EIUSDEM EPIGRAMMA

AD

D A N T I S C I M U S A M,

QUAM IPSE VETULAM FINGIT.

Siccine Parnassum vetulae tibi scandere durum est?
 Qui fit, quod carmen tam bene molle canis?
 Nae, quamvis vegetam, superas tu vivida Musam;
 Sat, qualisnam sis, carmina culta docent.

GUIL. GNAPHAEI

DE

DANTISCI CARM. PARAENETICO VERSICULI.
EX EIUSDEM PARASCEVE AD TRIUMPHUM ELOQUENTIAE.

Proximus accedet plausor cultorque Ioannes
Dantiscus Praesul, plurima doctus homo.
Cui quantum sapiat pectus, qua Phocidos unda
Sit solitus vates labra rigare bonus,
Arguit egregium, quod non ita nuper amico
Scripsit, opus Musae dexteritate suae.
Quam licet annosam fingat, tamen illius omnes
Cygneum dicunt voce sonare melos.

IOANNES DANTISCUS (?)

AD IUVENES SEculi HUIUS.

In quibus hoc aevo Christi respublica nutat
Dissidiis, quis non lippus in orbe videt?
Unde tot in sectas hominum sententia tracta
Multorum vario turbine corda quatit.
Quo possis igitur fugienda relinquere cautus
Et sectanda sequi, dent tibi lecta viam.
A qua ne titubans dementis opinio vulgi
Te trahat, intendas, Argus ut esse queas.

Atlantis fuge sed, qui nunc crevere, nepotes,
 Pectora nam pubis reddere coeca solent.
 Quae contacta semel iaculum letale reservant,
 Vera salus animae quo vitiata perit.

Reverendissimo Patri

D o m i n o D. S a m u e l i

Episcopo Cracov. Regni Pol. Cancellario

Stanislaus Hosius S. P. D.

Pervenit in manus meas libellus hic hymnorum ad imitationem Prudentii conscriptus a viro quodam pio et docto, qui modestiae causa nomen suum edi noluit. Quem ego quum legissem, dignum iudicavi, qui manibus omnium versaretur, quibus pietas cordi est, ad quam vehementer libellus hic excitare videtur. In quo memoria Christi beneficiorum omnium ita sub oculos subiicitur, ut, quisquis legerit diligentius, non possit eius amore singulari non accendi, a quo se tantis beneficiis immerentem, quid dicam immerentem? immo vero extrema quaeque supplicia merentem, adfectum esse recolit. Est autem haec admirabilis et stupenda quaedam mutatio dextrae excelsae opus, quod, qui libelli huius auctor est, is eadem aliquando fuit infirmitate praeditus, qua sumus nos. Nam et iuvenis ab iis, quae aetas illa fert, non abhorruit, et bonam aetatis suae partem in aula consumpsit, cuiusvis rei potius, quam virtutis, magistra, ita ut longe tum ab illo distaret,

quem eum nunc esse videmus. Dicas ex Saulo Paulum, ex persecutore factum apostolum. Nam ut nos vita nunc nostra persequimur ecclesiam Dei, ita et ille persecutus est olim. Tandem vero misericordia Dei non postremum honoris gradum in ea consecutus exiit veterem hominem, novum induit et, quanto seculi quondam, tanto nunc Christi amore exarsit, ut non alia magis in re, adfecta in hac et aetate et valetudine sua, quam in iugi Christi beneficiorumque meditatione, versetur. Quod non ex iis, quae scribit modo, verum etiam ex eo colligere licet, quod nullum prorsus diem intermittere dicitur, quo sacris non operetur, quo tremendum illud sacrificium non peragat, in quo omnia simul Christi beneficia repraesentantur. Quis ergo est, qui iudicare deinceps audeat servum alienum, quum, quem certum nunc etiam sit multis esse peccatis obnoxium, qualis ad vesperam sit futurus, certum esse queat nemini. Sed ut ad libellum redeam, de quo mihi fuit initio sermo institutus, quum nihil in eo repertum esset, quod non pie, sancte, catholice scriptum videretur, quamvis auctoris nomen edi maluissem, quando tamen sic ei visum est, ut anonymus in lucem prodiret, feci satis voluntati eius, ac suppresso auctoris nomine typis libellum excudendum curavi. Quoniam vero summa Celsitudini tuae cum auctore libelli necessitudo intercedit, quum hac de causa tibi potissimum eum dicandum putavi, tum quod solus tu esse videris in republica ecclesiastica regni huius, cui hoc genus scripta merito dicari debeant. Quandoquidem tibi prae ceteris curae est, ut sana in ecclesia doctrina retineatur. Quam etiam ob causam e superiore loco non raro Dei voluntatem in domo Dei explicas, ac pro virili tua contendis et elaboras, ut propagetur

evangelium Christi, quod non in verbis scripturarum, sed in sensu, non in superficie, sed in medulla, non in sermonum est foliis, sed in radice rationis. Deum precor, ut pios et sanctos conatus tuos provehat, quo possis motus citatos et fluctus, quibus operta propemodum est ecclesiae navicula, sedare illius virtute, qui dormiens excitatus comminatus est vento et dixit mari: Tace, obmutesce: et cessavit ventus. Quam nobis non pro nostris meritis, sed pro gratia sua et misericordia concedere dignetur, qui solus imperat ventis et mari et obediunt ei, qui te diu nobis servet incolumem felicemque. Cracoviae, VI. Id. Iul. MDXLVIII.

Reverendissimo in Christo Patri ac Domino

Domino Ioanni Dantisco Episcopo Culmensi

Serenissimi Poloniae regis apud Caesarem oratori

Desiderius Erasmus Rotterdamus.

Nae tu mihi cupientissimo te totum ἀφθόνως exhibuisti, Praesul ornatissime. Nam mentis ingeniique tui simulacrum, hoc est integritatem, candorem, pietatem, eruditionemque non vulgarem in carminibus epistolisque tuis haud secus atque in speculo contemplari licet, oris autem habitum et in quoque magna ex parte reluctan-tem animum mire repraesentat imago gypso singulari artificio expressa, quo certe sum aequior aulicis negotiis, isti fabulae revera motoriae, quam tot iam annis

agere cogaris, quae hactenus obstitit, quominus licuerit propius exoptatissima tua consuetudine frui coramque vivas audire et reddere voces. Nondum quidem expletum est, sed tantum mitigatum est meum tui desiderium. Verum ne nulla pensatione videantur *παλίνδρομοι αἱ χάριτες*, quemadmodum tu mihi pectus aureum gypso expressum exhibuisti, ita tibi vicissim scriptorem mitto chartacea expressum materia vere gemmeum, nisi si quid plastae culpa factus videbitur deterior. Misisti *τὸν πᾶνυ βασιλέα*, inter huius aevi monarchas sine controversia primum, ego remitto *τὸν ἀληθῶς μέγαν βασιλείον*, omnium suffragiis inter Graecos scriptores principem, meo quidem penicillo non in gypso sed in charta deformatum; quam feliciter tuum erit iudicium, qui literaturam utramque pulchre calles. . .

Sed evehor longius ut in praefatione. Itaque ut finiam, quicquid hic est nostrae opellae, tibi dicatum esse volui, Praesul amplissime, non tantum ob id, ut tui nominis lenocinio studiosis reddatur commendatius, verum multo magis, ut acri tuo iudicio tuaque lima fiat emendatius. Nam primam manum ad te mitto. Hic mihi si quis temeritatis dicam scribas, nihil aliud adferam ad eius criminis purgationem, quam naturam et hac valentiolem consuetudinem . . . Non ignorabam, quid te dignum esset, vir clarissime, sed imitatus Graeculum illum e paupere pera depromo paucos obolos, *οὐ κατὰ ἀξίαν σου, ὦ σεβαστὲ, εἰ γὰρ πλεον εἶχον ἐδίδων*. Precor, ut ista motoria fabula, quam tot iam annos agis, sortiatur catastrophem tum tibi privatim, tum publice regno Poloniae felicem, teque Sigismundus rex, ut si quis alius, omnibus ornamentis egregio principe dignis cumulatus, dulci patriae gregique carissimo, cuius solli-

citudo pietatem tuam per omnes negotiorum undas committatur, brevi restituat. Datum apud Friburgum Brisgoae pridie calendas Maias anno Dni. 1532.

Reverendissime in Christo Pater et Domine,
Domine clementissime!

Accepi litteras Reverendissimae Dominationis Vestrae humanitatis plenas et gratiae, quibus me admonet illius familiaritatis et gratiae, quam adhuc in iuventute cum Reverendissima Dominatione Vestra contraxi, quam adhuc tanquam florentem apud se durare intelligo. Sicque me inter suos familiares commemorando invitare dignata est ad nuptias cognatae suae. Equidem, Reverendissime Domine, obtemperare debebam Reverendissimae Dominationi Vestrae et aliquando me praesentare tanto meo Domino et Patrono. Nunc vero in negotio occupatus, quod mihi Reverendissimus Dominus Varmiensis iniunxit, abesse nequeo. Quapropter boni consulere dignetur istam absentiam meam et servare antiquam illam de me opinionem, quamvis absente; quum plus esse consuevit animorum coniunctio, quam etiam corporum. Reverendissimam Dominationem Vestram in omni felicitate, cui servitia mea commendo, perpetuo valere cupio.

Ex Frauenburg, 8. Iunii 1536.

Reverendissimo in Christo Patri et Domino
Domino Ioanni Episcopo Culmensi

Domino suo clementissimo.

Nicolaus Copernicus.

Reverendissime in Christo Pater et Domine,

Domine clementissime!

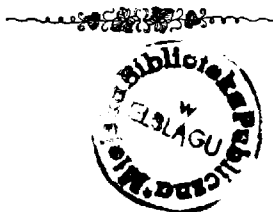
Accepi litteras Reverendissimae Dominationis Vestrae humanissimas et admodum familiares, quibuscum etiam non dedignata est mittere ad lectorem librorum meorum epigramma elegans sane et ad rem, non meis meritis, sed Reverendissimae Dominationis Vestrae benevolentia singulari, qua studiosos prosequi solet. Ipsum igitur Reverendissimae Dominationis Vestrae titulum operi meo in fastigio proponam, si modo dignum sit opus, quod a Reverendissima Dominatione Vestra exornari tantopere mereatur, quod tamen dicitant me doctiores esse aliquid, quibus obsequi decet. Ego vero singularem benevolentiam et affectum erga me paternum, quo me prosequi non cessat Reverendissima Dominatio Vestra, quantum in me est, promereri eique in omnibus, quibus possum, uti debeo, servire et obsequi cupio.

Ex Frauenburg, 27. Iunii 1541.

E. R. D. Vrae.

obsequentissimus

Nicolaus Copernicus.



Inhalt.

	Seite
Vorwort	I
Lebensskizze des Johannes Dantiskus	IX

Des Johannes Dantiskus und seines Freundes Nikolaus Kopernikus geistliche Gedichte.

I. Johannes Dantiskus an Konstantz Aliopagus	2
--	---

Erläuterungen. Zu S. 1. Kamenen auch Musen, Pieriden, Kastalinnen oder die Schwestern neun an Zahl genannt, galten als Göttinnen des Gesanges, der Poesie und überhaupt der schönen Künste, welche die Bildung des Menschengeschlechtes beförderten. Sie bewohnten die Gipfel der in Phocis und Böotien oder Aonien gelegenen Berge Helikon, Parnas, (mit 2 Gipfeln, worauf S. 61 angeplekt wird) Pindus und liebten die aumuthigen Grotten, Thäler und Wälder, die am Fuße dieser Berge gelegen waren. Besonders heilig waren ihnen die dort rieselnden Quellen Hippokrene (so benannt, weil Belerophon's Flügelroß — Pegasus — dieselbe durch das Scharren mit seinem Hufe gedffnet haben soll) Kastalia, Aganippe und Pimpla, deren Wasser man die Gabe beimah, die Trinker zu beglücken. Eine von diesen neun Musen ist die Thalia, welche hier Dantiskus vorzugsweise als die ihm gün-

flige bezeichnet. — Der Führer dieser Göttinnen und Patron der Dichter ist der jugendliche Gott Phoebus Apollo, der auch der delische, Klarische oder grinäische Gott heißt. Er ist zugleich der Sonnengott und wird als solcher Sol, Titan oder Phoebus genannt. Die Göttin des Mondes: Phoebe oder Luna, auch Cynthia oder Diana genannt, gilt als seine Schwester, Aurora aber, oder Eos, die Göttin der Morgenröthe, als seine Braut; sie geht ihm des Morgens, wenn er neugestärkt aus dem Meere von Tartessus — dem atlantischen Ozean — hervortaucht, entgegen, um ihn zu begrüßen.

S. 9. Der Dulchier ist der vielgewanderte Odysseus oder Ulysses, der nach Zertrümmerung seines Schiffes von den Wellen nackt an die Küste der Phäakieninsel Korcyra oder Scheria geworfen wurde. Nach der Ansicht einiger Alten soll nämlich Odysseus nicht nur auf Ithaka, sondern auch auf der Insel Dulchium gewohnt und geherrscht haben. Von Scheria reiste damals Dantiskus über das weinreiche Kreta, durchs Karpathische Meer (zwischen Rhodus und Kreta gelegen) nach Rhodus, wo zu jener Zeit, etwa im Jahre 1505, noch die Johanniter (deren Abzeichen ein weißes — schneelges — Kreuz war) herrschten, die 1522 unter dem tapfern Ordensmeister Philipp de Villiers de l'Isle Adam durch Solyman II. den Prächtigen von dort vertrieben wurden.

S. 11. Auf der Insel Cypern bestanden in der ältesten Zeit neun Königreiche, die später zu einem verbunden wurden. Die ganze Insel, namentlich aber die Städte Paphos und Gnidos und der Berg Idalkum waren der Venus, (daher Cypris) der Liebesgöttin der Alten geheiligt, und viele Mythen knüpften sich an dieselbe. Jedoch hinderte den Dantiskus eine Unpäßlichkeit, vielleicht die Seckrankheit, an diese Fabeln der Alten zu denken. — Perseus, der Sohn des Jupiter und der Danae, befreite die schöne Andromeda („das gebundene Mägdelein“) von ei-

nem Seeungeheuer, dem sie zur Beute ausgesetzt war, und zwar in der Nähe von Joppe, wo Dantius damals landete.

Zu S. 13. Der asphaltische See ist das todte Meer, der lehmige Strudel aber der Jordan. — Laren sind die Haus-, Familien- und Landesgötter. — Beide Hesperien d. h. Italien und Spanien. — Gallien oder Frankreich war zur Zeit Cäsars dreifach getheilt, in Belgien, Cestien und Aquitanen.

Zu S. 15. Die Moriner sind ein Volk im Norden Galliens, die heutigen Holländer, die Bataver sind die Belgier, die Britannen die Engländer, unter den Dacern, Gethen und Borystheniern aber werden die Bulgaren, Moldauer, Wallachen und Tartaren verstanden, mit denen die Polen seit dem Jahre 1500 Krieg führten.

Zu S. 17. Krösus war ein reicher König von Lydien, Irus ein armer Bettler auf Ithaka.

Zu S. 19. Pallas Athene ist die Göttin der Tapferkeit, Klugheit und Weisheit, die Beschützerin der Künste und Wissenschaften; ihr Gegenstück ist, „die erstarrende Göttin Paluna“ (S. 71), die Patronin der Müßiggänger und Faulenzer.

Zu S. 21. Pluto, von Dantius gleichbedeutend mit Dämon oder Teufel gebraucht, ist der Gott der Unterwelt, welche auch Orkus, Erebus, Avernus und Flammengeheuna genannt wird. Die Alten dachten sie sich umflossen von den graufigen Strömen Acheron, Styx, Kocheus und Phlegethon, und bewacht von dem dreiköpfigen Höllenhunde Cerberus. — Von diesem Tartarus, unserer Hölle, ist wohl zu unterscheiden ein anderer (S. 165, 193, 217), welcher der Vorhölle entspricht, jene Dertlichkeit im Jenseits nämlich, die den ohne ihr Verschulden außer dem Kreise der Erlösung stehenden Seelen zum Aufenthalte angewiesen ist und jetzt, seit der Höllenfahrt Christi, leer steht.

Zu S. 29. Vestalische Jungfrauen sind Jung-

frauen, die das Gelübde einer ewigen Keuschheit abgelegt haben.

Zu S. 31. Teuton ist der Stammvater der Deutschen.

Zu S. 33. Die Kurier waren ein edles Geschlecht zu Rom, dessen Angehörige sich vielfach durch Tapferkeit und heroische Enthaltbarkeit auszeichneten. Vielleicht spielt hier Dantiskus auf seinen eignen Namen — de Coriis — an, wonach auch er ein Kurier war. — Sardanapal, ein König von Assyrien, berühmt als Schlemmer und zügelloser Wollüstling.

Zu S. 35. Laïs und Thais, (S. 37) waren berühmte Buhlerinnen im Alterthum.

Zu S. 41. Des Pythagoras Buchstab ist das griechische Psißon, welches vermöge seiner Gestalt (Y) passend als Symbol des zwiefach (gut und böse) sich theilenden Lebensweges gebraucht wird.

Zu S. 45. Dryaden, Nymphen, Dæmonen, Nymphen, Satyrn, Faunen sind Götter und Göttinnen, die in Bäumen und Sträuchern, in Thälern und Bergen, in Flüssen und Seen, in Wäldern und Feldern ihren Wohnsitz haben. — Bromius auch Bassareus genannt, ist Bacchus, der Gott des Weines.

Zu S. 53. Epikurus, ein Philosoph, der in verfeinerter Sinnenslust das höchste Glück suchte.

Zu S. 65. Das Kränzchen nach den Chariten genannt, ist die christliche Caritas, die himmlische Tugend der Gottesliebe.

II. Des Johannes Dantiskus Buch der Hymnen.

	Seite
1. An den Leser	80
2. Prolog des Büchleins	82
3. An die heilige Dreieinigkeit. Von der vierzigstägigen Faste	84
4. An Christum	88
5. Von der Mutter Kirche. An die Gläubigen . . .	92

	Seite
6. Von der vierzigtägigen Faste	96
7. An Christum. Am Sonntag Invocavit	100
8. An Christum. Am Sonntag Reminiscere	104
9. An Christum. Am Sonntag Oculi	108
10. An Christum und die Kirche. Am Sonntag Laetare	114
11. An Christum. Am Sonntag Judica	118
12. An Christum. Am Sonntag Palmarum	124
13. An Christum. Im Garten	128
14. An Christum. Zur Zeit der Nacht und der Matutin	134
15. An Christum. Zur Prim	138
16. An Christum. Zur Terz	144
17. An Christum. Zur Sext	150
18. An Christum. Zur Non	156
19. An Christum. Zur Vesper und Complet	162
20. An Christum. Epilog zur Passion	168
21. An die Jungfrau Maria, die Gottesmutter. Ueber ihr Mitleiden	176
22. Ermahnung an die Christo Getreuen	184
23. Von der glorreichen Auferstehung Christi	190
24. Von der Auferstehung	198
25. Von der Auferstehung	200
26. An Christum. Von der Himmelfahrt und der Sendung des h. Geistes	206
27. Christus der Auferstandene erscheint seiner jungfräulichen Mutter Maria	216
28. Zum Lobe des gloriwürdigen Namens Maria	222
29. An die Feinde der gloriwürdigen Jungfrau Maria	226
30. An den frommen Leser	234

III. Des Nikolaus Kopernikus Siebengestirn.

1. Verheißung Christi durch die Propheten	242
2. Die Erwartung des Heilandes	246
3. Die Geburt des Heilandes	250
4. Die Beschneidung Christi	254
5. Die Anbetung des Heilandes durch die h. drei Könige	258
6. Die Darstellung Christi im Tempel	262
7. Der zwölfjährige Jesus im Tempel	266

A n h a n g.

Briefe und Gedichte

von, an und über Johannes Dantiscus.

	Seite
Zum Lobe des Markus Paulus von Kroffen	272
An Grinãa	276
Nachschrift an Sigismund Freiherrn von Herberstein	284
Des Johannes Dantiscus Grabchrift, kurz vor dem Tode von ihm selbst verfaßt	284
Des Nikolaus Kopernikus Grabchrift, kurz vor dem Tode von ihm selbst verfaßt	286
Stan. Hosii ad Io. Dantisci carmen paraen. praefatio	288
Stan. Glandini de Io. Dantisci carmine paraen. hexastichon ad iuvenes	290
Eiusdem tetrastichon	291
Eiusdem epigramma ad Dantisci Musam, quam ipse vetulam fingit	291
Guil. Gnaphaei de Dantisci carm. paraen. versiculi	292
Io. Dantiscus ad iuvenes seculi huius	292
Stan. Hosii ad Io. Dantisci librum hymnorum praefatio	293
Io. Dantisco Desiderius Erasmus	295
Io. Dantisco Nicolaus Copernicus	297
Eidem idem	298





James J. ... XLY

HIPLER



WOJEWÓDZKA
BIBLIOTEKA PUBLICZNA

I. 4 DANTYSZEK

Biblioteka Elbląska
I. 4 Dantyszek



111-000915-00-0